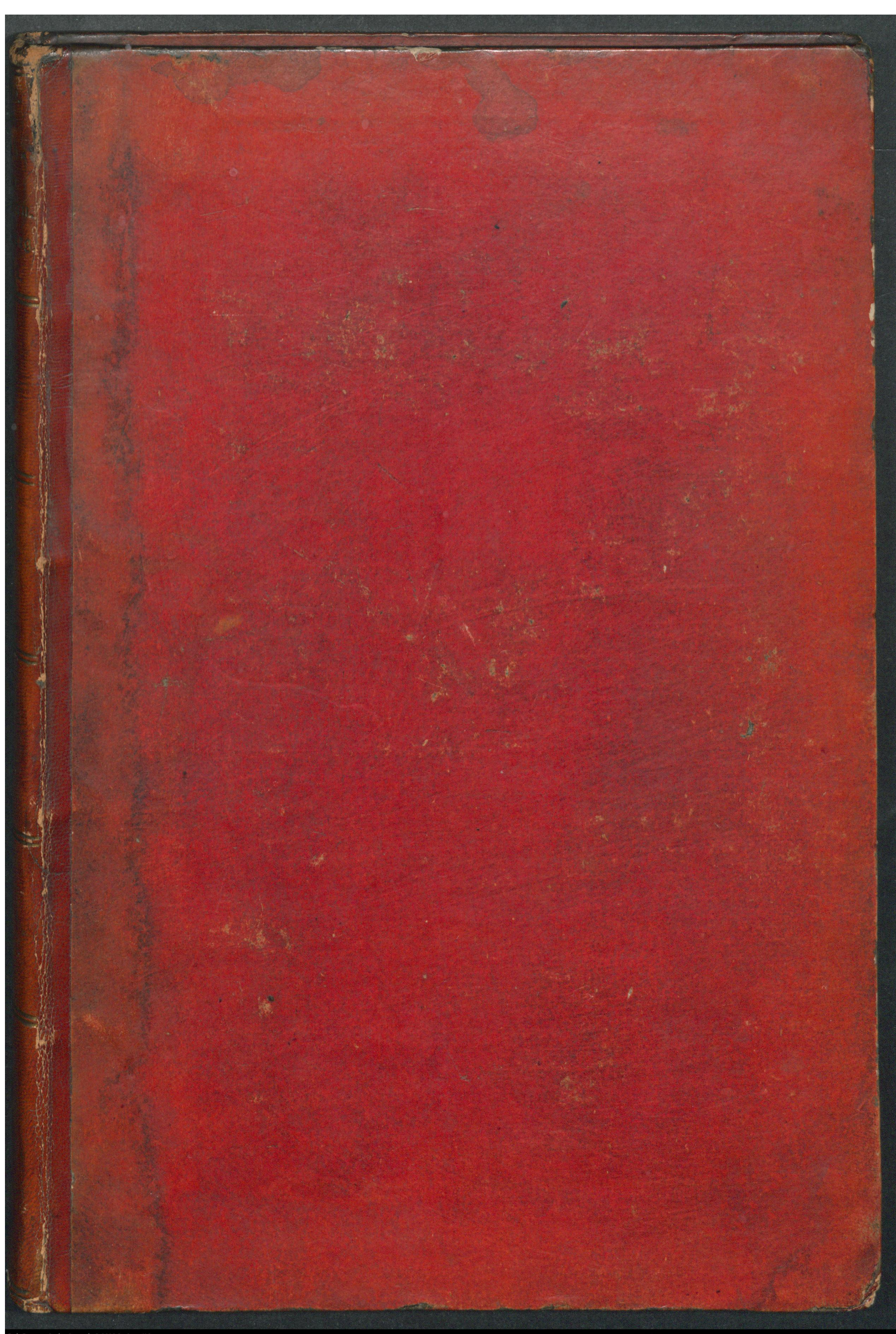
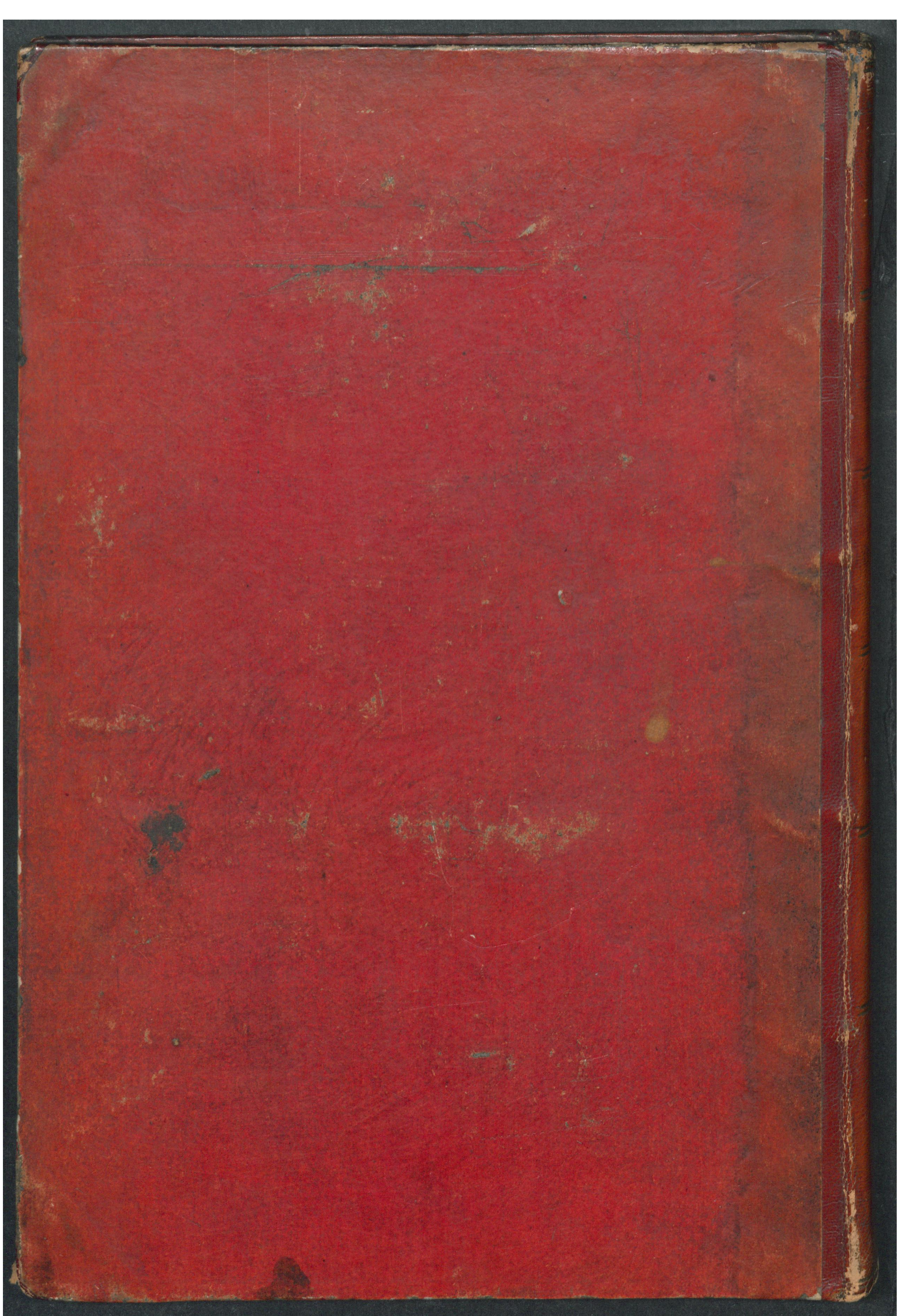



Cicero
von den
tugend
samen
1531



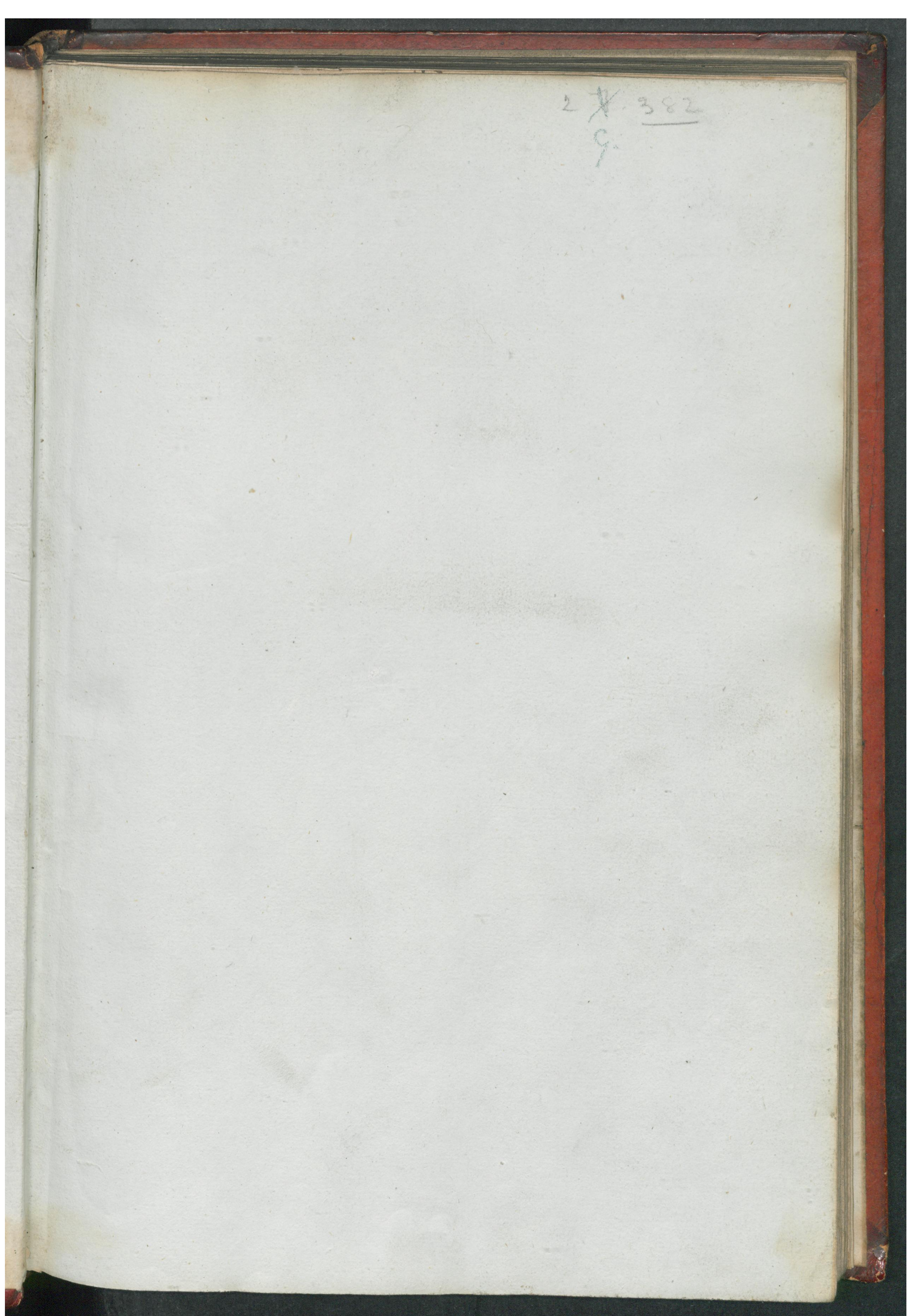






Cicero, Officium von den tugentsamen ämptern

363 Cicero. Officia M. T. C. Ein Buch so Marcus Tullius Cicero der Röm
zü seiynem sune Marco...welchs auff Herrn Johansen von Schwa
zenbergs verteutschet, und volgens in Hochteutsch gebracht, l
goth. 102 *spirited and interesting woodcuts by Hans Burgkmaier, and*
fine portrait of Schwartzenberg after A. Durer, with monogram H.
half morocco, fine clean copy, VERY RARE *Augspurg, H. Steyner,* 15



OFFICIA M·T·C·

Ein Bůch / So Marcus Tullius Cicero der Römer / zů seynem Sune Marco. Von den tugentsamen ämptern vnd zůgehörungen / eynes wol vnd rechtlebenden Menschen / in Latein geschriben / Welchs auff begere / Herren Johansen von Schwartzenbergs ꝛc. verteütschet / Vnd volgens / Durch jne / in zyerlicher Hochteütsch gebracht / Mit vil Figuren / vnnd Teütschen Reymen / gemeynem nutz zů gůt in Druck gegeben worden.



M. D. XXXI.

Herrn Johansen Freiherrn zů Schwartzenberg etc. piltnus/wie die/seins alters/bey Fünfftzig jaren/Erstlich durch Albrechtē Dürer/abconterfect/vñ zů disem nachtruck/zů wegen bracht wordē.



Starb Anno ꝛc. 28. seines Alters bey 64. jaren/vñ ist nachgesetzs/schwartzen strichs zweyntzig lang gewesen.

Die erst Vorred



Er wolgeborn Herr Johans
Freyherr zů Schwartzenberg/vnd zů Hoenland-
sperg/Als er ampts dienst/vnd in sein aigen sachen
mit vilerley geschäfften beladẽ/yedoch alles müssig
geen zůuermeiden/hat er vilerlay(zů andern gewō
lichen zeitten der růw) doch alles allain zů teütsch
geschriben/gelesen vnd gedicht/Also das er seltenn
ausserhalb der notturfft/des schlaffs vñ des essens
müssig geent gefunden worden/das er auch dester
lengsamer schlaffen gangen/dester früer auffgestanden/vnd eilender gessen
auch also zů der arbait geeilt/das er zů vil malen/nach dem essen/nit die auff
raumung/des tisch erwart/Sunder ein tail des tischtůchs/von jm gescho-
bẽ/vñ geschribẽ/Er hat auch mit verwunderung gehört/so jemants gemelt
oder anzeigt hat/jm sey die weil lang/vñ offt gesagt/er wolt/dz es got gefiel
dz er vngeschwecht/seiner natur/wed essen/trinckẽ/noch schlaffen/sund für
vnd für schreiben/vnd lesen sölt/das er auch vnder zeitlichen dingen/für den
grösten wollust/treiben wolt/wie er dañ ausserhalb diß bůchs sunst vor et
lichen jaren/ain büchle/das er Memorial der tugent geneñt/auch ein büchle
wider das zůtrincken vñ anders rc.gemacht/darzů noch mer ein bůch Cice-
ronis/mit gleychermühe/verteütschen lassen/vnd wie diß bůch in zierlicher
teütsch gestelt/vnd die Bambergisch halßgerichtsordnung/zů der zeit seins
Hofmaysterampts daselbst/nach rat der gelerten/vnd ander verstendigen
zůsamen gebracht/das alles mit Figuren/vnd teütschen reymen(zů gůttem
bericht) malen/vnd schreiben lassen/bey dem/seins dienst vnd ampts halbẽ
nichts versaumpt. Ob nun all solch arbeit/auß angeborner natur/oder auß
gewonter arbeit kum̃en sey/ist zweiffenlich/yedoch das bewust/das er auch
vast jung/das Ritterspil des stechens/als bey viertzehen jaren angefangen/
auch volgents das Rennen/auch all Ritterlich vbung/vnd erlich krieg sůch
ung/also pfleget/das er in solchem allen/für annder/die grösse seines leibs/
vnd die manheit seins gemůts gebraucht vnd bewisen/Vnd wiewol er auch
zů seiner zeit/ain vbergemaine manliche gerade person gewesen/so hat doch
die natur/ain sunder eusserlich zaychen an jm bewysen/dañ jm auff allẽ sey-
nen finger knübeln horen gewachssen/vnnd allso das er sollich knübel/wye
dye negel an fingeren beschneyden hatt müssenn/Vnnd wyewol sunst/vil
hürne gewesen zůsein gedicht vnnd gesagt/so gelaube ich doch/das wenig
menschẽ gefunden werden/die souil horns(ausserhalb aller negel)als er ge
hebt/Er hat auch auß geschickter sterck/ainen pfenning strick/daran man
pflegt die küe zů legen/mit den henden voneinander gerissen/der ding in sei-
ner jugent/Ritterlich/Manlich/vnd vil triben. Als er aber nach dem zwain
tzigisten Jar seines alters/mit eelichem heyrat/zů der wolgebornen Frawen
Künigũtẽ/geborne Gräfin zů Rieneck gekört/die von person gerad/vñ al-

lein vmb

leyn vmb die augen kürtzer dann er gewesen/bey der etlich sün vnd töchter
erobert/Jst er zum heyligen land gezogen/mit glück wider komen/vnd al-
so seyn wesen gotsfürchtig/gewyssenhafftig vnd gerecht erzeigt/das solchs
alles zů schreiben vnd an zů zeygen/lengerung geberen würde/Dann er bey
fünff Bischoffen zů Bamberg/auch zů Wirtzburg/bey eynem Bischoff Hof
meyster/vnd Key. May. Vnd des heyligen Reychs Regiments rath / eyn
zeytlang gewesen/vñ als Brandenburgischer Landthoffmayster in Fran-
cken gestorben/Auch Welschen vnd Teütschen kryegen/anselich beuelch ge-
habt/Der ortt allenthalben eyn liebhaber des rechtens/vnnd eyn fürderer
des fryds/auch eyn hasser alles vbels/ sonderlich des Raubens / gewalts
vnd vnrechtes/gewesen. Er hat sich auch vor allem eygen nutz/vñ nemung
der schanckung/enthalten. Wie keüschlich er dann gelebt/ist auß dem abzů-
nemen/ Dann als jm nach schickung des allmächtigen/vorgenanter sein ehe
gemahel/die er gantz hertzlich geliebt/am zwölfften kind verscheyden / vnd
jme acht kinder verlassen/ Nemlich Herren Christoffen / yetz Bayrischer
Landthoffmayster/Herren Paulsen/yetz Thumbherrn zů Cöln/Bamberg
vnnd Wirtzburg/auch Herren Friderichen/die all noch leben / vnnd fünff
töchter. Der eyne eyn Klosterfraw/Die ander/eyn von Sanßhaim/Eine
eyn Freyherren von Sachß. Die vierdt/eyn von Laubenberg/Dye fünfft
eym von Seckhendorff verheyrat worden/ Also das er etlich/vnd viertzig
kinder/vnd kindskinder/auch kinds kindskinder/von seynem leyb Elich ge
born/erlebt/Hat er on zweyffel auß höchster lieb/die er zů seynem verloren
ehegemahel/gehabt/vnd auß natürlichem wol wöllen/sollicher seyner kin-
der/nit wyder heyraten/vnnd ausserhalb der Ee/nit vnkeüscheyt treyben
wöllen/Also von dem Sechß vnd dreyssigsten jar/biß in das Vier vñ sechtzi
gest jar/seynes alters/gewyßlich keyn weybsbild/fleyschlich erkeñt.
Das aber das anfäncklich nach verlornem Ehestandt / on sonder groß an-
fächtung/geschehen sey/ist nit zůuermůten. Deßhalben er villeycht auch
also/wie obsteet/all růwe/vnd müssiggang vermytten/Damit er auch den
freylebenden wyllen/vnd das fleysch bezwungen. Vnd was erbeyt er son-
derlich an nachuolgens bůch gelegt/will ich zum kürtzsten anzeygen/in aller
lay schreybung/vnnd hin vnd wyder lesung. Jst jm auch diß volgent Bůch
Ciceronis verteütscht zů handen kommen/das jm seyns jnnhalts/nach der
meynung wol/aber der verteütschung nach/vbel gefallen/dann es(wye in
nachuolgender vorred/auch anzeygt wirt)von worten zů worten/also ver
teütschet gewesen/das der syn dardurch vnuerstendig gemacht. So aber
er dyse treflich tugent lere Ciceronis darauß vernemen mügen/hatt er auß
sunderer neygung der tugent/diß volgendt Bůch/seynem Caplan(dann er
nye keyn latein gelernt/noch kundt)zůuerteütschen/gebetten /Das er Herr
Hanßs von Schwartzenberg säliger/nachmals in zyerlicher Hochteütsch/
gebracht /Vnd das allso andern gelerten/wyder zůübersehen(obs dem la-
teyn gemeß sey)zů gestelt. Der gestalt das Bůch mit sampt den Fygurē/vñ
teütschen

Die erst Vorred

teütschen reymen (welche er selbst angeben vnd gedicht) vor zehen jaren zů trucken geben. Das aber durch nit haltung ꝛc. des truckers/durch zeit in zeit verzogen/biß er/der Herr von Schwartzenberg/ vnd der Bůchtrucker mit tod verschaiden/Ist volgents bůch durch ein liebhaber / vnnd verwandten der herschafft Schwartzenberg zůhanden bracht vñ zů vorbildung/allē des vilgemelten Herrn vō Schwartzenbergs säligen seines leybs nachkum̄en/auch menigklich zů tugentsamer erinderung jn truck (wie hie gesehen wirt) anderwayt vberantwort worden/Den erstē tag Augusti nach der gepurt vnsers säligmachers Jesu Christi/ Tausent Fünffhundert vnd im dreyssigisten Jar.

 So wir

Die Ander Vorred



SO wir nit alleyn von den Heyligē Lerern der alten vnd newen Ee/ Sonder auch auß weyser Heyden schrifften/dye tugent auff das höchst gelobt/ vnd alle boßheyt gehaßt vnd gestrafft fynden. Sollen wir billich zů vbung des gůten/vnd vermeydung aller sünde vnd laster/dester fleyssiger begyriger vnd hytziger sein. Derhalben dañ das Bůch/so Marcus Tullius Cicero/von den ämptern der Gepürlichen Tugentlichen werck(zů latein Officia genant)gemacht/hoch gelobt vnnd gepreyst wirt. Wyewol nun dasselbig Bůch/vormals auß Lateinischer sprach/in Teütsche zung/transsferiert vñ verwandelt worden ist/ So habē doch die selben verteütscher/als gar nahent/bey solchen Lateinischen worten bleyben wöllen/das dadurch jr verteütschen/zyer vñ lusts zůlesen/auch an vil orten rechts verstandts/fast mangelt. Darumb der wyrdig Herr Johann Neuber Caplan zů Schwartzenbergk/Auff beger des wolgeporn Herrn Johansen Freyherren zů Schwartzenbergk/der zeyt Bambergischē Hoffmeysters/zů forderst Got zů lobe/auch vmb gemeyns nutz vnnd besserung willen Teütscher Nation/das obgemelt lateinisch Ciceronisch Bůch/gantz newer ding/von synnen zů synnen/vnnd nit von worten zů worten/verteütscht hat/dem auch von merer vñ besserer merckung vñ beheltligkeyt wegen/etlich Fyguren vnd teütsche versleyn/wie daryñ funden wirt/ zůgesetzt seind. Das alles vollendet warde/Jm jar als man nach der geburt Christi vnsers säligmachers zelet/Fünfftzehen hundert vnd im Zweyntzigsten.

Unnd nach dem yhe zů zeytten vmb bessers verstandts willen/vnder dem Text kurtze gloß eyngemischt werden/ solche gloß wirt zwyschē zweyen Paragraphen funden/Jm anfang mit einem [g] [vñ am end mit eynē] [t] gezeychnet.

Bey dem allen ist zů mercken/dyeweyl eyns theyls Römischer ämpter/der etliche offt in gemeltem verteütschten Bůch berürt werden/dyser zeyt nit in vbung oder wesen seyn/vnnd eynem yeden solchen namen/mit eynem oder zweyen worten/on weyttere außlegung vñ vmbschreybung/keyn bequemlicher vergleychlicher teütsch/gegeben werdē mag/ Das darumb die namen derselben ämpter/an allen enden/wie sy yngedachtem Bůch steen/vnuerwandelt gelassen/ Aber was eynes yeden solichen ampts eygenschafft/bey den Römern gewest/vñ durch Pomponium Letum/in Lateinischer sprach kürtzlich beschriben vnd außgelegt worden/ Jst durch genanten Herr Johann Neuber/auch nach kurtzer meynung verteütscht/als hernach volget.

Namen

Die Ander Vorred

Namen etlicher Römischer ämpter/vnd derselben eygenschafft.

Senatores:

Romulus hat nach anfenglicher erpawung der statt Rom/ erstlich zů dē Römischen Regiment/hundert erwölt/die Senatores genant wurden/die auch die Römer Patres oder väter hiessen/Aber außwendige leutt/hielten vnd nenneten die/Fürsten der Römer.

Patres Conscripti:

Patres Conscripti/sein andere (die gedachtē hundert Senatoribus/ als helffer zůgegeben waren) genant worden.

Senatusconsultum hat geheissen der ratschlag/den gemelte Senatores vnd Patres Conscripti haben beschlossen/vnd solcher jr rattschlag ist krefftig vnd bündig gewest.

Consul:

Consul ist gewest der öberst zů Rom/vñ darumb Consul genañt wordē das er bey jm den höchsten vnd fürnemsten Rath haben sölte/ vnd Consulatus hat geheissen sein ampt.

Proconsul:

Zů der zeit/als bede Consules Posthumus Albus/vnnd S. Fiscus/vnglücklich wider das volck Equos strytten/ward in solcher zůfelligē notsachen der erst Proconsul erwelt/ vñ ist darnach ein Statut gemacht worden/das die/die ein jar Consules waren/das nechst künftig jar darnach Proconsules wurden/die man zů regierung der land außschickt.

Dictator:

Dictator was bey den Römern in höchster macht/vnd ward allein in der grösten ferligkeit erwölt/vnd het gwalt/die vbertretter mit dē tod zůstraffen/von des vrteil auch niemant für das Römisch volck/oder die gemeinde (als von der Consulum gericht geschahe/appellieren mochte.

Magister Equitum:

Magister Equitum/was der öberst häuptman vber die ritterschafft/vñ den het macht zůwelen obgemelter Dictator.

Questor:

Questor ist gewest der schatzmeister/vnd het auch zůrichten vber dz blůt darzů haben auch Questores ye zůzeyten die heerfürer vertretten.

Dye Ander
Tribuni Plebis

Tribuni Plebis/seyn erwölet auß der gemeynde des Römischen volckes/ auff das sy das gemeyn volck beschützten/wyder dye Senatores vnd Consules/vnd waren den Consulibus nit vnderworffen/Sonder was im Senat beschlossen warde/kam für die selbigen/die auch macht hetten/solchenn beschluß zübestettigen oder zühindern.

Tribuni Militum

Tribuni Militum/sein im Krieg vnnd heer der Ritterschafft/vnd aller Ritterlicher vbung/Auch den dingen/darzü notturfftig/vorgestanden.

Tribuni Erarij

Tribuni Erarij/die die besoldung dem kriegßvolck gaben.

Ediles Curules

Ediles Curules/haben von ampts wegen versorgt die gab der kirchenn in der statt Rom/auch opffer den götten züthün/gemaine spil zümachenn/ vnd in den selbigen einen yeglichen sein gepürliche stat zü geben/ beuelch gehabt.

Ediles Cereales

Ediles Cereales/haben versorgt die getreyd kästen.

Censor

Censores haben die höchsten macht gehabt zü richten vber die syttlichen ding/vnd zü straffen/was güten sytten nit gleychförmig was/waren auch die/die das vermügen vnnd dye gütter des Römischen volcks achten oder schätzen/damit sy also richter der sytten vnd güter gewest sein.

Decem Viri

Decem Virj/sein gewest zehen mann/die auff eyn zeyt an statt der Consulum erwölt wurden. Die haben von Athen bracht gesetzte recht/in zehen taffeln/den ward/die weyl jr ampt weret/die höchst macht gegeben/vonn den auch niemant appellieren dorfft/hetten gewalt die geschriben recht züerklären vñ zü bessern/Darumb sy im andern jar nach jrer erwölung/noch zwü taffeln/zü den vorigen zehen gethün/Dauon man solliche recht fürter die recht der zwölff taffeln neñet. Als aber solcher zehener Regiment/biß in das dritt jar stünde/Warde das vmb vnerbarer handlunge willen/dye der selben Zehener eyner Appius Claudius/gegen eyner jungkfrawen fürname/auffgehaben/vnd abgethan.

Pretor

Vorred

Pretor:

Pretor ist genant ein yeglich ampt/dem das heer im streit gehorsam sein müst/auch ist Pretor gnañt wordẽ/der/der vrteil in zwyleufftigẽ sachẽ gab.

Pretor Urbanus:

Pretor Vrbanus ist gewest/der/der vrteil sprach/zwischen den burgern zů Rom.

Pretor Peregrinus:

Pretor Peregrinus/der der richter was/in den sachen außwendiger vnd frembder leut.

Augur:

Augur/ist der/der von ampts wegen/auß dem geschrey vnd fliegen der vögel/auch plitzen oder tondern/oder andern außwendigen zeichen/künfftige ding saget.

Triumphus:

Triumphus/ist vnder allẽ eer empietungẽ des Römischẽ volcks die gröst gewest/vnd hat das Römisch volck damit jre heerfürer/so die selbigen der Römer feind vberwanden/vnd mit sig gen Rom kamen/empfangen vnnd geeret.

v

In dysem Register wirt kurtzlich inn eyner Sum̃ angezeygt / waruon in dysem gantzen Bůch Ciceronis durch auß gehandelt / nach zal der Bletter bald zů fynden / Wie dann außwendig am ort des Texts mit kleyner schrifft getruckt / vnd verzeychnet ist.

Von

Register

Gleichnus

Wie

Register

Wie

Register

Was in

Register

Was den

Register

Ende des Registers.

Diß bůch/bring meinē sun zůhand.
Der lernet yetzt/in Kriechenland.
Darauß er wol mag werden weyß.
In übung/warer tugent preyß.



Hernach volgt erstlich die gemayn Vorred

so Marcus Tulius Cicero zů seinem sune schreibt/dariñe er jne/wes/ wie/ vnd warumb er lernen soll/vermanet/Römpt die gebürlichen werck/ vber andere Philosophey/mit meldung/wie das höchst gůt sol er-messen/vnd nit von der erberkait geteilt werden/das auch die tugent entlich vmb jr selbst willen zůbegerenn sey/Vnnd er Cicero/den Stoicis/ jnn diser seyner beschreibung nachuolgen wölle.

Lieber

A



Jeber son Marce/so du yetz und dises Jare/den Hochgelerten Meyster Cratippum zů Athen hörest/ist not das du in lernung vnd satzungen der Philosophen vberflüssig seyest/darzů dich die höchst achtbarkeit/des lerers vnd der statt/dringet/Dann der lerer in künsten/vnd die Statt in löblichen Exempeln/dich fast bessern mügen/Aber als ich nit allein in der Philosophey sonder auch in übung des wolredens/alwegen zů meynem nutz/die lateinischen lere mit Kriechischer vermischet habe/Soliches radt ich dir auch zůthůn/damit du in lateinischer vnd Kriechischer rede/gleich seyest/zů welcher sach(als vns beduncket)haben wyr den vnsern grosse hilff gethan/das nit allein die vnuerstendigen/sonder auch/die etlicher maß/der Kriechischen sprach gelert sein/vermeynen/sie haben etwas zůreden vnd zů ratten vberkommen. Darumb so lern von Cratippo/diser zeytt vnder den Philosophis [g] [Das ist vnder den liebhabern der weyßheyt] [t] dem fürnembsten Meyster/vnd lern als lang du wilt/Du solt aber so lang lernen wöllen/biß dich dein zůnemen der kunst/nit wenig beduncket. Vnd so du lisest dise vnser lere/hat die selbig mit den leren des natürlichen Meysters Aristotelis(des nachuolger zů latein Peripatetici genant)wenig vnderscheid/dañ wir wöllen bayden Meystern Socrati vnd Platoni nachuolgen/In den dingen gebrauch dich deyner erkentnus/on meyn verhinderung/Aber die lateynischẽ rede/wirdest du auß lesung diser vnser lere volkomlicher vberkomen. Die Philosophey laß ich vilen zů/aber on rům zů melden was einem vnderschidlichen zierlichen vnd vernemlichenn redner gebürt/ob ich mir das zů gib/beduncket mich billich/wann ich in sollichem fleiß mein zeit verzert hab.

Wie lang d jung Cicero lernen sol

Wem Cicero/inn dyser Beschreibũg nachuolgen wölle

wie Cicero anderen/in wolreden vbertreff

Darumb verman ich dich lieber sone Cicero/mit grossem fleyß/das du nit allein die Bůcher meiner rede/vor radt vnd gericht geschehen/sonder auch dise Bůcher der sittlichen Philosophey(das ist löblicher sytten vnnd zucht)die sich gar nahet den andern obgenanten bůchern der wolredung vergleichen/fleyßlich lesest/wann wiewol die krafft der wolredung/in obgemelten meinen bůchern begriffen/grösser/so wirt doch billich/dits bůch/das durch mittelmässige rede gemacht ist/auch geert/vñ solchs hat noch kein Kriechischer volbracht/das er in baider maß/vor rat vnd gericht zů reden/vnd dyser zymlichen art/in löblichen sitten/zů disputieren/nachgeuolgt vnnd gearbeyt hab/Es were dann das Valerius Demetrius dafür gehalten wurde der ein subtiler süsser disputierer/vnd doch nit fast durchdringeter rede gewest ist/darauß du jn/als einẽ junger Theophrasti erkeñest/Aber was wir in den bayden künsten nutz gethan haben/setzen wir zů erkantnus der andern/dann fürwar wir haben vns der baider vnderfangen/Jch schetz auch wo Plato dise maß der red(die man vor gericht vbet)het wöllen handeln/das er solchs aller treffelichst vnnd vberflüssigklichst möcht gethan haben/Vnd wo Demosthenes die ding der wolredung/die er võ Platone gelernt/behalten/

wie der jũge Cicero/dye sittlichen philosophey lernen sol.

behalten/vnd außsprechen het wöllen/das er solchs auch zyerlich vnd schein
barlich gekünt het/ Gleicherweyse achte ich von Aristotele vnnd Isocrate/
der yegklicher in seinem studieren so begirig was/das er andere lernung ver
achtet. Aber so ich mir fürgesetzt hette/dir diser zeit etwas/vnd darnach
vil zů schreiben/wolt ich allermeyst meynen anfang/von dem das deynem
alter aller bequemlichst were/nemen/ Wann wiewol vil treffenlicher vnd
nützer lere in der Philosophey fleyssigklich vñ vberflüssigklich von den Phi-
losophis erfaren seindt/ So werden doch jre lere / dye sye von gepürlichen
wercken gegeben vnd gebotten haben/aller weyttest außgebrait/ Dañ für-
war kein thayl des lebens/es sey in gemayn oder aygen/vor gericht oder in
heüßlichen dingen/ob du mit dir selbst oder andern würckest oder handelst
gepürlicher werck entperen mag/vnnd in eerung der selben / alle erbarkayt
des lebens gesatzt ist. Aber auß jhrer verachtung vnnd verseumlicheit /alle
schnödigkeyt vnd laster entspringen. Vnd dise frag vnnd lere von tugent-
samen wercken/ist gemayn allen Philosophis/ Wann wer ist der/ der sych
one lere vnd beschreybung gebürlichs vnd tugentlichs lebens/darff neñen/
einen Philosophum. Aber es seind etliche lerer vnnd Sect/die solche der
philosophorum gepürliche werck verkeren/dann wellicher das höchst gůtt
anderst dann mit vergleichung vnd zůfügung der tugent achtet/vnd ermist
es zů vermaintem nutz one die erbarkeyt/vñ bleibt also in seiner yrrung /vñ
wirt nit etwo mit gůtigkayt der natur vberwundẽ/ der mag weder freunt
schafft/gerechtigkayt/oder miltigkayt haben/oder gebrauchen/ Wann wye
kan der/der schmertzen vnd leyden für das gröst vbel achtet/starck vñ groß-
mütig/oder der wollust/für das höchst gůt helt/mässig sein/ Es mag yhn
keynen weg besteen/wann die mässigkeyt alle vnzymliche begyrde vnd vb-
erflüssige wollust zämet vnd strafft/ Vnd wiewol solche ding so offenbar/
das sie keyner erfarung notturfftig/ So sein sie doch von vns in andern vn
sern Bůchern genůgsamklich erklärt/ Darumb so die vorgenanten yrreten
Secten/von jrer verworffen mainung eintrechtig sagen/mögen sye nichts
von den gepürlichen wercken leren. Wann kayn bestendtliche natürliche
regel gepürlicher werck können gegeben werden/dann alleyn von den jhe-
nen/die sagen vnd sprechen/das die Erbarkeit durch jr selbst wyrde willen
zů begeren sey/ Vnd das haben gar lautter vnd eygentlich gesetzt vnnd ge-
halten/ Stoici Academici/vnd allermeyst Peripatetici/der aller vrthayl
vnnd sententz lautter ist/ Die selben von den gepürlichen wercken zů dispu-
tieren/ein rechte mainung gehabt/wann jr Sect vnd satzung/auff erwö-
lung vnnd erhebung ein werck für das ander/gestanden ist/dadurch sie ey-
nen eyngang der gepürlichen werck gemacht haben/ ¶ O wye fast werden
dise Heyden/die allain nach dem gesetz der natur/in solchen hohen tugẽten
gelebt/vns Christen vor dem höchsten richter beschämẽ/so wir vnsern trost
vñ säligkayt/auff eynicherlay/das mit der tugent vñ erbarkeyt nit besteen
mag/setzen/oder der tugent vnd erbarkeyt /vmb anders nutz/dann vmb jr
selbst willen/entlich begeren / vnd durch glück oder widerwertigkayt (da-
vor vnns Got gnädigklich behůtte) dye tugent verlassen/vnnd spricht der

Wie die gepürlichen werck/alle andere lere vbertreffen.

Von verkerung der gepürlichen werckẽ durch etlicher Sect. die dz höchst gůt nit recht ermessen.

Das die Erbarkayt vmb jr selbst wyrde willen/zů begeren ist

A ij text

text weytter]ᵉ Darumb wöllen wir yetzo in dyser frage von den gepürlichen wercken allermayst die Philosophos die die säligkayt in tugent setzen zů latein Stoici genant/halten/nit das wir jr wort außlegen/sonder nach vnser gewonhayt/wöllen wir auß dem brunnen jrer lere/nach vnser mainung vnnd erkentnus/so vil vns nutz vnd bequemlich ist/schöpffen.

Was gepürliche wercke sein



Seytemal alle vnser nachuolgende disputierung/von den gepürlichẽ wercken ist/ so gefelt mir zů fürderst auß zůlegen/was gepürliche wercke seyn / Das mich von dem Meyster Pañecio vnderwegen gelassen verwundert. Dann ein yeder der jme fürnimpt von etwas zů reden vnnd disputieren/der soll deßhalb seynen anfang so vernünfftigklich machen/das darauß verstanden/was solche red vñ disputation sein werd.

Wie der anfang eyner yeden rede sein soll.

Gepürliche werck/seyn zwayerlay

Alle frag vnnd außlegung der gepürlichen werck/sein zwayerlay/ Das eyn theyl(oder geschlecht)der gepürlichen werck gehört zů dem standt der volkom̃en weysen menschẽ/ Das ander ist gsetzt in die Regel dariñen alle vbũg menschlichs lebens steen/ Vñ sein ditz die Exempel des erstẽ theils/ob alle gepürliche werck volkom̃en/ob auch ein gepürlich werck grösser weder das ander sey / vñ welche eynander gleich seyen/Wyewol nu alle Regel der gepürlichen werck/zů dẽ standt des volkom̃en lebens geordent/so erfint sich doch dz dieselben gepot am meysten zů der auff satzung vñ gebrauch des gmeynen menschlichẽ lebens(dauon wir in disem Bůch reden wöllẽ)gezogen werdẽ/ Es ist noch ein ander teylung des gepürlichen wercks/wañ etliche derselben volkommen/vnd die andern mittelmässig genant werden/Vnnd das volkommen gepürlich werck/neñen wir nach vnser maynung ein rechte tugent das die Kriechischen Catorthoma heyssen / aber das mittelmässig gepürlich werck/sagen sie/stee in dem/was mit vernünfftigen gůten vrsachen für gepürlich bewert werden mag. Aber ratschlagung ist(als Pañecius spricht)dreyerley/Zum ersten/ob ein ding erbar oder vnerbar sey/darinne dañ dick gezweyffelt wirt/dadurch die gemůt der menschen offt in widerwertigen sinn gezogen oder gefůrt werden. Zum andern/So erforschen vnnd ratschlagen die menschen von dem nutz/lust/reychtumb/macht vnd gewalt wie vnd welcher massen sie jne selbst vnd den jren genützen mögen/Vnd solliche ratschlagung ist gantz in betrachtung der nutzbarkeyt begriffen.

Das dritt geschlecht der betrachtung vñ des zweyffels ist/so das/das man für nutz achtet/wirdt angesehen als streyttent mit dem Erbarn/dann fürwar so der nutz alweg zů jme zeuhet/darwider dye Erbarkayt strebt/Entspringt darauß/das vnser gemůt in solcher ratschlagung zweyffeliche/sorgfeltige/vnnd wanckele betrachtung befindet.

Vnd wiewol ein groß laster ist/ In theylung einer rede etwas aussen zů lassen/ So sind doch jn diser theilung (Vermerck die Pannecius gethan hat) zwey aussen gelassen. Dann nit allein ist zůbetrachten ob etwas erber oder vnerber sey/ Sunder so vns zwey erbare ding fürgehalten werden/ sollē wir bedencken welichs das erbarst/ Vnd gleicher weiß in fürhaltung zwey er nutzer ding bewegen was das nützst sey. Was nu Pannecius jn drey theyl geteylt hat/ wirt erfunden das solches jn fünff theyl solt getheilt sein/ [s] [Als dañ Cicero solche fünff teyl hernach setzt] [t] Das erst ist von der Erberkeit/ Vnd das ander von dem nutz/ der jedes zwey teil hat/ darnach (verstee jn dem fünfften teyl) wöllen wir von jren vergleichungen sagen.

Wes Panetius inn seiner verheissen beschreibūg vnderlassen hat

So zwey erbere oder nutze ding fürgehaltē werden

Von theilūg der materi.

Merck vnser aller höchste zier. Vnd scheidt allein dich mensch vō thier
Jst das vernunfft zwing böß begir



Ein anfang ist allen lebendigen creaturn von natur gegeben/das sy sich selbst/jr leben vnd leyb beschirmen/vnd von allen den dingen/die sie schedlich bedunncken/weichen/vnd süchen zü vberkomen/narung/wonung/vnd alle andere ding/der sie zü jrem leben bedürffen/Es ist auch vnder allen lebendigen Creaturn gemain/das sie sich vmb geperung vnd vberkummung willen jrs gleychen/mit einander zůuermischen/begeren/auch auff das/das sie geboren haben/fleiß vnnd sorg legen. Vnd ist zwyschen den menschen/vnnd den thieren die höchst vnderscheyd/das/das thyer allein durch seyne synne/zů dem/das jme bey vnd gegenwertig ist/bewegt wirt/vnd betracht gar wenig/die vergangen oder zůkünfftige ding/Aber der mensch/ist taylhafftig der vernunfft/da durch er alle vrsach beschawet/Er mercket auch die vrsach/warumb ein ding geschicht/vnnd ist jme nit verborgen/was vor vnd nachuolgt/kan darzů die gleichen fäll gegen einander ermessen/vnd die zůkünfftigen ding/auß den gegenwertigen versteen/darumb er gar leychtlich den lauff vñ endt alles lebens syhet/vñ zů volfürung des selben lebens/was not ist/bereytten mag/Die selb menschlich natur/auß krafft jrer vernunfft/durch geselschafft vnd rede/den menschen mit dem menschen/Solliche natur würcket auch zůforderst ein fürtrefliche liebe/von den geperern in die geporen/Bewegt auch die versamlung der menschen/vnd verursacht sie vndereinander wonung vnd handelung zů habē/vnd gehorsam zů sein. Auß solchen vrsachen/thůn sie fleyß/zů vberkomen die ding/die jne dienen/zů der zyerung vnd narung des lebens/Vnd der mensch thůt das nit allayn jme/sonder auch seiner gemahel kindern vnd andern/die er lieb hat/vnd beschirmen sol/welche sorg aufferweckt die gemůt der menschen/vnnd macht die stercker grössere ding handeln.

Vnderscheyde zwyschen den menschē vnd dē thyeren/durch vernunfft.

Die waren ding sein vns bekant/ Dein gaucklerey/die ist ein thant.



Zů forderst ist des menschen angeborne eygennschafft/das ware zů erforschen vnd zů erfaren/Vnd so wir entladen sind von den notturfftigenn geschefften vnd sorgen/begeren wir zůsehen/zů hören vnd zů lernen/vnd achtē erkentnus der verborgen vnd wunderbarlichen ding/als die/die vns zů gůtem säligen leben not sein/Darauß dann verstanden wirt/was schlecht vnd lauter wäre/das solchs des menschen natur aller bequemlichst ist. Vnnd in yetzgemelter beschawunng der warheit/ ist vermischt etliche begirde der herschung/wann von natur will ein wolgeschickt gemůt/allein seinem lerer/oder dem/der vmb gemeyns nutz willen/nach den gesatzen zůherschenn vnd zůgebietenn hat/ vnderthenig sein/darauß dann großmůtigkeit/auch verachtung vnd verschmehung menschlicher zeitlicher ding/entspringt.

Wie inn beschawung d warheit/begirde der herschung vermischt ist.

Es ist nit ein kleine krafft der natur vnd vernunfft/das allain der mensch/ aller ding rechte ordnung vnd maß/auch was sich in worten vnd werckenn gezimmet verstet/wann kein ander thier solche hüpscheit/ schönheit/vnd geschickligkeit alle materlichen theil vernimpt aber wiewol die gesteltnus der eusserlichen zierde vnd ordnung/also durch die natur vñ vernunfft gesůcht/ so wirt doch ordenliche zierde vil mer in den innerlichen krefftē des gemůts als in rechter bestendigkeit ratschlagung/worten vnnd werckenn/begert.

Vonn dem lob menschlicher erkentnus.

Darzů verhůtt die vernunfft/ das der mensch inn allen gedancken vnnd wercken nichts mit vnordenlicher begirde/auch nichts weybisch (das vnzierlich sey)thůe/Darauß dañ das Erbar/das wir in disen bůchern sůchen/ fleust vnd erwechst. Vnd ob die Erberkeit nit gelobt wurde/noch dannest were sie Erber vnd von natur zůloben.

Der erberkeit eigē lob.

O sun Marce du sichst yetzund die gestalt vnd form der Erberkeit /Als ein erber angesicht. Vnd ob die mit leiblichen augen möcht beschawet werden/so wurde zů wūderbarlicher lieb/der weis(als Plato spricht) erweckt Aber alles das Erbar ist/entspringt auß der nachgemelten vier theil einem/ Entweder es wonet in der beschawung der verstendlichen warheit vnd fürsichtigkeit/oder jn der beschirmung menschlicher geselschafft/einem yegklichen zůgeben/das sein ist/vnd in allem handel glauben zůhalten/ Oder mā findet das in der gröss vnd sterck eines hohen vnd vnüberwindtlichenn gemůts/Auch in allem dem/das nachrechter ordnung menschlich vnd bescheydenlich geschicht. Vñ wiewol solche vier tugent vndereinander verflochtē vnd verhafft sein/so wachssen doch auß yr yegklicher sonderliche geschlechtt der gebürlichen werck. Als nemlich auß dem teil der erberkeit/darinnen wir die weißheit vnd fürsichtigkeit(wie zům ersten außgelegt)setzenn/wirt die erfarung vnd findung der warheit einer yeden sach begriffen/Vnd dise gab ist eygen solcher tugent.

Von eygener zier/der Erberkeit.

Wie die erberkeit auß vier theilenn entspungt.

Dann

Wie die meist erkentnus der warheit/die gröst weißheit ist.

Dann ein yeder der am basten erkennet/was in einem yeglichen ding das
aller warhafftigst ist/der auch aller scherpffst vnd beldest die vrsach d war
heit mag außlegen/wirt billich der aller fürsichtigst vnd weysest gehalten
Vnd ist dem selbenn die warheitt/gleicherweiß/als ein matery die er han
delt vnd darinne er wonet/vnterworffen/Die andern drey tugennt sein in
den dingē(damit die würckung des lebens in versamelter menschlicher ge
selschafft vnuersert behalten wirt)gesetzt/Vnd das die vbertreffligkeit vñ
größ des gemůts/nit allein in meerung sein vnd der seinen reichtumb/sun-
der vil mehr in verachtung der selben erscheine. Aber ordnung/Besten-
digkeit/Messigkeit/vnd dergleichen halten sich der maß/das nitt allein be-
trachtung des gemůts/sunder auch die wirckung damit gethan werden sol

Von wirckung der tugent:

Fürwar dañ werden wir Erbarkeit vnd zierheit habenn/so wir in den
sachen/die in vnserm leben zuthůn sein/ordnung vnd maß halten.

Von ordnūg vnd maß.

Aber vnder den vier theylen/darein wir die Natur vnd macht der Er-
barkeit geteylt haben/ist erkantnus der warheit/der erst teyl/vnd berürt
am maisten die menschlichen natur/Wann alle menschen werden begirlich
zů erkantnus der kunst gezogen/Vnd welcher darinnen vbetrifft/schätzen
wir dadurch geziert/Aber dauon abfallen/yrren vnd betrogen werdē/ ach
ten wir schäntlich vnd böß. Vnd in solchem sein zwey laster zůuermeiden
Zům ersten das wir vns der ding/die vnsern verstand vnd künst vbertref-
fen/nit als wissenhafft vnd kumēnt/vnderwinden. Zům andern das wir
nit grossen fleiß in vnkündige/verborgne/schwere/vnnöttige ding setzenn/
vnd welcher solche laster fliehen vnd vermeiden wil(als wir dañ alle thůn
sollen)der můß sich solchs rechten verstands halb/zeit vnd weil/auch gůtes
fleiß gebrauchen. Vnd so vorgedachte zwey laster/zůruck gelegt sind/wz
dañ darnach in erlichen sachen vnd künsten der erkantnus/fleiß vnd arbeit
wirdig/das ist billich zůloben/Als wir dann Caium Sulpicium/inn der
Astrologia s[das ist in der erkätnus des gestirns]t vernumen/Auch Sex
tum Pompeium(den ich selbst gekant)in Geometria s[das ist in der auß-
messung himels vnd ertreichs]t Vnd vil andere in Dialetica s[das ist in be
werlichen Argumenten]t Aber noch mer die/die in Burgerlichen Rechten
geschriben/gehört haben. Vnd dise kunst alle ziehen sich zů erforschunng der
warheit/Doch so wir durch fleiß willen solcher kunst/von den sachenn die
vns zů handeln vnd zů regieren gepüren gefürt/vnd daran verhindert wur
den/das were wider das gepürlich werck. Wañ ein yedes lob der tugēt/
ist in der wirckung/noch mag in solchen wercken nachlassung geschehen/vñ
widerumb zů dem fleiß der betrachtung vnd erkentnus gegangen werden/
So doch die übung vnsers gemůts(die nimer růet)vns in fleissiger betrach
tung on eusserliche arbeit behalten kan. Aber alle betrachtung vñ beweg
ligkeit vnsers gemůts/sol entweders in Ratschlagung von Erbern sachenn
(die tugentlichem vnd seligem wandel vnd leben zůgehören)Oder in dem
fleiß erkentlicher kunst verzert werden/So vil haben wir von dem ersten
Brunnen der gepürlichen werck gesagt. Aber

Von erkentnus d warheit

Vnbekantte ding den bekantenn nit fürzůsetzenn

Was kunst zů erfarung der warheit dienen

Was vnser betrachtūg sein sol

Aber die drey andern teil/Als gerechtigkeit/großmütigkeit/vnnd messigkeitt/breyten sich auff das allerweitst auß. Vnd vnder disen dreyen tugēdē ist dye gerechtikeit (dauon die frumen leut yren namen haben) am offenbarsten vnd scheinbarsten vnd derselben gerechtigkeit ist zůgefügt/die wolthuung/die wir gůtigkeit oder miltigkeit nennen mögen/dadurch dann menschliche lieb vnd geselschafft erhalten wirt. Wann das erst ampt der gerechtigkeit ist das keiner dem andern/er werde dann mit vngerechtigkeit darzů geraitzt/schaden füge/Das ander gerechtlich ampt stet in dem/das mā sych der gemeinen gůter/in gemein/vnd eygner als der eygen gebrauche. Aber kein gůtt ist von natur yemant eygen. Dann allein welche gůter etwa/als wůst vnd vnbesetzt/von sonderlichen personen angenomen/vnd also durch lange inhabung/oder aber durch streytbarliche vberwindung/oder durch sonderliche satzung/vertrage/gedinge/oder mit dem lose/sonderlicher menschen/eigen worden sein. Darauß kompt/das das gůt/so die Arpinates besitzen/das Arpinisch gůt/vnd das gůt der Tusculanorum/das Tusculanisch gůt genant wirt. Also ist auch die außlegung der anderen eygnen gůter zůuersten. Seytemal dann die ding/die von natur gemein sein/obgemelter massen eygen werden/So soll sich einn yegklicher des/das jme also zůgeeygent ist/gebrauchen. Begert er aber mehr/so enteret vñ zůstöret er die gerechtigkeit menschlicher geselschafft [s] [Hie ist zů mercken/als die recht setzen/das ein yedes gůt eigen vermůt. Es werde dann lehen bewisen/das dise Ciceronis rede wie natürlich kein gůt eigen sey/den selben Rechtenn nit wider ist/wañ Cicero sagt an disem ort allein von erster natürlicher gemeinschaft die gewest ist ee die gůter sonderlicher menschen eigen oder lehen wordenn sind] [t] vnd dieweil adelich vnd weißlich von dem Platone geschriben ist. Das wir nit allein vns selbst geboren/sonder das vnser gepurt/eins teils dē vatterlād/vnd eins teils den freunden/zůgeeygent/ Auch die Stoici schreyben das alles gewechs auß dem erdtreich/zů gebrauch der menschen geschaffen/vnd ein mensch vmb deß andern willen geboren/damit einer dem andern nutzlich vnd hilfflich sey. So sollen wir darinnen der natur als ein fůrerin vnd vnderweyserin nachuolgen/vnd den gemeinenn nutz/durch das mittel gebürlichs wercks/mit nemen/gebenn/kunsten/vnnd würckungen/ sůchen/damit die geselschafft der menschen vnderhalten werde. Aber dye grundfest aller gerechtigkeit/ist der glaub/das ist warheit vnnd bestendigkayt der wort vnnd werck/ Vnd wiewol solchs etliche schwer bedunckt/so volgen wir doch nach den Stoicis/die die vrsach aller namen mit fleiß erforschen/vnd sagen/das der glaub/auß haltung versprochner ding/ die eygenschafft seines namen habe.

Das inn der gerechtigkeit die tugennt allermayst stee.

Vnuerursachet/niemāt schaden fůgen.

Der ein ermordt/der ander duldt. Drum sein sy beyd in gleicher schuld.



Von zweyerley maß der vngerechtigkeit.

Es sein auch zweyerley maß der vngerechtigkeit/die ein ist d die vngerechtigkeit üben/die ander/welche vngerechtigkeit fürkomen mügen/vnd solche nit thůn/vnd wer auß zorn/oder ander vngestůmigkeit yemant vorgeweltigt/der wirt vermerckt/als der/der seinem nechsten vnrecht thůt.

Wer vngerechtikeit nit widerstand thůt.

Welcher aber der vngerechtigkeit (ob er mag) nit widerstet/der ist in dem laster als ob er seine eltern freund oder vatter land verließ.

Wie vngerechtikeit auß forcht vñ vnordenlicher begirde erwechst

Fürware die schedlich betrechtlich vngerechtigkeit/erwechst offt auß forchtenn/also das einer sich beduncken lest/ob er das fürgenomen vnrecht gegen andern nit volēde das jme dauon schad oder beschwerd entstee. Aber der aller gröst teil der vngerechtigkeit geschicht vmb erlangung willen der begerten ding/dariñe die geytzigkeit offentlich erscheinet.

wie die reichtum vnderschidlich begert werden

So werdenn die reichtumb entweder zů der noturfft des lebens/oder vmb gebrauchung willen der wollust begert. Vnd in welchem menschen ein grösser gemůt ist/die begeren darumb reichtumb/das sie andern damit gůtheit beweysen/vnd gunst erlangen mügen.

Eines thůmers achtůg wieuil ein regierer haben můß..

Als dann kurtzlich Marcus Crassus vermainet/das kein gelt oder gůt/eynem regierer in gemainem nutz genůg sey/der mit seinen nutzungen/das römisch heer nit erhalten möchte.

Das die begirde des geltes/vnentlich ist

Es erfrewē vns auch köstliche apparat vñ zierde des lebens/die scheinber vnd vberflüssig sind/Darauß entspringt/dz die begirde des gelts vnentlich ist. Vnd wiewol fürwar die vnschedlich merung eygens gůts/nit gescholten wirt/So soll doch vngerechtigkeitt alwegen geflohen werden.

Vnd am

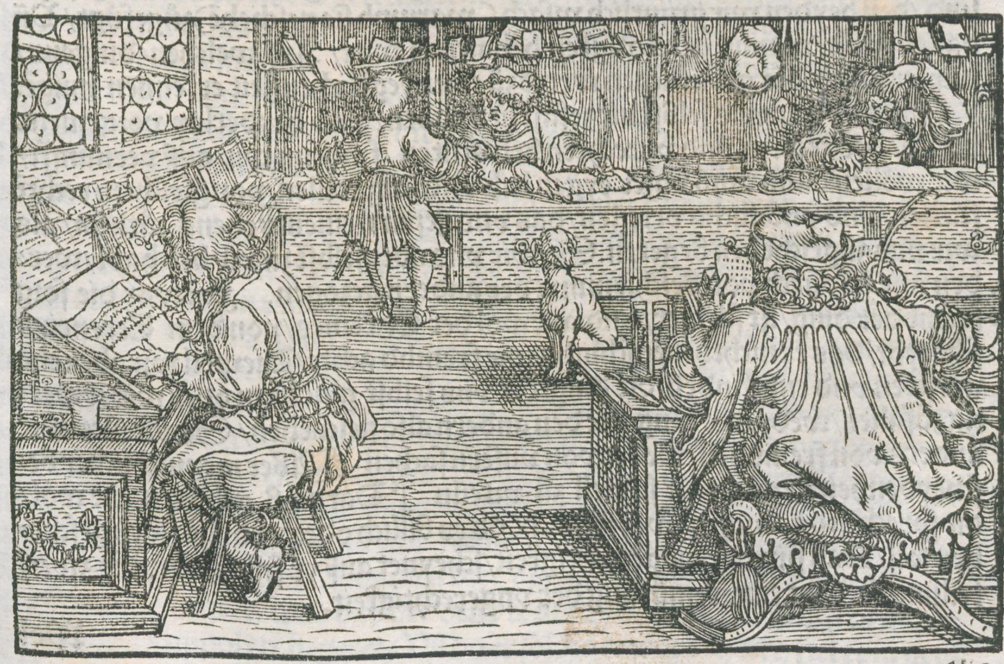
Vnd am höchsten vnd meysten/werden die in vngerechtigkait verfürt/der begirde auff herschung vnd eyttel eere gestelt/Als dann durch den Poeten Ennium wol geschriben ist/der spricht/das kein gütte geselschafft vñ glaub/ vnder zwayen Regierern eins reychs/müg bestendig sein/Das auch gleicherweyß andere ständ betrifft/dann wie (als in herschung) nit vil vbertreffenlich sein künden/wirdt dicke so grosse zwyträchtigkeit/das menschliche geselschafft aller beschwerlichst zů erhalten ist. Solliches auch die freuenligkait des Kaysers Cay Julij erklärt. Der alle götliche vnnd menschliche recht/vñ der herschung willen (die er jme auß yrrung seiner maynung für ein herschung schätzt) verkert hat. Fürwar es ist schwer/das offt die aller grösten gemüt/vnd scheinbarsten vernunfft/durch dye begirde der eeren/ zů herschen bewegt werden/Darumb ist not/sünd vnd laster vast zůverhůten. Aber in einer yeden vngerechtigkeit/ist dise vnderscheid zůmercken/ob die auß gäher beweglikeit des gemüts (die offt schnell ist) oder auß rat vñ gütter betrachtung geschähe/dann fürwar/was auß schneller bewegunge des gemüts zůfelt/ist vil leidlicher/weder das/das auß vorbetrachtung geschicht. Damit sey von der vngerechtigkait (wie die zůgefügt wirt) yetzt genůg gesagt.

Welche am meysten inn vngerechtigkeit verfürt werdē/vnd am wenigstē glauben halten

Ein Exempel des Keysers Julij

Von gewönlicher begirde vppiger eere/inn den großmütigen vnnd vernüfftigen

Setzt ich mein sorg für ander leüt
Vil neyd vnd haß wurd mir zů peüt.
Drum sitz ich hie allein vñ schreyb/
Nach meym gelusten hendel treyb.



Es

Auß was vrsachen etlich gebürliche werck vnnd beschirmūg verlassen.

Es werden auß vil vrsachen vnderwegē gelassen/schuldige beschirmūg/ vnd andere gebürliche werck: Dann eintweder wöllen sye nit auff sych laden feindtschafft/arbeyt/oder kostung/oder aber sye werdē durch vnfreüntlicheit/faulkeit/tragkeit/oder durch den fleiß/ yr eygen geschefft verhindt/ Damit sie billiche beschirmung/der die jne befolhen sein/vnderlassen. Vnd wiewol Plato zů lob den Philosophis gesprochen hat/das sie in studierūg vnd erfarung der warheit arbeyten/vnd die ding/der andere fast begeren/ verschmehen/ vnd für nichts achten/ So ist doch solcher rede hierinnen nit nachzůuolgen. Dann fürwar so sie das ain tail der gerechtigkait (Inn dem das sie mit vngerechtigkeit niemant schadenn)erlangen/ so verwircken sie sich in dem andern/darumb/das sye durch jrer lernung willenn also verhindert werden/damit sye die/die jre zůbeschirmen befolhenn sein/verlassen.

Wie die philosophi/ dye regierung des gemaynennutz nit fliehen sollē. Warumb etliche den gemainennutz verlassen

Es maynen auch etliche/das die Philosophey/vnbezwungenlich/ kein regierung des gemaynen nutz annemen sollen/ Vñ ist doch vil löblicher/ was mit gůttem willenn gethon wirt/Wann das ist recht/das gerechtlich vnd willigklich geschicht. Man findet etlich andere menschē/die auß forchten des neyds vnd haß/oder von sůchung wegen jres eygen nutz/ oder das sye nit gesehen werden/andern leuten vnrecht zůthůn/den gemeinenn nutz verlassen/Die selben vermeyden auch(vorgemelter massen)allein das eyn geschlecht der vngerechtigkeit/vnd sollen in dem andern/so sye also die gesel schafft des lebens verlassen/das sye mit jrem fleiß /arbait vnd vermügenn/ darinnen nichts schaffen noch volbringen.

Seytenmal yetzo zweyerlay maß der vngerechtigkeit/von vnns gesetzt/ sind /den beyden wir grüntlich vrsach(warumb sie geschehē)zůgefügt/ Vñ dabey erzelt/womit gerechtigkeit behaltenn wirt/ Auß welchen dingenn/ wir leichtlich/die gebürlichen werck zů einer yegklichen zeit erkennen mügē.

Von eygner vñ des nechsten lieb.

Wann so wir vns selbst nit zefast lieb haben/ vnd beyderlay vorgemelte vrsach/ des rechten vnd vnrechten betrachten /findenn wir auß vernunfft/ wir wöllen dann vmb vnser eygen leib vnd nutz willen/von gleichem rechtē fliehen/vnd vnbillichs vrteilen/das vns gepürt/einem yedenn zůthůn/ als wir vns zůgeschehen begeren. So wir vns aber selbst zů vil lieb habē/werden wir dadurch von beschirmung der andern gezogen.

Von frembder vnd eygner vrteyl.

Fürwar die sorg frembder ding/ist schwer/vnd wiewol der Chremes/von dem Terencius schreybt/das er nichts menschlichs jme frembd achte/Dieweil wir aber ehe vorsteen vnd empfinden/die ding/die vns selbst glücksam oder widerwertig zůfallen/weder die ding/die den andern also geschehen/ So vrteilen wir anders von frembden/weder von vnsern sachen [s][Aber mennschlicher bescheydenheit gezimpt nit schnell zů vrteiln][t] Darumb gebieten die wol/

Nitt zweyfenlich vrteylen.

die sprechen das nichts zweyffenlich(ob es billich oder vnbillich sey) geschehen soll/ Dañ fürwar die gerechtigkeit/scheynet auß yr selbst/aber die zweiffellung/bedeut ein vermůtung der vngerechtigkeit.

Wol

Wol allermeist verbindt der eyd. Doch hat sein haltung vnderscheyd.



Dick vnd vil fallen nach der zeit geschäfft vnd sachen zů/die bedunckt wer den/als ob sye von einem gerechten menschen billich geschehen solten/vnnd doch von einem man/den wir gůt nennen verwandelt vnd widerwertig ge braucht werden mügen. Wann sich gezimpt nit einem vnsinigen sein hind legt gůt wider zůgeben/noch was jme verheissen ist zůhalten/wiewol solch es sunsten zům glauben vnd der warhait gehört/Aber die selbē ding bißwey len zůuerlaugen vnd nit zůhaltē/ist auch recht/ Dañ man můß sich zů den gründen der gerechtigkeit (die ich im anfang diser disputation gesetzt hab) ziehen/Nemlich das niemant schade zůgefůgt vnd dem gemeinen nutz gedie net werde/Vnd so die grundtfesten der gerechtigkeit zůzeitenn verwandelt [als oben von dem vnsinnigenn ein Exempel gesetzt ist] So soll das ge- bürlich werck auch verkert werden. Darauß entspringet das/das gebür- lich werck/nit allweg gleich ist. Wann es mag etwa ein verheissung oder verbindung zůfallen/vnd so die volbracht wurde/eintweder dem/dem sye verheyssen ist/oder dem/der sie verheissen hat/schedlich vnnd vnnutz were/ wie dann in den Fabeln geschriben stet/Wo d gott/des meers Neptunus/ sein verheissung dem Theseo nit gehalten hette/So wer der selbig These- us(dē solche verheissung geschahe) seines suns Hippolyti vnberaupt bliben Dann vnder den dreyen wünschen die (als man schreibt) Theseus vō dem got Neptuno begert/was das der dritt wunsch/das er zornigklich den todt seines suns Hippolyti begeret/Vñ do er solchs erworbē hette/fiel er in gros se klag vnd traurigkeit/Darumb so yemant/etwas gelobt oder versprochen

Etliche geleichnuß derhalb nit alwegen verheyssung zů halten ist.

Von schedlichen verheyssungen

würt/vnd die volziehung der selben pflicht dem/dem sie geschehen ist/schaden bringt/So gepürt sich solchs nit zůthůn. Des gleichen/so dir deyn verheyssung mehr schadens weder dem anderen (dem dye geschehen ist) nutz bringt/so soll die auch nit gehalten werden. Dann es ist wyder das ampt des gepürlichen wercks mit grösserm schaden/geringern nutz zůschaffen/geleycherweyß als ob du dich verpflicht hettest/etlichen vor gericht beystandt zůthůn/vnd darzwyschen dein sone schwerlich kranck würde/als dañ ist nit wyder das gepürlich werck/ob du solcher verpflichtung nit volg thůest.

mit grösserẽ schaden/nit geringern nutz zůschaffen

Vnd ob der dem dye verheyssung geschehen klaget/das er von dir verlassen were/so wurd er mehr dann du/von dem gepürlichen werck weychen.

Wer versteet dann nit/das die verheyssung dye auß bezwangk/forcht/betrugk oder vntrew geschehen/nit zůhalten seyn/Als dann der gleychen vil verheyssung auß dem rechten der Pretoren/vnd andern geschriben rechten erlediget werden.

Von bezwũgenlich vnd betryeglichẽ verheyssungen

Das man betrug/im rechten macht/ Offt krieg/vnd auffrůr ist erwacht.



Vngerech-

Vnngerechtigkeit geschicht auch dick mit etlicher betriegligkeit vnd böß listiger außlegung des rechten. Darauß dann das gemein sprichwort ent springt/ Das höchst recht/ist die höchst vngerechtigkeit / Vñ in solcher maß wirt vil in dem gemainen nutz gesündigt. Als der/der mit seinen feindenn dreyssig tag einen fridlichen anstand/gemacht hette/Aber mitler zeit solchs anstands/beschediget er die selben/bey der nacht/vnd språch/der frid were gesetzt dreissig tag vnd nit dreissig nacht. Vnd vnser Römer Quintus Fabius Labio ist(als man sagt)auch nit zůloben/Dann als er von dem Senat zů Rom/zů einem schidman/den Nolanis vnd Neapolitanis/von wegen yrriger Marckung/zwischen jren feldern vnd åckern gegebenn ward/ vnd an die stat der jrrung kam/redet er mit yeder parthey in sonderheit/ dz sie nit zůuil begerten/Sonder sich in jrem rechten zůentweichenn merckenn liessen [g][Damit er desterbaß gůtliches entscheids oder vertrags stat fünden möchte][t] Vnd da bayde partheyen solchs theten/blibe etliche feldung im mittel vberig/Das sprach vnd teilt genanter Quintus dem Römischen volck zů/Solches ist ein betrug vnd kein richtung gewest. Darumb in allen geschefften vnd sachen/solche behendigkeit zůfliehen ist.[[g] nit weniger bedunckt mich schedlich sein/das etwa an den gerüchten/von etlicher seltzamer fell wegen/die gar wenig leuten/zůbehaltung jres rechten/not werdenn mügen/einem yeden/souil verlengerlicher behelff/zůgelassen/das dadurch vnzelige menschen/fürderlicher notturfftiger entschafft des rechten/ mangeln müssen. Darauß dz offt/thetlich krieg vñ grosse vngerechtikeit volgt][t]

Von arglistiger außlegũge des Rechten.

Ein Exempel vonn betrüglichenn fridlichem anstand.

Ein ander exempel/ von eynem betrieglichẽ gütlichẽ entschaide/

Zwen krieg vns werden hie berürt/
Die man mit recht/vnd thetlich fürt.
Dabey wirt klerlich angezaigt
Wz menschen vñ den thieren eigt



Es sein auch etliche gepürliche werck/gegē den zů vben/ von welchen du vngerechtigkayt empfangen hast. Dann es ist in rach vnd straff/ein maß zůhalten/vnd ich waiß doch nit/ob gůt sey/das der wircker des vnrechten/ nit billiche straff empfahe/damit er fürter desgleichen vermeyde / auch andere desterweniger vngerechtigkeit thůn [s] [Darumb ist Tullij entliche meynung in disen worten gewest/das das vnrecht nit vngestrafft bleiben sol] [t] Aber in dem gemayn nutz/seind mit hohem fleyß kriegsrecht zůhalten/ Die weyl aber zwayerlay geschlecht der krieg funden werden/als nemlich ainer in gericht/vnd der ander mit gewaltiger that ist/Der krieg vor gericht dem menschen/vnd der thetlich krieg/den vnuernünfftigen thyeren/zůgeeygent vnd gepürt sich zů dem letzern thetlichen kryeg/nit ehe/wann so der erst gerichtlich kryeg/nit fürgang haben mag/zůflucht zůhaben/ Dann alleyn darumb/thetlich krieg/zůgebrauchen sein/das man on vngerechtikeyt/im frid lebe [s] [nit allein von Christlicher ordnung/sonder auch von disen vernünfftigen Heydnischen gesetzen/werden wir wol gelert / wann vnnd wye wir/ vmb wars frydens willē/mit der that kriegen mögen] [t] Aber so der sig erlangt wirt/ist der zůuerschonen/vnd nit zůuertilgen/die im krieg/nit grawsam vnnd vnmenschlich gewest sein/als dann vnsere Eltern / disen nachgenanten völckern/Nemlich den Tusculanis/Equis/Volscis/Sabinis/Hernicis gethan/vnd in jr geselschafft vnd stat auffgenommen haben.

Vonn maß/ in rach vnd straff der vngerechtikeyt

Von gerichtlichen vnnd tödtlichen kriegen, vnd wann der yeder geprauchet werden solle

Welcher im kriege vberwunden/zůuerschonen ist/vnd setzt des etliche Exempel

Aber die zwů stett Carthaginem vnd Numanciam/haben sie zů grund erstört/Vnd ich wölt sie hetten die statt Corinthum nit vertilget / glaub das solches vmb der vestigkayt willen gemelts fleckens/vñ darumb gethon sey das die selb vest gelegenheyt dye Corinthier künfftigklich nicht weytter zů kryeg wyder vns beweget [s] [Solche stat Corinthus/ist von den Römern als etlich halten/sonderlich darumb zůstört worden/das sie der Römischen botschafft stoltzlich antwort geben habē] [t] Fürwar nach meyner meynūg ist allweg zum fryde/darauß keyn künfftige betriegligkeyt volg/zů rathen/ vnd were mir in dem geuolgt worden/ Ob wir dann nit den aller besten gemein nutz hetten/so hetten wyr doch etlichen gemayne nutz / der sunsten nu mals gantz gefallen ist. Vnnd so der jhenen/dye mit gewalt bezwungen/ verschonet werden soll/ Vil mehr ist anderen/die sich selbst ergeben / vnnd zů dem glauben der hauptleut fliehen/vnangesehen/ob jr mauren vnd gräben sturmmässig sein/genad vnd myltigkeyt zůbeweysen. Vnd in solchē hendeln/haben vnsere Eltern/die gerechtigkeyt/so mit hohem fleyß geert/ Das jr hauptleut/die also stett vnd länder/in jren glauben auffnamen/yhr Patron vnd beschützer gehayssen wurden.

Wann zum fryden zů rathen ist

Wie den die sich vor der vberwindūge auff glauben ergeben gütigkayt zů beweysen ist.

Zů Rom

Zů Rom/vor alter/was groß sünd/ So mā den krieg/nit vor verkündt. Kriegsrecht/vñ eyd/ward hoch geacht Das frümkeit vnd gehorsam macht.



Aber kriegsrecht ist/mit dem verkünten Römischen rechten Feriales genant wolbeschriben vnd außgelegt [s] [Wann es waren etliche sonnderliche ampt/den von wegen der Römer (nach jren gesetzen) der krieg zůuerkünden gebüret] [t] Darauß wirt verstanden/das kein krieg billich vnd recht ist/er geschehe dañ/vmb erlangung willen/verlorner vnd erforderter gůter oder das der krieg vor verkündt vnd angesagt sey. Der Hauptman Pompilius/lag im land Macedonia/Vnd als genanten Hauptmā gůt bedaucht ein legion volcks (dariñen der Sune Cathonis auch begriffen was) wider haim zůschicken/Bleibt der selb jung Catho/von Ritterlicher begird wegē/die er zum Krieg hette/jm heere/Darumb desselbenn Cathonis vatter/zů Pompilio dem Hauptman schribe/Wer sach das er seinen sun jm heere bleyben ließ/das er jnen dañ zů andern mal mit dem kriegseyde verbünde/Dañ es gebürt sich nit/So er des erstenn eydes ledig gesagt were/das er fürter vnuerbündtlich mit den feynden strytte. So grosse eerliche auffmerckung was damals/sich gebürlich im krieg vnd streyt zůhalten. Es ist auch eyn Sendtbrieff des alten Marcj Cathonis den er zů seinē sun Marco geschri-

Von vrsach des verkündten Kriegs. Ein exempel von verpflichtunng der Kriegsleut.

Einn ander exempel/vō der Kriegsleut pflicht

ben hat/vorhanden/darinn wirt gemelt/er hab gehört/das er von Consule Pompilio wider haym geschickt/so er dañ im land Macedonia wyder die Persas ein Söldner gewest/vnd des ledig gesagt sey/Vermanet er jne/das er sich nit weyter in schlachtung begäbe/wann die gesetz des kriegs/den/die nit eingeschribne verpflichte Söldner sein/mit den feinden zůstreytten verpietten. Es ist auch zů mercken/Welcher bey vnsern Eltern/die Römischen Mayestat freuenlich verletzet/oder bößlich einen Römischen Burger erschlůge/des rechten eygner nam was Perdulis. Solcher nam bey vnsern Eltern gelyndert vnd Hostis genant warde/das was damals/nach Römischer sprach/als vil geredt/als so man yetzo Peregrinus spricht/vnd Peregrinus ist ein frembder.[s] [Der keyn Burgerrecht zů Rom hatt/vnnd dem Römischen volck frembde was][t] Solche veränderung der namen/werdē durch die zwölff tafeln angezeygt/Was mag sich aber solcher gůtigkeyt vergleichen?/ das gemelte grosse widersacher/mit eynem so lynden namen/genent werden/[s] [Aber es ist geschehen/jhre wydertheyl damit zů sänfftigen][t] Der gemelt nam Hostis ist mit der zeyt vnd langem gebrauch herter gemacht worden/Also das mit dem selben namen/nit alleyn eyn frembder/sonder eyn yeder der waffen wider vns tregt/genant wirt.

Von myltерung vnd verenderung d Römischen beschediger namen

Von vnderscheid der krieg/vmb herschung oder entlich es haß willen

Fürwar/so vmb herschung willen gekryegt/vnd mit dem streyt/die gloria gesůcht wirt/ist gentzlich not/die rechten vrsachen der krieg/von dē wyr vorgesagt haben/zůhalten/vnd in kryegen/die also vmb der gloria vnd herschung willen/geübt werden/ist myndere hertigkeyt/dann in kryegen vnd streyten/die entlich auß feyndtschafft vnd haß geschehen/zůgebrauchen. Wann anderst wirt in eyner stat/zwyschen den burgern auß feyndtschafft vnd anders vmb etlicher ämpter vnd herschung willen gestrytten/der ayn theyl begert der eer vnd wyrde/aber der ander des lebens vnd leymuths. Mit den völckern Cimbris vnd Celtiberis/haben wir als mit hässigen feinden kryeg gehabt. Wann allein/welcher lebet/vnnd nit welcher herschet/gestrytten ward. Aber mit nachgenanten völckern/als den Latinis/Sabinis/Samnitibus/Penis/vnnd dem Künig Pirrho/kriegten die Römer/vmb das reych/vnnd wurden die Peni frydbrüchig vnnd eerloß/So was Hanibal ein grymmiger plůt vergiesser/darumb dye andern obgenantē drey völcker/als Latini/Sabini/vnd Samnites/gerechter waren. Es was auch gar ein erliche meinung/die der Künig Pirrhus mit den Römischen gefangen bewyse/Wann als die Römer solche gefangene/mit grossem gelt vō jme lösen wolten/Antwort er jren geschickten/vnnd sprach/Jch beger keyn gelt/jr solt mir auch keynes geben/wann wir wöllen nit mit kauff schlagen/als die Weinschencken jren wein verkauffen/sonder mit waffen/vmb das leben/vnd nit vmb gelt kryegen vnd streytten/wir wöllen von beyden teylen (jr Römer vnd ich) streytten/vnd sehen/ob das glück wölle/das jr oder ich regiere/vnd mit vnser krafft erfaren/was der fal des kriegs bringe. Weiter sprach Pirrhus/welcher kraft od sterck/dz glück im streit verschont der will ich auch verschonen/Darumb fůrt ewer gefangene hyn/habt euch dye zů ayner gabe/Die ich euch vnd den grossen Göttern gibe.

Von obgemeltē vnderschydlichen kriegen/etliche exempel.

Von dem Eherlichen vnd mylten krieg/dē der Künig Pirrhus/wyder die Römer füret

Fürwar

Fürwar das was ein künigkliche mainung/Vnd wirdig dem künigklichẽ geschlecht Eacidarum/da von Pirrhus seinen vrsprung gehabt hat [s][Eacus was ein vater Pelei/aber Peleus was ein vater Achillis / vnd Achilles ein vater Pirrhi der in Epiro Regiert][t] Es ist auch in der zeit des vnglücks was dem feind verheissen wirtt/der glaub zůhalten. Wann als in dem ersten Affricanischen streit/der Römer Regulus võ den Penis gefangen/vnd (darumb das er beyder teil gefangen halb einen wechssel machen solt)gen Rom betagt/mit dem geding vnd verpflichtung/wo solcher wechsel nit geschähe/sich wider zůstellen [s][vñ als er mit andern gefangen vnbeschwert ledig wordenn were][t] Hat der selbig Regulus/do er gen Rom kã/dẽ Senat geraten/die gefangen der Affricanorum/vmb seinet willen nit ledig zůgebẽ Als jne auch darnach seine freũde(das er sich nit stellet)zůbehalten vnderstůndenn/wolt er vil lieber zů ð peynigung geen/dañ gelobten glauben den feinden brechen/ Damit sey von den streytbaren gebürlichen wercken/yetzo genůg gesagt. Wir sollen gedenckẽ/das die gerechtigkeit gegenn den allerminsten gehaltñ werde/ Vnd das die aller vnderst eigenschaft/vnd dz niderste glück der knechtsey[s][verstee die eigen sind/wie der gebrauch bey den Romern was][t] Darumb leren die nit vnrecht/ Das der knecht vmb seinn gepũrente belonung gleich dem taglöner gebraucht werden soll.

Von der stel gen stellung Reguli

Gewalt that schnöd vnd sträflich ist/ Noch haß wir mer/betrieger list.



Von betrieglicher/vnnd gewaltiger vngerechtigkeyt.

Die weyl vngerechtigkait/in zwayerley weyß geschicht/Als mit gewalt vnd betrieglicheyt/so wirt die betryeglicheyt dem Fuchs/vnnd der gewalt dem Lewen zů geeygent/ Vnnd dyebayde/gewalt vnd vntrew/sollen dem menschen/aller frembdest seynn/ doch ist der betruge/grössers haß würdig weder der gewalt/vnd kein vngerechtigkeyt ist schedlicher dann der/die darumb fast betriegen/das sie für frum̃ gehalten werden wöllen. [s] [Jch halt fürwar/das Cicero allhie recht beschlossen hab/vnnd das Regenten vnnd Richter/dye vnder gůtter gestallt/felschlich vnnd betryeglich handeln/vil schädlicher/schäntlicher/böser vnd hässiger/wann rauber vnnd andere gewalt thätter sein][t] Damit sey an disem ort genůg von der gerechtigkayt gesagt.

Das gelt zů fast nit halt noch laß/
Der mylt/sůcht rechte mittel maß.
Zů vil nit sparet/oder geüdt/
Gibt frey/wo das vernüfft gepeüt:



Fürter wöllen wir vnserm fürnemen nach/von der gůtheyt vnd myltigkeyt sagen/wañ wiewol dise tugent/menschlicher natur aller bequemlichst ist/So hat sie doch vil auffmerckung.

Wie vnnd wem/gůtheit bewisen werden soll.

Zum ersten das die gůtheyt/die yemandt zů beweysen vermaynt wirdt/dem selben oder andern nit schaden bringe.

Zum andern das vnser beweyste gůtheyt/nit grösser vnd mehr/dann vnser reychtumb sey.

Zum dritten

Zům dritten das einem yegklichen nach seiner wird gegeben werde/ zů solcher grundfest/ alle gabe gezogen werden sollen/ Vnd ist ware zůnemē/ wer yemant begabt/ auff das/ das solche gabe/ dem begabten schaden bringe/ die selben geber/ sein nit für wolthetter oder milt/ sonder vil mehr für schedlich schmeichler zůschätzen. Welche dann yemant schaden zůfügen/ auff das sy milte außgeber/ gegen andern/ geacht werden/ die stehn nit minder/ dañ dye die frembdes gůt zů dem jren legen/ in der vngerechtigkeit/

Von gedich-ter falscher miltigkeit.

Aber vil sein so begirig der eeren vnd glorien/ das sie etlichen nemen/ vñ andern miltigklich geben/ vnd schetzen/ das sye jren freunden gůtheit erzeigen. Wann sie die selben/ wie sie mügen/ reich machenn/ das doch so weyt von dem gebürlichenn werck ist/ das jme nichts widerer sein möge. Darumb ist zůfürsehen/ das wir vns der miltigkeit/ die den freünden nutz/ vnd niemāt schad ist/ gebrauchen.

Von rechter miltigkeit.

Deßhalben sollen Lucius Sylla/ vnnd der Kayser Caius Julius (in dem das sie den rechten inhabern namen vnd andern gabē) nit für milt gehalten werden.

Exempel vō boßhaffter gedichter miltigkeit.

Dann nichts ist milt/ das nit recht ist.

Nichts vn-rechts ist milt.

Die ander fürsichtigkeit/ steht in dem/ das die miltigkeit nit grösser dann der reichtūb sey/ Vnd welche milter sein wöllen/ dann yr gůt ertragen mag/ die sein zům ersten vngerecht gegen jren nechsten Erben/ Wañ die reichtumb/ die jren erben billicher gelassen wurden/ geben sie den frembden.

Das sich die miltigkeitt/ mit der narung ver-gleiche.

Es volgt auch auß solcher falschen miltigkeit/ dick/ begirde der rauberey/ vnnd andere vnrechte nam/ auff das/ die Reichtumb/ zůuermainter milter außgab genůg sein mügen.

Was vbels auß falscher begirde/ der miltigkeit er wechst

Wir sehen vil die von natur nit so milt sein/ sonder allein vmb vppiger Glorien willen/ bewegt werden/ das sie sich vilseltig/ als milte außgeber beweysen/ das eygentlicher ein schnöde erzeygung/ dann ein gůter wil/ vnd vil mehr ein schentliche schmaychlerey/ dann ein miltigkeit ist.

Wie sich auch die kargen als milt fälschlich erzeygen.

Zům drittenmal soll (wie vorgemelt ist) in der gůtheit/ ein erkiesung vnd erwölung der wirde sein/ Also das die sytten des/ dem die gůtheit geschicht/ Auch sein gemůt gegen vns/ gemainschafft vnd geselschafft des lebens/ vnd darzů die nutzen werck/ die von jme zů vnserm genyes kommen seind/ betracht werden.

Wie inn der miltigkaytt/ die wirdigkeitt der begabten/ soll ermessen werden

Vnd wann solche ding alle in einem menschenn sein/ das ist löblich vñ gůt/ werdē sie aber nit alle beyeinander funden/ so sollē wir vō den vorgemelten dingen/ die dapfferstē vrsach fürsetzen/ vnd vns nach der selben gelegenheit/ mit der miltigkeit richtenn. Wann dieweil wir nit allwegenn bey den volkomē vnd weysen leben können sonder auch bey den vnuolkommen (in dem allain ein schein der tugent ist) wonen müssen. So halt ich das niemant/ in dem etwas anzeigung der tugent erscheint/ gantz zůuerschmehē sey/ Aber ich schetze/ das ein yeder als vast geert werden söll/ souil er mitt nachbenanten tugenten als Bescheidenheit/ Messigkeit/ vnd Gerechtikeitt/ (von der vil gemeltt) gezierdt ist.

Von den volkomen/ vnd vnuolkommen/ mit dē wir lebenn müssen/

Ein groß gemůt/ in einem bösen vnnd vnweysen menschen/ ist vmb seiner sterck willen/ gewonlich dester hessiger vnd schedlicher/ Aber die yetzo genanten tugent/ zeygenn einen gerechtenn man/ vnd dise ding alle/ werden auß den sytten der menschen vermerckt.

Vonn böser großmütigkeit

Der gůtwilligkayt halb/so wir zůsamen haben/stehet zum ersten dem ge pürlichen werck zů/in sollicher gůtwilligkeyt acht zůnemen/damit wir dem allermayst gůts thůn/von dem wir allermayst/lieb gehabt werden.

Wie gůtheit sol außgetei let werden.

Aber wir sollen die gůtwilligkeyt nit nach den sitten der Jüngling/mit gä hem vnbedachtem willen/sonder mit vestem bestendigem gemůt vrtheylē. Wo aber verdienst seind/derhalb nit allein freundtschafft/sonder auch be lonung gepüret/soll dester grösser fleyß geschehen. Wann als dann nit die lieb vnd gunst/solchs entlich verursacht/sonder wirt wydergeltende danck barkeyt beweysen.

Von not der dāckbarkeyt vnd wyder/geltung

Vnd ist vnder allen gepürlichen wercken kayns mehr/ weder dye danckbarkait not/dyeweyl du doch nützliche empfangene ding/ (so du magst)mit grösserem maß vergleichen solst.

Sprüch eynes Poeten/von danckbarkeit

Als Poeta Hesiodus gepeut vnd spricht/Was gepüret vnns gegen beweyster gůtwilligkayt zů thůn/sollen wir nit den fruchtbaren äckern(die vil vber das sie empfähen frucht bringen)nachuolgen/Vnd so vns on zweyffel gegen den/dauon wir nutz hoffen/dienstlicher fleyß zůbeweysen gezympt/wie sollen wir vns dañ gegen den/dauon wir nutz empfangen habē/halten.

Abermals von vnderscheid freyer gabe/vnnd der widergel tung.

Nach dem aber zwey erlay geschlecht der myltigkeit/Das ein mit geben/vnd das ander mit wy dergelten(wie oben dauon gesetzt ist)sind/So steet in vnser macht/ob wir yemandt vmbsonst geben wöllen oder nit/Aber keynem frummen gebüret (so er solches one vngerechtigkeyt thůn kan)vmb empfangene gůtheyt vn danckbar zů erscheynen/Vnd ist doch in empfangener gůtheyt auch vnder schied zů haben/wann es darff keyns zweyffels/das man dem allermayst schuldig ist/der allermayst verdienet hat.

Von rechtē fleyß in vbung der gůt heit.

Es ist auch in disem falle/zů for derst zů betrachten/auß was vrsachen vnd fleyß/gůtheyt geschehe/Dañ vil thůn die gůtheit/gegen eynem yeden/on erkentnus vnd on maß/sonder al lein/als vil sie durch vngestůmigkeyt des gemůts/darzů beweget werden/ Solche gůtheyt/seind nit so groß zůachten/als die/die mit rechter betrach tung vnd bescheydenheyt volbracht werden.

Vō der notturfftigen leut/Begabung

Bey dem allem ist zumerckē/ das dem ampt des gepürlichen wercks zůgehört/in beweysung der vnuer dienten gůt heyt/dem nottürfftigsten am maysten(wo sunsten andere vmb ständ gleych sein zůhilff zů kommen/das doch von vilen nit geschihet/son der helffen allermeyst dem/dauon sye mehre widergeltung hoffen/vnan gesehen/ob er des weniger notturfftig ist.

Vernunfft

Vernunfft/vnd red/verbindt allein. Den wir von dem/des nicht gebricht.
Vil menschen schar/vnd yr gemain. Zůgeben/alweg sein verpflicht.



Die gesellschafft vnd gemainschafft der menschen/wirt aller bast gehalten/so den/die mayst gůtheit bewysen wirt/die vns am nechsten verwandt sein. Aber die natürlichē anfeg/die zů forderst in aller menschlicher gemaynschafft vnd gesellschafft erfunden werden/ist die vernunfft vnnd rede/die die menschen durch lere lernen/disputieren/wandeln vnd versünen/vndereinander mit natürlicher gesellschafft/zůhauff füget/vnd wir sein in keiner sache/weyter von der natur der vnuernünfftigen thier/dann mitt der rede vnd vernunfft geschiden/wann vnder den thieren/als in den pferden vnd Lewen (wie dick dauon gesagt) die sterck/vnd nit die gerechtigkeit/gütigkeit vnd natürlich billigkeit (Nach dem sie der rede vnd vernūfft mangeln) funden wirt die allerweitest gesellschafft oder vergleichung/zwischenn den menschen ist/das sy redē vnd vernunffe haben/vnd solcher menschlichen gesellschafft soll gemain seinn/alles das/das die natur zů gemeinem gebrauch geborn hat[s] [Als wasser/fewer/vnd anders das on schadē mitgeteilt werden mag][t] Was aber inn geschribenn rechtenn/vnnd auß gemeiner burgerlicher gewonhayt vnd gebrauch zůhaltenn geordnet ist/damyt sol es nach außweisung solcher gesetz gehalten werdenn. Wie dann in dem sprichwort der kriechischen gemelt wirt/also sagent/Alle ding sind vnder dē freünden gemaint/doch werden dise ding am maisten für gemain geacht/die on ď besitzer schaden vil menschen zů nutz kommen mügen.

Dem nechsten verwanten am maysten zůgeben vō vernūfft vnd rede/vñ wie vns dye von den thieren schaydet

Was dinng am maysten gemain sein.

Was ayner dem anderē als gemayn mit thaylen soll

Wie dann der Poet Ennius/des ein fal setzt vñ spricht/Welcher dem yrreten den weg weyst/der thůt gleicherweiß /als ob er jm ein liecht von dem seynen(das deßhalb nichts mynder dann vor leüchtet)anzündet / Darauß genůg verstanden wirt/was on schaden gegeben werden mage/das solchs einem yeden/bekanten vnnd vnbekanten/mit geteylt werden sol/Darumb die ding/als nit verbieten das fliessende wasser/vnd leyden ein fewer vom andern zů empfahen/auch dem dürfftigen getrewen rat mit zůtaylen/vnnd alles das das dem geber nit beschwerlich/vnnd dem nemer nütz ist/gemayn seind/doch soll man sich aller ding/also gebrauchen/das allwegen etwas zů dem gemainen nutz gethan werde. Seytemal nu aller reychtumb wenig vnnd der die des bedörffen vnzelich vil sein/so ist die gemayn mylt außgab/ als der Poet Ennius schreibt/entlich also zů ordnen/ Das eyner dermassen außgebe/das er nichts dester minder jme selbst behalt/Vnnd wir gegen den vnsern auch mylt sein mögen.

Wie die milte außgab/geschehē sol das dem geber nit mangel.

Wenn vor dem andern/auß der neh/ Eyn yeder hye/verursacht seh
Billicher/gunst vnd gab geschech.



Von den staffeln/menschlicher gselschaffte

Es seynd vil staffeln menschlicher geselschafft/vnd damit wir etlich andere/die vnzalbare menschen beschliessen/vmbgeen/so ist das ein geselschaft die die leüt allermayst zůhauff füget/wo die menschen eyner lands art /eynes volcks/vnd eyner sprach seyndt/Darnach helt sich noch ein nehere gesel schafft zwyschen den ynnwonern eyner Statt. Dann vil ding seyndt den

Burgern

Burgern vndereinander gemain/Als der marckt/die Gotsheuser/ die vor schöpff oder vorgebew an den heusern/die wege/die satzungenn/die recht/ die gericht/ die löblichenn gewonheytt/die stimm inn erwölunng der Regierer/Aber noch ein eingezogener vnd nähere geselschafft ist/in der freindt schafft/sipschafft verwandtnus/vnd vil anderer ding/So auß mancherley vrsachen entspringen/vnd durch diser ding alle/würt die weytleuffig geselschafft Menschlichs geschlechts in ein engere vnd kleinere gezogen.

Was vnder den burgern gemain ist.

Aber nach dem die natur aller lebendigen/in begird der geberung gemein/So ist die erst geselschafft in der Ee/die ander in den kindern/die dritt darnach inn dem haußgesind/den dann alle ding gemain sein sollen/Solchs alles ein anfang der statt/vnd ein pflantzung des gemeinen nutz ist/wañ fürter kom̃en die verwandtnus der Diechter/ Brůder vñ schwester kinder/vnd so sich die selbigen in einē hauß nit enthalten mügen/ziehen sie in andere heuser/als ein newe wonung/ Darnach kom̃en auß den eelichen heyrattenn/ nahe gesipte freunde/ Darauß noch mere sypschafft volget/ Von solcher wachssung der geschlecht/entspringen die gemainen ding.

Wie der anfanng der freüdtschaft vnd gesellschafft/ auß der Ehe/erwechst.

Vnd die zůsamen fügung vnd gůtwilligkeit/so auß dem blůt entspringt/verbindet die menschenn mit liebe Wann ein gleiche anzeigung der eltern/vnd gebrauchung eynerley weiß/ in der geistligkeit/oder miteinander gemaine greber zůhaben/ist ein grosse verbindung.

Wie dz blůt gleicheeltern einerley geistligkeitt/vnd gemeine greber/ein sonnderliche verbündtnus d liebe machet

Aber vnder allen geselschafften/ist keine vbertrefflicher vnd vester/dann ein versamelte gemainschafft Frum̃er gůtter menner/die gleicher sytten seind. Dann fürware die vilgemelt Erberkeit/so wir die/in einem andern sehen/bewegt vns zů desselben freundschafft. Vnd wiewol vnns alle tugent/zů jr locket/vnd vns die/darinn sie ist/liebē macht/So bewegt doch solchs/ gerechtigkeit vnd miltigkeit/allermaist.

Von gesellschafft der frummen

Nach dem nichts lieblicher vnd stercker verbindt vnd vereinigt/wann die gleicheit gůtter sitten. Fürware in welchen gleichmessige vbung vnd willen sind / vnnder den selbenn frewet sich ein yegklicher in dē andn/als in jme selbst/vñ wirt volbracht als der philosophus Pythagoras will/dz in der freüntschafft auß vil menschen einer werde.

Von lieb vñ freüdschafft zwischenden frummen

So ist auch diß ein grosse freüdtschafft/die auß williger beweiser vnd entpfangener gůtheit(hine vñ herwider)volbracht wirt/wañ so die selbig/annemlich vnd danckbarlich geschicht/stercket sie die verbinndung der geselschafft.

Von freüdschafft/ so auß woltha ten erwechst

Vñ so du dise ding alle/vernünfftigklich betrachtest ist vnder allen geselschafften keine angenemer vnd inbrünstiger dañ die/die vnser yegklichem zů dem gemeinen nutz sein soll. Wann wiewol vater vñ můtter lieb seind/die kinder lieb seind/die gesipten freund vnd gemeine beywoner lieb seind/So hat doch das vatterland die lieb der selben alle begriffen. Von welches vatterlands wegen/einem yeden frum̃en(so ferrenn er nutz damit schaffen mag)sich in tod zůgeben gebürt.

Von billich er foderstẽn liebe des gemainen nutz vatterlands

Darauß verstanden werden mag/das die bößhafftig grausamlich grim̃igkeit/der fürgenom̃en zůreissung vnd vertilgung des vatterlands/souil dester lesterlicher ist.

Von den verwüstern des vatterlands

Ob auch ein zweiffel entstünde/welchem allermeist gůtheit zůerzaigen sey Send in disem fall/das vatterland vnd eltern/die fordersten/den wir deßhalb allermayst verbunden werden/Darnach die kind/vnd das gantz hauß

welchē nechsten am meysten gůtheyt zůbeweisenn sey/

gesind/das alleyn vns zů steet/vnnd sunst zů nyemant anders zůflucht hat/ Fürter seind ander mehr verwante/als die vns freüntlich vnd gůter sitten seind/den offt zůfellig glück oder vnglück/mit vns gemayn wirt/vnd von vnsern wegen zůsteet/Darumb soll die notturfftig hilff des lebens/erstlich den obgenanten mit getheylt werden. Aber das leben/gemeyne narung vnd rede/gůter rathe/vermanung/tröstung/vnd zů zeytten straffung/haben fast stat in der freündtschafft. Vnd ist die aller lieblichst freundtschaft die gleychnus gůter sitten zůsamen fügt.

Was am maysten vnder dẽ freunden stat hat

die lieblichst freuntschaft

In allen yetzo gesagten gůtheyten/dye wir andern beweysen/ist sonderlich war zůnemen/weß einem yegklichen allermayst not sey/vnnd was eyn yeder mit vns/oder on vns/volbringen mag/odder nit/Vnd also seindt nicht gleyche staffeln der freündtschafft vnnd der zeytt. Wann ettliche gepürliche wercke/eynem vor dem anderen beweyst werden sollen/Als deynem nachpawren sollest du ehe wedder deynem brůder odder freünde [s][Der nit nahent bey dir wonet][t] seyne früchte helffen eynfüren. Aber vor gericht solt du vil mehr deynem brůder vnd freünde/dañ deinen nachpauren beschyrmen. Die vnd andere ding/sollen in allen gepürlichen wercken betracht/vnd in gůter gewonheyt vnnd vbung also gehanndelt werdenn/das wir rechte außleger der gepürlichen werck sind [s][Vnnd nach dyser gleychnus in allen andern fellen][t] mit dem das sich dauon vñ darzů zů thůn gepürt/verstehen müge/was die suma des vberigen sey/Darauß du wol merckest/was man eynem yeglichen pflichtig ist

Wie wir in der wolthůung/eynes yeden notturfft mercken sollen.

Wo mit dẽ nachpaurẽ vor dẽ Brůder zůhelffen sey/ vnd wann nit

Ich mal



Jch mal hie gold vnd köstlich stein/
Der zier vnd nutz man achtet klein.
Dem gleich all kunst der weysen stet/
So sy nit in die wirckung get.





Von notturfft des gebrauches/ gütter lere.

Vnd wiewol die ärtzt/hauptleut/vnd güten redner/vil künstlicher leer gebotten haben/ So mügen sie doch damit/on gebrauchung der selbenn/ keyn wirdigs lob erlangen/gleicher weiß/werdē vns die gebot vnd ere der gebürlichen werck in disen büchern/darūb/das wir sye volbringen/gegeben. Wañ die grösz vñ höhe der gebürlichē werck/würckung/gebrauchung/ vnd vbung erfordert. Also habē wir yetzomals genůg gesagt/wie das gepürlich werck der Erbarkeit/auß den dingen darin nen menschliche gesellschafft enthalten wirt(als gerechtigkayt vñ miltigkeit)entspringt/geleytet vnd gefüret wirt.

Ein hertz in gůtem vnuerzagt/
Das tugent übt/vnd böß verjagt.
Vnd nit in schnöder hoffart/tobt/
Vor allen dingen wirt gelobt.



Von verschmehűg/zeitlicher ding

Aber nach dem viererley grűnd/darauß die Erbarkeyt/vnd das gepürlich werck fliessent/von vnns fürgelegt sind/ist zůmercken/das vnder allen Ampten der tugentsamen gepürlichen werck/dise geschicht aller scheynberst seind/die mit sollichem aufferhebtem gemůt geschehen / das vergengkliche menschliche ding/verschmächt werden. Vnd wyderumb/ist vast verächtlich/So yemant mag zůgemessen werden/Wie der Poet Ennius den jungen Römern zů leget/vnnd sprach/Jr Jüngling tragt weybische vnnd dyse Junckfrawen mänliche gemůt [g] [Wann der genant Poet Ennius schreibt Wie ein Römische Junckfraw Clelia genant/das Römisch vatterland von dem feynd Porsenna(dem sie zů pfand geben was)erlöset / Darumb sye großmůtig gelobt/vnd etliche Römische Jüngling/die sich sollicher Junckfrawen großmůtigkeyt nit vergleichten/weybisch gescholten wurden] [t]

Von weybischer handtlung etlicher jüngling vñ mänlicher erzeigung etlicher Junckfrawen zů Rom

Vnd noch ist eyn andere maß solcher straffung/die die Römer durch eyn sprichwort gebrauchten vnd sagten/Du weybischer/der du on schweyß vnd arbayt/peüt gewonnen hast. Dagegen werden die die erliche werck mit grossem starcken erhoben vbertreffelichen gemůt /volbracht haben / mehr gelobt/dann ich mit volkomnem munde außsprechen kan/dauon auch den geschichtschreybern eyn groß materi(vil löblicher /erlicher / mēschlicher werck vnd that zů beschreyben)entspringt. [g] [Das sich sonderlich auß den nachuolgenden dapffern exempeln erfindet] [t] Nemlich in dē streyt/den Melciades eyn hauptman der Athenienser im felde Marathon wider Darium dē Künig von Persia behielt. Vnd nachmals Themistocles eyn hauptman genanter

Von verachtung der gewÿnung /on erliche arbeyt in krieg

Von dē lobe der jhenen / die großmütige werck volbracht haben.

Von etlichē erlichen Exempeln/ großmütiger gethaten/ derhalb text vñ gloß vermischt sein

nanter Athenienser/auff dem wasser bey der Insel Salamine/den Künig Persem/ein sun Darÿ/vberwandt. So haben nit mit wenigerm syg die Kriechischen/Pausanias vnd Aristides genannt/ bey der stat Plateos auff dem wasser Merdonium/einenn hauptman des Künigs Persis in Persia/ Mänlich geschlahen. Vnd als der verlistig hauptman/ mit wenig volcks entran/namen die Kriechischen die Künigklichen gezelt/mit vil golds / da von in Kriechenland die erst theilung des golds kam/Vnd sie fürter zů geitz vnd Krieg/des sie vor frey waren/bewegt wurdē. Leonidas ein haupt- man der Lacedemonier/hat mit dreyhundert seines volcks/bey der engenn Clausen Thermopylas/des mechtigē künigs Persis/ d mit fünffmal hundt tausent mañen in Lacedemonia ziehen wolt/kecklich gewart/Vñ wie wol er mit solchē dreyhunderten(darauff sie es vor gesetzt hettē)gar erschlagen warde/So sein doch dagegen seiner widerteil zwaintzig tausent tod bliben Darumb solchs für ein wunderbarliche großmůtigkeit/vnd merckliche kün heit gemelt wirt. Es hat auch Epaminudas Thebanus einn erlicher be- růmpter hauptman der von Thebe/bey der statt Leuctras in Bohecia/ die Lacedemonier vberwunden/vnd also geschwecht/das sie fürter kein regi- ment vberkommen mochten. Vnd die geschichtt schreiber/růmen genantē siglichen hauptman/in großmůtigkeit vast hoch/vnd setzen vnder anderm/ das er das gelt also veracht/das nach seinem tode/sein leich/wie er wol wir dig gewest/nit mocht begraben werden. Aber Stratocles/ein hauptman d Athenienser/hat allein mit fürsichtikeit/seinē kriegsuolck vil heils erlägt.

Vonn einem erlichē hauptman/der in grosser ar- můt starb.

Vñ spricht Plato/dz die billich gelobt werden/die sich für dz heil der lebendi gen dē tod opffern [s] [Vñ solche vorgemelte kriegische geschicht/sein darumb nit allein auß dem text/sond auch dabey auß der gloß(die doch solchs mit vil lenger inhaltung begreifft)gezogē/Das der text die selbē so gar stumpfflich anzeühet /das es sondlich im teutschē nit verstendig were.] [t] Es entspringt auch mercklich groß lob/vonn den geschichtenn dye die zwen Römer Decÿ Auch Scipiones/Marcus/Marcellus/vñ vil andere vnzalbarliche Edele Römer/löblich vnd streytbarlich volbracht haben/vnd wie allermeyst das Römisch volck/in d großmůtigkeit vbertrefflich gewest ist/wirt vns durch den fleiß der streitbaren glorien erklert/Dann wir sehen die Marmelsteyne bilder/gar nahen alle mit Ritterlicher zierung/den edelen Römern(die löb lich gestryten haben)zů ewiger gedächtnus gemacht.

Von den/die sich für ande re in tod opf feren

Von den großmůtigē gethaten der Römer.

Aber erhebung des gemůts/d die sich in färligkeit vnd arbeit von der gerechtigkeit scheyden/ vñ nit für das gemain hail/sonder vmb eigen nutz zůstreytten erscheinen/ist le- sterlich/Wann nit allein mag man das der tugent/sonder vil mere der grim migkeit(die alle menschlicheit von jr treibt)zůgeben. Das von den Stoi- cis wolbeschriben ist/die setzen/Sterck sey vmb der billigkeit willenn/zů- streytten/ein tugent.

Vonn straff der großmů tigkeit on die gerechtigkeit

Darumb nie kein mensch/der die eer der sterck mitt boßheit oder heimlicher betriegligkeit vberkomēnn/dadurch er lob erlangt hat/wann nichts/das der gerechtigkeit entbirt/mag erber oder lobwirdig sein/Deßhalb ist ein klare mainung des Philosophi Platonis/do er spricht Nit allein wirt die weichent kunst von der gerechtigkeit/mer ein grosse arg- listige behendigkeit dann weißheit genant/sonder es soll auch/ das gemůt/

Das kein boßhaffte großmůtig- keit vñ sterck eerlich sey

das sich fürnemlicher vmb eygens/weder vmb gemaynes nutz willen/yhn ferligkeyt gibt/billicher für eyn verwegenheyt/dann für eyn sterck/gehaltē werden. Also wöllen wir/das die starcken vnnd großmůtigen männer/fromē vnd Erbar freünde/der schlechten warheyt/vnnd in keynen weg betrieglich sein/vnd auß dem mittel(das ist auß dem grund vnd kern der gerechtigkeyt)jr lob haben.

Wie dye starcken vnd großmůtigē fromē männer/sein sollē

Wer geht auff schmalem hohem steg/
Darff/das er sorg vnd weyßheit pfleg.
Es schlupfft ð kůn/vnd weicht ð treg
Ein groß gemůt/das recht beweg.

Es ist aber hässig/das yhn der aufferhebung vnnd grösse des gemůts/so leychtlich zů vil fürnemlicheit vnd begyrde/der herschūg erwechst/Dann(als Plato schreybet/wie alle sitten/streyt/arbayt/vnd zucht der Jungen Lacedemonier/mit der begirde/zů herschen/vnd vberwinden/erflamet ist. Also will ein yegklicher/der allermeyst in der großmůtigkeyt vbertrifft/so vil dester mere der fürnemest/oder allein der öberst vnder andern sein/Darauß entspringet/das sich die selben/weder mit vernünfftigen vrsachen/löblichen gewonheiten/oder geschriben rechten/vberwynden lassen wöllen/Vnd vben sich offt mit gaben vnd sonst/in gemeynem nutz/auffrůre zů machen/auff das sie die grösten reychtumb vnd gewalt/vberkommen mügen/vnd wöllen vil lieber mit gewalt dye öbersten/dan mit gerechtigkeyt den anderen gleych sein. Wann es ist schwer/in begerung andere zů vbertreffen/billigkeyt vnnd gleycheyt(dye allermaist der gerechtigkeit eygent)zů halten/Als vil aber ein tugent beschwerlicher/als vast vbertrifft sie auch/im Adel vnnd lobe.

Vonn mißbrauchunge der großmůtigkeyt

Von ferligkeyt der erhaben gemůth

Welche rechte großmůtigkeyt haben

Nun soll zů keiner zeit gerechigkeit mangeln. Darumb nit die/die vnrecht thůn/sonder die sich des vnrechten auffhalten/für starck vnd großmůtig geacht werden/ Wann die ware vnnd weßlich großmůtigkeyt achtet/das die

die erberkeit(Wie dann auch die natürliche neygung begert)in löblichen ge
schichten/vnd nit in vppiger Gloria/stee/vnd will vil lieber(vnberümpt)
vbertrefflich/weder darfür gehalten werden/vnd des nit sein. Fürware
welcher glori vnnd eere/die yrrung des vnerfarnen volcks anhanget/ist nit
zů den groſsmütigen zůschätzen/vnd souil ein yegklicher/des gemüts vnd be
gird vppiger glori mer hat/souil dester leichtlicher wirt er bewegt/zů vnre
chten dingen. Wann solche stat so schlüpfferig ist/das kaum einer fundenn
wirt/der vmb sein handlung/arbeyt/vnd erlitne sorgfeltigkeit/solcher vppi
gen eer nit als einen lon seiner werck begere.

Der yrrung des gemainē volcks inder groſsmütigkeit nit nach zůuolgen.

Fürwar das groſs vnd starck gemüt/wirt allermeist in zweyen dingē fun
den/Nemlich in verachtung eusserlicher ding/vnd das der mensch(als vor-
gesagt ist)nichts/dann was erbar vnd zierlich ist/loben/begeren oder wün
schen soll/Er soll auch keinem andern menschen/den betrübnussen seines ge-
müts/noch dem glück vnderworffen sein. Das ander ding/ darinnen ein
groſs gemüt erkent wirt/ist/so du vorgemelter massen/in deinem gemüt ge-
schickt bist/das du als dann grosse schwere/vnnd vast nutze sach/handelst/
vnd dise werck sein allermeyst/nutz/streng/hoch vnd volkomen/die zů rech
ter nutzbarkeit des lebens/vnd vil andern sachen/deinē leben zůgehörig/die
nen/Wañ in disen obgemelten zweyen dingen/steet alles scheinlich /zierlich
lob des starcken grossen gemüts/vnd dem andern teil/auſs den yetzogedach-
ten zweyen gründen/gib ich auch den nutz zů. Aber die gründtlich vrsach
der rechten groſsmütigen menner/ist im ersten angezeigten teil/ nach dem in
dem selben das/das die verschmehung vergencklicher ding macht/fundenn
wirt/Welche verschmehung auſs zweyen stucken folget/Nemlich/ das du al
lein das erber/gůt achtest/zum andern vō aller betrübnus des gmüts frey
seyest. Dann fürware/die ding/die gar nahent alle menschē/vbertrefflich
vnd klar halten/sein mit bestendiger vester vernunfft/zůuerschmehē/ Aber
das ist ein starck groſs vnd stät gemüt zůnennen/so du vil vnnd mancherlay
ding/die in glücklichem leben der menschen/bitter vnd hart sein/dermassen
leydest/das du dadurch/von dem natürlichen stand der dapfferkeit/ růwe/
vernunfft/vnd wirdigkeit der weisen/nit weichest. Dann es ist nit zůuer
sichtlich/ das der/den die forcht nit überwindet/mit vnordennlicher begirde
verseeret werd. Es ist auch nit gepürlich/das der von bösem gelust vber-
wunden werden solle/der sich vnüberwindtlich/in der arbeit erzeigt hat.

Warinne dz recht groſs gemüt stehe

Verschmehūg vergēcklicher ding/ das erber allain gůt achten/vnd vnbekümeret sein.

Gemainer mennschenn wone kleinn zůachten/vnd durch bittere ding von dem stannd der weysenn nitt bewegt zů werdenn.

Was einem grossenn gemüt zů arbeten vnnd zůuermeidē sey

Bösengelust vberwinder nit dē arbeitsamen.

Dem allen nach sein dise nachuolgende ding zůuermeydenn/ als nemlich
die begirde des gelts/dañ es ist nichts kleinmütigers/weder die liebhabung
d reichtůber/Auch nichts erberers vnd groſsmütigers/weder das nit habēt
gelt verachten/ vnd das habēt gelt miltigklich zůgebrauchen. Es ist auch
die begirde der vppigen glori(als vorgesagt)zůuermeydenn/Nach dem sie
die menschen/irer freyheit(von der wegen den groſsmütigen allwegen zů-
fechten gebürt)beraubet. Die gewalt vnd herschung/seind auch nit zůbe-
geren/vnd biſsweilen nit anzůnemen/sonder zůzeiten vil ee zů vbergeben.
Wie dich

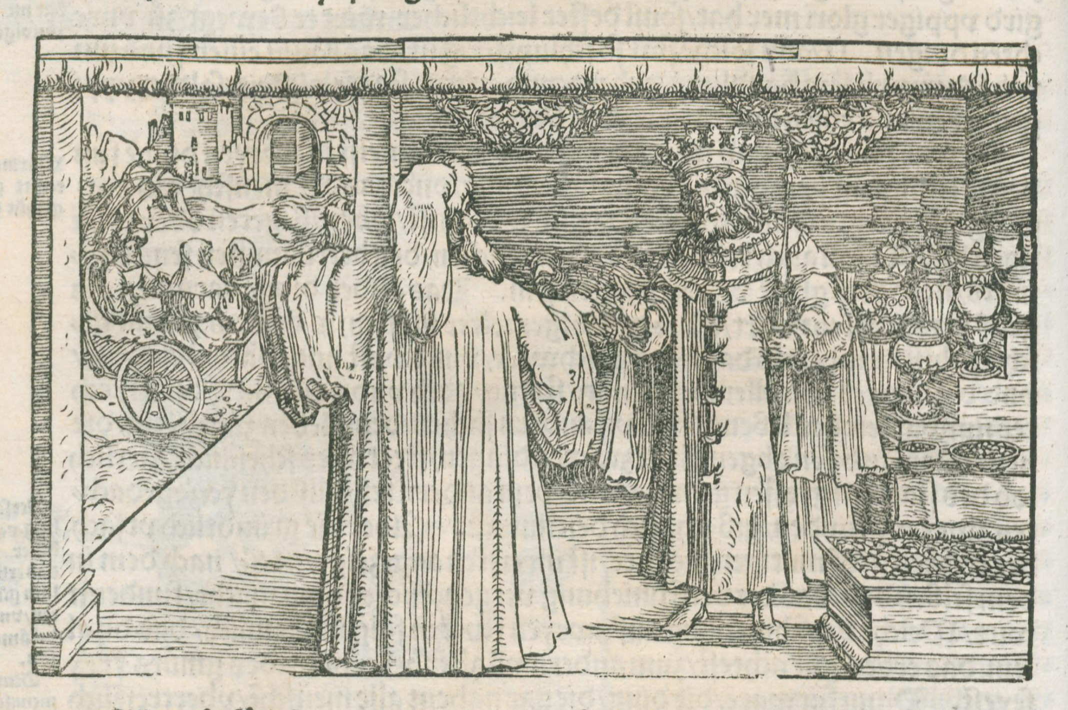
Begirde des gelts vermeiden vnd verachten.

Begird vppiger ehr vermeyden.

Vnerbere herschung v̈meyden.

Wie dich dein reich sol machen frey/
Das hab ich in Philosophey.
Vnd als dir zymet stercker můt/
Der ist mir in der eynsam gůt.

Wer wollusts vnnd der růw begert/
Sich böser haß/zů fast beschwert/
Der selb ist keyns regierers wert.



Forcht/trawrigkeit/wollust/vñ zorn vermeyden.

Wie sich etliche vñ růe willen/von den leutten thůn

Wie etliche vmb der bösen menschñ willen/einig gewonet habē/der freyheit den Kůnigen vergleicht wirt.

Alle trůbsäligkeyt/als vnordenliche begyrde vnnd forcht/Auch byttere trawrigkait/wollust vnnd zorn ist zůuermeyden/Auff das die frydsamkeit vnnd sicherheyt des gemůts(die dann stettigkeyt vnd wyrdigkeyt bringet) bleiben můge. Aber der sein vil gewest/vnd noch/vñ sonderlich dye aller Edlesten Philosophei/die die frydsamkeyt(von der ich sag)begert/sich darumb von den gemeynschafften gezogen/vnd zů der růwe vnnd můssigkeyt geflohen. Vnd haben etliche froṁe/strenge/vnnd trefliche menschen/den die verworffen bösen stett des volcks/vnd die Tyrannischen regyerer/vnleydelich waren/auff dem land. In eintzeligen wonungen gelebt/vnnd in jrer eigen gůtheit/lust/auch einen gleichen fůrsatz mit den kůnigen gehabt Wann sie keins dings notturfftig noch yemandt vnderthänig gewest sind/sonder sich eynes freyen benůglichen standts(des eygenschafft ist nach wyllen zů leben)gebraucht/Dieweyl nu solchs gedachten Kůnigen vnd růwigen menschen/gemeyn ist/So vermessen sich dye regyerer/durch grosse macht vnd reychtumb/das zů vberkommen/das dye Philosophi/mit jren benůglichen klaynen dingen/erlangt haben. Darinn keyns theyls meynung gantz zůuerwerffen/Doch ist das leben der můssigen/als der Philosophi/leychter vnnd sicherer/auch andern leutten mynder schwere.

Von vnderschydlichem nutz/gschewichs vnd wůrckliches lebens

Aber

Aber die sich in dem gemainen nutz vnd handlung grosser sach schicken/ der
leben ist menschlichem geschlecht gar vil fruchtbarer/ auch zů erlangūg grö-
ser eer vnd namens/ bequemer. Doch ist villeicht hohen künstern/ auch dē
die des durch kranckheit od̄ vnuermüglicheit/ verursacht werden/ die flucht
gemeiner geschefft/ zů übersehen/ dann sie haben gewalt/ herschung vn̄ lob/
den andern gegünt. Vnd welche ausserhalb gemelter vrsach von der Regie
rung des gemainen nutz weichen/ vnd sagen/ das sie gewalt vnd herschung
(die der merteil der menschen/ loben vn̄ groß achten) verschmehen/ dz schätz
ich ine nit löblich/ Sonder vil mehr zů einem laster/ Wann wiewol solche
Gloria vnd rům/ zůuerachten/ vnd für nichts zůhalten/ nit vnlöblich/ so ist
doch der grund diser verachtung/ leichtlich zůerkennen/ nach dem die selben
gewonlich/ damit die arbeit vnd beschwerlichen verletzūg/ die den vorsteern
gemeins nutz begegent/ fliehen/ Oder werdē darumb/ das jne etliche erliche
Empter versagt/ (des sie scham vnd verdrieß empfahen) zů gemeltem müs-
sigem stand bewegt. Es sein auch etliche in jren widerwertigkeiten/ vnbestē
dig/ vnd ob sie die wollust gātz verschmehen/ So sein sie doch/ in schmertzen/
zůuil kleinmütig vnd waich/ verachten die glori/ vnd lassen sie schmach vnd
widerwertigkeit/ zůuil/ vnd dermassen anfechtten/ das sie gantz wanckelmü
tig erfunden werden. Darumb soll von den/ die mit natürlicher vernūft
tugeten vnd schickligkeit des leibs begabt sein/ vnnd vorgemelter zůlessiger
entschuldigūg nit haben/ lande vnd leut regiert vnd verwaldt werden/ So
man doch/ on das/ kein löblich regiment oder gemeinen nutz erhalten mag/
noch die menschen rechte großmütigkeit erzeygen künden. Aber den/ die sich
gemaines nutzs vndersteen/ ist die groß würcklicheit/ vnd verachtung zeitli
cher mēschlicher ding (vō den ich vil gesagt habe) nit minder/ Aber ich halt
noch mehr weder den Philosophis not/ Darzů bedörffen sie auch/ fridsam-
keit vnd sicherheit des gemüts/ domit sie nit engstig/ sonder mit dapfferkait
vnd stettigkeit lebenn/ das den Philosophis/ souil leichter ist/ als vil sie der
ding/ die das glück verseren mag/ minder haben/ Darumb sie in widerwer-
tigen zůfellen/ nit so schwerlich/ als gemelte regierer/ verletzt werden. Deß-
halb in den regierern gemeins nutz/ nit on vrsach/ grössere anfechtung des ge
müts/ erweckt/ auch grössere ding/ weder von den růwigen (als den Philo-
sophis) volbracht werden/ Dem allen nach/ den regierern des gemeinē nutz
die gröſ des gemüts/ wider vilfeltige engstigung/ mehr/ dann den Philoso
phis not ist. Aber welcher zů der regierūg gemeines nutz thrit/ der soll sich
hütten/ das er nit allein die eer des regiments/ sonnder auch/ ob er zů solcher
außrichtung geschickt sey/ bedencke/ vnd von tragkeit wegenn/ nit verzage/
noch seiner begirde zů vil vertraw/ Sonder vor dem anfang aller geschefft
sich mit fleiß darzů schicke.

Wie gemain nützig Regierer das rů wig leben vbertreffen.

Welche von den gemeinē geschefftenn füglich weychen mügen.

Welcher weichung vonn den gemeinē geschefftenn nit löblich ist

Straff d̄ die eer/ außkleinmütigkeit veachten.

Welche regieren sollen

Warumb dē regierern rechte großmütikeit nöter weder rů wigen menschen ist.

Von erlicher wirckung vn̄ bestendikeitt der regierer.

All krieg

All krieg vñ hendel mit der that/ Sich vbel endt/ on weysen rat.
Drum schwert/ vñ lorber krätz weicht ab Das frydsam wolred/ vorgang hab.



Aber die weyl der meyst theyl/ Streytbaren ding [s][die mit der that im felde geübt werden][t] grösser vnd wyrdiger/ dann die burgerlichen [s][dye mit virnunfft vnnd rath yhm hauß geschehen][t] achten. So wöllen wyr solliche maynung verwerffen/ vnnd ist ware/ vil leüt/ vnnd allermeyst dye großmütigen / haben dick auß begirde vppiger gloria/ krieg vnnd streyt gesůcht/ vnd als vast sie/ zů Ritterlicher vbung geschickter / so vil dester begyriger/ seyn sy darzů gewest. Wöllen wir aber dye rechten warheyt erkeñen so seyn vil Burgerlicher ding/ grösser vnd klärer/ weder dye streytbaren/ erschynē / Wañ wiewol der streitbar Fürst Themistocles billich gelobt wirt

Wie die Gerechtlichen sachen dye streytbarn vbertreffen durch Exempel angezeigt

Als

Als dann die insel Salamis/seinn allerklerste vberwindung/die er wider Persem einen künig der Persarum behielt/bezeugt/darumb auch sein nam/scheinbarer/weder des Burgerlichen mans Solonis/geacht wirt/dannest ist jm rechtenn grund der rath Solonis(damit er die vierhundert altenn Ratherren zů Athen auffsetzt)nit minder zů schätzen. So doch die geschicht gemelts Themistoclis/den von Athen allein auff ein mal/Aber der rat Solonis/solcher stat/zů behaltung jrer loblichen satzung/gewonheit vnnd sytten/alwegen nutz gewest ist. Es hat auch Themistocles/nichts gethan/damit er gemelten rat Solonis gesteweret. Aber Solon/ist dem Themistocli vast hilflich gewest/Nach dem sein behabter syge/auß gemeltem Rat Solonis(den von Athen gegeben)geuolget. Dergleichen wir von dem streitbaren Fürsten Pausania vnd Lysandro sagen mügenn/Wañ wiewol mit den selben löblichen geschichtenn/das reich der Lacedemonier/breytter vnd weytter gemacht ist. So sein sie doch den satzungen vnd züchtenn/des Burgerlichen weysen mans Lycurgi/gantz vngemeß. Dann durch die selben satzungen/haben Pausanias vnd Lisander/dester vnderthenigere vnd menlichere heere gehabt. Vnd do ich noch ein kindt/was der trefflich Burgerlich man/Marcus Scaurus/von dem Streytbarenn Caio Mario nit vberwunden/auch als ich nachmals inn gemainem nutz regieret/Quintus Catulus/dem streytbaren Cneo Pompeio/noch nit entweychen.

Ein annder Exempel.

Aber ein Exempel.

Wann die waffen sein klein vnd vnnutz im feld/so nit gůter rat im hauß ist.

Von Sterck der waffenn on gůte rate

Vnd der Affricanus ein vbertrefflicher hauptman/hat in zerstörung der statt Numantia/dem gemeinen nutz nit mehr/dann damals der einig man Publius Nasica(do er Tyberiū Gracchū ertödtet)geholffen/Vñ wiewol solche des Publij Nasice geschicht/nit allein heußliche betrachtung/sonnder auch streytbar hendel(die mit gewalt vnd der hand volbracht seind)berůret/Noch dann ward es/mit burgerlichem rat/on ein heer gethan. Vnnd ist hierinnen allerbest das mich gewonlich(als ich höre)die vnfrummen vñ neidigen straffen/das ich gesagt habe/die waffen sollen entweychen dē frydsamen kleid/vnd der lorber krantz sol beuor geben der wolredeten zungenn/ [s][Das ist nit allein die gemeinen kriegsleut/Sonder auch die grösten syghafften hauptleut/die nach gewonheit der Römer vnder den Lorber krentz en triumphierten/vnd dabey bedeut werden/sollen den frumen weysen vñ fridsamen regierern vnd ratgeben volgen/vnd die forderſten eer geben][t] Vñ das ich der andern die löblich regiertē/ geschweyg. Musten dann nit (do ich den gemainē nutz regiert)[s][vñ Catilinā mit aller seiner gesellschafft vertilget][t] Die waffen dem fridsamen kleid entweichen/vnnd doch keinn schwerere/hertere verderblicheit vnd grosser haß/in gemainem nutz nie gewest ist/Noch dennost seind durch meynen radt vnd fleiß/die waffen/schnell auß den henden vnnd gewalt/der selben aller freuenlichsten burger/gefallen/Was sachen seind ye so groß in streytten geschehen? Vnd was syges/ist diser geschicht zůgleichen?

Gleichnuß/wie die streitbarenn/den fridsamenn weichen sollen/

Lieber

Warumb sich Cicero selbst rümen müge

Lieber son Marce/gegen dir/als dem/dem die Erbschafft meyner Eerlichen geschicht/in der nachuolg/gepürt/mag ich gloriieren. Darumb sag ich dir/das Gneus Pompeius/der in streytbaren sachen vast vbertreffenlich/mir bey viler gehörde zůgeben vnd gesprochen hatt/Wo es on mich gewest/so hett er des dritten triumphs nit erlanget/Dann wo dye bösen (als Catilina) vberhand genommen/so were keyn statt gewest/daran er seynes triumphs het gebrauchen künden. Darumb seindt dye heüßlichen krefft vnnd stercke/nit mynder/weder die streytbaren sachen/in welche auch vil mehre fleyß vnd arbayt/dann in die streytbaren ding zůsetzen ist.

Wie das erber mit dem gemüth vnd nit dem leib volbracht wirt

Fürwar das Erber/das wir auß vbertreffelichem vnd hohem gemůt sůchen/wirt mit krefften des gemůts/vnnd nit des leybs/volbracht. Vnd ist der leyb also zů vben/damit er dem radt der vernunfft/vnderthänig/vnnd in volbringung gůter geselschafft vnnd arbayt/leydelich vnd vermügelich sey.

Wie der leybe zů vben sey

Aber die Erberkeyt (dauon wir reden) ist allein gesetzt/in sorg vñ gedancken des gemůts/Deßhalben die die anheymisch/mit vernunfft vnd radt frydlich vnd gemeinnutzig handeln/nit mynder/dañ die streyteten/nutz schaffen/vnd seindt auß irem radt/die kryeg offt nit vnnd dick angenommen worden/Als der dritt streyt mit den von Carthago (der auß dem radt Marci Cathonis geschähe) des anzeygung gibt.

Von nutz eyns todten radt

Es ist auch die wirde genants Cathonis/do er tod was/nutz gewest.[s] [Wann er riete den Römern in seynem leben/wye sie Carthaginem zerstöreten/das lang nach seinem tod geschach][t] Darũb vernünfftige erkentnus/vil mer wed die manheyt des streyts zůbegeren ist.

Rechten krieg nit auß zagheit flyehen

Doch sollẽ wir den kryeg/nit mehr vmb verzagheit/dañ von nutz wegen fliehen.

Ein



Ein groß gemůt/zů yeder zeit/
Soll sůchen/waren frid/im streyt.
Doch wen der sig macht sorgē frey/
Zimpt/das er nit zů grausam sey.
Wol krieg vnd streyt/hat vil gefer/
Noch mer/ist böser zwangksal schwer.



Also soll man kriegen vnd streyten/das darinnen nichts anders/dañ frid gesůcht werde/vnd die eines starcken vnd stäten gemůts seind/Sollen inn harten widerwertigen sachen/nit betrůbt/auch (dem sprichwort nach) dye schwanckelten vnd zweyffelhafften/auß forcht vnd angst/von den staffeln der erberen fürnemen nit gewendt werden/Sonder sich vbertrefflichs gemůts vnd rats gebrauchen/vnd von der vernunfft nit weichen. Vnd wie das selbig eines grossen gemůts/also ist auch das/einer grossen vernunfftt/ die zůkünfftigen ding mit der gedechtnuß zůbegreyffen/Vnd zeitlich zůuor/ Was in beden theylen [s][glücks/vnd vnglücks][t] zůfallen mag/ zůbetrachtenn/damitt sych inn kaynen weg begebe/das gesagt werd/ich hette das nit gemaint.

Wie man kriegen vnd streyten soll

Wie die küfftigen zweifel glücks vnd vnglücks mit vernunfft sollē bewart werden.

Von straffe durstiger/ freuenlicher krieger

Wann dye that schnöder dienstparkeyt für zůsetzen sey

Weß vnnd wie in eroberten Sigen zůuerschonē sey.

Vnd solche obgemelte ding/seind dye werck/eynes grösten hohen gemůths das sein vertrawen in rat vnnd vernunfft/setzt. Aber freuenlich im spytz des streyts zů seyn/vnnd mit der hand zů fechten/ist ein durstig/grymmig/grawsam ding/vnd den wercken der vnuernünfftigen thyer zůuergleychen Doch wann solchs dye zeyt vnnd notturfft erheyscht/ist fechten/vnnd auch der leyblich todte/schnöder dienstbarkeyt fürzůsetzen. Vñ von zurstörūg der stett/ist vast zůbetrachten/das damit nichts freuenlichs vnd grawsamlichs geschehe. Wann das gehört zů eynem großmůtigen man/so der sige erlangt/das die schuldigen gestrafft/die vnschuldige gemaynde beschyrmet vnd in allem zůfall des glücks/die rechten vnd Erbarn ding gehalten werden/Aber wye (als vorgesagt) bey jr vilen/die streytbaren ding/den Burgerlichen fürgesetzt. Also findet man auch etliche/bey den/hynderlistige betryegliche räthe vnnd fürschlege/grösser vnd klärer/weder die Erbarn vnd wolbedachten/gehalten werden.

Durch dise gleychnus/merck hiebey/
Wann krieg vnd streyt/zů wagen sey.
Thů nichts zů zägklich/noch zů frey
Gemeynem nutz versaltz keyn prey.



Die flucht

Die flucht der färligkeit/ist mit nichte zůthůn/auf das wir nit forchtsam vñ vnstreytbar geacht werden/Aber dagegen ist nichts thörlichers/dañ sich on redlich vrsach in gefärligkeit zůbegeben. Darumb im anfang der färligkeit/ist der ertzt gewonheit nachzůuolgen/die zů liderlichen kranckheiten leychte ertzney gebrauchen/vnd zů den schweren siechtagenn/sorgfeltige vnnd zweyffenliche ertzney zůthůn/gezwungen werdē. Es ist auch in der stille des Mōres vngestümigkeit zůbegeren/ein eygenschafft der vnsiñigen/Aber wider solche vngestümigkeit(es sey womit das wöll)hilf zůthůn/gebürt den weisen/vnd gezimet sich in yetzgemelten zweiffelichen färligkeiten/So vil mehr güter auß dem geladen benötigten schiff zůwerffen/als vast dz zů behaltung deines lebens/(das alle ander güter vbertrifft)die not erfordt.

Gleichnüs vō wagnus im streyt.

Wann vnd wie gefärliche ding zů wagen seind vnd wañ nit

Die vbung gefärlicher ding/betreffen eins teils allein die/die sich solcher gewagten sachen vnderstehen/Aber andere berüren den gemeinē nutz/So werden zůzeiten von behaltung wegen/des lebens vnd der eere/vñ bißweilen vmb andere erlangung willen/gefärliche werck gewaget. Doch sollē wir die färlichkeit in vnsern selbst sachen geringer/dann so die den gemeinē nutz betreffen/bewegen/Wir sollen auch fleyssiger vnnd bereyter/vmb die eere vnnd glori/dann vmb andern nutz streyten. Es seind vil erfunden worden/die nit allein bereit waren/gelt vnd gůt vmb des vatterlands willen/darzů geben/Sonder auch für dasselbig/ir leben zůsetzen/vnd dannest den allerminsten schaden/irer eeren(vnangesehen ob der gemein nutz das erfordert)nit thůn wolten. Gleicher weyß als Calciades ein hauptman d Lacedemonier/im streyt Peloponnensiaco [s] [den die völcker Peloponēnses mit den von Athen auß anraitzung der Lacedemonier theten] [t] gespürt warde. Wann wiewol der selbig hauptman dauor vil güter geschicht gethō so verschüttet er es doch zům letzten alles damit/das er den seinen die ihme von den inseln Arginusis vngestritten/hindersich zůschiffen ritten/nit volget/sonder antwort gabe/ob die Lacedemonier vil schiff verluren/so mochten sie wol andere kauffen/aber er künt vnd mocht/on grosse vnwiderbringliche schād nit fliehen [s] [domit er also auß eygener vbericher hoffart nit klainem verlust vrsach gabe] [t] Vnd fürware/das wz ein mittelmässige plag der Lacedemonier/Vnd ein gantze verderblich plag was das/do der Cleābrotus/ein fürst der Lacedemonier/verdechtligkeit zůuermeyden/mit dem Epaminunda freuenlich strit/dadurch die gantz macht der Lacedemonier zůrstört ward. Aber der edel Römer Quintus Fabius Maximus (von dem vns der Poet Ennius schreibt)hat mit harrung vnd verziehunng des streyts/das Römisch gůt widerbracht [s] [wann als Hannibal gantze welsche land zůstört het/vñ den Römern vil zů mechtig was/zohe im der genāt Quintus Fabius entgegen/vnnd wann sich Hannibal zům streyt schicket/machet sich Quintus Fabius mit seinem heere von dannen/dann er mercket/das ime Hannibal zů mechtig was/vnd thet solchs so dick/biß er ine zů letzsten an ein ort seines vorteils(do er mit ime stritte)bracht/den sig vnnd

Vnser selbst färligkeit rin ger wed des gemeinē nutz zůwagen.

Das etliche yr leben vñ nit yr ere für das vatterland setzen

Ein gleichnuß von geitzigkeit.

Ein anders gleichnuß vō vbetiger ere.

Von lob vñ nutz eines härrigen lāgsamē Römischen hauptmans.

also mit vernunfft/vñ nit durch verwegenheyt/das Römisch reych behielt Vnd wie wol das Römisch volck solliches verzugenlichen streyts halb offt wider genanten Quintum murmelt/so achtet er doch solch gerücht/nit höher/dann das heyl des vatterlands/Darumb sein glori vnd ehre/dester klärer vnnd scheynbarer ist/dagegen die geschlecht der vbertrettung [s] [in gesüchter eygener vppiger gloria] [t] seynd nicht alleyn in streytbaren/sonder auch in Burgerlichen sachen zůuermeyden. Aber es werden etlich funden/dye des gemainen nutz bestes/auß forcht/neyds/vñ haß/nit melden dörffen [s] [Welche vn zymliche forcht/doch billich/keynen rechten man/bewegen solle] [t].

Den nutz höher dañ thörete red achten

Von den die gmeinẽ nutz auß forcht nit melden dörffen

Als bößlich solcher vormundt thůt/
Der stylt von seynes pflegkinds gůt.
Nit minder/du regierer strauchst/
So du gemeynen nutz mißbrauchst.



Fürware die/ die gemeinem nutz fürgeſetzt ſeind. Sollenn zwey gepot/ des
Philoſophi Platonis/ halten. Für eins/ das ſie die burger beſchirmē/ auch
alle yr arbeit zům gemeinen nutz ordnen/ vnnd in ſolchenn gemeinnutzigen
ſachen/ jres eigen nutz vergeſſen. Zům andern/ das ſie den gantzen gemainen
nutz/ vnd nit eins teils/ vnd eins teils nit beſchirmen. Aber gar wenig hā-
deln/ gentzlich/ die gemeinen ſache/ Vnd welche alſo/ eins theils der Burger
rathen/ vnd den andern theil verſaumen/ bewegen/ die allerverderblichſten
ſache/ Als zwitrechtigkeit vnd auffrůre/ in der Stat/ wann darauß volgtt/
das etliche dem gemainen volck/ vnd andere den gewaltigſten gehelen/ da-
uon dann bey den zů Athen/ Auch in vnſerm gemainen nutz/ nit allain auff-
lauff/ ſonder auch ſchedliche burgerliche ſtreit entſprungen ſeind/ Darumb
yetzogemelte laſter/ ein trefflicher vnd ſtarckmůtiger burger/ der der herſch
ung wirdig iſt/ fliehen vnd haſſen/ vnd ſöll ſich dem gemeinen nutz gantz er-
geben/ vnd nit groſſe reichtumb oder gewalt zů vberkom̄en/ trachten/ ſond
den gantzen gemainen nutz alſo beſchirmen/ das er einem yeden rathe vnnd
helffe. Wañ gleicher weiß/ als den vormündern/ mit ſölchen befolhen
gůtern/ jren pflegkinden/ vnd nit jne ſelbſt zů nutz/ zůhandeln gebü
ret/ Alſo ſoll auch die gemein regierung zů gemeinem/ vnd nit zů
des regieres nutz geſchehē/ Ein regierer ſoll auch niemant mit
falſchem laſter/ weder in neyd oder in haß verſagen laſſe n.
Vnd der gerechtigkeit vnd erberkeit (vngeacht ob er etli
che ſchwerlich domit erzürnt) ſo gentzlich vnd veſtig-
klich anhangen/ das er ee des todes/ dañ verlaſſunng
obgeſagter gemeinnütziger dinng begere/[s][Für-
war es iſt ſich nitt klein/ ſonnder auff das höchſt
zůuerwundern/ vnnd dauon zůbeſſeren/ das
der genannt Cicero/ vnnd anndere frumme
heydenn/ gerechtigkeit vnnd tugennt/ hö-
her dann jr lebenn/ vnd alle zeitliche an
fechtung/ gewegenn habenn/ Gott
verleyhe vnd gebe/ das wir Chri
ſten/ im liecht vnnſers warenn
glaubenns / der geleychenn
auch thůn/ vnnd dadurch
nicht allainn yrrdiſche/
ſond auch ewige him
liſche Ehre vnnd
belonunng er-
langenn][t]

In gemeinē nutz das eygen vergeſſen

Partheylicher regierer ſchedligkeyt.

Vergleichūg des regierers vnd vormūdes

Verfügter straff/des gelts vnd peyn/ Sol lieb/on haß/die vrsach seyn.

Wer strafft auß zoren/vnuerschult/ Wirt selten lang/on rach gedult.



Die vbermässige begyrde vnd zwanck der eere/ist vast arm vnd durfftig Dauon dann Plato klärlich geschriben hat/do er spricht/die die sich zweyen vnd zancken/welcher billicher den gemainen nutz regieren sol/die thůn gleycherweyß/als so die schifleut kryegen/welcher aller billichst das schiff regier

Von den dye in ratschlagung des gemainen nutz streytig seyn

Der selb Plato/hatt auch gebotten/das wir die/die waffen wider vns tragen/vnd nit die/die vns mit jren Räthen/in der beschirmung des gemeynen nutz entgegen sein/für feynd halten sollen/Als dann etwa zwyschen dē Affricano vnd Quinto Metella[s] [Der yeder die sach gůt gemeynet][t] on allen haß/zwyträchtigkeyt was. Es seynd auch die nit zů hören/die in der gestalt der grosmůtigkeyt/zů vil beschwerlich/wyder die feynd zürnen/vnd ist eynem redlichen grossen mann/nichts löblichers/dann sänfftmůtigkeyt vnd vermeydung des zorns/Vnd soll sonderlich bey freyen völckern/dye in gleychem rechten leben/vnnd eyn theyl nit mehr/weder der ander ist/Dye sänfftmůtigkeyt für dye höhe des gemůts/geübt werden.

Von zůuil zorns wyder die feynd.

Vnd das wyr auch nit vber die/die zů vnrechter zeyt kommen/oder vns vnweyßlich biten zürnen/noch in vnnütze/hässige/schnöde geperd/vnd vngedult fallen. Doch

Vonn vnbescheidem ansůchen

ist die

ist die sänfftmütigkeit also zů loben/dz dannest dabey strenger noturfftiger gerechtikait (on die keyn Regiment besteen mag) in gemeinē nutz nit mägel. In der gütigkeit gerechtigkeit nit verlassen.

Aber alle peinigung vnd straff/soll emperen vngerechtigkeit, vnnd nit zů des straffers vorteil/sonder zů dem gemeinen nutz geschehen. Es ist auch zů uerhüten/das die pein/nit grösser/dañ die verschuldung sey/vnd vmb gleyche vbertretung/nit etliche/vnd etliche nit/fürgenomẽn vnd gestrafft werden. Der zorn wirt allermeist in der straff verbotten/wann welcher zornigklich strafft/mag (als den Philosophis Peripateticis gefelt) die mittel/zwischen zůuil/vnd zů wenig/nit halten/Vnd ich wolt doch/das die selben Philosophi/in etlichen fellen/den zorn/als nutzlich oder natürlich/nit lobtē Dañ fürware/der zorn soll in allen sachen vermyden werden/Darumb ist zůhoffen/das sich dise regierer/den löblichen satzungen vnd dem rechten/geleich halten/die nit durch zorn/Sonder auß der billigkeit/zů der straff vnd peynigung bewegt werden. Von ordenlichen vnnd vnordenlichen straffen Vbertretūg ď straff auß zorn.

Als wilde pferd/dauō man spricht/
Durch arbeit werden abgericht.
Dē gleich/wen thumer můt verkert/
Vil güter vbung tugent lert.



Wir sollen in glücksamen sachen/die vns nach vnserm willen/zůfliessen mit grossem fleiß/die hochfart/den stoltz/vnd verachtung/fliehen/Wañ in widerwertigen vnd glücklichen dingen/ist vnmässigkeit ein leichtfertigkeit.

Aber in allem leben/vnd zů aller zeit/es sey inn glück oder widerwertigkeit/ein gleich gemůt vnd angesicht zůbehalten/ist vast löblich/als wir dañ von dem Socrate vnd Gaio Lelio fynden [s][die so stets gemůts vnd vnuerwandts angesichts gewest seind/das an jhrer gestalt weder traurigkeit oder fröligkeit verstanden werden mochte][t] Künig Alexander hat seinen vatter Philippum/den Künig in Macedonia/in grossen lobwirdigen thaten/Aber der selbig vatter/den sune/in menschlicher gütigkeit vbertroffen/ Von gleychnussenn inn glück vñ vnglück ein vnbeweglich gemůt zů habē

Deßhalb ist genanter Philippus/auß seyner sänfftmůtigkeyt/alle zeyt groß geacht/vnd der Alexander [g] [vmb seyner grawsamkeit vnnd trunckenheyt willen][t] offt der aller schnődest gewest/Darumb leren vnd vermanen dye wol/die gebietten/das wir vns ye höher vnd grősser wir seind/destermehr demůtigen sollen.

Ein gleychnus wie glückliche wilde menschen gezämpt werden sollen

Der Philosophus Pannecius spricht / wye seyn discipel Affricanus ein sprichwort het/das man die můtwilligē pferd/durch empsige arbeyt der krieg zaumet/vnd gebrauchlich machet. Solcher massen sollē die freuenlichen glücksamen menschen/durch vil vernünfftiger arbeyt vnnd lere/zů erkentnus menschlicher gebrechligkeyt/vñ verwandlung des glücks abgericht werden/vnd in glücksamen dingen/ist allermayst rats der freünd zů gebrauchen/vnd zůuolgen/wann die selben/als dann mehr /dann zů andern zeytten zů achten seind [g] [auch künfftiger geferligkeyt zů fürkommen / vil baß weder auß gegenwertigem verdysften vngeuell/ rathen vñ helffen künden][t]

Von schmeychleren

Vnd ist vast zůuerhůtten/das wir nit zů hőren vnd nachuolgen den schmeychleten liebkosern/dann wyr darinnen lyederlich also betrogen werden/das wir vns solches lobs [g] [vnangesehen ob das nit mit der warheyt geschicht][t] wyrdig bedundken/Darauß/so also die menschen/von vppiger eygner meynung vnd schmeychlerey/stoltz gemacht seindt/vnzalbare laster erwachssen/vnd als die die in den aller grősten yrrthumen leben/bilichs gespőts warten/damit yetzo von diser materi genůg gesagt sey.

Regierung/vnd Philosophey/
Auch wer seyns gůts gebrauchet frey.
Die obgemelten/alle drey/
Der tugent/mügen wonen bey.



Es ist

Es ist dafür zůhaltenn/das die gröstenn ding/die einem großmütigen zů steen/durch die regierer gemeines nutz gehandelt werdenn/darumb das jr Regiment vilen zůgehört/vnd sich weit erstreckt. Doch ist zůwissen/das etwa vil gewest/vnnd noch seind/die mit einem grossen gemůt/sich des gemeinen nutz entschlagen/vnd rüwig gelebt haben/der dann eins theils (als die Philosophi) grosse ding erfaren wolten/vnd sich von jren eigen güttern enthielten/Die andern enthalten sich in einem mitteln stand/zwischen den Philosophis vnd den/die den gemeinen nutz regieren/frewen vnd erlustigē sich in jrem eygen gůt/dasselb sie auch durch vernunfft [g][als sie wol thůnn künnen][t] mit aller zimligkeit meren/schliessen auch von dem gebrauch solches jres gůts/jre gesipte freunde nit auß/sonder theilen das/so es die noturfft erfordert mit jnē/vnd dem gemaynen nutz. Solchs gůt/so das recht/vn̄ nit bößlich gewunnen ist/vil leuten/vnd sonderlich den/die des wirdig seind/mitgeteylt/Auch durch zymliche vrsach/fleyß vnnd sparunng gemert werden/vnnd doch jn allweg/rechter miltigkayt mere/dann böser begirde/gehorsam sein soll. Vnnd welcher vorgemelte ding helt/der lebt dapfferlich/großmütigklich/getrewlich/ vnd freuntlich/vnder den menschen.

Warūb sich etlich großmütige gemeines nutz löblichen entschlagen haben.

Von löblicher außteilūg eigens gůts.

Wer sich will machen mackel frey/
Schaw hie was zier vnd vnzier sey.
Vnd wie kein tugent/des embiert/
Das warlich alle menschen ziert.



Nun folgt

Nun volget hernach von dem theyl der Erbarkayt/darinne die scham/züchtigkeyt/mässigkeyt/vnd alle stillung des betrübten gemüts/als ein zierung des lebens/auch ein maß aller ding/gesehen wirt/vnnd in disem theyl der Erbarkeyt/wirt die löblich zyerheyt(zů latein Decor/vnd zů Kriechischer Prepon genant)behaltē/die solcher krafft ist/das sie von dem erbern nit geschyden werden mag/dann alle zyerheit ist Erbar/vnd das/das Erber ist/das ist auch zyerlich. Aber was vnderscheid/Erbarkeyt vñ zierheyt hat/mag durch vernunfft leichtlicher verstanden/weder außgelegt werdē. Wann alles das zierlich ist/erscheynet zů forderst Erbar/vnd nit allein auß disen hie gesagten/sonder auch in den vorgemelten dreyen theylen(als fürsichtigkeytt/gerechtigkeyt/vnd stercke)fyndet sich offenbare/was zyerlich ist/Dañ gebrauchung der vernunfft/weyßlich reden/beträchtlich in allen sachen wircken/die warheyt ansehen/auch alle gerechte ding/seynd zierlich. Vnnd dawider/betrugk/yrren/weychen von der warheyt/verlassen die vernunfft/vnd gefangen im gemůt/ist vnzyerlich/Vñ als vast eyn ding gerecht oder schnöd ist/souil wirt es auch dem selben nach/zyerlich oder vnzyerlich bewert. Deßgleichen sich zier gegen rechter großmütigkeit helt/dañ was mänlich vnd großmütigklich geschyhet/wirt eynem grossen man wol ansteent/vnnd zyerlich/Aber das widerwertig/nach mänig solicher vbertrettung/vnzierlich geacht/Darumb gehört die zierheyt/aller erbarkeyt zů das also der vernunfft nit verporgenlich/sonder offentlich erscheynet/nach dem in eyner yeden tugent/etwas gepürlichs/das alleyn mit vernunfft/vñ on wirckligkeyt(gleycherweyß als dye leiblich hüpscheyt/von der gesundtheyt(nit zů teylen ist/Dem allen nach/wiewol sich die ziere/gemelter massen/gantz vnd gar/mit der tugent vermischt/so mag doch da zwyschen/myt vernünfftiger betrachtung/ein vnderscheyd gemacht werden/Vnd ist dye zier zweyerley. Zum ersten/ein gemeine zyer/die in aller Erbarkeyt erfunden wirt/vnd eynem yeden theyl der Erbarkeyt zůgehört/Darnach volgt eyn andere ziere/der ersten vnnderwürffig/die auch bey eynem yeden theyl der Erbarkeyt sein solle. Aber die erst gemain ziere/gebürt sich entlich also außzůl gen/das das zierlich heist/das menschlicher vbertreffligkeyt(dadurch der mensch natürlich von andern thyeren geschyden)bequem ist.

Von der ersten gemeynen zyer

Das ander theyl der ziere(dye vorgemelter ersten gemeynen zyere vnderworffen)Sol man dermassen versteen/was der natur also gemeß ist/das es in bescheydenheit vnd mässigkeit/mit anzeygung der myltigkeit erscheint das solchs zierlich sey/Vñ wiewol wir nit sagen mögen/das damit die Philosophi/den Poeten(dauon an einem anderen ort vil gemelt werden solle) nachuolgen/So sprechen wir doch/das die Poeten(so sie in jren gedychten worten/vnd wercken/yeder person jr zůgehörung geben)auch zyer halten.

Von der andern zyere

Dann ob von eynem Poeten/dem Künig Eaco odder Mino(wye sye von jne sagten)in einem gedicht zůgeschriben wurde/Sie haben gehaßt/da sye geforcht haben/aber du bist ein grab deiner süne/Solches wer vnzyerlich/Wann wir wissen/das die selben Eacus vnd Minos/gerecht gewest seynd darumb yhnen solliche rede zů zůlegen/sich nit gezympt.

Von haß d geforchten

Aber

Aber dgleichñ von dem Tyrannen Atreo/der seinẽ brůder Thiesti/die sü=
ne tödtet/vnd jm die zůessen gab/zů redenn/ist zierlich. Dann es gezimbt
den gedichten der Poeten/einem schalck/schalckhaffte ding zůzůlegen [g] [vñ
so das volck in solchenn gedichten/die eigennschafft einer yeden person/ ordẽ
lich vermerckt/werdenn sie mit zůsamen geschlagen henden frolocken] [t]

Vonn der schelck boßheit züreden

Dieweil wir nun vernemen/wie die Poeten in jren schrifften/das allein ge=
dicht seind/solche ziere halten/vnd mit fleissiger vnderscheyd/Was in jrenn
schrifften einem yeden(nit allein den gůten/sonder auch den boßhafftigen)
bequem vnd zierlich sein mag betrachten/vnd die natur vnnser person(die
nit gedicht ist)mit so grosser threfflig keit/vber andere thier/mit vernunfft/
stetigkeit/zůchtigkeit/ messigkeit/vnnd schamhafftigkeitt begabt hat/Auch
vns/die maß/mit andern zůleben vnderweist vnd leret/entspringt darauß/
wie die ziere zů aller erberkeit vnd tugeten/in gemein vnd sonderheit gehö=
ret/auch wie weit sich die außbreittet. Wann gleicherweiß als die hüpsch=
heit des leibs(So sich alle glider mit rechter maß gegẽeinand vergleichen)
die augen mit lust beweget/Also auch/so vorgemelte ziere/in Menschlichem
leben vnd sytten erscheinet/verursacht mit yrer ordenlichen stettigkeit vnnd
messigkeit/ die jenen/bey den sie also fundenn wirtt/zů lobenn/Dem allenn
nach/ist den besten vnd andern Menschen/einem yeden/seinen tugeten/ die
er hat/gemeß/eere zůbeweisen. Aber ander leut/auch der selben gůtdunck
en vnd hendel/zůuerachten/vnd zůuil von jme selbst halten/ist nit allein ey=
nes stoltzen/sonder darzů eines leichtfertigen gemůts [g] [Fürter erklert Cice
ro/wie die ziere bey yeder tugent in sonderheit stet vnd spricht] [t] Es ist zwi=
schen der gerechtigkeit vnd schamhafftigkeit/ein vnderscheyd/dañ dz ampt
gerechter gepürlicher werck ist/das wir niemant freuelichen vergeweltigen
So gezimpt gepürlicher schamhafftigkeit/niemant mit betrug schaden zů=
fügen/vnd in disen obgemelten zweyen(als vorgeweltigung vnnd betrug
zůuermeyden)die krafft der ziere/allermeist vermerckt wirt/durch dise auß
legung(acht ich)sey/was wir zierlich nennen/wol vnd genůg verstanden.

Gleichnus

Von anderer verachtung vnd vil von jne selbst halten

Des gebürlichen wercks erster gemainer weg/der von der zierheit ennt=
springt/füret vnd laytet vns/zů der ainhelligkeit vnd behaltung menschli=
cher natur/ Vñ so wir also der natur / als einer fürerin nachuolgen/ werden
wir nimmer yrr geen/Sonder der fürsichtigkeit/dye von natur klare vnnd
durchsichtig/auch der gerechtikeit/die menschliche gesellschafft wolgeschickt
macht/vnd der sterck des gemůts(darinnen die gröst krafft der tugent stet)
nachuolgen/vnd werden in disem theil der tugent(von der wir hie disputie
ren)nit allain die wolgeschickten geperd des leibs/Sonder vil mehr die be
wegligkeit vnd begirde des gemůts/so die natürlicher vernunfft gleichförm
lich sein gelobt. Nach dem aber zweyerley krafft/des gemůts vnd d natur
im menschen erfunden/So wirt das ein theil/in die begirlicheit(dauon die
menschen hin vnd wider bewegt werden)gesetzt.

Von der synlichen bewegung vnnd der vernüfft

Das

Vernunfft soll herschen vnd begyrd yr vnderthänig sein Freuel vnd lässigkayt zů vermeyden. Das die begird der vernunfft vnderthänig vnnd nit zů schnell oder treg sey

Das ander theil/steet in der vernunfft/die vns/was zůthůn vnd zů fliehen ist/leret. Darauß erwechßt das die vernunfft in menschlicher natur/eyn herscherin/vnd die begirde/jr vnderthänig sein soll. Vnd sol alle menschliche vernunfft/freuel vnnd dürstigkeyt/auch hinlässigkeyt vermeyden. Vñ sich die begyrde/der vernunfft/also vndergebē/das sie die selben nit für lauffe/noch durch faulheyt odder kleinmůtigkeyt/verlasse/sonder frydsam vnd von aller trůbsäligkeit des gmůts/abgesondert sey/vnd nichts handel oder wircke/dauon sie nit bewerlich vrsach geben mag/darauß alle stettigkeyt vnnd mässigkeyt erscheynet. Dann fürwar/welliche begyrde zů weytt außschweyffen/vnnd etwas zůbegeren oder zů fliehen/sich zůuil frewen/die werden von der vernunfft nit genůg regiert/sonder vbertretten das recht end vnd maß/verlassen vnd werffen von jne/dye gehorsam vnnd vnderthänigkeytt/damit sye von natürlicher satzung der vernunfft/gehorsam seyn solten/dadurch nicht alleyn dye gemůth/sonder auch dye leyb der menschen/betrůbt werden. Vnd das mag wol/durch die angesicht der zornigen/vnnd die mit freüden/lust/odder forcht/gähling vast bewegt/vermercket werden/wann sich der selben aller angesicht/sinne/geperde/vnnd gestalt/verwandelt/Darauß verstanden wirdt/wye in dem gepürlichen werck/alle begyrde zů halten/vnnd zů stillen/auch auffmerckūg vñ fleiß zů haben sey/auff das wir nit etwas zůfällichs/freuelich/vnbedächtlich odder hynlässig/würcken/vnd das ist gar nahent/dye recht außlegung dits teyls/vorgemeltes gepürlichen werckes.

Zů růw



Zů růw vnd sterck/sinn/můt vñ hertz/ Doch das all vnzucht vber bleib.
So gibt mã nach/spil/schĩpf vñ schertz. Vnd mercken/wz vernũfft gepeut/
Als schlaff vnd was enthelt den leib/ Auch hab vñ gůt nit werd vergeut.



Fürwar wir sein nit zů spil vñ schimff/sonder zů der scharpffen dapfferkeit vnd zů andern erlichen trefflichen grossen sachen/von natur geboren. Wie wol dannest auch gebürlich ist/sich spils vnd schimpffs/doch nit ands/dann als des schlaffs/vnd anderer růwe(So wir trefflichen vnd ernstlichen sachen genůg gethon haben)zůgebrauchen. Aber die maß zů schimpffen/soll nit zůuil leichtfertig oder vnmåssig/Sonder adelich vñ höfflich sein. Dañ gleicher weiß/als wir den kindern/nit zů allen spilen/sond allein zů den dye Erber seind/laub geben/also soll auch in dem schimpff/das liecht eines Erbern fruñen gemůts erscheinen. Es ist zwayerlay maß zůschimpffen/die ein vnfrey/schamper/boßhafftig vnd schnöd. Die ander zierlich/höfflich/adelich vnd züchtig/mit welcher yetzgemelten zimlichen maß des schimpffs/nit allain vnsers Poeten Plauti/vnd die alten Comedia der Atticorũ [dz ist

Von vbung schimpfflicher sache.

Von zweyerley maß des schimpffs/die einn vnzimlich/die ander zimlich

E ist

ist die gedicht darinne man gemeyne sytten der Athenienser spylet][t] sonder auch die Bůcher der jungern Socratis/erfült werden. Es seyndt auch vil hőfflicher gedicht der andern Meyster/Als die von dem alten Cathone zů-sammen gesamelt seind/ die die Philosophi Apophthegmata(das seyndt liebliche schimpfliche sprichwort)nenen/ Darumb ist leichtlichen zůuersteen dye vnderscheyde des Adelichen /vnnd verpotten schympffs. Dann der Adelich/gepürlich/menschlich schympff/ist der/der zů rechter zeyt/vnnd mit sänfftem gemůt/geschyhet. Aber der ander schympff/darinnen die vnrey-nigkeyt/schnőder wort vnd werck seind/eynem erbarn freyen menschen nit gezympt. Es ist auch maß in den spylen zůhalten/das wir nit zůuil damit verschwenden/vnnd so wir in wollusten erhaben seind/nit in schnődigkeyt fallen/als dann vnser plätz[s] [Darauff dye jungen Rőmer täglich spylten/ vnnd sich zum streyt vbten][t] Desgleychen etliche fälder/zum jagen vnnd weydwerck verordnet/solcher spyl vnd lőblichen exempel vol seind.

Von maß der schimpff lichen spyl

Aller erfarung des gepürlichen wercks/gehőrt stätlich in gedächtnus zů haben/ wie vil menschliche natur/den vnuernünftigenn Thyern(die nichts anders weder der wollust vngestůmigklich befunden)vorgee / Auch wie dz gemůt des menschen/mit lernung erneeret/vnd mit seiner betrachtung all-wegen etwas erforscht vnnd wircket/darzů es durch sehen vnnd hőren/mit lust gefůrt wirt. Vnnd welche vast zů der wollust geneygt seynd /sollen sich hůten/das sie nit dem geschlecht der vnuernünfftigen thyere/vergleicht werden/ Dann es seind etliche/allein mit dem namen/vnd weder mit wer-cken oder vernunfft/menschen/vnd were in der tugent eyn wenig auffrecht vnd doch mit wollust auch begryffen ist/der bedeckt die begyrlichen wollust vmb der scham willen/ Darauß vermerckt wirt/das die wollust des leybs menschlicher fürtrefflicheyt/nit wyrdig/vnnd zůuerwerffen not ist. So aber yemant der wollust des leybs/etwas zůgibt/dem ist in jrer gebrauch-ung/fleyssige maß zůhalten. Wann die narung vnd zyerung des leibs/sol-len entlich zů der gesundtheyt vnd krafft/vnnd nit zů der wollust /geordent werden.

Von maß in der wollust.

So wir auch die vbertreflicheyt vnd wyrde menschlicher natur betrach ten/wirt leycht gemerckt/wie schentlich/vns die zůfliessung in vnkeüsch /od der andern schnőden sinnlichen wollusten/ansteet/vnd das vns gepürt / in vberichem fleyß/der speyß/getrancks/vnd kleydung/nit weybisch / sonder mässigklich/stätigklich /strengklich vnd nůchtern zůleben[s] [O wie gar weit weichen die zůtrincker von disen nőttigen tugentlichen leren/die durch wil-lige vnmenschliche füllerey/jhr natürliche vernunfft also verplenden /vnnd entschicken/das die damit/nit allein von menschlicher art geschyden /sonder auch von vil thyeren mit bescheydenheit vnd mancherley schicklicheit ferrn vbertroffen werden/ Got sey geklagt das solche aller schwerste plage/willi-ger füllerey/vnd damit souil bőser(vnd dauor vnerhőrter that/bey zeytten mittelmässiger menschen gedächtnus/in etlichen Hochteütschen landen/ vñ sonderlich bey vns Francken/wider das lőblich herkommen vnser Eltern/ so schedlich eyngebrochen hat][t]

Es ist

Es ist zůwissen/das wir von natur mit zweyerley eigēschafften bekleyt sein/Darunder die eine gemain ist/vnd kompt dahere/das wir alle der vernunfft (damit wir die vnuernünfftigen thiere vbertreffen) tailhafftig sind darauß dañ alle Erberkeitt vnd zierheit gezogen/vnd die vrsachen/zů erfarung des gebürlichen wercks/erfunden werden/Die ander eygennschafft/ ist einem yegklichen in sonderheit gegeben/wann in den leiben der menschen grosse vngleicheit gemerckt wirt. Etliche seind zů schnellem lauff/vnd andere mit jren krefften zů ringen/wolgeschickt/Man findet auch mancherlay gestältnus vnd farben/eins teils schön/vnd etlich vngestalt. Gleicher weyß seind vil vnderscheyd menschlicher gemůt/als in den Römern Lucio Crasso vnd Lucio Philippo/angenemigkeit der rede erscheine/das doch grösser/ vñ darzů behendigkeit der vernunfft in Caio Cesare dem sune des Römers Lucij was. Es ist auch damals im Römer Marco Scauro/vnd dem jüngling Druso/besondere dapfferk eit/Aber in dem Römer Caio Lelio/vil frőligkeitt/vnd bey seinem sonderlichen freund Scipione/grössere begirde der ere/vnd sein leben ernsthafftiger vermerckt worden. So haben wir vnder den Kriechischen/den Philosophū Socratem/süsser/höfflicher frölicher rede/mit zierlichen bedeckten gleichnussen (die die Kriechischen Jronam nenten) verstanden. Darbey finden wir in dem Pythagora vnd Pericle/ die aller höchsten wirde/on alle fröligkeit. Vnd haben gehört die listigkeit Hannibals vnder den Fürsten der Pener. Vnd Quintus Maximus ein heerfürer der Römer/hat leichtlich mügē bedencken/verschweygen/beschönen/heimlich betriegen/vnd schnelligklichen fürkomen/die Räte der feynde.

Die sonnderlich vnnderschidlich eygenschafft d menschen

Ein gleichnuß von vnderschidlichē gemůtē der menschen.

Andere geleichnuß.

Dritte gleichnus

Viertegleichnus

Funffte Geleichnus

Sechste geleichnus.

Vñ in solchem geschlecht der behendigkeit (von den Kriechischen) die fürsten Themistocles vnd Phereus Jaso/den andern fürgesetzt werdē. Aber aller fürderlichst vnd löblichst/achten sie die behenden vnd listigen geschicht Solonis/der darumb/das er dester sicherer sein leben behalten/vnd etwaz mehr dem gemainen nutz helffen möchte/sich/als ob er thöret vnd vnsinnig were/anname [s] [Es was zwischen den von Athen vnd Salaminern/lang zeit grosse zwitracht gewest/das doch zům letzten gericht warde/ vnd habē die Athenienser den jren/bey verliessung des lebens gebotē/ nichts dadurch jr volck wider die Salaminer zůkriegen bewegt wurde zůreden. Als nu gedachten Solon bedaucht/solchs wer den von Athē schentlich/name er sich darumb vnsinniger weiß an/vnd do er das gantz volck/mit seiner thoreten erzeigung versamlet / hat er mit einem höflichen gedichte/die Athenienser wider die Salaminer bewegt/dadurch dann die Salaminer den vō Athē vnderthenig gemacht wurden] [t]. Sonst sein vil andere eines schlechtē vñ offenbaren wesens/vnd obgenanter leben gantz vngleich/sonder liebhaber der warheit/vnd feinde aller vntrewe vnd betrugs gewest. Dagegen findet man etliche/die ein yegklich ding leyden/auch einem yeden (biß sie jrenn willenn erlangen) dienen mügen/Als wir dañ von den Römern Sylla vñ Marco Crasso vernomen/vnd sonderlich einen Fürsten der Lacedemonier Lysandrum genant/aller hinderlistigst vnd gedultigst/gespürt haben.

Sibende geleichnus

Achte gleichnus.

Neundte geleichnus.

Zehende geleichnus

Dem selben gantz widerwertig/haben wir den Fürsten Callicratidem ge

sehen/wellicher nach dem Lysandro der nächst hauptman/vber dye vil der schyff/wann der selbig Hauptman(sonderlich sovil jme seyn eere berürte) gar nichts leyden mocht. Ne eynen anders dann den anderen/haben wir in den reden gehört/als in den Römern Catulis(vater vnd sone)auch Quinto Mutio Numantino eröffnet warde. Jch hab von den Eltern vernommen/das in Publio Scipione Nasica/vnd seinem vatter/auch vnderscheid der rede gewest sey/wann als vil der süne klůge vnnd subtil/in seynen reden berümpt was/also wyderumb sein vatter(der die verderblichen fürnemen des Tyberij Gracchi gerochen hatt/gantz keyn höfligkeyt gebraucht. Aber Xenocratem/hab ich vnder den Philosophis/den aller ernsthaftigste vnd dapffersten in seyner rede verstanden/darumb er groß vñ klare geacht. Sunsten sein noch vil andere vnzalbarliche menschen/der natur vnd sytten vngleych/vnd doch nit zůschelten seynd.

Dz leicht gen tal/lauft selbs ein wag/Zeigt vnser werck/gar schwer vñ hart
Den mã gen bergkaum schiebẽ mag. So vns natur helt wyderpart.



Eynem

Einem yegklichen gebürt sein natürliche eigenschafft (als fern die nit le-
sterlich ist) zů vben vnd nachzůuolgen/ auch wider die gemeinen natur/ nitt
zůstrebē/ auff das die zierheit/ die wir sůchen/ dester leichtlicher behabt wer-
de/ vnnd ob andere gab/ trefflicher vnnd besser werenn/ so sollenn wir doch/
die schicklигkeit vnd das vermügen/ vnser natur (dawyder vns zůarbeyten
nit gebürt) ermessen/ vnd dem das vber vnser vermügen ist/ nit nachstellen
darauß dann noch bas/ was zierlich ist/ erscheint/ Dañ es gebürt sich nichts
(als die weysen sprechen) wider die natur zůthůn. Fürwar ist etwas zier-
lich/ so ist doch nichts zierlichers/ dann in worten vnd wercken des gantzenn
lebēns/ vnd sonderlicher gescheфft/ ein rechte vngeenderte vergleichung zů-
haben/ Welche du nit behalten magst/ so du andere natur nachuolgst/ vnd
die deinen verlest. Vñ wer sich etwas/ darzů er von natur nit geneygt vnd
geschickt ist/ vnderwindet/ ob er dann den anfang/ durch grossenn fleiß gůtt
macht/ So wirt er doch solchs/ zierlich nit enden. Darumb gleicher weyß/
als vns vnbekante redē zůgebrauchen nit gebüret/ vnnd wir nit (als etliche
die Kriechische wort vnder jr rede mischen) verspott werden/ sollen wir vn
ser natur gemäß wircken/ vnd in allem vnserm leben kein zwitrechtigkeit ley
den/ vnd disē vnderschidliche nachuolgunng der natur/ hat so grosse krafft/
das zůzeiten einer/ ehe er die verlest jm selbst den tod anthůn soll. Catho
[s][der sich darumb das er nit gefangen seinn wolt/ selbst tödtet][t] Hett nitt
mehr vrsach/ dann die andern/ die sich in Affrica dem Keyser ergaben. Vnd
es wer doch den selbenn lesterlich zůzůmessen/ wo sie sich deßhalb auch (als
Catho thet) ertödt hetten/ Wann jr leben senffter/ vnd jr sytten nit so ernst
lich/ als gedachts Cathonis waren. Aber so die natur dē Cathoni/ vnglaub
liche dapfferkeit gegebenn/ vnnd jhne mit ewiger bestendigkeitt/ also das er
allweg auff seinem fürnemen vnnd rat blibenn ist/ gesterckt hat/ was jhme
gebürlich/ ehe zů sterben/ dañ das angesicht des Tyrannenn Julij zůbeschau
wenn. Wie vil hat dann Vlyxes gelitten/ als er in langer jrrunng den
weiben Circe vnd Calypso (seind sie anders weiber zů nennen) dienet/ vnd
inn seinem hauß die scheltwort/ von knechten vnd megden geduldet/ damit
zůletzt/ das er begert erlanngett. Aber Aiax was des gemůts/ das er lieber
tausent mal des todes begeret/ wann das er solche ding (gleich dem Vlyxi)
vbersehen hete. Ditz alles sol in den gemůten aller menschenn betracht/
vnd darauß das vermügen eygener natur bewegen werden/ Dann sich einē
yegklichen zůthůn gepürt/ das allermaist seiner eygen natur ist. Auß solcher
erkentnus sich ein yeder seiner gůtheit vnd laster/ einen richter beweysen sol
le. Domit die/ die zůzeiten bey den Römern offentliche spil triben (Sce-
nici genant) nit mehr dann wir/ fürsichtig erkant werden/ Wañ die selben
haben nit die besten fabeln/ sonder allein die/ die jne aller bequemst zů spilen
gewest sein/ außerwölt/ Als welch klar helle stim̃ hetten/ erwöltē die fabeln
von den Epigonis vnd der frawen Medea/ Aber die so in schickerlichen ge
berden vbertraffen/ Spileten die Fabeln von den frawen Menalippa vnd

Vnuermüglichen dingē nit nachzůuolgen.

Von vnbestēdigkeit was man wider die natur wirckt

Von Cathoni ein Exempel seines bestentlichenn fürnemenns halb.

Ein annder Exempel vō gedulden vñ bestenndigkeyt

Wie eyn yeds die laster vñ gůttheit seyner natur erkennen vnd vrteilen soll.

Gleychnuß von den spilleutē zůnach volg der natur.

Clytemnestra/so hat Rutilius(des ich gedenck)allwegen die fabeln Antiopam/vnd Aesopus/ selten die fabeln von dem Aiace/in seinen spylen gepraucht/Sihet nu also der spylman/was jm in sollichem seinem spyle der fabeln wol ansteet/Soll dann nit vil mer der Weyß man erkennen/was jme in seinem leben/zierlich/gepürlich/vnd löblich ist. Demnach zů was sachen wir aller geschicktest sein /in den selben wir allermeyst arbeyten/vnd fleyß thůn sollen. Ob vns aber zů zeytten die not zů dingen/die nicht vnsers gemůts vnd natur seind/bringen wurde/der wir nit gantz zyerlich volbringen künden/Ist sorg/betrachtung vnd fleyß zů haben/die selben mit der wenigsten vnzierlicheyt zů vben. Vnnd sollen doch die laster mehr geflohen/weder derhalb natürlicher neygung nachgeuolgt werden.

wie wir vns der gůtten natur nach vben sollen.

Vil stendt mir werden hie bedeüt/ Das ich so weyßlich darinn wel/
Darumb mir mein vernunfft gebeüt. Damit mich böse rew nit quel.



Den zweyen eygenschafften der menschen/dauon im nechsten vorgeendē Capitel anzeygung geschyhet/wirt die dritt(die auß zůfellē der zeit kompt) zůgefügt/Der die vierdt als vernünfftige erkentnus vnd erwölung(wo zů wir vns selbst verbinden wöllen)auch angehefft ist. Dann fürwar / dye Reych/die gewalt der Heerfürer/der Adel/wyrdigkeyt vnd eere/reychtumī macht/Vnnd was sollichen dingen wydderstehet/werden mit dem zůfalle vnd der zeyt regiert/Aber dye vierdt vorgemelt schickligkeyt(was stands wyr yhn vnserm leben annemen wöllen)kompt von vnserem willen / Also geben sich ettliche / zů der Philosophey / ettliche zů Burgerlichen Rechten/

Von zůfellē der zeitt vnd freyer erwölung vnsers stands.

So schicken sich etlich zum wolreden/vnd will ye einer in einer kunst/meht
weder in der andern vbertreffen/Aber welcher väter vnd eltern/ jn etwas
glorien/vbertrefflich gewest/thůn allermeist fleiß/auch nit minder zů sein/
Als dann der Römer Quintus Mutius ein sune des Publij/in Burgerlichē
rechten/vnd der Affricanus ein sun Pauli Emilij in Ritterlichen sachenn/
jren eltern nachuolgten. Es thůn auch etliche zů dem lob/so sie von jhren
eltern empfangen haben/etwas jrer eygen glorien/wie dañ der genāt Affri-
canus/die streytbaren gloria(darinnenn er seinem vatter nachuolget)mitt
eigner wolredūg löblich weret / Dergleichē Timotheus ein sune Cononis/
auch beweist hat/Wann do er nit geringer im lob des streyts/dann sein vat
ter was/thet er die glorien der lere vnd vernunfft darzů. Bey dem allen
begibt sich beyweilen/das etliche/die nachuolg jrer eltern verlassen/vnd jrē
eygen fürnemen nach geen/ vnnd in dem selben arbeyten allermeist die/die
von schlechten eltern geborn seind/vnd jne grosse ding fürsetzen. Darumb
so wir in allen dingen die zier sůchen/Sollen wir dise ding/ mit vnserm ge-
můt vnd betrachtung recht begreiffen/ [s][Aber vonn erlicher nachuolg der
eltern/vnnd was gůtheit wir von jhren tugenden empfahenn/wiehernach
volgen wirt][t].

Von merūg d eltern lob/ etlich exempel.

Von verlassung der elterē nachuolg vnd grösser s wircken.

Vor allen dingen gebürt sich war zůnemen/in was stands vnnd maß des
lebens wir sein wöllē/Solliche betrachtung [s][sonderlich den jungē][t] not
Dann in der jugent die gröst schwacheit des rats ist/vnd jm zů der selbñ
zeit/ein yeder mit den dingen(die er domals allermeist lieb hett)sein alter
zůuolbringen fürnimpt.Also werden wir vor völliger erkantnus des besten
vnd nützesten/in andere ding vnd wesen verwickelt. Als inn den bůchern
Xenophontis von Hercule geschriben stet/wie der selb Hercules zum ersten
do jme der bart her wůchs/vnd menlich zůreden anfienge(Welche zeit vns
von natur zů erwölung vnsers lebens gegeben)in ein wůstung gangen ist/
vnd mit jme selbst vil vnd lang gezweiffelt habe/dieweil er zweyerley weg
menschlichs lebens(einen der wollust/vnd den andern der tugent)vermer
cket/welcher jme die beste sein mochte. Villeycht ist solchs dem Herculi/ als
einem sune des gots Jouis/zů sinn komen/das vns [s][als schlechten mensch
en][t] nit geschicht/dann wir volgen nach den menschen/die vns gefellig seind
vnd werden gezogen nach jren vbungen vnd fürnemen. Aber allermayst
so wir mit den leren vnsern eltern vnderweyst seind/ werdenn wir gefürt/
zů jrn gewonheiten vnd sitten.Etlich richten sich nach gefallen des gemeinē
mans/vnd begeren der ding/die sie allermayst hüpsch beduncken.So habē
etliche andere/entweder von sonderlichem glück/gůtheit der natur /odder
zucht jrer eltern/dem rechten weg des lebens nachgeuolgt/vñ diß geschlecht
der menschen/die mit vbertrefflicher größ/der tugent vnd vernunfft / oder
eltern vnderweisung(in der einen oder beden)gezier gewest ist gar seltzam
erfunden/Sie habē dañ zůuor gůte betrachtung/zůerwelunng des stands
vnnd lauffs jhres lebens gehabt.

Vō erwölūg vnsers stāds

Von thorheit der jugent.

Gleichnus vō Herculē

Von gůtten exempeln d eltern.

Wann die weyl vns in allen vnsern sonderlichen wercken/auff die neygũg vnnd schicklicheyt vnser natur/damit wir die zyer(als vorgemelt)halten/ acht zůhaben gepürt/ist allermeyst grosser fleiß vnd sorg/so wir den standt/ darinnen vnser gantz leben volendet werden soll/ordnen wöllen zůgebrauchen/Auff das wir darinnen stät seind/vnnd in tugentsamen wercken nicht abweychen/vnd hincken.

Von der natur vnd zůfalleten gelücks in vnserm leben

In dem stand vnsers lebens so wir(als im vorgeenden Capitel gemelt) an vns nemen/hat die natur die aller grösten krafft/ vnnd darnach zůfellig glück. Vnnd wiewol dye beyde in erwölung des standts vnnsers lebens hoch zůbedencken seyndt/vnnd zů zeytten das glück mit der vnsterblichen natur streyttig gesehen wirt/so ist doch gemelte betrachtung der natur(als die vester vnd stetter)fürzůsetzen. Darumb wellicher nach der maß vnnd schicklicheyt seyner natur(die doch on laster erfunden wirt)allen fleyß des radts gebraucht/vnd damit in was standts er sein leben volbringen wöll/beschlossen hat/ist gepürlich vñ aller zyerlichst bey sollicher erwölung stät vnnd vest zů bleiben. Hett sich aber yemant in der selben erwölũg seins standts (als geschehen mag)geyrret /so ist deßhalb veränderung zůthůn zymlich / welche veränderung wir mit hilff füglicher zeit dester leichter vnd bequemlicher volbringen mügẽ. Wañ aber die zeit nit darzů hilft soll gemelte verwandlung sytlich vnd gemachsam zůgẽ/gleycherweiß wie sich von dẽ freündẽ die in bewerung nit löblich erfundẽ/gemachsam vnd nit schnell(als die weysen sprechen)zůschneyden ist/doch soll dye maß vnsers lebẽs on vernünfftigẽ sorgfeltigẽ rat nit verwandelt werden.

In gůttem erwöletem standt stett zů bleiben

So sich yemandt in erwölung seynes standts yrret wie der verwandlung damit thůn soll.

Andisem



An disem ort werd wir gelert/ Wie vns der väter wolthat ert.
Vnd ob jr werck vns sein zů groß/ Das vns doch tugent nit verloß.



Aber als vor ein wenig vnsern eltern nachzůuolgenn gesagt ist/ Sol doch zům ersten die nachuolg jrer laster außgeschlossen sein. Zům andern so die natur nit leyden wolt/ das einer seinen eltern/ in etlichen lobwirdigen dingen nachuolget/ wie dañ des ersten Affricani sun leiblicher schwacheit halb/ seinem vatter (der darumb den sone Paulj Emilij erwölet) jn allen sachen nit ersetzen kunt/ Dem gepürt/ wes er an beschutzung gerichtlicher sach/ oder mit zierlichenn reden/ das volck zůbehalten/ oder inn verwaltung der krieg nit vermage/ in vbung gůter ding/ (als gerechtigkeit/ glauben/ miltigkeit/ züchtigkeit/ vnd mässigkeit) die in seinem vermügen steen/ scheinber zůsein/ damit der andern vnuermüglicheit dester weniger bey jhn geacht werde. Wann die Gloria löblicher tugentlicher geschicht So den kinden von den vätern gelassen wirt/ ist die allerbest erbschafft/ vnd solle allem vätterlien erb für gesetzt werden. Wellicher auch solliche ere vnd erbschafft seyner eltern [s] [Durch ein schnöd leben] [t] schendet/ der ist jm selbst allerlesterlichst

Den eltern in lastern nit sonder in vermüglichenn gůten dingē nachzůuolgē

Nota diser den der schwach sone des erstē Africani erwölet/ hat darnach Carthaginem zůstört vnd ist dand Affricus genannt wordenn

Tugennt ist die best erbschafft

Den

Den alten zympt vernunfft vnd zucht/ Dauon dye Jungen nemen frucht.



Vnderschad inn der alten vnd jungen würckung

Wie die jungen durch die eltern regiert werdē sollen

Wie die jugent mit arbeyt vernūfft erlangt.

Von junger frölicheyt

Von der alten vbung

Von alter trackeyt:

Von der alten vnkeüscheyt

Den vngleychen eltern seynd nit gleyche gepürliche werck zů geeygent/ dann andere werck den jungen/ vnd andere den Eltern zů stehen/ von sollicher vnderscheyd ist etwas zůsagen. Es gehört zů dem Jüngling/ das er in eeren halt die Alten/ vnd auß den selben/ die aller besten vnnd frümbsten (nach der radt er sich regiere) erwöle. Dann die vnwyssenheyt der jungen soll mit weyßheyt der Eltern regiert werden. Vñ die jugent ist allermeist mit arbeyt von bösen begyrden des gemůts vnnd leybs zů bezwingen/ auff das jre vernunfft in streytbaren vnd burgerlichen geschefften/ grüne vnnd plüe. Vnd wann die jungen jr gemůt erleychteren/ vnnd sich zů fröligkayt geben/ sollen sie die vnmässigkeyt verhůtten/ vnnd der schamhafftigkeyt gedencken/ das dester leychter so in söllichen schympflichen frölichen sachen/ die alten gegenwertig seind zůthůn ist. Aber den alten steet zů arbeyt des leybs zů myndern/ vbung des gemůts zů mehren/ vnd das sie mit jhrem rathe vnd weyßheit/ den freünden vnd der jugent (vnd allermeyst dem gemeynen nutz) helffen. Es ist auch den alten aller fürderlichst faulheyt vñ tragkeyt zůuerhůtten. Vnnd wie wol die vnkeüscheyt eynem yedem alter schnöd/ so ist sie doch den alten aller schentlichst zů achten/ dann so das alter in der vnmässigkeyt böser begyrd vbertritt/ komet darauß zweyerley vbels Erstlich das das alter schand vñ laster dauon emphahet/ Vnd zům andern die vnmässigkeyt der jungen noch vnuerschämpter macht.

Regierer/Burger/frembder gast/ Findt hie ein yeder seinen last.



Sich zimpt auch von den gebürlichen wercken/der regierer/Amptleutt/schlechten Burger/vnd der frembden zůsagen/vnd erstlich ist einn sondlich ampt vnd eygenschafft aller regierer/das sye yr handlung vnd aufrichtung wol vnd recht verstehn/wañ sie tragen ein gemaine person der gantzē statt/Darūb sollen sie die wirde/zierung/vñ satzung der selben statt/handthabē/vnd beschützen/die recht vnd gewonheit [s] [So es die notturfft erfordert/billicher weiß] [r] außlegen/vnd bedencken/das dise ding alle jrem glaubenn beuolhen seind. Aber ein schlechter burger soll in billigkeit vnd gleicheit/mit andern Burgern recht leben/Vnnd sich nit zůfast vnderwürfflich/noch zů stoltz halten/vnd soll wöllen das in gemeinem nutz fridsame vnd erbare ding geschehen/vnd einen sollichē achten vnd nennen wir/einen gůten burger. So gebürt einem frembden schlechten inwoner/das er allein seyne geschefft vnd hendel aufricht/vnd nichts anders nachfrage/noch an solchen frembden orten vm̄ gemeinen nutz sorgfeltig sey. Vñ so wir also auff mercken/was einer yegklichen person zeit vnd alter gezimmet/künnen die gebürlichen werck/am basten erfunden werden. Doch ist nichts gebürlichers/dann in allen zymlichen hendeln vnd rechten/bestendig zůsein.

Was den ampt leuten vñ regierern gepürt

Was eynem schlechtenn Burger gebürt.

Was dem frembdenge bürt.

Wobey die natürlichen werck erkent werden

Von bestendigkeit

Allzier

All zyer des leybs macht angenem/
Darzů dem menschen ist bequem.
Welch glydmas die natur versteckt/
Das solchs von vns bleib vnentdeckt

Von zierheit der wort/vñ geberde

Aber die zyerheyt/wirt in allẽ worten vñ wercken/auch in aller bewegung/vñ an allen orten des leybs gesehen/vnnd ist gesatzt in drey ding/Nemlich in hüpscheyt vnd ordnung/auch in kleidung vñ zyer eynem yeden werck bequem/das doch mit worten schwer zůerklåren ist/sonder baß durch vernunfft verstanden würd/vnnd in dem yetzgenanten dreyen dingen/wirt der fleiß vnnd sorg/dadurch wir den damit wyr leben/angenem seyen begryffen/vnd soll von sollichen dingen fürter eyn wenig gesagt. Erstlich soll vermercket werden/das der natur zů der formierũg vnsers leibs/grossen fleyß gepraucht/wann sie dye glydmaß vnd form/darinne eyn erbare gestalt ist zůgesicht gestelt/aber dye leyblich teyl(zů notturfftigẽ außgang des vberfluß gesatzt/vnnd schnöd anzůsehen)bedeckt hat.

Wie die natur die schamhafften ding des leybes bedecket hat

Wie die mẽschen mit bedeckung der schamhafften ding der natur nachuolgen sollẽ

Dem selben fleyssigen baw der natur/hatt nachgeuolget menschliche schamhafftigkeyt/also das solliche verborgne ding der natur/alle rechtsinnige menschẽ/von den augen wenden/vnd notturfftige geprauchung auff das aller heymlichst volbringen/vnnd darzů(wyewol es on boßheyt geschehẽ mag)hiemit offentlich mit jren namen neñen sollẽ/dañ gemelte offentliche vnsaubere wort vnd werck/von der schnöden geyligkeyt nit geschyden seindt. Dye Philosophi Cynici genant/auch etliche Stoici die nahent derselben meinung gewest/verspotten vns/das wir die ding/so an jne selbst nit boßhafftig seind(als kinder machen/das eerlich ist)mit jrẽ namen zůnennen/schendtlich halten/vnd doch andere böse werck/als mörden/betryegen/vnd Ebrecherey/offentlich zůnennen/vñ zů reden/nit grob achten/vnd sonst vil sollicher ding/werden von den genanten Philosophis wider die schamhafftigkeyt disputieret/denn wir doch nit/sonder obgemelter massen/

ter massen/der natur nachuolgen/vnd von allem dem/das dem gehörde vñ gesicht schentlich ist/fliehen sollen. Wir sollen auch in steen/geen/sitzen/rü- wen/angesicht/ augen/vnd beweglicheit der hende/die zierheit vnnd rechte geberd behalten/darinnen sonderlich zwey züfliehen sein/Zum ersteinn das in den yetzgenantenn dingenn nichts weibisch oder weichlich/auch nichts zü grobe oder bewrisch geschehe. Es sein auch die vorgemelten schamperen ding/weder in offentlichen spiln oder reden keins wegs züzelassen/vnd für- war die gewonheit der ritterlichen vnnd anderer spil/hett etwa bey der al- ten zucht/so grosse scham/das jr keiner auf den gewonlichen platz(Da man spil vbet)on erliche bedeckung seines leibs kame/vnd schemeten sich/wo etli che teil des leibs vngeuerlich entdeckt/vnd vnzierlich gesehen wurden. Es badeten die manbern süne nit mit jren eltern/die tochtermenner mit jhrenn schwähern/als fleyssigk ch ist die scham zühalten/sonderlich dieweil die na tur(als verstet)des ein fürerin vnd meysterin ist.

Vonn güter geperde dye doch nit wey bisch sein.

Von zuchtt vnnd scham der alten Römer.

Kumpt her/mein krämlein nit fürget/
Jr findt vil das euch wol anstet.

Was schön vnd zier gehört zü leib/
Dẽ mã zimpt anderst/dañ dẽ weib/
Darũb dein kram on mich vertreib.



Was wolgestalt mañern vñ weybern vnderschydlich zůgehöre.

So aber zweyerley maß der wolgestalt sein/als erstlich die hüpscheit vñ schöne des leybs/vnnd zum andern die wyrde der Ersamikeyt/sollen wyr sprechen/das dye leyblich hüpscheyt mehr den weybern/vnnd dye Ersame wyrdigkeyt allermeyst den mannen zůgehöre/was zyerung nun den mañen nit [s] [sonder weybischer weychmůtigkeyt vnnd auffmutzung zů steet] [t] gepüret vns als ein lesterliche geperde vnd bewegung zůuerhůten/vnd abzůwenden. Vnd ist zů mercken/das die ritterspyl/als ringen vnnd springen/auch die spyl der fabeln(darinne andere ding bedeüt/vnnd angezeygt werden)von gemelter vnzucht wegen/offt hässig seyn/Was aber in obgemeltē beyderley geschlechten der spyl/mit rechten auffgerichten gepürlichen wercken geschyhet/wirdt gelobt/vnnd nach dem zyerliche menschliche gestalt/durch gůtte farb beschyrmet wirt/mag dye mit zymlicher vbung behalten/auch mit vnuerhaster sauberkeit gebessert werden/Doch sol nyemant seinen leyb zůuil zyeren/sonder alleyn die bewrischen/vnd vnmenschlichen grobheyt vnd laßheyt(als vorsteet)fliehen/Gleycherweyß/helt es sich mit der kleydung/vnd in dem allen(als in vil andern dingen)ist dye mittelmässigkeyt/das aller best.

Von tregen gengen.

Vnser gang soll nit zů langksam sein/damit wir mit den dingen/die man dem vberwynder im triumph vortregt/vergleychet werden.

Von zůuil eyll.

Wir sollen auch darinnen nit zůuil eyll vnd schnelligkeyt geprauchen/wann dadurch der athem bewegt/das angesicht verwandelt/vñ der mundt verbleycht/Darauß grosse anzeygung der vnstetigkeyt vermerckt wirt. Aber mit grossem fleyß sollen wyr arbeytten/damit rechte beweglicheyt des gemůts/nit von der natur weyche/als wir dann wol erlangen/so trůbsal vnnd entsetzung verhůt wirt/vnd in sollicher fleyssiger warnemung vnser selbst/behalten wyr die vor gesagten zyer.

Von zweyerley beweglig keyt des gemůts.

Nun seyn zweyerley beweglicheyt des gmůts/die ein betrachtūg stet allermeyst auff erfarung der warheyt So bewegt vns die begirde zů der wirckung/vnnd soll vnser betrachtung zů dē aller bestē sachen gebraucht/vnd die begyrde d vernünfft vnderthänig gemacht werdē.



Vil gůts der frum mit reden stifft/ Ein böse zung vil leut vergifft.



Die krafft vnser rede wirt auch in zwey teil geteilt/ vnd stet der ein teyl in gmeinen reden/ die wir täglich vndereinander gebrauchen/ Aber der ander teil der rede/ wirt in zwitrechtiger disputierũg/ vor Rat oder gericht volbracht/ gehörn den gelerten gůten rednern zů/ vnd hat vil mehr meyster vnd jünger / dann die ander schlecht gemain rede/ Vnd gebürt sich dich den selben gemeinen reden/ auch ordnung vnd maß zůsetzen/ Wann gleicher weiß als wir vnderweist werden/ wie man sich der wort zů gerichtlichen hendeln gebrauchet/ also mag vns schlechter red halb lere gegeben werden/ Wann alle gebot vnd lere/ wort vnd mainung/ die in gerichtlichen kriegen zů vben sein/ mag man zů schlechten reden [nach jrer gelegenheit] auch ordnen/ Vnnd dieweil wir die stym̃ zů einer anzeygung vnser rede haben/ gebürt vns domit zweyer ding zůbefleissigẽ. Für eins das die stim̃ klar/ zům andern das sy süß vñ senfft sey. Vnd die bede seind von der natur zůbegeren / aber die klarheit der stim̃/ wirt durch die vbunng gemeret/ So mag die süß rede/ durch beywonung vnd nachuolg der senfften außsprecher/ erlangt werden/ nichts anders/ dann ein klar süsse stim̃/ was in den Römern Catulis vnd andn die man schetzt/ sie gebrauchten(noch den schrifften der gelerten)die lateinischẽ zungen aller baßt/ wann der thon vnd laut jrer red süß/ jr sprach vnd stimm nit zů nider oder zů hoch/ auch nit zů leiß oder zů heiser/ vnd on alle zwiträchtigkeit was. Vnd wiewol war ist/ das die obberümpten redner gelerte mẽner warn/ so seind doch ander vil(die von mangels wegen gemelte gemeyner stim̃ nit so ein hoch ansehen vnd achtperkeit in jhren reden hetten)auch

gelert gewest/die red Lucij Crassij ist volkomlich/künstlich vnd nit minder höflich erfunden/vnd der leymuth von der Catulorum wolreden nit geringer/Aber Cesar ein brůder Catuli / gieng mit angenemen höfflichen vnnd schympflichen reden jne allen vor/Darumb er vor gericht mit schlechten gůtigen worten/andere die auß der wolredner rechten geordenten kunst redeten/vbertraff. Vnnd so wir dann in allen dingen die zier sůchen/gepürt vns zů arbeytten/das vnser gemeyne red(darinn die jüngern des Meisters Socratis den vorgang haben)sänfft/süß/vnnd nit hart/sonder angenem sey/Es soll auch keyner in den wirtschafften vnd versamlungen/zůuil redē das ander leut vor jm nit zů worten kommen künden/vñ die rede allein seyn sey/ als ob er herr im hauß were/sonder wie sich gepürtt/das eyner dem andern sunsten[s] [bey der geselschafft mit sitzen/essen/trincken/vnnd anderen sachen][t] statt gibt/nit weniger gezympt eynem yeden war zůnemen / das die rede vmbgeen soll/vnnd nit eynem alleyn zů steet. Es ist auch vor allen dingen zů betrachten/von was sachen man rede/vñ so von ernstlichen dingen geredt wirt/soll ernstlich gebart werden/Aber in schimpflichen sachen/ gepürt sich süß behägliche rede zů geprauchen/vnd in keynen weg soll gemelte vnser rede/eynicherley lasters der sytten anzeygen/welche lesterung dañ allermeyst geschyhet/so von den abweseden schentlich/spötlich/grymigklich böflich/oder lesterlich geredt wirt/Sonder sol solche rede/den merern teyl von heüßlichen geschäfften/dem gemeinen nutz/oder vom fleyß der kunst vñ lere gethan werden. Vnd ob sich vnser rede zů andern bösen sachen[s] [oder vnzymlicher nachred][t] zyehen wurde/so soll sie zů den yetzgenanten dingē wyder gewendt werden/Seyt wir aber nit allwegen von eynerley sachen zů reden/lust vnd freüd haben künden/damit dann vnser rede von waserley sachen die geschyhet/dester lustiger werde/soll darinnen auff den beschluß/ nit mynder dann zum anfang/fleyß gehabt werden. Vnd nach dem wir in allen vnserm leben/trůbsäligkeyt vnd zůuil beweglicheytt des gemůts(dye der vernunfft nit vnderthänig seind)flyehen sollen/So soll vnser rede beweglicheyt des zorns/vbermaß der begyrlicheyt/faulheyt/kleynmůtigkeyt (vnd was disen dingen gleych ist)entperen. Es ist auch allermeyst acht zůhaben/das wir auß vnseren reden/als liebhaber vnnd eere erbietter der jhenen/daran sie geschyhet/vermerckt werden.

Von rechter ordnung gemeyner red.

Vns fallen auch dick vñ vil notturfftige straffred zů/dariñen sich merere bewegung der stym/vñ scherpffere dapfferkeyt der wort(doch das soliches von vns nit zornsweiß verstanden werde)zůgeprauchen ist/Wañ gleicher weyß als die gůten ärtzt/nit gern(on not)die schäden brennen/oder schneyden/also sollen wir selten vnd vngern auch nymmermer(es sey dann so not das sonst kein andere ärtzney funden werden müge)in straffung scheltwort vben/vnd ob das auß gemelten notturfftigen vrsachen geschihet/so sol doch der zorn(mit welichem nichts wol oder beträchtlich geschehen mag)weytt abgeschiden sein/Aber eins grossen teyls gepürt sich gůtlich vñ dannest mit sollicher dapfferkeyt zů straffen/das ernst darzů gethan/vnd die offenbare schand abgewendt werde/vnd weß bytterkeyt gemelte straff iñ jhr hat/soll

Wie inn der straffung scheltwort vnd zorn vermyten werden soll

zůuersteen

zůuersten gegeben werden/das solchs dem gestrafften zů gůtt geschehe. Es ist auch gebürlich vnd recht/das wir in haderungen/die mit vnsern fein den geschehen(vngeacht ob wir verdrieſslich ding võ jne hören) dapfferkeit halten/vnd zorn vermeyden/dañ fürwar wölliche ding man mit etwz trůb sal thůt/mügen nit mit stettigkeit geschehen/nach von dem gegenwertigen gelobt werden. Schnödlich vnd mit verspottung der zůhörendenn/ist es so einer von jme selbst/Vnd sonderlich falsche rümliche ding sagt/wann die selbigen volgen nach dem Rümretigenn richter ¶[Dauon Terentius schrei bet/der sich allweg lobet/vnd alles das jme die schmeychler zůgabenn/gefiel jm wol]t.

Vor schand vñ schad dem billich graut/
Der vber sein vermügen baut.
Die zier im hauſs ist allerbest/
Findt mã dariñ frum̃ wirt vñ gest.



Vnd dieweil nun mein fürnemenn stet/alle ding die zů der zierligkeit(der wir begeren)gehören/zůsähen/so gebürt sich nitt zůuerschweygen/wie das hauſs eines erlichen vnd fürnemen mans sein soll. Vnd ist nemlich solches hauſs erste vrsach/vnnd letztes ende/ die gebrauchung. Darzů dañ fleyssige schicklígkeit der bawung/nach wirde des jnwoners soll geordent werden. Wir haben verstandẽ/wie dem Römer Gneo Octauio/Der auſs dem selbñ gschlecht/der erst Consul was/ein grosse eer vnd fürderung gewest sey/das er jm Pallacio ein klar schön hauſs/vol wirdigkeit bawet/Wann als dasselb hauſs/von dem volck begirlich angesehen warde/bracht er seinem herzen sol lichen nutz/das man jn darumb gemelts Consolat standes wirdig schätzet aber solch hauſs hat nachmals der Römer Scaurus zůbrochen/vnd ein wey terung seiner heuser damit gemacht/ Darumb gleicher weiſs als Octauius das Consulat ampt am ersten in sein hauſs(mit zierlicher erlicher bawung/

bracht/ Also widerumb hat genanter Scaurus/ durch sein köstliche behausung/ nit allein versagung des selben erlichen begerten ampts / sonder auch laster vnd armůt erlangt. Fürwar die wyrde des herrn/ mag durch eyn hauß gezyert werden/ aber nit also/ das man alle eere im hauß sůche / wann der Herr ist nit allein von wegen eins zyerlichen hauß/ sonder vil mehr das hauß von des herren wegen zů loben. Vnd als in allen dingen/ niemant allein für sich selbst/ sonder auch für andere trachten / also soll das hauß eynes erleüchten mans von wegen der mänig erlicher Gest/ vnd allerley geschlecht der menschen (die dareyn kommen) zyerlich weytt vnd scheynbar seyn/ vnd wo sollicher ynnwoner halb mangel ist/ wirt das groß weyt öde hauß (vnd allermeyst so dye vorigen ynnhaber/ das erlich besetzt/ vnd gepraucht haben) seynē herrn für eyn mißzyerung geacht. Wañ es steet gar lesterlich wo die fürgeenden sagen (als dann diser zeyt wyder vil möcht gesprochenn werden. O du edles zyerlichs hauß/ wie wyrdest du yetzo so gar von eynem vngleychen herrn besessen. Es ist auch zůuermeyden/ das du mit zierung vnnd groß machung des hauß/ nicht vber das vermügen deynes gůts (darauß vil vbels kompt) bawest/ wie dann etliche vndersteen / damit den Fürsten gemäß zů sein/ Vnd wir sehen/ das jr vil mit zyer vnnd köstligkeyt der gepew/ dem mächtigen mann Lucio Lucullo nachuolgen/ Wer ist aber der/ der jm in tugenden gleychet ?

Das hauß von wegen seiner herrn zůpreysen

Wie erlich geste vnnd myltigkeyt das hauß zyeren

So die kargen der mylten heüser besitzen

Bey diser gleychnus mercken wir/
Das herscht vernunfft vñ volgt begir/ Die darūb prumpt/ als dises thyer

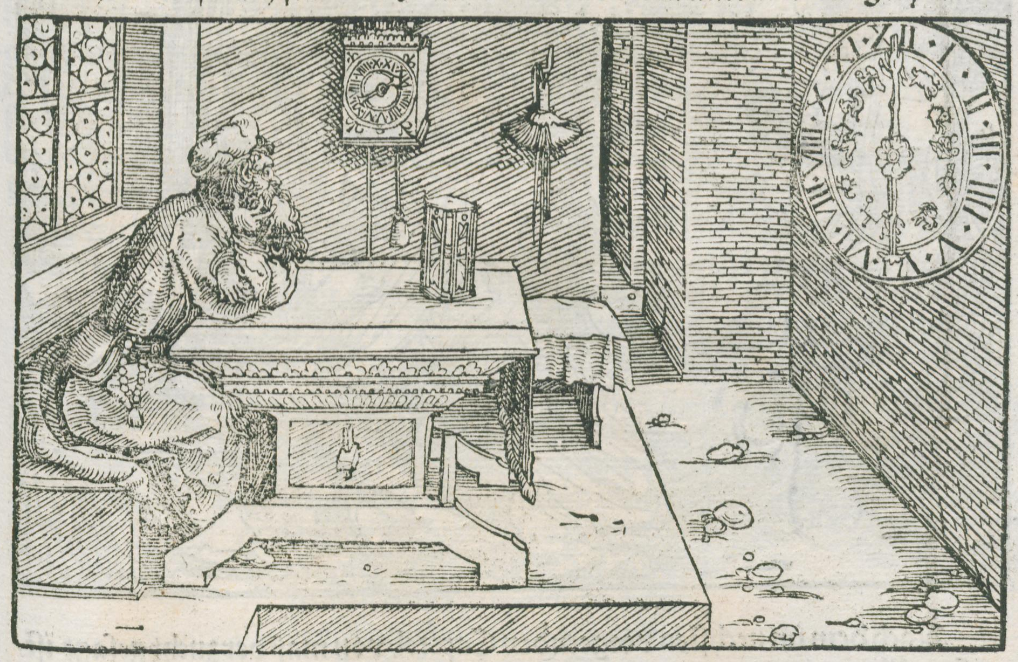


In allem

In allem vnserm thůn seind drey ding zůhalten. Das erst/das die begirde
vnderthenig sey der vernunfft/dann nichts die gebürlichen werck zůbehal
ten/bequemer seinn mag. Zum andern das die grőß der sach(die wir vol⸗
bringen wőllen)gemerckt/auff das nit/mer oder minder fleiß vñ sorg/dañ
gestalt der selben erfordert/gebraucht werde. Zum driten/das die ding/die
zů dem lob rechter miltigkeit gehőren/mässig seind. Vnd so man yetzgemelte
zimligkeitt der zier helt/vnnd nit vbertritt/das ist die recht vnd best maß.
Aber vnder disen dreyen lerenn/ist das aller vbertrefflichst/die begirde der
vernunfft vnderthenig zůmachen.

Das begirde der vernūfft vnderthenig sey.
Vonn maß rechts fleyß.
Miltigkeit

An rechter maß auch stat vnd zeit/ Vns vil in aller wirckung leydt.



Fürter ist von ordnūg der werck/auch derhalb bequemlicheit der zeit zůsa⸗
gen/in welcher erkentnus rechte schickligkeit vnd maß(die die Kriechischen
Eutarian nennen)beschlossen ist/Ich meine aber nit die maß oder mässig⸗
keit/welch wort die form vnd gestalt eines yeden dings anzeigt/sonder heis
sen die Kriechen(mit den wir vns vergleichen)das/das in einer scheinbarn
gůten ordnung gehalten/vnd von vns mässigkeit genant wirt/auch Euta
xiā/Vnd nach außlegung der Scoicorū ist solche mässigkeit ein recht erfyn⸗
den/vnd wissen/Wie man wort vnd werck in allen sachen/ordenlich/vnd
yedes an sein stat setzen sollē. Dieweil dann disem also/das die ordnung eyn
bequemliche zůsamen fügung der stat vnd der ding/die do selbst hin gesetzet
worden ist/So haben solche bede teil/ein gleiche macht/Die stat der wirck
ung nennen sie/ein bequemlicheit der zeit/vnd bequeme zeit vnser wirckung
heyssen die Kriechen Eucheria/vnd wirt zů latein Occasio genant.

Beschluß dits capitels Auß dem allem volgt/das obgemelter außlegung nach/rechte ermessunng nichts anders dann ein erkantnus schicklicher bequemlicher zeytt zů vnnser wirckung ist/vnd wiewol obgemelter eygenschafft/die fürsichtigkeyt(von der wir anfangs gesagt)auch zůgelegt werden mag/so reden wyr doch an dysem ort von der maß der zucht/vnd andern solchen tugenden/wañ was der fürsichtigkeyt zůgehört/ist an jrem ort außgericht.

Den falsch ð saytē bald vernimpt/ Solch gleichnus māchē menschē schēt/
Ein Harpffen schlaher/dē dz zympt. Der seyn gebrechen nit erkennt.



Nach dem im nechsten vorgeenden Capitel/von maß der zucht gesagt ist/ so wöllen wir yetzo reden/was der schamhafftigkeyt/von der lang gesagt/ Auch zů bewerung der/bey den wir leben/zůgehört/vnd dem selben/ist eyn solche ordenung zů geben/Gleycherweyß als in eyner künstlichen bestendigen oration oder rede/alle wort geschickt vnd bequem seind/Also sollē auch in allem vnserm leben/vnsere würckung schickerlich erfunden werden/dañ es ist schnöde vnd lesterlich in ernstlichen sachen/leychtfertige rede(wie mā in wirtschafften pflegt)zů gebrauchen. Darumb als Pericles vnnd der Exempel Poet Sophocles(die gesellen im Ampt der Pretur waren) von gemeyner statt wegen handelten/vñ eyn hüpscher knab fürgieng/dauon Sophocles zů sprechen bewegt warde/Ach wol ein schöner knab/Antwort jm Pericles Es zympt sich einem Pretor/das er nit alleyn seine hend [s] [von dem genyeß des gelts] [t] sonder auch seine augen [s] [von leychtfertigem ansehen] [t] enthalte/Vnd het Sophocles solches ausserhalb ernstlicher handlung geredt/ so were er gemelter straff frey gewest.

Dann

Dann ein solch groß ansehen vnd vnderscheid/hat die statt vnd die zeyt ob ein geender auff dem weg(wie er sein oder eines andn sache vor gericht fürbringen wolt)betrachtet/darinn ist er vnsträfflich/vnd so er solchs bey der gesellschafft [s][Do man güter ding sein solt][t] thette/wurde er für vnleutlich/auch vnwissent der zeit vnnd maß geachtet. Aber anderer ding halb/die gantz offenlich vbel sten/als so einer vor gericht/oder in einer grossen versamlung sünge/ist nit not vil vermanung vnd gebote zügeben/wañ gar leichtlich vermerktt wirt/das ein solicher von ordenlicher menschlicher wirckung weichet. Doch sollen wir vns von kleinen gebrechen/die der gemain man nit bald versteet/mit grossem fleiß/auch ziehen vnd wendē/wañ gleicher weiß/als in dem saytenspil vnd der pfeyffen/ein kleiner falsch/von dem verstendigen der selben kunst/gemerckt wirt/Also sollen wir vns fleissigen/dz kein mißhellung in vnsern wercken erfunden werde/vnd ist vnser ordēlichen wirckung/souil mehr/wed des gleichlautenden thons d pfeyffen od saytenspils not/als vil güte werck höher vnd besser seind. Darumb wie die singer vnnd spillent/die allerklaynsten mißhellung inn jrer Musica brüffen vnd wenden/Also werdenn wir/wo wir scharpffe fleissige auffmercker vnd fürseher aller vnser gebrechen sein/bey kleynen dingen/die grossen versten/wañ durch das ansehen der augen/afflösung oder züziehung der augbraen/traurigkeit/fröligkeit/lachen/reden/schweigenn/höher odder niderer stymm/vnnd andere dergleichenn ding/mügenn wir/so der eins offenlich geschicht/die weichung vonn den gebürlichen wercken der natur leichtlich vrteilen/Vnd wir sollen sonderlich warnemē/was andern recht vnd wol anstet/vns desselben auch zügebrauchen/vnd ander leut vbel stand zümeydē. Aber ich waiß nit warum̄ es geschicht/das wir vil ee in andern weder in vnns selbst/etwas gebrechlichs erkennen/vñ abgestelt habē wöllen/vñ doch frembde gebrechen/durch gütte exēpel jhres sträffers allerleichtlichst abgewēdet werdenn.

Ein gleichnus von der zeit vnd stat

Gepott vnd gleichnus vō kleinenn gebrechen.

Von andern die vns bessern.

Wie frembde gebrechē ehe dann die eygē gestraft werden.

Hat rath



Hat rath der Maler/vnd Poet/
Vñ wendt/was seinẽ werck mißstet.
Vil mer der mensch soll nemen ler/
Von den die halten zucht vnd eer.

Zů euch hab ich die zůuersicht/
Jr sagt/was meinem werck gebricht/
So thuld ich solchen mangel nicht.



Damit wir aber recht vnd ordenlich leben mügen/sollen wyr vns vnder weyser erwölen/dye durch gůtte vbung vnd gewonheyt/wol erfaren seind von den wyr in zweyffenlichen sachen / aller eygenschafft der gepürlichen werck/bescheyden werden kündẽ/dañ dz gröst theyl der menschen /wirt gewonlich/nach anleyttung der natur gefüret/Vnd damit wir nit zů zeytten durch die selben neygung yrr geen /sollen wir in vnsern würckungen / gelerter vnd erfarner männer rath gebrauchen /vnd soll in solcher radtschlagũg nit alleyn/wie ein yeder redet/sonder auch was er verstee/ ermessen werden

Gleichnuß Vnd gleycherweyß/als Maler/Byldschnytzer vnnd die gelerten Poeten begeren/das jre werck von dem volck beschawet/damit ob etwas von vilẽ gestrafft/von jne gebessert werde/auch die yetzgenanten Maler/vnd Poeten/von andern mer/weder auß jne selbst/die gebrechen jrer werck erfaren Nit weniger mügen wir in vil sachen/von anderer erkantnus vñ vndweysung/was in vnserm leben zůthůn vnnd nit zůthůn/nach zůuolgen oder zů bessern ist/bericht empfahen. Aber von dingen/die nach herkommener ge-

Von löblichẽ gewõheyten wonheyt/vnnd Burgerlicher satzung gewürckt werden sollen/ist [s] [an disem ort/durch vns] [t] nichts zů gebietten/dann sie sein gebotten [s] [verstehe durch Alte erbare gepreüch vnnd ordenung] [t].

Es sol niemant mit solcher yrrũg zů achtẽ verfürt werdẽ/Ob Socrates od

Aristippus/

Aristippus wider etliche burgerliche sitten vñ gewonheit geredt od gethon hetten/das jm solchs auch gezime/wañ die jetzgenanten Philosophi/haben mit götlicher gůtheit [s][das ist mit hoher weißheit vnd kunst][c] solche erlaubung vberkomen. Aber die meinũg die die Cynici wid gůte sitten haltẽ/ist gãtz zůuerwerffen/dañ sie seind feinde der schamhafftigkeit/on welche schã doch nichts recht od erber sein mag. Darũb sollen wir eben warnemẽ/welcher leben zů erbern grossen sachen/vnd dem gemeinen nutz geneigt/siñreich verstentlich/vnd mit woluerdienter eer vñ gewalt begabt seind/dz wir die selben beuor haben vñ eeren. Wir sollen auch dem alter vil eer zůgeben/vnd den entweichen/die ampt haben/auch vnderscheid zwischen dem burger vñ frembden halten/vnd sonderliche auffmerckung haben/ob der außwendig frum/vnd von seines eigen oder gemeines nutz wegen komen sey. Vnd das ich mit d kürtz vil in einer suñ begreiff/vñ nit von yegklichẽ sondlich rede/so sollẽ wir die gemeinẽ versamlũg vñ geselschafft des gãtzẽ menschlichẽ geschlechts [s][in billichẽ sachẽ wo wir künnẽ][c] eeren/lobñ/beschirmẽ/vnd behalten.

Welche vor andern geert werden sollẽ

Der mensch zů gůtem end sich kert/
Den böß gewinnung nit versert
Dauon wir werden hie gelert.



Inner

Von Zolner vnd wůcherer gewynnung.

Von belonter arbeyt on kunst.

Fürter sollen wir versteen/welche werck der gewynnung/frey odder vnfrey/wirdig oder schnöde seyn. Zum ersten werden die hässigen gewynnung als der Zolner vnnd wůcherer verworffen. Aber die gewynnung aller belonten arbeytter/welcher arbeyt/vnd nit jr kunst/gekaufft wirt/ist vnfrey vnd vnachtbar [s] [nit das die arbeyt der selben belonten/als böß odder sündtlich/zůuerwerffen sey/sonder die weyl sye sich jne selbst zů gůt/nit nutzlicher zůschycken wyssen/vnnd schwere arbeyt jres leybs zůuerkauffen gezwungen werden/wirt jne solchs/vmb des mangels willen jrer vernůft verächtlich angezogen] [t] Dann warumb der lon ist eyn verpyndung yres diensts. Vnnd die werden auch gering geschätzt/die von andern Kauffleütten kauffen/vnd fürter als bald wyder verkauffen/wann dye selben on vil liegens(das doch das aller schnödest ist)nichts gewynnen.

Welche zum lust arbeyttē

Alle die/die zů lust vnd nit zů der notturfftigkeyt arbeyten/wandeln in eyner vnachtbarn kunst/dann dye werckstat der lustbarkeyt/mag in jr nichts Edels haben/darumb dye handtwerck vnnd händel der Vischer/Metzler vnd Köch/die der wollust dienen/auch alle dye vmb gelt/springen/salben/würffel [s] [vnd Karten] [t] machen/sein(als Therencius spricht)nit zůrůmē

Von den kunstreichen vnd gemein nutzigē hendeln.

Aber in welchen hendeln/grosse kunst oder vil nutz ist/vnnd nu dye yemant nit alleyn jm selbst/sonder andern auch zů gůt sůcht vnnd gebraucht/als dye Ertzney/meysterliche pawung/vnd die lere Erbarer ding/dise künst seynd den/den sie jrer ständ halben zů vben gezymen/löblich.

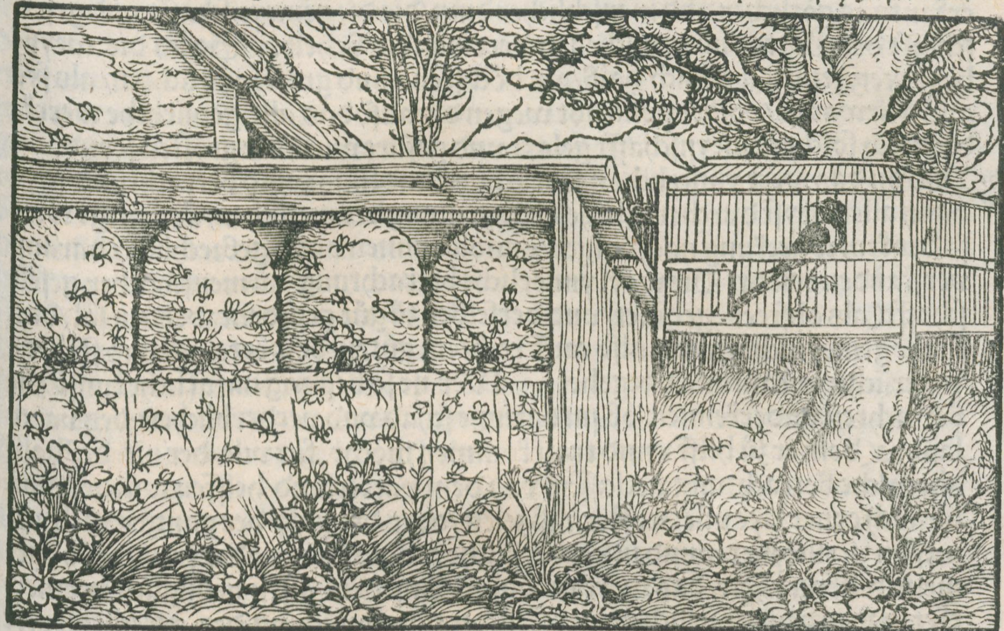
Von kleynē vnd grosser kauffmanschafft.

Die vorgemelt gering kauffmanschafft/ist vnachtbar/vnnd dye groß vnnd weytt herbracht kauffmanschafft/die mit zymlicher gewynnung on betryeglicheyt/vil leüttē verkaufft wirt/ist nit sehr zůschelten.

Wie löblich ist sich vom kauffhendelen zů můssigen

So aber den kauffman nach vbung solcher seiner kauffmanschafft/des gewynns benůgt/vnd sich von dem mör auff dem gestadt/zů den äckern vñ andern besitzungen gibt [s] [damit er sich der vnrůwe/sorg vnd gefärlicher vbertrettung/so die kauffhendel auff jne tragen/entschlecht/růwige wonung vñ handlung zimlicher narung sůcht] [t] so wirt er billich fast darumb gelobt/Doch vnder allen dingē/auß den man etwas nutzung vberkompt/ist eynem freyen menschē nichts wyrdiger/dañ die narung der äcker/Dauon wir im bůchlein(Catho maior gnant)genůg gesagt haben/darauß nym̃ die ding/so dir zů diser meynung dienen.

Hie wirt vns maß/vnd ler gegeben/
Von eintzlem/vnd gemeinem leben/ Vnd wann in yedes sey zůstrebē.



Vormals ist gnůg gesagt/wie die gebürlichē werck auß den vier teilen der erberkeit fliessen. Doch mage vnder den dingen die erber seind/offt zweiffel zůfallen/welches vnder zweyen erbern/das erberst sey/vnd dise außlegung ist von dem Pannecio vnderwegen gelassen/seytenmal nun alle erberkeit/ auß vier teilen/Als nemlich/der erkantnus/gemainschafft/großmůtigkeitt/ vnd mässigkeit/fleust/So ist not/das die selben vier teil inn erwölung des gebürlichen wercks/vnder jne selbst vergleicht werden. Darumb nach meyner mainung die gebürlichen werck/die auß gemeinschafftt (das ist auß der gerechtigkeit) komen/der natur mere/dañ die/die von erkantnus oder fürsichtigkeit entspringen/gemeß sein/vnd solchs mag mit bewerung angezeigt werden/Dann ob einem weysen zůfiel/das er mit aller vberflüssigkeit reich gemacht wurde/auch alle verborgene künstliche ding/inn erkantnus seiner höchsten růwe/innerlich mit jme selbst betrachtet/vnd beschawet/vñ doch das einig wesen bey jme so groß were/das er keinen menschen sehenn kunte/ So solt jm der tod lieber/dañ solche vnmenschliche einsamigkeit sein[g] [Cicero hat damals/als ein heid/von dem vbertreff lichsten stand des abgeschiden einigen lebens/darinnen etliche sälige Christe menschen/auß sonderlichen verlihen gnaden/vber natürliche götliche himlische ding beschauwen/nit zůschreibenn gewist][t] Aber von der weißheit/die die Kriechischen Sophian heissen/zů reden/die selben soltu ein Fürstin aller tugent mercken/

Ermessen welches vnder zweyenn erbern dinngen/das erberst sey. Wie gerechtigkeitt der fürsichtikeitt fürgesetzt ist

Von vnderscheid zwischen weißheyt vnd fürsichtigkeit.

vnd die fürsichtigkeit (von den Kriechischen Phronysin genant) wirtt von der weyßheit geschyeden / wann sie erkent allein / was man begeren vñ flyehen solle. Aber weyßheyt die als obsteet / eyn Fürstin der tugent / ist eyn erkantnus götlicher vnd menschlicher ding / die die gemeynschafft vnd geselschafft der Götte vnd menschen vndereinander behelt. So nu die weyßheyt yetzgemelter vrsach halb / am höchsten vnnd grösten zů achten / als sye auch fürwar ist / volget vonn not wegen darauß / das alle gepürliche werck / dadurch solche gemeynschafft gelayt vnd gefürt wirt / die grösten seynd.

Vō betrachten vñ würcken.

Vnd on das were ynnerliche natürliche erkandtnus vnnd betrachtung / dye dann allermeyst durch nutzliche beschyrmung der menschen / angezeigt wirt so der kein würckung nachuolget / vnuolkommen vnnd gebrechlich / darauß verstanden wirdt / Die weyl ynnerliche betrachtung zů menschlicher geselschafft (als obsteet) gehöret / vnd derselben zů gůt geordent werden sol / das solche gemeynschafft / die also auff rechtem gůtem bewertem grund stehet / ynnerlicher erkantnus vorgehet. Wer ist so begyrig natürliche künst zů betrachten vnderkennen / ob jm darinne schad vnd verderblicheit des vaterlandts (dem er zů hilff vnnd trost kommen möcht) für vile / der nit deßhalb alle solche betrachtung verlassen / vnd dem vatterland helffen würde? wañ ob auch eyner dye vile der stern zů zelen / oder die größ der gantzen welt zů messen vermeynet / vnnd in verderblicheyt der Eltern oder freünde / obgemelte hilff nit thete / das were vnlöblich / Auß dem allen genůglich vermercket / das in den gepürlichen wercken / die zůuolbringung der gerechtigkeytt gehören / vil mehr / dann in den künsten / vbung vnd fleyß geschehen sol / nach dem solliche tugentsame werck der gerechtigkeyt / zů dem nutz der menschen (darfür wir nichts Edlers vnd liebers haben sollen) kommen. Vnnd ist

Von etlichen nutzlichen eynsamen betrachtūgē

doch nit dafür zů achten / das etliche dye jren fleyß in den beträchtlichen vnd erkentlichen dingen gebraucht / damit von dem mehrern nutze der menschen gewychen / wann durch jre vnderweysung / vil andere dester besser burger / auch in eygen vnd gemeynen geschäfften / nützer gewest seind. Als dañ der Philosophus Lysias Pythagoreus / Epamimundam den Fürsten der Thebanorum vnderweyst / auch Plato Dionem eyn Fürsten der Syracuser gelernt / Desgleychen sunst vil andere gethan haben / was dann ich selbst in gemeynem nutz gůts geschafft (hab ich anders etwas darzů gethan) des byn ich von den lerern solcher kunst vnderwysen / vnd also mit der selben zyer zů dem gemeynen nutz gegangen. Vnnd gemelte lerer haben nit allein / dyeweyl sie lebten / sonder auch nach dem tode / durch jre verlassene schrifft vnd

Von dē nutz der todten vnderweysung.

bůcher / andere vnderwysen / so doch von den selben keyn außzlegung / dye zůsatzung gůter sytten / zucht vnd regyerunge des gemeynen nutzs gehöret / vnderwegen gelassen ist / wie dann sollicher fleyßz / auß jhren schrifften vermerckt wirt / Vnd die sich der lere / den künsten / vnd der weyßheyt / gantz ergeben / haben doch allermeist jr fürsichtigkeit / weißheit / vnd verstäntnus / zů dem nutz der menschen gebraucht. Weitter ist zů mercken / das die wort fürsichtigs vngebrechlichs wol redens / besser seind / weder vngeredt / die aller scherpffest betrachtung ist / Dann betrachtung wirt in sich selbst geweñt so begreifft wolreden / die mit den wir in vorgemelter gemeinschaft woñē.

Wie weyßlich reden der betrachtung vorgee

Aber

Aber als die schwarme der bynen nit von machung wegen des honigs zů samen komen/sonder dieweil sie von natürlicher neygũg versamelt werden honig machen/Deßgleichen sollen alle menschen/die die natur zůsamen gesellt/noch mer geneyget sein/mit fleiß vnd behendigkeit der vernunfft/einander wircken zůhelffen. Vnd es sey dann/das tugentliche betrachtung vñ erkantnus/die beschirmung menschlicher geselschafft/zů jre ziehe/so wirt sy jrr geen/vnnd gebrechlich sein. Es ist auch groß mütigkeit/on menschliche gemeinschafft/nichts anders/dann ein vnmenschliche grimmigkeit/Auß dẽ volgt/das die menschlich gemainschafft vnd gesellschafft/den fleiß vnd arbeit der kunst vbertrifft/aber welche sagen/das solche gemainschafft allein darauß kome/das ein mensch on das ander sein natürliche notturfft vñ enthaltung nit haben müg/die reden vnrecht/wann so vns Gott von himel/speiß / kleider vñ alle andere notturfft/gantz on vnser arbeit gäbe/Meinstu das darumb die/die hochs gemüts /vnnd groß verstands sein/alle eussern gescheffte verlassen/vnd sich allein in betrachtung vnd erforschung verborgner ding geben wurden? Das glaub mit nichte/Sonder sy wurden nichts dester weniger ein einsam leben fliehen.

Gleichnus mit dẽ bynẽ von wircketem leben.

Das vnmenschliche groß mütigkeit grimmigkeit sey.

Wiewol nun also gemainnützige gebürliche güter einiger betrachtunng vorget/noch dannest ist/gemainschafft vnd geselschafft nit von solchen nöten/das der mensch on anderer hilff die noturfft seines lebens(als speiß getranck/vnd kleydung)auß freyer gab gottes nit haben müge/wann wo wir solche ding/die die natur bedarff/on ander leut hilff/nit erlangen könten/welcher gelerter vnd diefsinniger wolt sich zů einicher betrachtung verborgener ding ergeben/vnd alle gemainschafft fliehen? fürware es wurde ein yeder von einsamen leben weichen/gesellschafft süchen/vnd begeren andere zů vnderweisen/vnd von andern zůlernen/auch deßhalb alle notturfft hörẽ vñ redẽ. Ist aber gemeinschafft(dieweil sie doch der natur aller bequemst) messigkeit vnd züchtigkeit allwegẽ fürzůsetzen? Darzů sag ich/Nein/so doch etliche ding/als schnöde vnd boßhafftig sein/das die ein weyser(auch zůbehaltung des vatterlands)nit thon solle. Der Philosophus Possidonius/hat solcher stuck gar vil zů hauff gesamelt/der eins teyls als schnöd vñ wüst lauten/das sie zů reden schentlich weren. Vnd solche grausame schentliche ding/soll niemant vmb enthaltung willen gemeines nutz thůn. Das gemein gůtt erfordert auch nit/das die selben lesterlichen werck/von seinet wegenn geschehen/Vnd das noch mer ist/So mag sich in keinen weg begeben / das dem gemeinen gůt nutz sey/das ein weiser man/gemelte schentliche ding volbringe. Auß dem allen genůg gesagt vnd beschlossen/das die gebürlichen werck/dadurch menschliche gesellschafft vnd gemeinschafft erhalten wirt/die andern vbertreffer/vnd güter betrachtung vnd erkantnus/ fürsichtige wirckung nachuolgen soll/vnd vil besser ist /weißlich zů wircken/dann weißlich zůgedencken. Es ist auch die frage von dem Erbern erklert/vnd nit schwere zůerkennen/welches von solchengepürlichen wercken dẽ andn vorget.

Das menschliche gemeinschafft nit allwegenn der messigkeit vñ zucht vorget

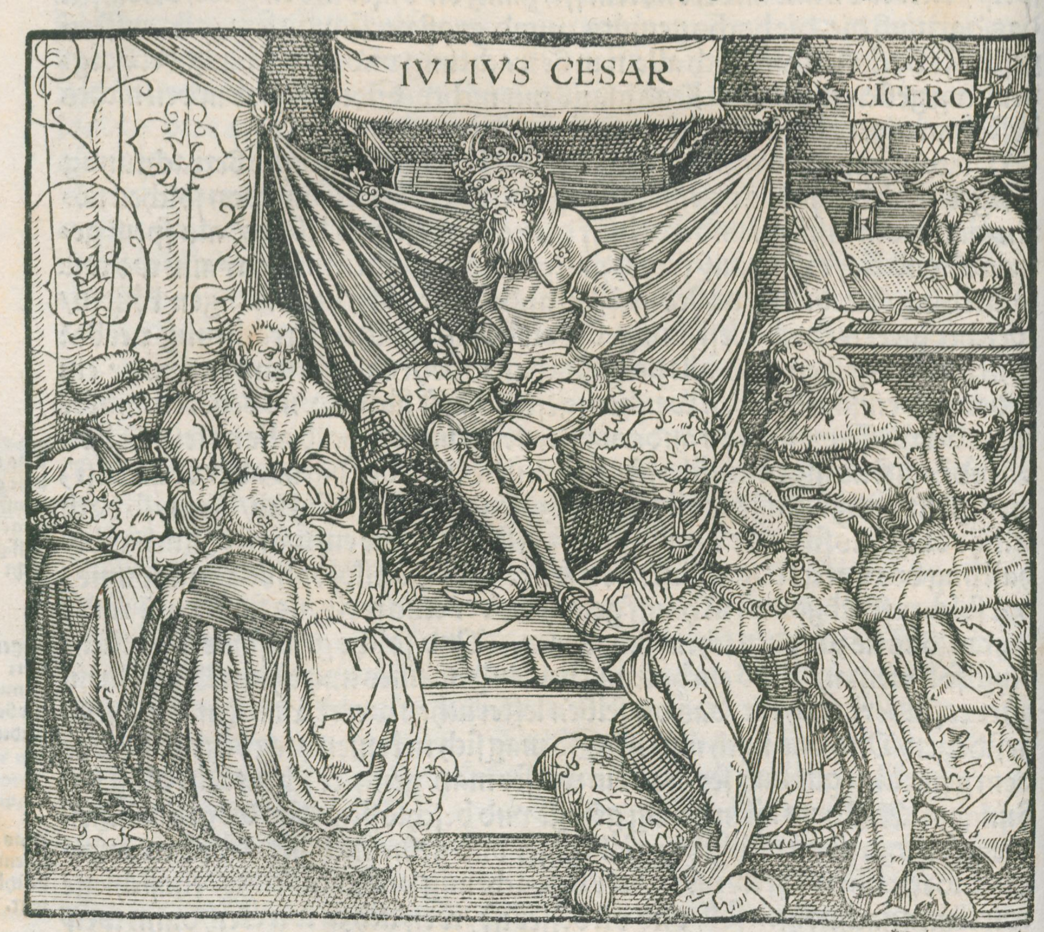
Dz gemeiner nutz nichts vnzimlichs zůvbenn erforder

Was außerzeltendingen beschlossenn wirt.

Wie die gepürlichen werck / eynẽ vor dem andern beweist werden sollẽ

Aber in gemelter gmeynschafft/sol man der staffeln gebürlicher werck (wie die eynem vor dem andern züerzeygen seyn) auch warnemen / also das dye fürderlichsten vnd ersten gepürlichen werck/den vntödtlichen götten / darnach dem vatterland. Zum dritten den natürlichen Eltern/vñ fürter wie sich nach eynander gepürt/bewysen werden. Vnd wirt durch solche disputation/nit alleyn was erbar oder schnöd/sonder auch welches vnder zweyen fürgesetzten erbarn dingen/das erbarst sey verstanden / Solliche auflegung von dem Pannecio (als vorgesagt) vnderwegen gelassenn ist / damit will ich yetzo zü dem andern theyl/meynes fürnemens geen.

So Julius durch seinen trutz/
Hat vndertruckt gemeinen nutz.
Vnd ich in gütter vbung sey/
Bleyb stät vor manchem laster frey/
Schreib ich yetz in Philosophey.



Die vorred des Andern tayls diß Bůchs von den gebürlichen wercken.

Begreyfft kurtzlich wz Cicero auff die außlegung/ im fordern bůch geschehen/ in diſem andern bůch ſagen wölle/ Nemlich/ welchs vnder zweyen dingen das nutzeſt/ vnd das aller nutzeſt ſey/ entſchuldiget ſich/ wie er diſer zeit/ durch das einig böß regiment des Keyſers Julij zůuerlaſſung des gemeynen nutz verurſacht werde/ vnd lobt beſchließlich die Philoſophey für allen wolluſt.

SUne Marce/ welcher maß die ampte der gebürlichen werck/ auß der erberkeit vnd allem geſchlecht der tugent volfürt werden/ ſchetz ich/ ſey ihm fordern Bůch genůg außgelegt. Nun volgen hernach die ge geſchlecht der gebürlichen werck/ zů der ziere/ menſchlichs lebens gehörig/ als nemlich/ etliche zů der macht/ etliche zů dē reichtumben/ vnd etliche zů der vberflüſſigkeit/ dadurch/ was nutz oder vnnutz/ auch welchs auß zweyen nutzen dingen/ das nutzt ſey/ vnd was das aller nützeſt iſt/ erklert wirt. Aber ee ich dauon zů reden anhebe/ wil ich vorhin meines fürnemens halb/ vrſach vnd bewegnus ſagen. Dann wiewol vnſer Bücher vil leut/ nit allein zů dem fleiß des leſens/ ſonder auch zůſchreiben erwecken/ So fürcht ich doch/ das der nam Philoſophia/ von etlichen gůten mennern (die ſich meines fleiß darinnenn verwundern) veracht ſey/ Denſelben antwort ich alſo/ Als lang der gemein nutz durch freye erliche wal der regenten/ vnd nit von den die ſich mit gewalt darein dringen/ regiert ward gab ich zů dem ſelben/ alle mein ſorg vnd betrachtung. Aber dieweil alle ding/ in der herſchung eines menſchen [g][Als des Keyſers Julij/ der mit gewaltt den gantzenn gemeinen nutz vnder ſich getruckt][r] ſteen/ vnnd weder dem rath oder der wirdigkeit ſtat gegeben wirt/ Auch ich in beſchirmunng des gemeinen nutzs/ vil meiner geſellen/ Frumme redliche menner verloren hab ich mich nit den engſtigungen/ die mich on zweyffel (wo ich den nit widerſtanden) verzert/ noch den wolluſten/ die einem gelerten vbel anſten/ ergeben wöllen/ Gott wolt das der gemein nutz/ noch in dem ſtand als er angefangen warde/ ſtůnde/ vnd nit an die menſchen/ die mer zů der erſtörunng dañ gůter verwandlung deſſelben begirig ſeind/ komen were/ So wolt ich mich noch mals/ vil emſſiger zů der wirckung vnd beſchreibung vnſer gemeinen hendel (wie ich offt gethō hab) weder auff die ſchrifft der Philoſophey geben. Nach dem aber der gemein nutz/ zů welchem ich alle meine ſorg/ betrachtung/ vnd fleiß gewonlich ſetzet/ gantz vnnd gar nichts mere/ auch der zimlichen notturfftigen beſchreibung/ in gericht vnd rathe/ geſchwigen iſt/

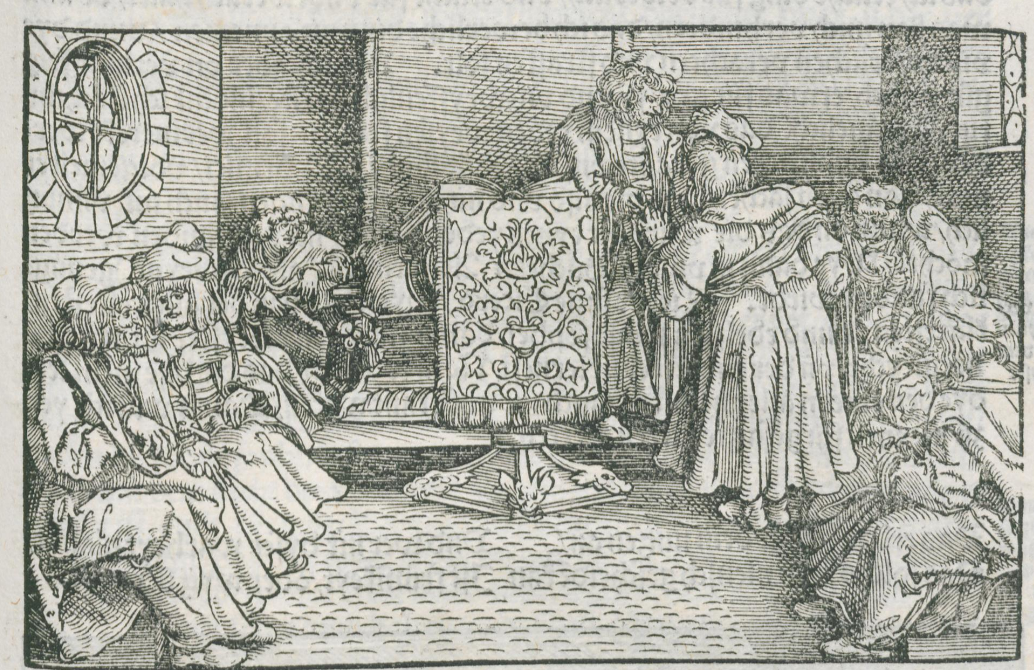
vnd allein mit gewalt [s] [des Keysers Julij] [t] alle ding gehandelt werden/ vnd meyn gemůt (das von anbegyn meynes alters/ inn dem fleyß der künst gewonet hat) nit rühen mocht/ hab ich zů außschlahung der betrůbnus/ aller erlichst geacht/ mich zů der Philosophey/ in der ich als eyn Jüngling vil zeit gelernet) zůgeben/ Wañ als bald ich nach meynen ler jaren/ den eeren zů dienen anfieng/ hab ich stätlich dem gemeynen nutz angehangen/ vnd allein als vil mir von sorg der freünd vnd des gemeynen nutz zeyt vberig was ym lesen der Philosophey (wann ich zů der beschreibung keyn weyl hette) verzeret/ vnd darumb in dysen aller grösten vbeln/ [s] [das ist in der zurstörung des gemeynen nutzs durch den Keyser Julium] [t] hab ich allein den nutz erlangt/ das ich die ding der Philosophey/ von den Gebürlichen wercken (dye der erkantnus aller wyrdigst/ vnnd den vnsern nit genůg offenbar seyndt) dysen schrifften beuelhen mag. Jch bitt durch die götte/ sag mir/ was ist begyrlicher/ vbertreflicher/ besser vnd wyrdiger dem menschen/ weder dye weyßheyt? Darumb welche jr begeren/ werden liebhaber der weyßheyt genant/ Dann Philosophia ist nichts anders (so du die recht außlegen wildt) wann eyn fleyssige begyrde der weyßheyt. Aber die weyßheyt (als von den alten Philosophis außgelegt) ist eyn erkantnus götlicher vnnd menschlicher ding/ vnd verursacht die vnderhaltung der selben. Vnd welcher den fleiß solcher künst schüldte/ verstee ich nit/ was er gůt oder löblich achten künde, Wann sůcht yemant lust des gemůts/ vnnd rühe von sorgen/ so mag er das auß den schrifften/ der/ die allzeit zů erfyndung eynes gůtten säligen lebens/ fleyß gehabt (als in diser Philosophey) erlangen. Ob man aber vrsach bestentlicher tugent zů sůchen vermeynt/ das ist entweder/ dyse kunst der Philosophey/ oder gar keyne. Wöllen wir nu sagen/ das keyn kunst in disen aller grösten vnd höchsten sachen sey/ vnd doch gesteen/ das die kleynen vnd schlechten ding/ on kunst nit volbracht werden mögen So reden wyr gantz vnbedechtlich/ vnd als menschen/ die in den aller grösten sachen yrren. Jst dann eyn kunst dadurch man tugent lernen mag/ wo wöllē wyr die selben/ so wir dyse Philosophey verlassen sůchē? Doch ist die vermanung zů gemelter Philosophey/ inn eynem andern Bůch [s] [Hortensio genant] [t] fleissiger disputiert. Jch hab aber damit anzeygen wöllen/ das mich die beraubūg des gemeynen nutz/ zů beschreybung dyser Philosophey verursacht hat.

Von loß vñ eygenschafft der weißheit

Das man alle gůte ding inn der Philosophey finder.

Durch

Durch widerwertig argument/ Wirt wars/vnd vnwars/recht erkent.



Das ander teil der vorred zeigt vrſach an/ warūb Cicero in diſem bůch nichts widerwertig ſchreib/ vnd wie auß widerwertigen diſputationen/ wars vn̄ vnwars erfunden werden.

DJeweil ich den Philoſophis Academicis/in diſen meinen ſchrifften anhang/die alle ding auf bede ort/das die alſo vnd nit alſo ſein/diſputieren vn̄ zweifelich machen/vnd wöllen das mā nichts gewißlich wiſſen müge/vnd doch durch mich /in diſer meiner lere/vn̄ andern meinen bůchern vnzweyffenlich regel zů tugentlichem lebē gegeben werden/möchten mir die künſtlichen gůten redner zůmeſſenn / als ob ſolchs beyeinander nit beſteen könte/Sonder das ich in ſolcher beſchreybung der gebürlichen werck/gantz vnfürſichtig/vnbeſtendig/vnd mir ſelbſt widerwertig ſeinn ſolte ꝛc. Darzů iſt mein antwort/ich wolt das die ſelben anfechter/mein meinung recht verſtůnden/ich bin nit der/des gemůt vnbeſtendig vnd in allen dingen ſo zweiffenlich ſey / das mein vernunnfft gar nichts für bewerlich anneme. Dann was were das für ein vernunfft/oder das noch mer iſt/was wer das für ein leben/dadurch alle diſputierūg/die zů vernünfftigenn tugentſamen leben fůren vnd leyten/abgeſtelt wurden?

Als aber eyn theyl Philosophi sagen / wye etliche ding on allen zweyffel gewyß / vnd etliche vngewyß seynd / von den selben bin ich dermassen geschydē das ich etliche ding für bewerlich / vnd etliche für vnbewerlich halte / Wann was kan mich verhindern / das ich bewerliche ding nit annemen / vnnd dye vnbewerlichen verachten vnd straffen solt. Wo ich aber on vernünfftig gůt vrsach / etwas für gewyß vnd vnzweyffenlich hyelte / möcht ich hochmůtig vñ fräuelich (das von eynem yeden weysen ferr sein soll) vermerckt werden / So disputieren genante vnsere Philosophi / Academici / vorgemelter maß / von allen sachen / das die also vnd nit also sein künden / auch nit vnnützlich / wann on das die warheyt eynes yeden dings / nit verstanden werden möchte / Wye dann in vnsern Bůchern Academicis (als ich meyne) genůglich funden wirdt. Lieber sune Cicero / wyewol du in der aller eltesten / klaresten / vnnd edelsten Philosophej / damit sich deyn Meyster Cratippus vergleycht / vñ der ein merer ist lernest / Noch wolt ich / das dir dise mein lere dye den ewern aller nechst ist / auch nit vnbekant weren / Damit will ich yetz zů meynen fürgesatzten leren tretten.

Cicero vermant seynen sone zů dem fleyß dyser lere

Das erbar hangt dem nutzen an /
Das solchs keyn mensch gescheidē kan
Vnd wer nit dyser warheyt glaubt /
Ist frumkeyt / oder wytz beraubt.



FUnfferley art erfarung des gebür⸗
lichen wercks/ werdē fürgesetzt/ darunder zwey/ zů der zier
ung vnd erberkeit/ Die andern zwey zů dem nutz des lebens
als zů der menig der reichtumb/ vnnd macht zů erwelen ge⸗
hören. Das fünfft gehört zů dem/ ob etwa der nutz vnd die
erberkeit/ als mit einand strittig gesehen vñ geacht wurdē/ dz als dañ erkant
werde wz dariñen zůthůn sey. Nun hab ich das teil d erberkeit/ im erstē bůch
(dariñ ich dir aller offenbarest zů sein begere) volbracht. Aber das and teil
dauon ich yetzo sagen will/ wirt genant nutz/ darinne erklert werdē soll/ wie
die yrret gewonheit/ sich vom wege der warheit gebogen hat/ vnd genůgsā
dohin gefürt ist/ erberkeit vñ nutz zůscheiden/ Vñ etwas erber/ das nit nutz/
Auch widerumb etwas nutz/ das nit erber ist zůhalten. Vber solche yetzoge
melte yrrunge/ dem leben der menschen kein grösser schade zůbracht werden
mag. Dann fürware mit der aller höchsten vnnd wirdigsten bewerung/
haben die Philosophi/ dise drey maß/ als gerechtigkeit/ nutz vnd erberkeit/
allein mit dem liecht der vernunfft voneinander geteilt/ vnd achten was ge
recht ist/ auch für nutz/ Deßgleichen schetzenn sie das erber gerecht/ dar⸗
auß volgt/ das das erber niñer on nutz ist. Darumb welche sölchs
nit recht betrachten/ die verwundern sich behender hinderlisti⸗
ger menschen/ vnd halten jre boßheit für weißheit. Solche
jrrung gantz verworffen werden/ vñ aller menschen be⸗
trachtung vnd mainung zů der regel/ dz man die be
gerten nutzlichē ding/ mit erberem rath vñ rech
ten geschichten (vnd nit durch vntrew vnd
betrug) erlangen mag/ geordent werdē
sol. [Aber in dem nachuolgetē drit
ten vnd letztē teil ditz bůchs am
lxiij. blat anfahen werdē
noch gar vil vrsach vnd
gleichnus gesetzt/ dz
erberkeyt vñ nutz
vnteilbar seind
vnd bey d er⸗
berkeyt od
dē erbern
sol alwe
genn
(wie vorstett) die gerechtigkeit auch
verstanden werden]

Wie gerech⸗tigkeit/ nutz vñ erberkeyt einander an hangen.

Das böse li⸗stigkeitt nitt weißheit sey vnd wie nu⸗tze ding er⸗langt werdē



Allhie fynd wyr gar klare sag/ Wye mensch/dem menschen nutzen mag:



Vnderscheid der vnleben digen vnnd lebendigenn vnuernünff tigen vnnd vernünfftig en Creatur.

Dye ding die zů notturfft der menschen leben vnd hendel gehören/ seynd eines theyls vnleblich/Als gold/silber/vnd was der gleychen/auß dem erdtreich wechßt/Aber etliche andere ding/als die die beweglicheyt empfinden vnd begyrd haben/seind lebendig/so seynd auch sollicher lebendigen ding/ etliche der vernunfft vnthaylhafftig/vnnd etlicher gebrauchen sich der vernunfft/Dye vntheylhafftigen der vernunfft/Das seynd Pferd/Ochssen/ Küe/vnd andere vyhe/mit welcher arbeyt ettwas zů dem nutz vnnd leben der menschen/volbracht wirt.

Von zweyer ley vernünf tigen geschle chten als gött vnnd menschen

Vnd die sich der vernunfft gebrauchen seynd zweyerley/Das ein geschlecht die Gött/Das ander/die menschē/vñ die wyrdig eer erbiettung macht vns die heyligen gött gnedig vnd hilflich Aber nach den götten mügen die menschen eynander allermeyst nutzen. Gleycherweiß seind vnderschyden/die schedlichen ding/Vñ als etliche achten/das vns die gött nit schaden bringen/damit meynen sie/das allermeyst die menschen einander schaden vnnd nutz zůfügen mügen.

Dann

Dann die ding/die ich vnlebendig genant habe/werden den merern teil/
mit fleiß vnd arbeyt der menschen zů nutz bracht/die wir auch/on die hand
vnd kunst der menschen nit hetten/noch gebrauchen möchten/Dañ kain ge-
sund machung der krancken/kein schiffbrauchung/kein ackerbauwung/kein
wachsung der samen/vñ anderer frücht/on fleiß vnd arbeit der menschen ge
sein künt/So möchten wir die ding/zů vnser notturfft gehörig on fleiß vnd
arbeit der menschen/nit von oder zů vns bringen/noch on mẽschliche arbeit/
die nutzbaren stein/auß der erden gehawen vnd gebraucht werden / Deß-
gleichen die ertz des eysens/goldes/silbers/vnd ander metall/gantz in der er
den verborgen bliben/vnd möchten die hewser(dadurch die kelt fürkomen
vnd die hitze gemyltert wirt)dem menschlichen geschlecht anfangs nit gege-
ben/Oder so die darnach von der gewalt des wetters/oder der erdbydenũ
ge zůfallen/wider gebessert worden sein.Wo das gemeinsam vnd geseltlich
leben der menschen nit gelernet hett/das ein mensch vom andern in solchen
dingen hilff warten vnd sůchen solt.Thů auch darzů die leyttung der was-
ser/vnd wesserung der wysen/vnd wie die grossen felsen vnd gestatt/wider
die flüß der wasser/mit der hand gemacht vnd behalten werden/Wo here
künten wir yetzgemelte ding/on arbeit der menschen gehaben? Auß yetzer-
zelten vnd vil andern vrsachen/ist scheinbar/vnd offenbar/was die mensch
en auß den vnlebendigen dingen/nutz bringen/vnnd das wir solchs/on ar-
beyt der menschen in keinen weg vberkomen möchten. Was frücht vnnd
nutz hetten wir dann von den vnuernünfftigen thieren/wann die menschen
derhalb einander nit hilff theten? Dann fürwar die fürnemstenn erfinder
(was wir von einem yegklichen thier nutzs haben mügen)sein menschen ge
west/Wir künten auch diser zeit/on arbeit vnd hilff der menschen/genanter
vnuernünfftigen thier/nit zemen/erneren/geniessen/beschirmen/noch zeyt-
liche frücht dauon nemen/Vnd widerumb werden die vnuernünfftigẽ sched
lichen thier von den menschen ertödt/vnd die vns nützen/gefangen.

Wie die mẽschen die vnlebendigenn auch die vnuernünfftigenn dinng zů nutz bringẽ.

Was ist not/das ich menig der kunst(on welche das menschlich leben gantz
vnd gar nit genůgsam sein mag)erzele? dann so die künste s[die menschlich
vernunfft erfinden]t nit weren/was käm zů hilff den krancken/oder brecht
lust den gesunden? Wo blib die menschlich narung vnd zierung/wann vnns
mit souil künste(damit das leben der menschen erleucht ist) darzů dieneten?
dadurch dann vnser leben/von der narung vnd zierung der vnuernünfftigẽ
thier/weyt abgeschidenn ist. Die stett möchten on mennschliche versam-
lung vnd hilff nit gebawet oder bewonet werden/Außwelcher versamlũg
der stett/die satzung der sytten/auch billiche außlegung der recht/vnd gewi-
se zucht/dadurch die menschen wol vnd säligklichen leben/kompt.Es volgt
auch darauß/senfftmütigkeit vnd schamhafftigkeit der menschen/vnd ist so
weyt kommen/das in gemelter burgerlichen gemainschafft/vnser lebenn de
ster sicherer ist/Vnd wir durch zimlich geben vnd nemen/auch wegsel/eines
yeden dings vmb das ander/vnser nutzung vnd reichtumb/ on gebrechenn
haben mügen.Auff disen reden bin ich lenger dann not ist/gestanden.

Vonn nutz der kunst.

Vonnutzberkeit der stett

Dann

Dann wer ist der/dem dyse ding nit klar vnd offenbar sein? Als auch die selben von Pannecio mit vil wortten angezogen werden/sprechent/Keynem Fürsten im streyt/vnd keynem regierer da haymen/mügen grosse heylsame ding/on fleyß vnd hilff der menschen/widerfaren. Es werden auch von Pannecio die Fürsten/als Themistocles/Pericles/Cyrus/Agesilaus/vnd Alexander/angezogen/den on hilff der menschen/solch groß sach zů volbringen/nit müglich gewest were/Vnnd gepraucht sych Pannecius deßhalb vil zeugschafft vnnd bewerung/die in eyner solchen offenbarn vnzweyffelichen sach nit not ist.

Manch ding das menschlich leben nött/Noch mer ein mensch dz ander tödt.



Das võ haß der menschẽ die gröst verderbligkeyt komme.

Aber es ist zů mercken/gleycherweyß/als wir mit gunst vnnd eynhelligkeyt der menschen grossen nutz vberkommen/Also wirdt auch keyn grössere dürstigkeyt vnd zurstörung/dann die ein mensch dem andern zůfügt/fundẽ. Es ist ein bůch durch den Philosophum Dicearchum / eynen grossen vnnd kunstreychen Peripateticum/gemacht/dariñen vilerley weyß/von verderblicheyt der menschen angezogen werden/als mit der flutt/Pestilentz/Verwüstung/durch sterben vñ hunger/auch tödtung/die von der mänig schedlicher thyer geschyhet/die sich etwo also zůsamen gehäufft/das sie eyn gantz volck vertriben oder abgethan haben. Vnnd erzelt darnach/das dannest vil mehr leut/von vngestümigkeyt wegen der menschen/inn streytten vnnd aufflauffen/wann durch alle andere verderbligkeyt vertilgt seind.

So nun

So nun vnzweyffel die menschen den menschen fast nutzen/ vnd schaden [als im fordern Capitel erklert ist] acht ich für ein sonderliche eigenschafft der tugent/ das jm einer/ anderer menschen gemůt versünet/ vnnd zů seinem gebrauch vnd handlung vereinigt. Wañ als im gebrauch vnlöblicher ding vnd vnuernünfftiger thier/ die wircklich kunst/ menschlichem lebē nutz gibt/ also mügen die vbertrefflichen menner/ durch weißheit vnd tugent die willen der menschen/ zů großmachung jrer wirde vnd gůter bewegen. Alle tugent helt sich gar nahent in dreyen dingē. Für eins/ so jn yeder sach/ wz mer vnbetrüglich vnd bequem ist/ auch was vermůtlich darauß volge/ vnd wo here alle ding jren vrsprunge vnd vrsach haben/ erfaren wirt. Zum andern die betrübten beweglicheit des gemůts (so die Kriechischen Pathi nennen) zů zwingen/ vnd der vernunfft alle begirlicheit vnderthenig zůmachen. Zů dritten/ das wir vns der menschen/ mit den wir versamelt seind/ mässiglich vnd weißlich gebrauchen/ wann mit der selbenn fleiß/ wir alle notturfftige ding der natur/ völligklich erlangen/ schaden vertreiben/ vñ vns an vnsern beschedigern rechen/ die selben so mit grosser pein/ als die billigkeit vnd dye menscheyt zůlest/ straffen mügen. Aber mit was sachen/ oder mitteln wir also/ die gůtwilligkeit der menschen vberkommen/ begreyffen/ vnd behalten/ werden wir bald erzelen/ doch ist ein wenig anders dauor zůsagen.

Von dē nutz der weysenn menner.

Wie sich alle tugēt in dreienn dingenn helt.

Wer weißt nit/ das das glück in beden theilen/ als gefälligen vnd widerwertigen dingen/ grosse krafft hat/ dañ die glücklichen gefelligen begegnus füren zů dem/ das wir begeren. Aber so vns glück widersteet/ werden wyr gepeyniget. Vnd das glück hat vnder andern widerwertigen geschichten/ die nachuolgenden zůfäll/ gar wunderbarlich/ als nemlich von den vnlebendigen dingen/ durch die wasser/ die vngestümigkeit des wetters/ schiff brechung/ zůstörung / vnd verbrennung der gebew. Darnach von den vnuernünfftigen thiern/ mit schlahen/ bayssen/ vnd vngestümigkeit. Vnd solches (wie ich yetzo gesagt)geschicht weniger vnd seltzamer/ dann die nachuolgeten grossen zůstörung/ so von den menschen/ wider die menschē geübet werden/ vnd kurtzlich dreyen grossen herren begegent ist [Dz erst heer wz in Thessalia/ dem grossen Römer Pompeio zůgehörig/ aber die andn zwey heere/ waren in Hispania/ der eins dem Petreo/ vnd das ander dem Affricano sampt den sünen Pompeij zůstunden]. Deßgleichen zeigē die that viler hauptleut/ gemelte mēschliche verderbligkeit an/ Als der tod des allerhöchsten vnnd erwöltenn mans Pompeij beweist/ vnd solche verderbunng der menschē/ thůn die menschen/ on was auß dem haß des gemeinen volcks/ dadurch offt die vnuerschulten burger in flüchtige armůt getriben/ volget. Vnd alle solche ding mügen mit hilff der menschen versorgt/ auch die glücksamen ding/ als eer/ gewalt/ vnd vberwindung (wiewol sie glücksam sein) künnen doch on arbeyt vnd fleiß der menschē/ in keinen weg volbracht werden.

Von menschlichem schaden so durch vnlebendige ding begegē

Von beschedigung der thier.

Wie die mēschenn am maysten ein annder verderben.

Hye wirt bedeüt durch vil gestalt/ Wo võ kumpt/gunst/dienst vñ gewalt



Auß was vrsachen eyn mensch dem andern gůts beweyßt

Von schnödester bewegung durch die gab

Wie die mẽschen vnder ander menschen bracht werden.

So wyr nu also erkennen/das vns in glück vnd vnglück(wie im fordern Capitel gemelt)an hilff der menschen so groß gelegen/Ist fürter zů sagen/mit was maß/die willen der menschen/zů vnserm nutz zů erwecken vnnd zů zyehen sein/Vnd ob solche rede lang beduncken/so mügen doch die/in ermessung irer nutzbarkeit/dester kürtzer geacht werden. Vnd ist warzůnemen alle ding/die eyn mensch dem andern/jne reych zů machẽ/oder zů eeren thůt geschehen/ entweder/auß gůtem geneygten willen/verursachter liebe/oder darumb das sie die selben etlicher tugent halb/des wyrdig schåtzen/oder sie thůn solchs den jhenen/zů den sie sich in iren sachen/hilff vertrösten/oder dẽ der gewalt sie fürchten/Oder von wem sie wyderumb etwas warten/Als ye zů zeytten die regyerer vil menschen/vnnd sonderlich das gemeyn volck/durch mylte außgab an sich zyehen/damit sie iren willen bey jne erlangen. Vnd so sich dye menschen also mit gaben füren lassen/das ist den/dye damit bewegt werden/auch den andern/die dadurch yhren willen behalten/aller schnödest. Dann fürwar es stet vbel/was vmb tugent willen volbracht werden solle/das solliches mit gelt erkaufft wirdt/Aber die weyl zů zeytten solliche hilff(als mit dem solde vnnd lone)nott ist/will ich sagen/wye man sich des gebrauchen soll/doch will ich ehemals/ding /dye der tugent nåher seind/erzelen. Es geben sich dye menschen vnder den gewalt eynes andern/auß vil vrsachen/Entweder sie werdẽ auß forchtẽ gewaltigs zwangs

oder

oder aber mit gůtwilligkeit/grosser beweyster wolthůung/trefflicher wirde/hoffnung/oder verheissung künfftigs nutz/oder miltigkeit/vnd zum letzten/durch gabe oder belonung(als wir dann dick in vnserm gemeinen nutz gesehen haben)darzů bracht.

Tyrannen/ vnd ein hund der tobt/ Wer die ertödt/der wirt gelobt.



Vnder allenn dingen ist zůbeschirmung vnnd behaltung der reich/nichts schicklichers/dann lieb gehabt/Vnnd dawider nichts schedlichers wann [s][durch vnzimliche grausamkeit][t] gefürcht werden. Darumb der Poet Ennius schreibt/Wen die völcker fürchten/den hassen sie/vnd begert ein yeder den/den er haßt/zůuertreiben. Aber wie kein reichtumb viler menschē haß widerstehn mag wer das vormals vnbekant gewest/so ist es doch jungst/durch den tod des Keysers Julij [s][der vom Römischen rath im Capitolio erstochen][t] offenbar worden/Vñ nit allein der tod des yetzogenanten Tyrannen(des vergeweltigung die Stat Rom mit feyndlichen weren leyden můst)Sonder solchs gleicher weyß/durch das ende vil anderer Tyrannen (der gar nahet keiner solchem tod empflohen ist)erklert. Fürwar forcht/ist ein böser/vnd widerumb gůtwilligkeit ein lang wiriger getrewer hůter. Yedoch gegen den/die mit gewalt vberwunden sind/vnd sunst nit behalten vnd billiger weiß gestrafft werden mügen/ist etwa der grim̄igkeit nott/Also auch byßweilen die herrn gegen jren vngehorsamen knechtenn [s][das damals gantz eygen leut gewest][t] hertigkeit bedörffen.

Von haß der geforchtenn.

Gleichnus mitt etlichen Tyrannen.

Vonn forcht vnd lieb.

Vō notturftiger straff vnnd forcht.

Vom haß der auß erstörter freyheit kumpt

Aber welche in eyner freyen statt[g] [oder sonst gegen freyen menschen][t] sich dermassen das sie vbermessig gefürcht werden/ halten / dye mügenn nichts thörlichers thůn/ dann ob durch etlicher reychtumb vnnd macht/ dye gesetze nydergetruckt/ vnnd die freyheyt erstecket/ noch dannest werden zů zeytten/ durch verborgene betrachtung gehabter beraubter eer / vnnd heymliche erlangte hilff/ die selben freyheit wyder erlediget. Vnd vil grymmiger ist das volck zů widerbringung verlorner freyheyt/ weder die selben zů enthalten/ Darumb ist nit allein zů der sicherheit/ sonder auch zů den reychtumen vnd der macht nott/ das vnzymliche forcht abgeschyeden/ vnnd dye lieb (damitt wir in eygen vnd gemeinen sachen vnsern willen erlangen) behalten werd.

Wer will das man in fürcht durch peyn/
Můß auch in stäten engsten seyn/ Hab wir bey vil Thyrañen schein.



Die geforchten sollē dye forchtsamē auch fürchtē

Fürwar welche gefürcht seyn wöllen/ den ist not/ das sie die selben forchtsamen/ auch fürchten. Wie in peynlicher angst schätzen wyr den Eltern Dionysium / der dye schermesser so fast fürchtet/ das er seyn har mit glüenden kolen abprant? Vnd was gemůths mügen wir Alexandrum Phereum achten? Dann wiewol (als wir lesen) er seyn haußfrawen Thebem vast lieb hette/ noch so er von tisch in ir schlaff kamern geen wolt / sendet er eynen

groben verwegē knecht (der als die vbeltheter des landes Thracie gezeichēt was) vor jme/dabey můsten etliche seine kemmerer zůforderst die weiblichē kysten ersůchen/vnd erfaren/das darinnen vnder den kleidern/kein gewapē ter oder andere gefårlicheit verborgen were. O du armer/der dem grim̄igē gezeichenten man/mer dann seiner haußfrawen getrawet. Doch hat jne solcher argkwon nit betrogen/Sonder ist zů letzt vmb verdachts willenn/der ehebrecherey / von yr ertődt worden. Es ist kein gewalt als groß der (so jne Tyrannisch forcht drucket) langwirig sein mage/des der grym̄ig Fürst Phalaris einn exempel ist/Welcher Phalaris nit durch heimliche betrůgligkeit/wie obgenanter Alexander/oder von wenig menschen/Als der Keyser Julius/sonder durch die bewegung vnd vngestůmigkeit einer gantzenn gemeinde der Agrigentiner ertődtet [g][vnnd mit steinen zůtod geworffenn][r] ward. Haben dann nit die Macedones den Tyrannen Demetrium / durch seiner grym̄igkeit willen verlassen/vnd sich dem Künig Pyrrho gantz ergeben :r Es seind auch alle bundgenossen vnd gesellen von den Lacedemoniern (nach dem sie vnrechtlich herschten) abgewichen/vnd sich růwige zůseher jrer niderlag in Leuctris erzeigt. Jch gedenck vil lieber solcher Tyrañen bey frembden/dann bey inheimischen geschichten. So lang das Rőmisch reich mit gůtthayt vnd nit mit vngerechtigkayt regiert/vnd die streyt/ entweder für vnsere gesellen/oder zů merung des Reychs fürgenōmen vnd gehandelt wurden/waren die außgeng der Krieg/ent weder senfft/odder notturfftig/ vnnd der Senat zů Rom was als ein port vnd zůflucht der Künig/vőlcker vnnd lender/vnnd vnser regierer vnd Hauptleut gebrauchten den aller grősten fleyß/ wie sye das grőst lob/auß dem/das sye die lender vnd gesellen/mitt billigkayt vnnd glaubenn beschützten/erlangtenn/Also mocht das Rőmisch Reich vil warlicher einn beschirmung des gantzen erdtrichs/dañ eyn gewaltige her schung genant werden.

Das kein gewalt in Tyrannischer forcht besten mag Etliche exempel

Wie etliche bundgenossen vmb vngerechte herschung abgefallen seyn.

Wie hoch dz Rőmisch reich in gůtem regimēt geacht warde.



Bey disem

Bey dysem Paner wirt bedeüt/ Zů Rom Tyrannen schnöde peüt.



Gemachsam ist vorgemelte gütte alte gewonheyt vnd zucht gemyndert/ vnd nach der vberwindung die Sylla wyder den Tyrannen thete/ haben wir dye gantz verloren. Fürwar man acht yetze nichts (das wyder die gesellen geschyhet) für vnrecht/ dye weyl so groß plůtt vergyessen wyder dye Burger geübet wirt. Darumb gedachtem Sylla/ auß eyner erbarn sach eyn vnerbar syge kommen ist [s] [Wann als Sylla den Marium/ der wyder gemeynen nutz wůtet/ straffet/ hett er eyn erbare vrsach/ Aber als er darzů dye frumen reychen Römischen burger vertrieb/ jne das jhr nam/ vnd das paner auff den marckt steckt/ vnnd sprach/ er verkauffet seynen raub/ odder peüt/ ist auß gemelten gůtem fürnemen vil vbels kommen] [t] dem ein ander (das ist Julius Cesar) nachgevolget/ der in vnbillichen sachen/ vnnder vil schnöden sygen/ nit alleyn die gütter der eynigen Burger/ offentlich verkauffet/ Sonder auch alle Lånder vnd Künigreych/ mit gleycher verderblicheit zů jm gezogen. Vnd als die außwendigen Lånder gequelt vnd verderbt seind/ haben wir gesehen/ das jm nach form̃ vnd gestalt der statt Massilia/ eyn byldung in seinem triumph (zů einẽ exempel des verderbten Römischẽ reychs)

Wye streff-lich Julius vonn eyner Römischen statt trium-phiert/ vnd das reych verderbet hat.

reich s) vorgetragen worden ist. O warzů ist es leyder kom̃en/das man von d Stat Massilia triumphiern sol/on welcher stat hilff/vnser Hauptleut/Jenset der berg Alpes/nye Triumphiert haben/vñ on dise ding / west ich sunst vil lesterlicher geschicht (wider die gesellen des Römischen Reichs volbracht) züerzelen/ Wo je etwas vnwirdigers / weder die geschicht diß eynigen Keysers / erfaren were. Wir werden aber billich gepeinigt /dañ heten wir nit die laster viler Tyrannischen Regierer/also vngestrafft gelitten/So wer nim̃ermer zůuerderbung des Vatterlands/das Regim̃ent an einen (als den Keiser Julium) gelägt/Von welchem Keyser die erbschafft seiner eygen habe/an wenig leut/Aber die begird zů herschen/an vil vnfrum̃ er kom̃en ist/Darumb dieweil die zenychtigen menschen/noch in das plůtig paner (darunder der Römischen Burger gůtter/vmbgeschlagen vnd verpeut wurden)hoffen/So wirt der Römisch stand/zů keiner zeyt/vnuerursachter Burgerlicher krieg/vndereinander vberich sein. Vnnd das vorgemelt Paner Publij Sylle/hat erstlich zů der zeit/als genannts Lucij Sylle vetter/ Dictator was geschwebet/Der selbig Publius Sylla darnach vber sechs vnnd dreissig Jare / von noch schentlicherm Paner (das der Keyser Julius mit hilff genants Sylle auffrichtet)nit gwichen ist/vnd Cornelius der in vorgemelter verpeütung vnd Burgerlicher vergweltigung schreiber was/ist in dergleichen Keyser Julij mißhanglung questor (oder schatzmeister) worden. Darauß verstanden wirt/ So die bösen handlung solchē lon geben/Das die burgerlichen krieg nim̃er vnderlassen bleiben. Darumb wiewol die Mauren der statt Rom/ noch auffrecht steen/So forchten sie doch yetzo die letzten vngerechten schalckeit/Wañ wir haben den gemeinen nutz gar verloren/Vnd sind in dise vnüberwintliche verderbnus gefallen/Darumb das wir (damit ich wider auff mein fürnemen komme) vil lieber geforcht/dann lieb gehabt sein wolten/ Dieweil nu solchs dem Römischen volck [das das gröst Regiment der welt hette] seiner vnredlichen Regierung halb begegent ist/was sollē dañ andere [die mit minder macht vñ weniger schicklig keit böszlich regieren] gedencken.

Das die geduldung etlicher Tirannen/andern zu dergleichē boßheit vrsach gebenn habe.

Wie die schētlich verpeutung burgerlicher gůter anfenger vnd nachuolger gehabt hab.

Wie sorgklich Rom böß regimentts halb stee.



Des sprichworts wirt gar offt entzebt/ Dz mā mit nachbern/schewern hebt. Drum wz zů lieb/vñ freüntschafft neigt Hiebey ist klerlich angezeigt.



So dann am tag ligt/das die krafft der gůttwilligkeyt(davon vormals anzeygung geschehen)vber groß/vnd die forcht schwach ist/volgt in vnsern reden hernach/durch was sachen wir die selben lieb/mit eeren vnd glauben/ aller leychtlichst vberkommen mügen. Aber wyr seyn sollicher liebe nit alle gleych notturfftig/Darūb gepüret eynem yeden seynem standt nach zůbetrachten/ob yhme von vilen oder wenigen/geliebt zů werden/not sey/vnd gemelte gunst zů erlangen/ist dits eyn gewyse nöttige regel/das wir mit sollichen freünden/dye vns mit trewen maynen/vnd sich vnser tugent verwūdern/gemeynschafft vnd freündtschafft halten/dann das selb ist ein eynige sache/dye bey den höchsten vnd mittelmessigen burgern/eere vnd gůtwilligkeyt zů vberkommen/nit vil vnderscheyd hat. Vñ wo solche getrewe freünd yemant zů theyl werden/so helffen sie etlicher massen andere ding/vnnd zů voran freundtschafft erwerbē/Doch hab ich in eynem andern sundern bůch Lelius genant/weytter von der freundtschafft gesagt.

Ich hab eemals von der gloria zwey büchlein geschriben/so aber dye selb gloria zů handelung grosser sach vast hilflich ist/will ich dye allhye auch berůren. Die hoch volkummen gloria vnnd löblich gerücht/stehet in den dreyen nachgenanten dingen, Erstlich/so vns die gantz gemeyn lieb hat/ Zum andern/das sye glauben inn vnns haben. Das dritt/so sy mit verwunderung vnser tugent/vns der eeren wyrdig schätzen. Vnnd kürtzlich zůuersteen/

zůuerstehenn/mitt was sachenn dise drey dinng/ bey yedem menschenn inn sonderheit erlangt/also werdenn sie gar nahet/bey der gemeinde (wiewol vnser einbildung inn ihr aller gemůt eines anndern zůgangs bedarff) vber kommen. Vnd ist vnder solchen vorgesagten dreyen dingē/die gůtwilligkeit so mitt vil wolthůung erworben wirt/fürnemlich zůmercken/ Desgleichen geneygter beweißter wil(ob die werck nit volbracht werden mügen)gemelte gůtwilligkeit auch bewegt. Zům dritten/ erwechst solche lieb auß dem gerücht vnser milten wolthůung/vñ außgab des gelts/ Auch trawen/glaubē vnd andern tugeten/zů der senfftmůtigkeit / vnd holdsäligkeit gůter sitten gehörig/ Wañ vorgemelte ziere vnd erberkeit/die vns auß eigener natur angenem ist/bewegt durch ire schöne vnd gestalt/die gemůt der menschen/vñ erscheint in disem yetzberůmpten tugeten allermeist. Darumb in welchenn menschen/wir vns miltigkeit/gerechtigkeit/vnd gůttes glaubens versehen/ zů der selbē liebhabung/zwingt vns die natur/ Vñ wiewol solcher lieb halb sonst mer vrsach(die allhie zůmelden nit von nöten)erzelt werden möchten So seind doch die dapffersten/oben angezeigt.

Ich glaub euch sein gerecht vnd weys/ Empfilch euch all mein hab vñ kind/
Drumb gib ich euch/der eren preys. Haß die gescheyd vnd spitzig sind.



Das man

Das man aber (wie vorgemelt) glauben auff vns setze/ mag mit zweyen sachen erlangt werden/ Nemlich ob man vns fürsichtig vnnd gerecht helt/ Dann fürwar wir haben glauben zů den/ die wyr dafür achten/ das sy mer weder wir versteen/ künfftige ding fürsehen/ vnd in gehandelten vnd vorsteenden sachen/ mit gůttem rat/ schaden vnd nachteyl wenden mügen/ vñ solchs achten alle menschen/ eyn nutze fürsichtigkeyt. Zů den gerechten vñ getrewen menschen/ haben wir also zůuersicht/ so wyr dye on argkwon der tryegerey oder vngerechtigkeyt vermercken/ setzen wyr in sye vnser heyl vñ glück/ Achten auch das wir den selben vnser kinder vnd güter beuelhen mügen. Doch vnder den zweyen yetzgenanten tugeten (der fürsichtigkeyt vnnd gerechtigkeyt) hatt dye gerechtigkeyt glauben zůmachen am meysten krafft/ vnd die fürsichtigkeyt on gerechtigkeyt ist zů erlangung des glaubens keyn nütz. Wann als vil eyn yeder dem die zůuersicht der frumkeit mangelt/ bescheyder vnnd lystiger ist/ so vil dester mer wirdt er gehaßt vnnd veracht/ Vnd wann die gerechtigkeit der verstentnus anhanget/ macht sie glaubens/ als vil sie will. Es vermag auch gerechtigkeyt on fürsichtikeit vil/ aber die fürsichtigkeyt/ on gerechtigkeyt soll nichts. Vnnd damit sich nyemants verwunder/ warumb ich yetzo solliche vnderscheyde der tugent mache/ das eyner fürsichtig vnnd nit gerecht seyn müg/ Dye weyl vnd allen Philosophen offenbar vnnd dyck von mir auch disputieret ist/ das mit eyner tugent/ alle tugent gehabt werden/ So gibe ich darauff dyse Antwortt/ Anders reden wir in subtiler disputierung/ dye von erfarung der warheit geschicht/ vnnd anderst pflegen wyr/ nach der maynung vñ gewonheit des gemeinen volcks zů reden. Darumb so ich in dysem Bůch etliche menschen starck/ etliche gůt/ vnd etliche fürsichtig neñe/ red ich als das gemeyn volck[s] [vñ nit von vorgemelter disputation][t] Dañ fürwar es gepüret sich/ so wyr nach gewonheyt des gemeinē volcks reden/ gemeyner gewonlicher wort zů gebrauchē wie dañ Pannecius dergleychen auch gethan hat.

Von verachtung der bescheyden vñ gerechten vñ dem nutze d gerechtikeyt

Von vnderscheyd so inn disputieren vnd gemeynen redenn/ verstanden werden soll.

In gemeyn reden/ gmeyne wort zů gebrauchen.



Der

Der leut mã sich verwundt groß/
Die wircken mer dann jr genoß.
Jr werck mã höchster eer vergleicht/
Schlecht vnnutz leut/die helt mã leicht.



Aber das ich wider zů meinem fordern fürnemen [s][was zů der hohenn
Gloria gehöre][t] kom̃e/So ist vnder solchen vorgemelten dreyen dingenn/
die zů der glorien gehören/das dritt stuck gewest/das wir die menschen auß
verwunderung jrer grossen werck/der eren wirdig schätzen. Nun verwũ
dern sich die menschen/gewonlich aller grossen sach/vnd so sie in etlichen mẽ
schen sonderliche gůte vnschätzliche vnnd vbertreffliche ding sehen/so beden
cken vnd erheben sie die selben/mit den grösten lobungen/Bey welchem sye
sich aber keiner tugent/auch keiner krafft noch sterck/vnd nichts gůts verſẽ
hen/die verachten vnd verschmehen sie. Doch verachten sie nit öffennlich
alle die/die sie boßhafft/betrůglich/vnd vngerecht schätzen/sonder gedenck
en vbels von jnẽ [s][wañ man offt der gleichen schelck auß forchtẽ allermeist
eren/vnd von jren schentlichen wercken die warheit zůreden meyden můß/
Vnd ist von solchen bößwichten vbels zůgedencken gar vil besser/dañ das
man einen thoren vnd vnweysen(als vorstet)verachtet][t] Vñ gleicher weiß
als die selben vorgemelten thoren/in dem kein arbeit/vernunnfft/noch sorg
ist/Auch ine noch andern nit nutz seind/verächtlich gehalten/Also werdenn
die yenen/die andern mit tugeten vorgeen/auch aller mißzierung mangeln/
vnd den lastern(so etliche menschen nit leichtlich außtreiben künnen) wider
steen/mit verwunderung gebreist.

Wie die menschenn groß ding erheben vnd was sie verachten.

Wer sich

Wer sich lest halten/solchē bandt/
Die dyse gleychnus/macht bekant/ Im rechten weg/hat nit bestandt.



Armůt/ Kranckheit/ Wollust/ Tod.

Dye wollust als aller sänfffste herscherin/zyehen den meren teyl der gemůt von tugenten/vnd werdē noch mer erschreckt/so sye die fackeln der schmertzen anrůren/Dañ das leben/der todte/die reychtumb/vñ armůt/ bewegen allermeyst die menschen.

Aber welche glück vnd vnglück/mit hohem grossem gemůt verschmehen/vnd sich keinerley[g] [weder lieb noch leyde][t] von grossen erbarn sachen wenden lassen/Wer ist dann der/den der schein vnd zier/solcher bestendtlichen tugent/nit wundert ꝛc. dadurch wollust veracht/vñ jr anfechtung bey der gerechtigkeit (dauon allein dye gůtten männer jrn namen habē) beharret wirt/vnd soliche eygenschafft/hat der gůtten menschen namen / nit vnbillich. Dann nyemandt mag gerecht sein/d schmertzen/tod/ellend/od armůth also fürcht/das er die ding/die den selben wyder seind (als das leben vnd die wollust) der billicheyt fürsetzt/Aber das gemein volck[g] [das die grossen wyrde der gerechtigkeyt nit genůg betracht vnnd versteet][t] verwundert sich allermeist des/der vō dē gelt nit bewegt wirt/Vñ in welchē mañ/sie solchs erkeñen/dē achtē sie d eer zů regyerē wyrdig[g] [Got der allmechtig geb/dz wir in vnsern Christlichen regimentē/vō solchen aller schedlichstē menschē/die sich mit gelt wid die gerechtigkeit bewegē lassen/gnediglich behůt vñ erledigt werdē][t] Also findt sich auß voriger erzelūg/dz gerechtikeit/alle vorgemelte drey ding zů d hohē gloria (als obstet) gehörig volbringt/wañ nach dē gerechtigkeit/ vilen nützet/wirt dauō gůt willikeit geporn/Aber dz vm̄ d gerechtikeit willē/vnerbar sachē (darzů vil menschē begirde inbrünstigklich gezogē) verschmecht vñ veracht werdē/Darauß volgt bey dē leuttē verwunderūg vñ gůter glaub.

Wie keiner gerecht ist/ der sich leyden oder tod von gerechtigkeyt wenden lest

Von den die mit gelt von gerechtikayt gewendt werden

Wie gerechtigkeytt/ dye drey gründ/ der hohen gloria beschleußt.

Gerechtigkeyt

Gerechtigkeit hat solchen wert/
Das yr zum teil der rauber gert.
Vñ wer auß jn dem raub entzeucht/
Erwürgens/so er nit empfleücht.
Drum/vnbestand der regimennt/
On gleich/vnd recht wirt leicht erkent.



Fürware ein yeder stannd menschlichs lebens/ begert menschlicher hilff/ vnd zůforderst gesellschafft/domit er heimlich vnd vertrawlich reden müg/ Aber solche gesellschafft ist dir (so du die eygenschafft eines gůten gerechten mans/nit vor an dir hast) bey andern gar schwer zů vberkommen. Es ist auch einem menschen/der sein lebē einig im feld verbringt/not/dz er gerecht sey/vnd für gerecht gehalten werde. Dann ob solche eynige leut/nit gerecht zůsein gelaubt wurden/můsten sie jrer vngerechtigkeit halb/sonderlich so yr wonung mit keiner beuestigung versorgt/von andern vil gefärligkeit warten. Die gerechtigkeit ist auch den kauffern/verkauffern/hinleyhern/bestehern/vnd zů regierung aller hendel vnd geschäfft not. Wann gerechtikeit so groß krafft hat/das auch die/die sich mit vbelthaten vnnd lastern neren/ on etliche teil der gerechtigkeit/nit lebenn mügen/dann welcher vnder den/ die miteinander rauben/mörden oder stälen/dem andern etwz mit gewalt nimpt/oder stilt/dem geben sie bey jnē kein stat/vnd leyden jn nit in yrer gesellschafft/Deßgleichen so ein ertzrauber[s] [der ander rauber vnd vbelthäter vnder seinem gebot hat][t] den raub nit gleich teilet/der wirt darumb von seinen gesellen eintweder ertödt/oder durch sie verlassen/Dañ die rauber haben etliche satzung vnder yn/den sie vnderthänig seind/vnd die gehaltē haben wöllen. Vnnd vmb gemelter gleichen theilung willen des raubs/der rauber Bargulus Jllyricus (als bey dem Theopompo geschribē ist) grosse

Wie ein yeder gůter gesellschafft begeret vnd mitt seyner selbst gerechtigkeit vberkompt.

Wie eintzeln menschē not ist/das sie gerecht sein.

Wie gerechtigkeit in allē hendeln nott ist.

Wie die vbelthäter der gerechtikeyt nit emperen mögen.

Wie etliche rauber yhre gleiche thaylung der geraubten gůter vast mechtig machen.

reychthumb vberkommen. So hat Viriatus Lusitanus/damit noch vil grössere vnd solche macht erlangt/das im vnsere heere/vñ Römische hauptleüt/offt haben entweychen müssen. Aber Caius Lelius(der weyß genant)als der Pretor zů Rom gewest/die reychthumb vnnd macht gemelts raubers zurstört/vnd seyn grymmigkeyt also nydergetruckt hat/das yhne die andern Römischen hauptleüt/fürter leychtigklich bestreitten vnd vberwynden mochten. So nu dye gerechtigkeyt solcher grossen krafft ist/das sye auch dye reychthumb vnd macht der rauber/meret vnd beuestiget/Wie hoch sollen wir dann yr vermügen/in erbarn Regimenten/gesetzen/vnd gerichten achten? Vnd nit alleyn bey dem volck Medi genant(als Herodotus spricht)sonder auch vorzeytten bey vnsern Eltern/seyn die gůtten syttsamen regyerer vnd Künig/vmb gebrauchung willen der gerechtigkeyt fürgenommen vnd auffgesetzt worden. Wann als anfangs/das arm gemeyn volck/von den reychen vnd gewaltigen vertruckt vñ beschwert warde/flohen sie darumb zů einem gůten vbertreflichen tugentlichen man/das die armen mit den reychen in gleycheit leben mochten. Vnnd eben solliche gůtte bewegnus/dauon die Künig(als obstehet)erwachssen/habenn nachmals die bestettigung der geschriben recht verursacht. Wann das recht ist allwegen/das es eynem yeden gleich sey(on das es kein recht were)gesůcht vnd erdacht worden/vnd alle weyl das volck solches von eynem gůtten gerechten man bekommen mocht/liessen sy sich des benůgen. Da aber das nimmer geschahe/seyn die geschriben recht/die durch eynerley wortt mänigklich gleich redten/erfunden. Es ist auch offenbar das gewonlich dye/die eyn grosse mänig für gerecht hielt/zů der regierũg erwölt wurden. Vñ so die selben regierer zůsampt der gerechtigkeit/weiß vnd fürsichtig geacht/was nichts als groß/das dye menschen durch die selben vorgeener/nit zů erlangen hofften. Also soll die gerechtigkeit fürnemlich vnnd entlich vmb yrer selbst wyrdigkeyt willen(on das sye keyn tugent sein kündt)vnd nachuolgents von jres nutzs lere/vñ groß machung wegẽ/mit höchster vernunfft vnnd fleyß/stettigklich geeret vnd behalten werdẽ [s][Vñ soll sich nyemant mit solcher thoret beladen/das er etwz dz entlich nutz od gůt sein müge/on vbũg warer gerechtikeit hoffe][t].

wie nott der gerechtikeyt in erbarn regimenten ist

wie die könige vmb der gerechtikeyt willen auffgesetzt seind

wie das recht so es mit eynem yedẽ gleich ist/keyn recht genant werdẽ mag.

wye grosser trost auff gerechten weysen regierern stehet.

wie gerechtikeit entlich vmb jr selbst willen/zů eeren ist.

Durch

Durch dise gleichnus/ merck hiebey/ Ein frumer mensch/ sol also sein/
Von falscher gstalt der gleißnerey. Wie er das gibt den leuten schein.



Vnnd als man nit allein gelt zů vberkomen/ sunder auch dasselbig nutzlich anzůlegen (damit solchs zů vnser notturfft der zyere vnd milten außgabe dienlich sey) für weißlich acht/ Gleicherweis sol gloria vnd eer/ nit allein vernunfftigklich erlangt/ sunder auch weislich gepraucht werden. Socrates hat für den nechsten vnd kürtzten weg/ solcher waren glorien halb/ angezeigt/ das sich ein yeder / wie er vom andern wol geacht sein/ halte. Darum̄ welche mit gleyßnerey/ leichtfertiger berůmung/ falscher geperd/ Gedichter rede/ oder betrůglichem angesicht/ bleibliche gloria zů erwerben vermeinen/ die jrren fast. Dañ für war/ die war gloria breit sich auß/ vnd wurtzelt vestiglich/ Aber alle erdichte gleyßnerey zurgeet vñ felt schnell/ als die welcken blůmlein. Wañ nichts erdichts mag bestendig sein/ Vnd wiewol in solichen beden fällen (als warer vnd erdichter eer) vil zeugen sein / so wöllen wir vns doch/ vmb kürtz willen/ mit nachuolgetem exempel eines Römischen geschlechts/ gnůgen lassen. Tyberius Gracchus ein sun des Publij/ wirt (als lang die Römischen historien bleyben) gelobt/ vnd wider vmb wurdē seine süne/ dieweil sie noch lebeten/ nit gerůmet / vnnd behalten darzů nach jrem tode den namen/ das man sie pillich zů tod geschlagenn hab/ Darumb wölche die waren gloria vberkomen/ vnd behalten wöllen/ die sollen sich tugentsamer gepürlicher werck der gerechtigkeit (von den im ersten bůch gesagt ist) halten vnd gebrauchen.

Wie die gloria mitt vernufft erlāgt vñ gebraucht werdē sol.

Das sich ein yeder/ wil er wol geacht sein/ halten vnd gleißnerey vermeidē sol.

Von bestendigkeit warer gloria/ vñ vergencklichkeit falscher gedichter eere.

Der jungen sach man vngleich findt/
Die hochs vnd nyders stam̃en sind.
Vnd mag der jung mit kurtzer zeyt/
Erwerben rům in kryeg vnd streyt/
Wie Cicero des vrkundt geyt.



Vnd damit desterbaß vnd leychter erkant vnnd geacht werde/was wyr von vns selbst[s] [oder auß vnsern Eltern][t] haben mügen / daran dann vil gelegen ist/so seynd deßhalb etliche regel zůgeben / vnnd also eyn angeender Jüngling/der ein vrsprung erlichs namens von seinem vatter(als du sune Cicero meyns versehens võ mir)oder sunst auß zůfalletem glück/empfangẽ hat. In den werden die augen aller menschen geworffen / vnnd wirdt seyn würckung vnd leben/auch wie scheinbarlich er in worten vñ wercken wandelt/offenbarlich erfaren. Aber welliches jünglings geschlecht/seiner vnachtbarkeyt halb/von den menschen nit wargenommen wirt/ die selben(so sie die gebrauchung yhrer jugent angefangen haben) sollen nach grossen erlichen sachen/die yhnen zů erlangen müglich/mit stätem gemütt vnnd fleyß streben vnnd arbeytten. Vnd nach dem gemelte jugent nicht alleyn vnngehaßt/sonder auch gegünstiget ist/so künden sye gemelte grosse dinng dester stattlicher vnnd baß volbringen.

Vnnd

Vnnd das erst lob der gloria vnnd eere/mügen die Jüngling in streytparen sachen erwerben/in welcher glorien bey vnsern Eltern(als damals stätter kryeg vnd selten fryd was)vil Junger gesellen gewest seind. Aber meyn sone Cicero/yhm krieg/der bey deynen zeytten fürgefallen ist/hat der eyn theil[s] [Julius Cesar][t] ein zůuil böse sach/Vnnd der ander[s] [das ist Pompeius][t] zů wenig glücks gehabt. Vnd nach dem dů von Pompeio/dem einen hauffen zů hauptman gegebenn wardest/Hast dů von dem selben höchsten mann Pompeio/vnnd seynem heere/durch ritterlich fechten/arbeyt vnd leydlicheyt/in allē dingen/groß lob vnd eere vberkommen. Doch ist solch dein/vnd anderer/die bey dir in sollichem streyt gewest/lobe gleych mit dem gemeynen nutz zů Rom gefallē Vnd ich hab dise rede vom kryeg/nit allein von deynet wegen/Sonder vmb aller Jüngen willen gethan/Vnnd will numals wyder fürnemen/dye ding die noch zů sagenn seind.

Wie die Jüngling lob erwerbē



On das man im gemůt betracht/ Die werck des leybs sein ring geacht.



Ein Junger wirt leycht laster frey/
Der frumen leütten wonet bey.

Drum wöll wir vns bey euch enthaltē/
Das wir durch zucht in tugent alten.



Es ist

Es iſt warzůnemen/gleicherweis als in andern dingen/die wirckung des gemůts vil gröſſer/dañ leipliche vbung iſt/Alſo ſeind auch die ding/die wir mit vernunfft vberkomen/gemeiner dañ die/die wir durch krafft des leybs erlangen. Darumb das erſt lob der jungen/kompt auß dem/das ſie in allen dingen meſſigkeit halten/gůtig gegen jren eltern/vnd mit yren beywoneten auff das ſånfftmůtigſt/offenbarſt/vnd beſt erkant werden. Vnd die jüngling/die bey klaren weyſen månnern/vnnd gůtten vorſteern des gemeynen nutzs/gehorſamlich wonen/werden vom volck geacht/das ſie ſolchen yren erwölten nachuolgern [s][in ſiten vnd tugeten][t] künfftigklich gleich werden

Wie die wercke der vernunfft die werck des leibes vbertreffen.

Die jüngling ſollen bey den weiſenn wonen.

Als dañ Publius Rutilius/deßhalb das er in ſeiner jugēt/vil im haus Publij Mutij was/für beſcheiden/vnd der recht wol gelert/gehalten ward/Ab er Lucius Craſſus/hat/da er noch vaſt jung was/ſein aller gröſtes lob von niemant anders vberkomen/Sunder iſt jm das auß der adelichen beſchuldigung [s][die er wider den Römer Carbonem vbet][t] erwachſſen/Alſo alle die ſich in jrer jugent eerlicher vbung gebrauchen/werden gwonlich mit lob geziert/wie wir dañ von dem Demoſthene auch verſtanden haben. Vñ da vorgemelter Craſſus in dē ſelben alter wz/hat er erzeigt/das er ſein do heim gefaßte löbliche meinung/vor dem volck auf dē marckt allerbaſt reden kunt

Exempel vō jungen beywonung.

Dieweil nu zweyerley maß der rede iſt/der eine in gmeinen gewonlichen wortten/Vnd die ander in diſpitierung vnd ſtreitigen ſachenn/gebrauchet wirt/So bedarffs keins zweyfels/die ſtreit rede haben (eere zuerlangenn) die meiſten kraft/wañ ſolchs heiſſen wir die wolredunng. Aber es mag kaum genůg geſagt werden/wie faſt holtſelige gůttige rede/die gemůte der menſchen vereiniget vnd angenåme macht/ſoliches vns etlich Sentbrieff/der hernachbenanten dreyer weiſen månner beweren/Nemlich die Künig Philippus zů ſeynem ſune dem groſſen Alexandro/Auch der regierer Antipater/ſeinem ſune Caſſandro/vnd Rutigonus zů ſeinem ſune Philippo geſchriben hat/Daraus wirt verſtanden/das ſolche drey weiſe månner yren ſünen gebieten/das ſie die gemůt des gemeinen volcks/vnd der kriegsleutt/mit ſånfften reden erwaichen/vnd ſich der alſo geweltig machen ſollen. Nedoch ſo erwecken die offenlichen ſtreitred/die vor der menig des volcks geſchehen/des redners gantze gloria. Dañ fürwar es iſt ein groſſe verwunderung/des der volkumēnlich vnd weislich redt/wañ die yn hören/achten das er mer dañ andere wiſſe vnd verſtee. Jſt dañ in ſeinem reden/die dapferkeit mit der beſcheidenheit vermiſcht/mag im nichts wunderberlichers (vñ ſunderlich wañ ſolchs ein jüngling thůt) widerfaren. Nach dem nu mancherley maß der hendel vnnd ſachen ſeind/die alle wol reden erayſchen/ſo haben vil jüngling in vnſerm gemeinen nutz/vor den richtern vnd dem Römiſchē Rath/mit wolreden lob vberkomēn. Aber die rede vor gericht/iſt am wūderbarlichſten/vnd hat auch zweyerley art/Als beklagen/vnd verantwortung/Vnd wiewol vnder ſolchen beyderley reden/die beſchirmung löblicher/ſo iſt doch die verklagunng dick vnnd vil gelobet wordenn/Als ich einn wenig da vorne von dem Craſſo gemelt hab.

Von zweyerley maß/der rede.

Vō gůtiger holtſeligen reden/vnnd yrem nutz.

Von ſtreit reden.

Von verklagen vnd verantwortung vor gericht wañ ſich der yedes gezimme.

Deßgleichen der jüngling Marcus Anthonius auch gethon / So hatt den Publium Sulpiciũ/die beklagung domit er den auffrürigen vnnutzen burger Caium Norbanum/für gericht berůffet/sein wolredẽ nit wenig erleucht. Doch ist solche verklagung/nit offt/oder nim̃er dann in zweyerley fällenn zůgebrauchen. Erstlich des gmeinen nutzs halb/Als die zwen Luculli[s] [den Römer Anthonium beschuldigten] [t] Zům andern/vmb etlicher menschenn beschirmung willen/wie ich von wegen der völcker/auß Sicilia vnd Sardinia/ Vnnd Julius Cesar/für den Römer Marcum Albutium/ thete. Es ist auch Lucij Fusij vernunfft / in der beschuldunng/die er wider den Manlium vbet /fast erkandt worden . Darumb soll die verklagung zůzeiten/vnd doch nit dick geschehen. Vnd welcher solchs vil thůt/der soll darinnen allein den gemeinen nutz bedencken.

Von rach gegen den feynden des gemeinẽ nutzs/ auch von leychtfertigenn peynlichenn klagen

Wann gegen den feinden des gemeinenn nutz/vil beklagung zůthůn(so fern das mit rechter maß geschicht)nit sträfflich ist. Aber vil leuten [s][on dapffere redliche vrsach] [t] verderblicheit des lebens zů zůfügen/ist nit allein ein hertigkeit/sonder mer vnmenschlich/vnnd schmälich/vnd gebiert gegẽ vilen gefärlicheit. Als dañ Marco Bruto/auß dem höchsten geschlecht geborn(ein sune des/der in Keyserlichen rechtẽ vor anderen erfaren was)geschahe. Es ist auch sonderlich in den gebürlichñ wercken fleissigklich zůuerhüten/das niemant vnschuldigklich/in das vrteil seines lebens berůfft werde/als auch solchs nim̃er/vnd in kein wege/ on laster geschehen mag.

Von mißbrauchunng wolredenns wider die vnschuldigenn. Das weniger strefflich ist schuldige zůuerannt-worten/dañ vnschuldige zůbeklagenn

Bey dem allen ist nichts vnmenschlichers/dañ so wolreden/das von natur zům heil der menschen gegeben/in lesterung vnnd beschedigung der gůten gebraucht wirt. Vnd ist nit als vast wider ein heylig vnd tugentsam leben/zůzeiten einen schuldigen boßhafftigen menschenn zůuerantworten/als vnschuldige zůbeklagen. Wañ solche beschirmung/wil der gemain man/Auch leydet das die gewonheit/vnd gibts die menschlichheit zů.

Was dem richter vnnd verantworter / vnnderschydlich gebürt.

Doch gebürt den richtern allwegen/dem waren nachzůuolgenn/vnd der Aduocat mag zůzeiten/mit dem/dz sich der warheit vergleicht (ob es nit gentzlich war ist)den verklagten verteydingen. Solchs dorfft ich inn beschreybung der Philosophey(dieweil das Pannetio dem aller dapfferstẽ vnder den Philosophis(Stoici genant)mißfelt /nit melden.

Wie hoch die hilff von vergewaltigung gelobt wirt.

Die forderst eer vnd dancksagung/ist dauon zůerlangen/so zůzeiten dem/der von reichẽ vnd mechtigern vnbillich vmbgetriben vnd bezwungen werdẽ will/geholffen wirt. Als wir dañ dick in vnserm gemeinen nutz gesehen/vnd ich sonderlich Sexto Roscio Amerino/vnd andern(als dir wissent)wider die macht vnd gewalt des herscheten Lucij Sylle/do ich noch ein jünglig was/gethon habe.

Dein

Dein gelt nit also hart verschließ/
Das güter will/des nit genieß.
So sol es auch nit sein als frey/
Das solchs eim jeden offen sey/
Recht mittelmaß steht wol dabey?



So nun die gepürlichen werck der jüngling/damit sie gloria oder lob vb=
erkom̃en außgelegt seind/ist furter von der wolthůung vnd milten außgab
s[zů dem das forn her anfahet/ auch vil dauon funden wirt]t zweyerlay
art zůsagen. Die ein gůtheit/geschicht den notturfftigen/allein durch tugēt
liche werck vñ fleis / Die ander/mit gelt oder gaben/die sunderlich die reich
en leicht ankumpt/Aber wolthůung/die durch tugentliche gůtte werck vnd
fleiß geschicht/ist weiter vnd scheinbarer / auch einem klaren starckmůtigen
mann wirdiger. Vnd wiewol / dadurch bey den / inn welchen ein solcher
freyer vnd milter will ist /freundtschafft vñ danckbarkeit vberkom̃en/ So
wirt doch die ein maß/auß der kysten/Vnd die ander/auß der tugent gezogē
Vnd die von zeitlichem gůt/auß der kysten kumpt/erschöpft zum letzten den
brunnen der gůtwilligkeit/vnd wirt also solcher will vñ werck entlich man=
geln/vñ die miltigkeit abgeschniten. Dañ je grösser du solche milte gab etlich
en personen mittheilest/an so vil dester weniger leutt mag die raichen. Wöl=
liche menschen sich aber die miltigkeit/durch die tugent der gůtwilligkeit vñ
fürsichtigkeit gebrauchen/die werden recht milt genant. Vnd je mer leutten
sie durch solche wolthůung nutzen/ye grössere hilff vnnd schickligkeit sy jnē
durch die selben manigfeltigen übung vñ gůte gewonheit (weiter zůthun)
machen/vnd also je lenger ye mer vil menschen gunst erlangen mögen.

Von zweyerlei miltigkeit vnd wolthůung/die eine mit gaben/die and mit vernufft vñ gůttē willen geschichet.

Ein exempel vonn gekaufter gůst

Deßhalb Philippus eyn Künig der Macedonier/ seynen son Alexandrum in eynem sendtbrieffe (darumb das er der Macedonier gunst/ durch mylte außgebung des gelts vberkomen wolt) löblich straffet vnd spricht. Was böser vrsach hat dich in die falschen hoffnung/ das du dir die gekaufften mit gelt/ getrew achtest/ gefürt: oder thůst du das darumb/ das dich die Macedonier/ nit ein künig/ sonder für jren diener vnd reycher des gelts halten: so doch eynem Künig nichts schnöders ist/ vnnd billicher eyn zurstörung/ dann ein mylte außgabe/ geheyssen wirt. Wann der/ der solche gab nympt/ wirt dauon böser/ vnd allweg dester bereytter dergleychen mer zů empfahen.

Von ergernus dye auß der gabe kömet.

Solches hat der Künig Philippus/ genantem seynem sune/ aber ich schätz vns allen/ zů einē gepot geschribē. Darūb ist keyn zweyffel das gůtheyt/ die (als vorsteet) auß vernunfft vnd gůtem willen geschyhet/ am erlichsten vñ löblichsten sey/ auch am meysten menschen zů statten vnd nutz kommet.

Wann vnd wie gabe zůgeben sein

Doch ist zů zeytten zů geben/ vnnd das geschlecht der mylten außgabe/ mit nichte zůuerwerffen/ sonder gepüret sich dick von eygnem zeytlichem gůtte/ geschickten vnd nottürfftigen menschen (doch fleyssigklich vnd mässigklich) mit zů teylen. Vil leüt haben mit vberflüssiger mylter außgab/ yr vätterlich erbe verschwendt/ vnnd ist doch nichts thörlichers/ dann dich des/ das du nit lang zů thůn vermagst/ vnd doch geren noch mere thetest/ zůfleissen.

Von grosser thorheit der verschwendung.

Es volgt auch vberflüssiger myltigkeyt/ rauberey nach/ dann so dye selbē deßhalben mangeln/ haben sye bezwünglich vrsach nach frembden gütern zů trachten[s] [als wir dann yetzo in ettlichen Hochteütschen landen/ vbermässiger/ newlicher/ eingebrochner köstlicheit halb/ grawsame raubliche vñ andere dauor vnerhörte boßhafften werck befynden][t] Darumb so also die selben verthüner/ mit sollicher geüdung/ mylte wolthüner sein wöllen/ mügen sie nit als grossen willen von den begabten haben/ als vil haß sie bey andern (den sie das jr nemen) erlangen.

Wie rauben von geüden kommet.

Demnach soll man zeittlich gůt nit also versperren/ das es die gůtwilligkeyt nicht auffthůn müge/ auch nit dermassen auff schliessen/ das solchs einem yedē offen sey/ sonder ist gepürlich in allen disen dingen/ ein rechte maß nach vermüglicheit des zeittlichen gůts/ zů orden vnnd zů halten.

Wie man geben/ Auch ansich haltē solle

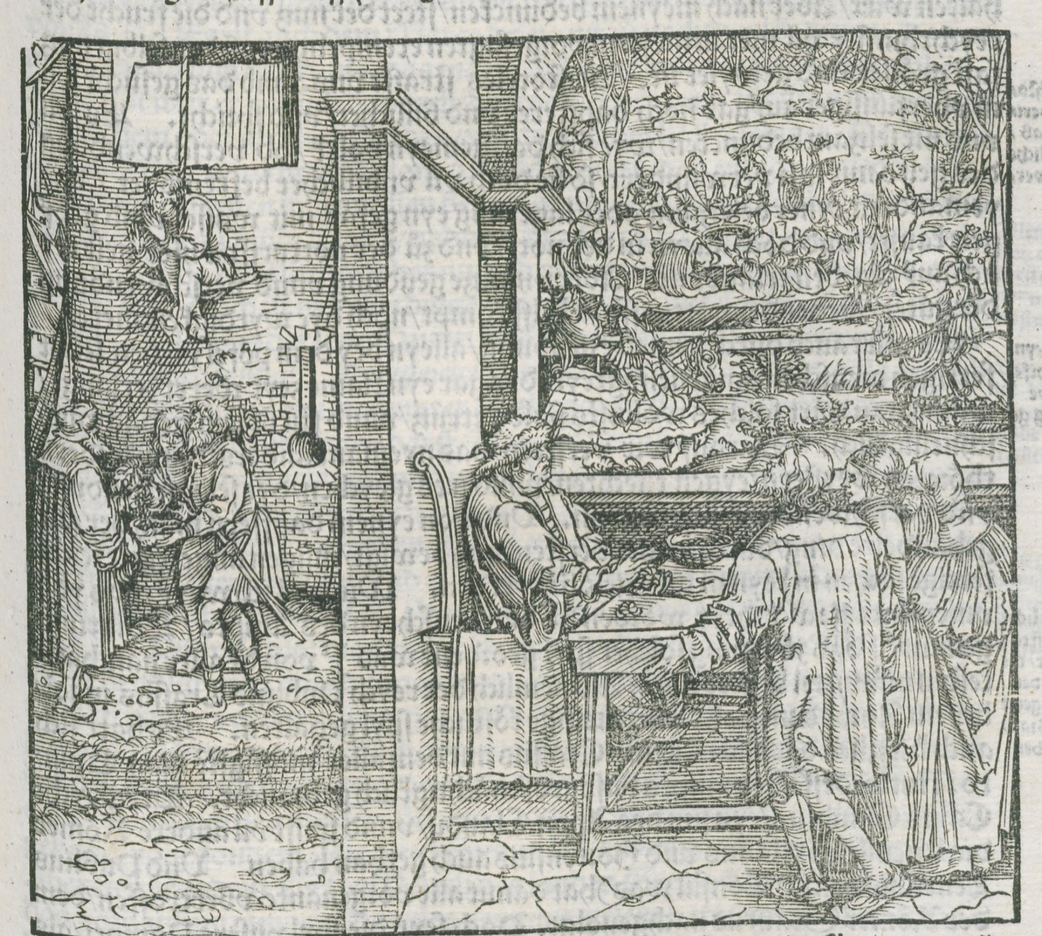
Wir sollen auch hierinen gedenckē des sprichworts/ also lautent. Die myltigkeit hat kein ende/ wann was maß mag bey den geüdischē gehalten werden/ so andere vō yn zůnemen alwegē begirig sind:

[s] [Es wirt auch hernach in etlichen Capiteln mere vñ gar vil gesagt/ daz sich alles auff myltigkeit (die mit gelt vnd gůten wercken geschehen mag) zeühet][t].

Wer

Wer schimpflich hab vnd gůt verprast/
Lobt thorheit/das die weißheit hast.
Doch miltigkeit/offt auff jr tregt/

Das man auff kurtzweil kostē legt/
Mit maß als hie wirt angeregt.



Es sein zweyerley geschlecht der freyen außgeber/Das ein Geudung/vñ das ander Miltigkeit gnant wirt/Vnd welche für lustbarliche kőstliche geneschige speyß/auch zů den spilen oder Mumereyen/dem Weidwerck vnnd andern dingen/die ein kurtze oder gantz kein gedechtnus hinder jn verlassen Jr gelt vnd gůt vbermåssig außgiessen/vnd verschwenden/die selbē heissen Geuder. Aber die/die mit jrem gůt/die gefangen von den reubern erlősen für jre freunde[s] [auß gůten vrsachen][t] bürg/oder selb schuld werden/den selben jre Tőchter außsteuren helffen/oder jne sunstē zů zimlicher behaltūg vberkoñung oder merung jrer narung hilfflich seind/die werden für rechte milte außgeber gehalten.

Darumb verwūder ich mich/was dem Theophrasto im bůch dz er vō dē reichthumen geschriben hat/zů syñ komen sey/dariñen er die gabe/spil vnd geprenng/do durch gunst des volcks erlanget wirt/Vnnd vil dergleichenn

ding

ding/für scheynbar lobt/dye wir hernach für schendtlich/vnnd gütter vernunfft wyderwertig/erklären wöllē. Genanter Theophrastus vermeynet als ob solliche verschwendung des gůts/so man auff gemelte zyerung legt/die nutzung vnd frucht der reychthumēr sein solt/das doch schentlich also gehalten wirt/Aber nach meynem bedūcken/steet der nutz vñ die frucht der reychthumēr vil mer in meynen vorgesagten exempeln/wañ der selbig nutz fast grösser vnd gewyser ist. Aristoteles strafft vns vmb das gesůcht lob in vberflüssiger außgab noch dapfferer vnd billicher/vnd spricht. Es soll vns nit seltzam beduncken/wye sich das gemeyn volck/ob verschwendung des gelts mit lust verwundert/so sie doch vil vnbillicher befrembdet/das yemandt in eyner besetzung oder lägerung eyn gefäß mit wasser vmb groß gelt kaufft/vnd doch alleyn in der nott/vnd zů der notturfft vnser gelt reylich auß zůgeben erlaubt ist. Aber vnnütze geüdung vnnd verschwendung der gůter/weder der notturfft zů hilff kompt/noch dye wyrdigkeit meret.

Wie Aristoteles vberige außgab/auch solliche lobung verachtet.

Es wirt auch durch gemelte geüdung/alleyn bey dem pöfel vñ den leichtfertigen menschen/angenemigkeyt (dye gar eyn klaine zeyt weret) erlangt/wann man wirt solches wollusts bald vrtrütz/vnnd stirbt sein gedächtnus schnelligklich. Darauß wir versteen/das nyemant anders dann kindern thöreten weybern/eygen knechten/vnnd jres gleychen/dye selbige geüdung vnd verschwendung gefellig sein. Vnd von eynem dapffern man/der alle gehandelte ding/durch rechte verstentnus bewigt/mügen angezeigte leichtfertige sachen in keynen weg gelobt werden. Wie wol ich weyß/das yhn vnser statt gewonheyt worden ist/das der scheyn des Ampts/Edilitium genant [das zů vbung solcher spyl geordent was] von dē aller namhafftesten männern begert wirt. Als nemlich der reych Publius Crassus in sollichem Ampt dem volck vbermessige köstliche spyl gehalten. Es hatt sich auch kürtzlich darnach Lucius Crassus mit dem aller mässigstē man Quinto Mutio/desselben ampts vast großmächtigklich gebraucht. Deßgleychē Caius Claudius/eyn sun des Appij Claudij/vnnd sunst vil andere Römer die Luculli Syllanus vnd Hortensius auch gethan haben Vnd Publius Lentulus (da ich Consul was) hat damit alle vorgenante vbertroffen/dem der Römer Scaurus nachgeuolgt. Doch seyn die spyl vnsers Pompei/als er zum andern mal Consul erwölt warde/am aller grösten gewest/was gefallen ich in allen solchen dingen habe/ist dir sone Marce wol wyssent.

Wie alleyne den leychtfertigen dye geüdung gefelt

Wie ettliche namhaffte männer/die Ampt der spyl begeret vnd gebraucht haben

Die arckwönig vnd vberige kargkheyt/vnd geytzigkeytt/ist auch zů flyehen/wann dem aller reychsten menschen Mamerco ist vmb des willen das er das ampt Edilitium [vm̃ gewonlicher spyl willē zů machē] vnderließ die höchst wyrde des Consulatus abgeschlagen worden. Darumb so etwa durch das volck spyl begert werden/ob dann die gůten männer sollicher spyl nit můthen/vnd doch loben/ist sich mit solcher außgab nach der vermüglicheyt (als ich dañ selbst auch gethan hab) zůhalten. Dann so zů zeytten mit gaben/die man dem volck zůgefallen außgibet/grösser sach verkommen werden mügen/ist solliches nit zů vnderlassen/Als dann zum nechsten dem Oresti seine essen (decime genant) das er in der eer des Gots Herculis auf den strassen

Das allweg karckheit vñ geytz zů vermeyden sey exempel

Die ander regel/wie zů zeytten vmb grössers nutzes wyllen reylich außzůgeben ist

den strasen/dem volck gemacht hatt/zů grosser gloria kame [s] [Dye Römer hielten/Wer das zehent theyl seiner güter/dem Got Herculi zů eeren außgeb/der wurde inn seynen gütern vast zůnemen. Disen nutz hat gesůcht genanter Orestes inn gemelter reylichen wirdtschafft zů sampt der gunst des volcks] [t] Es ist auch dem Marco Seio nit zů nachtheyl kommen/das er in der thewrung des korns/das maß wölffeyler dann es sonst galt gabe. Dann fürwar er hat sich dadurch/dyeweyl er der zeytt Edilis was/nit mit sträflichem oder grossem schaden/von dem alten haß erlediget. Dergleichē kam vnserm verwanten Miloni/zů höchster eer/das er die verwegen leüt/vmb des gemeynen nutze willen bestelt/wann er damit allen bösen willenn vnnd zorn des Publij Clodij/dadurch vnnser theyl behalten ward/nydertrucket. Also soll allwegen der nutz oder die notturfft/ein vrsach des außgebens sein/Doch ist in dysen dingen die regel der mitelmässigkeit aller best

Allein vonn nutz od notturfft wegē mit massen außzůgeben

Lucius Philippus der sone Quinti Fabij eyn man grosser vernunfft/vnnd vor andern scheynbar. Deßgleichen der Römer Cotta Curio/pflagen sich zůrümen/das sie jre erliche ämpter on alle gabe vberkommen hetten/solchs ich von mir selbst auch sagen darff/Dann in den aller höchsten eeren/dye ich mit gemeyner stym̄ erlangt/vnd im ersten jar mer/weder der vorgenanten keyner spyl zůhalten gebetten worden bin/hab ich die gar mit kleynem kostē volbracht.

Wie etliche jre höchste ämpter on gabe vberkom̄en habē

Wann außgeben/das zů erhaltung der tempel/porten/meür/schiffung/wasserleyttung/vnd allen andern gemeyn nutzigen dingen gehöret/ist vil erlicher vnd besser [s] [dann was mit gemelten spylen verschwent wirt] [t] Vndwie wol die außgab so eynem yeden in der gemeynde sonderlich behendigt wirt anfangs genämer ist/So erscheynt dannest obgedachte schaffung des gemeynen nutzs/mit der zeit gefelliger.

Wie gemein nutzig außgeben/andere gab vbertrifft.

Doch straff ich dise ding in Pompeio mässigklich/wie wol seine vberige köstliche gepew/von den gelertesten nit gantz gelobt werden/vnd vergleich mich damit Pannecio/dem ich dann vil in disen Büchern doch nit als eyn erklärer/vnnd außleger nachuolg/sonder solche gleichförmige ler/auß eygnem verstandt gibe. Aber es wirdt dem Fürsten Pericli des landes Grecie/das er souil gelts an das vorhauß im tempel/Propylea genannt/gelegt hatt/durch Demetrium Phalerum vast verkert. Von dyser gantzen maß ist fleyssigklich in andern Büchern/die von dem gemeynen nutz geschriben/disputiert/darauß sich erfyndet/das alle solche vorgemelte geüdung/gemeynklich lesterlich/vñ doch zů zeytten notturfftig/deßhalb sie etwa nach gelegenheyt des vermügens/so maß darinn gehalten wirt/zůgelassen seind.

Wie geüdũg etwa nach maß des vermögens not sey.

Ich bitt herr/last euch meyn erbarmen/
Vnd stewert mich gefangen armen.
Vmb gab vñ hilff/bit ich euch ser/
Das ich meyn standt erhöhe mer.



Dem allermeyste hilff gebürt/Wo not vnd tugent wirt gespürt.

Von vnderscheyde myltter außgab dẽ dürftigen vnnd vnnotturfftigen.

In dem andern geschlecht des gebens/das auß tugentlicher myltigkeytt
kompt/Sollen wyr vns in vngleychen sachen/ nit eynerley gestalt halten/
wann es ist eyn andere vrsach/des/den dye hartseld truckt/weder der/ dye
besserung jrer gůtter/on alle anfechtung sůchen. Doch dye gůtwilligkeyt
mit den bekümerten fleyssiger/dañ gegen vnnoturftigen(es weren dañ sol
liche dürfftige der hartseld wyrdig)geschehen soll. Aber gegen andern
die nit in anligendẽ not sachen/sonder jren standt zů erhöhen hilff begeren/
den seyn wir deßhalb in keynen weg verbunden/sonder sollen mit fleyß ge-
schickte person daran vnser gaben wol angelegt sein/erkennen vnd erwölen

Von vbel vnnd wol außgeben

Darumb der Poet Ennius klärlich schreybt/ich schätz dye wolthůunng/
die vbel angelegt werden eyn vbelthat. Also ist die wolthůung / gegen
eynem gůtten danckbarn mann/vnnd nit gegen den andern fruchtbar vnnd
löblich. Fürwar mylte außgebung ist allermeyst/so die leichtfertigkeyt weg
gethan/vnnd auß rechter tugent eynes besten mans geschyhet/ gegen vilen
růmlich/vnd wirt dadurch der selb ordenlich mylt ein gemeine zůflucht aller
gůtten menschen geacht. Wir sollen vns auch fleyssen/mit solicher wolthů-
ung vil zů begaben/auff das jren kindern vnd nachkommen solche gedecht-
nus offenbar werde/vnd jne nit gepüre/des vndanckbar zů seyn.

Dann alle

Dañ alle erbere menschen hassen die/die vm̃ beweiste gůtheit vndanckbar
erscheinen/vnd schätzen/das jne dergleichen/von andern auch widerfaren
möge [s][deshalben sie sich den armen hilff zůthůn enthaltten][t] darumb die
selben vndanckbarn/für gemein feind vnd beschediger der notturfftigen ge
halten werden. Es dienet auch die vorgemelt ordenlich miltigkeit dem ge
meinen nutz/so damit die gefangen erlöst/vnd die armen reich gemacht wer
den/Als dañ durch vnser ordnung der Augurum [s][das sein der Römer
geistlichen][t] geschahe/vnd in der rede des Römers Crassi/volkummenlich
geschribẽ ist. Dem nach ich solche hilffliche ordenliche miltigkeit weit für die
milten außgabe zů vorgemelten spilen setze. Fürware dise rechte miltigkeit
gehört treffenlichen vnd grossen menschen zů/Aber die vnnutzen köstlichen
spil/geben anzeigung einer leichtfertigkeit/gleyßnerey vnd zůtütlerey/ gegẽ
dem gemeinen volck: Es gezimpt sich auch einem yeden/in rechtten gaben
milt/aber in eischung nit hefftig zůsein. Vnd in allen händeln/es sey in kauf
fen/verkauffen/bestehen oder leihen/sol man den nachpawern / vnd näch-
sten die miltigkeit der gleicheit vñ pilligkeit mit theilen. Vor zancken vñ
kriegen (als vil vns zim̃et)sollen wir grawen haben/ Vnd ich weyß
nit/ob auch ein wenig mer/weder vns gepüret/zůzeiten etwas
an der gerechtigkeit nachzůlassen sey. Bey dem allen ist auf
das eigen gůt vnd vermögen/ein fleissige betrachttung
zůhaben/dañ das selbig zůflyesen vnd zůgeen zůlas-
sen/ist lesterlich/vñ sol doch also zů dẽ eygẽ gůt
fleiß vnd sorg gehabt/das argkwon der gey
tzigkeit/vñ vnmiltigkeit nit erschein/vñ
die geüdikeit abgeschidẽ werde. Dañ
ordenlicher miltigkeit/on beraub
ung väterlichs erbs zůgebrau
chen/ist on zweifel die aller
gröst frucht vnd nutz
ung des gelts.

❀

Wie die vn-dancbarn gehaßt vnnd feind aller armen seind.

Wie die ordẽlich hilfflich miltigkeit gemeinem nutz zů statẽ kõpt

Võ dem lob rechtter miltigkeit vnnd dem laster falscher miltigkeit.

Wie man zů gebenn milt aber zů eischen nit anhebig sein sol

Von miltigkeitt auß der pilligkeit

Zanck zuflie hen

Wie in all weg das eigen gůt nit verhast / vñ geitzigkeit vermitẽ werden soll



Gemeyner nutz des lob befyndt/ Wo erlich gest got wilkumm sind.



Die myltigkeyt der beherbergung halb/ wirt durch den Theophrastum recht gelobt/ wann es ist (als mich beduunckt) vast zyerlich vñ eyn sonderlicher wolstand auch dem gemeynen nutz vast für treglich/ vnd zů erlangung frembder völcker gunst/ vast dyenlich/ dz die heüser hochwyrdiger männer/ erbarn gesten offen seyndt/ vnnd in vnser statt frembde leüt an solcher myltigkeyt nit gebrechē leyden. Wye dann Theophrastus vonn dem Fürsten Cimone schreibt/ vnd rümet das er jm sein volck Laciades genant/ gar myltigklich beherbergt/ vnnd seynen Amptleütten gepotten habe/ den selben/ die in seine flecken komen/ alle notturfftige ding zůgeben.

Ein exempel von beherberung.

Welche wolthat oder gůtheyt on die gabe des gelts/ sonder auß rechter tugent/ fleyß vnd rat volbracht werden. Die selben komen Zum ersten/ dem gantzen gemeynen nutze/ Zum anderen/ sonderlichen personen/ vor gericht vñ rath zů hilff. Wann ym rechten vnglück vnd schaden zů fürkommen/ vnnd durch das geschlechtt der kunst vil leütten zů helffen/ dienet fast zů merung der reychthumb vnnd gunst. Wie wol nu vnsere Eltern vil klarer satzung gemacht / so was dannocht die erkentnus vnd außlegung der gesetzten burgerlichen recht allwegen in der höchsten eere/ vnd vor diser lesterlichen zeyt (ehe Keyser Julius den gemeinen nutz zůrstört) haben die vorsteener des volcks/ dye selben recht allwegen in jren besitzungen behalten. Aber nun ist dyse scheinbarliche kunst des rechten/ sampt jrer aussprechung / gleicherweiß/ als alle andere eer vnd staffeln der widerwertigkeit vertilget. Vnd diser zeitt dieweil Keyser Julius in der eer der Römer geherschet (so er doch in solcher kunst leichtlich andere vbertroffen möcht haben) vil dester vnbillicher geschehen ist/ wann der fleyß diser recht/ gefelt vil leütten/ vnnd geyt zů dapfferer / erlicher vnd günstiger menschlicher verbündung vrsach.

Wye die Keyserlichē recht etwa hochgeert vnnd yetzo gefallē seynd.

Vnd ist

Vnd iſt ſolcher kunſt des rechtẽ/die dapfferkeit des wolredens aller nägſt was mag wolreden (das die zůhörer in verwunderung/die noturfftigen zů hoffnung/vnd die damit beſchirmet werden/zů danckberkeit bewegt) vber treffen. Darumb warde die kunſt des wolredens/von vnſern eltern gar erlich/vñ im höchſten grad aller wirdigkeit gehalten/ſo doch die gůtheit vñ beſchirmũg eins tugentlichẽ vnuertroſſen wolredners (der vil menſchẽ on hoffnũg des gelts verteydingt) klar vñ allẽ teylẽ offenbar iſt. Die notturfft het wol erfordert/an diſem ort dye hinlegũg des wolredens (ich geſchweig jrer verdürblicheit) zů klagẽ/ſo ich nit dadurch verarckwont wurd/als ob ſolchs meinet halb geſchehe. Aber wir ſehẽ dañeſt/ſo etliche wolrediner vertilgt/dz wenig menſchen mer funden werden/bey den ſich wolredens zů verhoffen/vnd noch bey wenigern gewiſlich zůuerſehen iſt/ſunder wirt gar inn vilen verwegene künheit des vnderſtanden wolredens geſpürt. Dieweil dañ nit allẽ/fürware auch nit vil menſchen im rechten vnd dem wolreden erfarenn ſein mögen/ſo gezimpt doch einem yeden/der ſich yemant vor rat vñ gericht zůbeſchirmen vnderſteet/das er allen fleis thů/damit vil leuten nutz zů ſein/Vnd welche das thůn/vberkom̃en dadurch groſſe danckbarkeit/vnd die gebrauchung jrer vernunfft/breit ſich in weitte menſchliche nutzbarkeyt auſ. Es iſt von vnnöten/vermanung zuthůn/das nit mit etlicher enthelffunng/andern geholffen werde/wañ es iſt vor ein offenliche pilligkeitt. Aber etzliche verletzen dick die/die ſie nit verletzigen ſollẽ/Geſchicht nu ſolchs auſ vnfürſichtikeit oder vnuerſtant/ſo iſt es ein verſeumnus/Wirt aber das wyſſentlich gethan/ſo iſt es ein freuenliche fürgeſetzte boſheit. Darum̃ gebürt ſich gegen den/die on willen verletzt ſein/auſ was notürfftigen vrſachẽ ſolch es alſo/vnd nit anderſt geſchehen ſey/entſchuldigung zů geprauchen/darzů ſol die ſelbig verletzung mit tugentſamen fleiſſigen wercken vergleichtt vnd verſönt werden. Vnd wiewol die gemein rede der menſchen anzeigt/das in auſteylung der wolthůung/die gůten ſitẽ/dem glück vnd reichthum̃ (wie vor offenlich geſagt) fürgeſetzt werden ſollen/vnd alſo gar ein erbere pillige rede vnd meinũg iſt/Wo wirt aber am letzten einer funden/der glückſamer mächtiger menſchen gunſt/nit höher weder die ſach des aller beſten armen achtet? Dañ fürwar bey welchem die widergeltung mer vnd ehe verhofft zů dem iſt vnſer will deſter geneigter. Was nu die recht natur vnnd eigenſchafft ſolcher ding ſey/ſol mit fleis gemerckt werden/vnd alſo/iſt der/dem gůts gethan wirt/ein rechter gůtter man/vnd die danckbarkeit/gegen empfangener wolthůung/an ſeinem gůt nit vermag/ſo thůt er doch die mit dẽ willen. Darumb iſt von dem/er ſey wer er wöll/ſchicklicher gerett/der do ſpricht/welcher dz gelt hat/der iſt damit nit dãckbar geweſt/Wañ wer mit dem gelt danckberkeit volbringt/der mangelt des/vnnd widerumb die/die danckberkeit mit gůttem willen/rat/vernufft/vnd tugent bew[illegible]ſen/haben ſolche gůte ſchickligkeit vnd tugent noch/Vnd der ſie alſo hat/der hat ſie gegeben/wann bey wem danckbarkeit alſo wonet/das er die zůuolbringenn

Von lob ere vnd nutzbekeit des wolredens.

So einem geholffen/das anndere domit nit verletzt werden Von vnderſcheid fürſetzlicher oder on williger verletzung Wie on willige verletzũg entſchuldigt vnd vergleichtt werden ſol.

Wie man ordenliche auſtailer d gůter hait/seltenn findet.

Von vnderſchidlicher danckberkeit als mit gelt vnnd gůttem willen.

willig/von dem ist die yetzo volbracht/Aber also ist es nit mit dem gelt vnd gůt/dann wo man das außgibt/vnd damit danckbarkeyt erzeigt/nimpt es abe. Es wöllen auch die/die sich reych/herrlich vnd sälig achten/zů keyner

Wie die mechtigen sych schämen/an der leut hilf zůbekennen.

danckparkeit verpunden sein/sonder ist jr meynung/als haben sye empfangene gůtheit vergleicht/vnd was jne geben wirdt/versteen sye der gestalt/das damit widerumb bessers begert werde/schämeten sich gar hoch/vnnd hielten solches dem tode gleich/so dafür verstanden wurde/das sie anderer hilff gebrauchten/oder von yemant beschirmet werden solten.

Vonn armer frumer dåckbarkeit

Anderst helt es sich der armen halb/wann so dem selben wolthůung widerfert/ gedenckt er/das solche gůtheit in ansehung seines tugentlichen lebens/alleyn auß gůtem lautterm willen/vnd nit vmb seines glücks oder widergeltung willen gschehe. Darumb nit allein gegen den/die es vmb jn verdient haben sonder auch anderer halb/dauon er etwas wartet oder hoffet/thůtt er auß der vrsach/das er vil bedarffe/fleyß/jn danckbar vnd genäm zů erscheynen. Vnd so er ye zů zeytten etliche widergeltende gůte werck vbet/des rümpt er

Wie die beweyßt gůttheit dye den frummen armen geschyhet von vyl menschen dåckbarkeyt bringet:

sich nicht/sonder acht die selben geringschätzige. Weytter ist zů betrachten So du dem reichen vnd glücksamen hilffest/in dem selben/vnd villeycht in seinen kindern bleibt die danckbarkeit/Beschyrmest du aber ein fromen züchtigen armen/dadurch erkennen alle fröme arme menschen(der gar ein groß se zal in dem volck ist)dich zů jrer hilff vñ notturfft bereyt. Dem allen nach halt ich für besser/das die gůtheytt den fromen armen/dann den Reychen mechtigen erzeigt werde.

Wem Themistocles seyn tochter am liebsten geben wolt.

Es sol fleyß angekert werden/allen geschlechten der menschenn gůts zůthůn. Entstünde aber zwyträchtigkeit/wem man vor dem andern gebē solt/So ist Themistocles für eynen gůtten zeugen vnd gleichnus/zůgebrauchen/Wann als er gefragt ward/ob er sein tochter einem gůtten armen/oď

wye dye Begird ď reychthumb/offt gůte sytten zurstören

einem vnfrommen reychen mann geben wölte/Antwortt er vnnd sprach/ Ich will mein tochter vil lieber geben/da der man des gůts/dann wo das gůt eines mans bedarff. Die gůtten menschlichen syten/werden offt vm̃

wye den frūmen reychē auch geholfen werden soll

begerung willen der reychtum̃er zurstört vnd schnöd gemacht/villeicht darumb/das sie nach jrer vilen vnd grösse dem der sie hat/zů hilff kom̃en sollen das doch nit alwegen geschyhet. Aber ich setz/das sie einem zů hilff kom̃en

Das inn beweyßter gůthait/gůtte sytten mehr dann reychtumb angesehen werdñ soll

so ist er wol dester mechtiger/aber nichts dester erbarer. Doch ist der reich auch from̃e/so sol sein reichtumb die notturfftigen hilff nit verhinderē Yedoch bedarff der from̃ in geprauchung der außgab/groß auff sehens/das die reichtumb sein leben nit erger machen. Vnnd so wir yemant gůtheytt erzeigen wöllen/sollen wir nit die reichtumb/sonder wie die selben in tugentlichen sytten vnd geperden geschickt sein/ansehen.

wie nitt wyder die Billigkaitt soll gethan werdñ

Aber das letzt gebot von der wolthůung/steet darinnen/das du nit wider die billigkeit strebest/ noch vngerechtigkeit vbest.

Lob der gerechtigkayt

Dann fürwar die gerechtigkeit/ist ein grundfest ewigs lobs/on die auch nichts löblichs geschehen mag.

Seytemal

Seytemal nu von der maß der gabe oder wolthůung/die etlichen in sun derheit zůthůn gebürt/gesagt ist/so sol fürter von den wolthůungen/die die gemeinde vnd gmeinen nutz berůrent/disputiert werden/vñ also. Etliche wolthůung/die einer gantzen gemeinde geschehen/werden nit den selbenn sondern personen gereicht/als so man einer Cōmun Rent vnd Zins kaufft/ Es werden auch etliche gůtheit einer gemeind/vnd darzů jr jedem in sunder heit gethan/als wann man getraid oder anders/allen sundern personen in der gantzen gemeinde/austailt/vnd dise gůtheit ist vil angnemer weder die erst/Doch ist fleiß zůhaben/das der gemeinde vnd allen sundern personen/ von gemeinen gütern also geholffen werde /das solchs dem gemeinen nutz/ auch zů gůt/oder zum wenigsten nit zůschadē kome. Dañ die groß geüdūg vnd außteylung der frücht/durch Caium Lelium vñ Publium Gracchum geübt/vnsern gemeinen schatz erschöpfft hat/so was die mässig außgebung Marci Octauij/gemeinem nutz leidlich/vnd dem volck notturfftig/darumb solche außgab sundern Burgern vnd gemeinem nutze heylsam erschyne. Den regierern gemeins nutz/ist aller fürderlichst zů verhůten/das ein yegklicher das sein behalte/vnd nit sundern personen genomen/vnnd gemeiner nutz domit gebessert werde. Wie dañ Philippus in seinem ampt Tribunatus genañt/verderblich handelet/do er ein gesetz gabe/die besitzung vnd äcker gleich zůthailen/Doch lies er leichtlich zů/solche satzung wider abzůthůn/ damit er sich etwas mässiglich beweisett. Aber als er in einer offenlichen rede obgemelte teylung dem volck für pillich vnd nütz anzeiget/auch saget/es solten nit zweytausent reicher menschen in Rom sein/vnd vil ding/vñ gůst willen des gmeinen volcks erzelet/daran thet er vast vbel/Wañ dise red gaben zů vorangezeigter schedlicher teylūg(on die in einer stat nichts ergers geschehen mag)vrsach. Fürwar die stett vnd der gemein nutz/seind zum ersten darumb erfunden vnd auffgesetzt/das ein yeglicher das sein behielt/ Vñ wiewol sich die menschen nach anleytung der nattur versameln/so haben sie doch allermeist deshalb die stett gesůcht/das jre leib vnd gütter dariñen beschirmet wurden. Es ist auch aller fleis zůthůn/ das der gemein schatz on redliche vrsach/nit gemindert/vnd deshalb stewer anzůlegē nit not werde/ wie dañ dick bey vnsern eltern auß langwirigen kriegen geuolgt hatt/vnnd solchs zůuerhůten/sol zeitliche fürsehung/in allen notturfftigen dingen geschehen. Ob aber auß zůfallenden vrsachen des gmeinen nutz/das volck zů stewern noth wurde(das ich doch anndern lieber dann vnns geweissaget haben wil)so sol man solche notturfft/auff das fleissigst allen Burgern zůuersteen geben/darauß sie vermercken mögen/so sie ire freiheit vnnd gütter behalten wöllen/das solcher jrer hilff nit zůentperen sey. Doch sollen alle regierer des gemeinen nutz/müglichen fleis ankern/aller notturfftigen ding vorrath zůhaben/Wie man aber den selbē vorrat/zůrichten sol/dauon acht ich zů dispitieren on not/nach dem es vor offenbar ist/vnd hat mich gůtt bedaucht/an disem ortt allein dise kurtze meldung zůthůn.

Von vnderscheid/wie die gabē der gemeind vñ sondern personen zů gůt geordēt werden sollen.

Etlich exempel von ordēlichen gabē.

Das zufor derst ein yeds das sein behalt.

Exempel võ vnordēlicher thailung der Burger gůter

Warumb erstlich die stett vnd der gemein nutz erfundē sein.

Mit was maß stewr anglegt werden sol.

Wie die vrsachen d stew er dem volck sollē eröffett werden

Võ vorrath in gmeinem nutz

Eyn weyb das sich vmb lon entert /
So grosses laster nit versert/ Als wen im rath die gab verkert.





Wie auß dem zanck vnd krieg der leüt/
Offt böß regenten hoffen peüt/ Durch dise gleichnus wirt bedeüt.



In aller außrichtung vnd bestellung gmeiner ampt vnd geschäfft/ist ein hauptstuck/den allerminsten argkwon der geitzigkeit/abzůwenden. Darumb als Gaius Pontius Samnis/der Römer feind was [g][Vnd jrē Consul Marco Curio groß gold sendet/das er nit nemen wolte/sund antwortet er achtet nit des goldes/sunnder das er den die das golde hetten / gebūte][t] sprach der selbig Pontius/Got wölt/mich het das glück dieweil enthalten/ vnd ich aller erst/wañ die Römer anfiengen gab zůnemenn/geporn wurde/ so wolt ich ir Regiment nit lēger gedulden. Nun dorfft er zwar nit vil hundert jare gewart haben/dañ yetzt hat solch vbel in vnsern gemeinen nutz gedrungen/darumb mag ich wol leiden/das genanter Pontius/dieweil er so vil macht gehabt/dise zeit nit erlebt hat. Es ist noch nit hundert vnd zehē jare/das Lucius Piso/zum ersten gesetz gabe/wie die/die den leutten das jr vnpillich abnumen/gestrafft werden solten/das vor zů Rom nit wz [g][wañ die vrsach solcher vberfarung/wurde nit erfunden][t].

Warumb ein römischer feind den Römern geitzigkeyt wünschet.

Aber so

Aber so offt man nachmals die selben gesetz ernewert/seind (gemerter vbertrettung halben) die jüngsten alwegen herter vnd herter gemacht / Vnnd als vil zůletzt der selben vberfarer beklagt wurden/alle verurtheilt [g][vnnd jr mit gerichtlicher verdammung (wie etliche zeit davor geschahe) nitt verschonet][t] darumb aus forchten rechtlicher straff [g][dawid sich vil verwircklicher gewaltiger mit püntnussen vnd verheissungē stercckten][t] ist der groß Italisch krieg erwachssen/davon alle ordnung vnd gericht hinweck genommen/Auch die Römischen burger vnd puntgenossen/also beraubt vñ beschediget/das vnser yetzig vermögen nit mer auß vnser schickligkeit/sunder von anderer anstösser vnschickligkeit wegen/behalten wirt. Warumb hat der Philosophus Pannecius/den Römer Aphricanum/von entberung wegen des geitz gelobt? so doch sunst vil grösser tugent in jm erschinen sein / wann die geitzigkeit zůuermeiden was/dazůmal nit ein rům der menschen/sunder vil mer ein lob der zeit [g][darinnen solchs als ein gemeiner gebrauch gehaltten warde][t]

Ein exempel wie verachtůg des geitz zů Rom etwa so gmein gewest sey.

Durch diser hauptleut erlich that/
Gemeiner nutz geraichet hat.
Vnd in jr haus nichts anders kam/
Dañ das jn bleibt ein gůtter nam.



Paulus Emilius/hat die aller grösten schätz der Macedoner erlangt/ vñ damit den gemeinen schatz zů Rom dermassen gemert/das er dadurch dem Römischen Tribut ein end machet. Aber er hatt dauon in sein haus nichtts anders/dañ ein ewige gedechtnus seines namens bracht/ Vñ Scipio Affricanus [der der dritt diß namens/vnd ein angenemer sune des andern Affricani was] hat nachgeuolgt obgenantem Paulo Emilio/seinem nattürlichen vater/wañ er warde von zůstörung der stat Carthago/nichts dester reicher/reichet dañ Lucius Mutius der sein mitgesell im ampt Censura wz durch die zurstörunng der allermächtigsten Statt Corinthus/fürwar sein gemůte stůnd vil mer/das land Italiam/dañ sein eygen hauß zůzieren. Vñ wiewol Italia dadurch vast zierlich erscheine/so beduncket mich doch solchs seinem eygen hauß [erlicher gedechtnus halb] vil zierlicher sein [Haben nu die tugentlichen Heyden/so grosse ding vmb eins gůten namens willen/ bey den menschen zůerlangen gethan/was sol dann vns Christen/an tugẽtlicher vbũg (wie schwer die scheint) verhindern/dadurch vnser gůter nam nit allein zeitlich erhöhet/sunder auch in ewiger säligkeit/ vnder der zal aller auserwölten funden wirt] Vñ damit ich wider auff mein vorige red des geitz kom̃e/So sag ich/das kein grösser laster/dañ die geitzigkeit(besunder wo die bey regierern des gemeinen nutz funden wirt)ist. Dañ fürwar wer gemeinen nutz zů gewyn vnnd wůcher gebraucht /der ist nit allein darzů vntůglich/sunder auch boßhafftig vnd lesterlich/darumb der Abtgot Appollo Pythius /jhn seiner antwort sprach/das die stat Sparta mit keiner andern sach weder der geitzigkeit künfftigklich zůuerderben sey/ vñ solchs dũckt mich nit allein den Lacedemoniern /sunder auch allen mächttigen völckern gesagt sein. Vnd die vorstener mögen die gunst des volcks nit leichtlicher dann mit vermeidung der geyzigkeit/vnd behaltung der erberkeit erlangen.

Wie die geitzigkeit dz grösest laster/ sunderlich in regierern ist.

Womitt die gunst des volcks am leichttlichstẽ erlangt werde.

Wer from̃en



Wer fromẽn nimpt vnd bösen geyt/ Stet alles biß zů seiner zeyt/
Macht frist vñ schuld nach gůnst vñ neyd. Verschuldte straff die ist nit weyt



Welch e regierer yhn bey dem volck/ mit gůttern/ die sie eynem theyl vnbillich nemen/ vnnd andern geben/ Odder aber durch nachlässige hilff gepürender schulden/ gunst vnd gůtten willen zů erlangen vermeynen/ die selben machen dye grundtfest des gemeynen nutzs vast schwancklen. Zum ersten erstören sie einträchtigkeit/ die mit nichte/ wo einem genommen vnd andern gegeben wirt/ bestehen mag. Zum andern so man nit eynem yegklichen das sein lest/ wirt die billigkeyt weg genommen. Dann fürwar es ist eyn eygenschafft der burger vnd stett/ das sie frey/ vnnd nit sorgfeltig seind/ wie ein yeder das seyn behalte. Darumb erlangen die selben zurstörer/ yrem vermeynen nach/ gegen dem volck keyn eere.

Von bösem grund der Regierer die eynem nemẽ vnnd andern geben.

Eigenschaft der burger

Wann der

Wann der vergeweltigt hafft den selben nemer vnnd begabten/ Vnnd wiewol sich zůzeitten ein begabter/ als ob er sollichs nicht gern habe/ stellet/ auch etwa ein schuldiger inn gemeltter vntzimlicher nachlassung/ sein frewd verbirgt/ auff das er nit als ein vnuermüglicher zaler gesehen werde/ nichts dester weniger/ wöllicher die vngerechtigkeit empfecht/ gedenckt des stättlich vnd tregt allwegen vor im sollichen schmertzen. Vnd ob der vnrechtlichen/ begabten mere dann der entsetzten erfunden wurden/ das macht die vergeweltiger nichts dester mechtiger/ Wañ dise ding sollen nicht nach der zal/ sonder nach der dapfferkeit geurtheilt werden. Was ist das für eyn billigkeit/ das einer frembde güter/ die einander dauor etlich hundert jare besessen vberkompt? Vmb der gleichen vngerechtigkait willen/ haben die Lacedemonier ire Fürsten Lysandrum Ephorum vertriben/ vnnd den Künig Agin (das vor bey yme nie geschache) ertödtet/ daraus solliche grosse zwytrechtigkeit zwischen ynē selbst erwůchs/ das sie Tyrannen wurden/ die aller besten Lacedemonier vertilgten/ vñ ir gemeiner nutz (der aller klerlichst gesetzt was) numals als zerstört ist. Vnd dise böse befleckung/ hatt nicht allein den gemainen nutz der Lacedemonier vmbgekert/ sonder ist auch dadurch das vberig Kriechisch reich gefallen. Was hat dann solliche schnöde vngerechtikeit/ bey vnsern Römern Gracchos (die süne Tiberij Gracchi vnd dichter Affricani waren) verderbligkeit bracht? Aber der Aratus Sicyonius wirt billich gelobt/ wañ als sein stat Sicyon fünfftzig iare von den Tyrannen besessen was/ vnnd er die selben von Argis auß/ durch heimliche vbereylung wider erobert/ auch den Tyrannen Methodeum vngewarnet vertilget/ Hat er Sechs hundert vertribene Burger der selben statt/ die/ die aller Reichsten gewest/ wider eingesetzt/ vnd mit seiner zůkunfft den gemeinen nutz erlöst/ Vñ da er vermercket/ wie die Burger so bey den Feyndē in solliche Sat komen waren/ sich seiner entsatzung hochbeschwertten/ wañ ir vil die selben güter durch erbschafft/ kauff/ wechsel/ vnnd außgabe/ vberkommen hetten/ Achtet er für vnfüglich/ sie irer langen besitzung/ on Recht/ zůentsetzen/ Dabey er doch erkannt/ das gemelten seinen eingesetztten Burgern/ billich auch genůg geschähe/ vnd bedacht/ das jme zů sollicher vergleychung/ gelts not sein wurde/ darumb ist er eylent weg gefaren/ vnnd hat die sach/ auff sein widerkunfft in růwe verschafft/ kame bald gehn Alexandria zů Ptolomeo (der nach erpawung sollicher stat der annder Künig daselbst was) bey wöllichem Ptolomeo er sich zů der zeit seines vertreibens enthalten hette/ vnd eröffnet ime/ Wie er sein Vaterland wider lösen wölt/ Darum̃ hat der selb allerbest Aratus/ vō dem aller reichsten Künig Ptolomeo/ grosse hilff mit gelt erlangt/ Sollich gelt er inn die statt Sicyonem bracht/ vnd erwölet Fünfftzehen seiner fürnemsten Fürsten/ die alle vorgemelte güter schatzten/ vnd bewegten das volck durch iren rath/ das etlichen das gelt für die güter/ vnd andern die güter für das gelt/ am maisten nutz brächt/ dadurch er alle teil/ mit seinē eigē gelt/ vergenüget/ vñ gātz vnklaghaft machet.

O wie was ditzs so ein groß wirdiger man/ der zů der regierung vnnsers Römischen Reichs wol tüglich vnd notturfftig gewest were. Also soll

Von stetten schmertzlichen bedenckē der vergweltigung.

Ettlich Exempel wie obgemeltte vngerechtigkeit gestraft worden ist.

Wie sich ein fromer krieg eßmā so gütig gegen allen Burgern hielt/ alls er sein Stat/ dẽ er lang enttwerdt was wydẽ erobert

Wie etliche böse that/ durch den Sylla/ auch den Keyser Julium mit übermůg seiner burger güter/ geübt, er die gemelter güten geschicht vngleich sein.

man mit den burgern hanndeln/ dem doch zwů geschicht (der kurtzlich eine Sylla/ vnd die andern der Keyser Julius bey vns geübet) gantz widerwertig seind. Wann die selben haben der frumen vnuerwürcklichen Römer gůter/ vnder jren Panern/ gleich den leutten/ die man ob den feinden gewindt/ auff offem marckt/ vmbschlahen vnd außrůffen lassen. Aber der obgenāt weiß/ Kriech/ hat für billich gehalten/ das einē yeden zůhilff komen werde/ als dann die höchst vernunfft vnnd weißheit eines gůtten regierers ist/ das er den nutz der Burger beschirme/ vnd jr nit vertreibe/ sonder bey der gleichheit vnd billigkeit behalte. Was ist aber das für ein billigkeit/ das yetzo etlichen on straff/ in frembden gůttern zůwonen gestatt wirt? Vnnd so ich ein gůt gekaufft/ gebawt/ beschützt/ vnd darauff gelegt habe/ das solchs einander/ wider meinen willen gebrauchet? Fürwar es ist nichts anders/ dañ eynem nemen/ vnd dem andern geben. Vnd die yetzigen newen tafeln oder gesetz/ halten nichts anders jnnen/ dann das keiner von seinem glaubiger/ weß er jme schuldig/ fordern darff/ vnnd du kauffest vmb mein gelt (des ich mangel) güter. Nun möcht einer sprechen/ solches wer ein gemeiner nutz/ dz kein schulde vnder dem volck bleibe. Ja es gehet eben also zů [hindersich gemessen]. Es ist fürwar kein stercker band des gemainen gůts/ dann getraw vnd glaube/ der doch on schuldige bezalung nit bestehn kan. Ich mag auch wol sagen/ das vmb nachlassung der schuldē/ am allerhertsten/ als ich Consul zů Rom was/ von allen geschlechten der menschen/ vnnd darzů mit heeres krafft gesůcht warde/ dem ich aber dermassen widerstůnde/ dz solch vbel von gemeynem nutz gewendt/ vnd vmb grössere schuld/ bössere bezalūg vnder dem volck nie/ dann damals gewest ist. Wann da sich die hoffnung des betrugs endet/ volget auß der nott gůtte bezalung. Aber Keyser Julius vnser bezwinger der yetzet auch vberwunden [Vnnd im Capitolio vom Senat erschlagen ist] Hat sich mit vnbillicher außteilung der güter/ in den gemeinen nutz getrungen. Vñ wiewol nachmals sein macht als groß warde/ das er gemelter vnbilligkeit nit mehr bedorfft/ noch gelustet jne solcher boßheit als fast/ das er sich einem zůnemen/ vnd andern zůgeben/ sonderlich erfrewet. Fürwar obbestimpt vbel des nemēs vnd gebens/ můß von den/ die das gemein gůt behalten wöllen/ weyt sein/ vnd gebürt jhnen/ am allerhöchsten/ fleiß zůthůn/ das durch gericht/ recht vnd billigkeit/ ein yeder das sein behalten müge. Die armen jrer vnuermüglicheit halb nicht veracht vnd betrogen/ Noch die reychen das jre zůerlangen oder behalten/ auß neyd verhindert/ sonder gemeiner nutz/ im frid vnd krieg/ gemert werde/ dise ding sein rechte eygenschafft der großmütigen/ vnd haben solchs gethon vnsere vorfaren/ vnd sein die geschlecht der gebürlichē werck/ dadurch (werden in der regierung nachuolgt) mit grosser nutzberkeit gunst erlangt.

Wie man do ma s zů Rö wider die billikeit eynem name vnnd dem andern gabe/ das auch böse zalung sey.

Kein stercker band des gemeynen nutz dañ getraw vnd glawbe.

Wie Cicero in zeyt seyner regierung/ gůte zalung zů Rom gegemacht hat

Wie Keyser Julius auß boßheyt einē nam vnd andern gabe

Beschluß wider vnnzimlich nemenn vnd geben.

Der

Der weiß soll zimlich han in hůt. Gesundtheit / auch sein gelt vñ gůt.



Aber in den leren nutzer ding / setzt der Stoicus Antipater aus Tyria / kurtzlich zů Athen gestorben / zwei gepott / Alls nemlich / wie die gesundtheit vnd das gelt soll bewardt werden / Dauon Pannecius der höchst Philosophus meines versehens / allein darumb / das er solche beide ler / leicht geacht / zůschreiben vnderlassen hat / yedoch wirt der selben jrer nutzberkeit halben / billich nicht vergessen. Vnd ist zůmercken / das die gesundtheit / durch erkenntnus des leibs eygenschafft / was einem yeden gewonlich wol oder vbel bekompt / Auch mit abpruch vberigs essens vnd trinckens / vnd vermeydungen schedlicher wollust / auff enthalten wirt. Aber tägliche nottürfftige narung / sol man durch zimliche mitel / vnd vleis vberkommen / behaltten vñ meren. Dise ding Xenophon ein junger Socratis / yn dem bůch das er von heüßlicher sorg gemacht / vnnd durch mich (als ich lieber Sune nahet deines yetzigen alters was) aus kriechisch in latein verwandlet aller nutzlichst aus gelegt hat.

Von behaltung der gesundtheit

Von zimlicher vberkommung vnnd behaltunng täglicher narung.

Bey vns wir zwifach gůter finnen/
Etlich aussen vnd etlich jnnen.

Darumb mich weges nit beschwert/
Zů mercken recht/jr yedes wert.

Wie zwische zweyen nutzen dingen dz nützer zůer wölen ist.



Offt thůt nott/nutze ding gegen einander zůhalten/vnd zůbewegen/welchs das nützer sey. Vñ solchs ist das viert teil/ das Pannecius außgelassen/vñ nit beschriben hat/wann sich vil begeyt vnd gebürt/das die nutzen ding / außwendiger zeitlicher gůtter/vnnd widerumb die nutz des leibs/zwischen jne selbst/deßgleichē die auß wendigen nützē gůter/auch allein gegeneinander zůhaltenseind/Vñ darzwischen das nützer ermessen werden solle/vnnd obgemelte erwölung der nützesten ding/vnder inwendigen vnnd außwendigen gůtern / ist also zůuerstehenn/ ob du lieber gesund/dann reich seyn/ oder reichtumb/für die grőstenn sterck des leibs haben woltest. Aber die gůter des leibs/seind also gegeneinander zůbewegen/ob gesundheit nützer/weder wollust vnnd sterck des leibs besser/dann schnelligkeit sey/So werden dye außwendigē gůter gegen jn selbst also ermessen/Ob gloria dē reichthumen vorgehe vnnd ob besser sey/zins/rent/oder gült in Stetē dann in dörffern zůhaben. Als dann dergleichen dem eltern Cathoni/etliche frage fürgehalten wurden.

Vonn warhafften dingen.

Zum ersten was gůter dem mennschen zů seiner narung/auch heußlicher regierung/vnd enthaltung am nützlichsten weren/sprach er/ Die wol narung geben [g] [Das seind gůter/der man on groß darlegūg/vast geniessen mag] [t] Zum andern wölchs die nerlichsten gůter weren/Sagt/ er die am basten neren. Vnd zum dritten notturfftige kleydung. Weyter /vnd zům viertē ward Catho gefragt/ was narung im hauß am fürtreglichsten were/antwort er/ das feld bawen.

Nach

Nach dem allen ward er gefragt/ wz wůcher in disem fal thette? Antwort Catho/ Was ist den menschen tödtē? [g] [dabey wir merckē/ wie der wůcher nit allein von Got dem Almechtigen in Jüdischen vnd Christlichen gesetzen zum höchsten verpotten ist/ Sunder das auch die frommen weisen Heidē/ den/ auf das aller sündlichst vñ schendtlichst gehalten/ Vñ deßhalbē menschlicher tödtung vergleicht haben. Wie vbel thon dann die Christen/ die wůcher nemen? oder aber Juden vnd andre wůcherer dabey handhaben schützten vnd schirmen/ vnd sich damit ertzwůcherer(die ander wůcherer vnnder yne haben) beweisen] [t] Aus vorgemelter antzaygung/ vñ des selben gleichē verstanden wirt/ wie nutzliche ding gegen einander gehaltten/ vnnd geacht werden sollen/ vnd das gar billich/ den andern drey obgemelten fragen/ solliche vierte frag/ allhie auch erklert ist. Aber nutzlichs gebrauchs halb des gelts/ wyssen die hendeler/ die damit vmbgehn/ durch erfarung vil baß zů antworten/ weder die Philosophi in der schůl davō disputierē künden/ Sollichs hab ich neben den fragen annder nutzlicher ding / auch berüren wöllen/ vnd wie nach etlicher mainung/ doch vnwarlich vnnd vnbillich geacht wirt/ Als solt zwischen erbern vnd nutzen dingen/ wyderwertigkeit sein/ davō wil ich im nach volgeten bůch schreiben.

Von wůcher

Wer nutzlichen gebrauch des gelts am basteñ wysse.

Wann Scipio/ wont an der eyn/
So was er allerminst allein.

Deßgleichen Cicero begert/
Da Rom mit laster ward beschwert



Dise nachgeschribne Vorrede/inn das dritt

Büch/schreibt Cicero zů seinem sune/darinn annfangs gemelt/ wie Catho vnd Publius Scipio/so sie allein am minsten einig waren/Vnd klagt Cicero/wie vnbillich er vom gemeinē nutz/vnd geschefften gedrungen werde vnd das sein müssigkeit vnd eynigkeit auß gebruch der gescheffť/vñ nit auß begird der růwe sey/Wann zů fliehenn die müssigkaytt/schreib er diß büchlein/welche lere der tugent vnd sytten/ er vber andere der Philosophorum bücher rümet/ Erynnert auch seynen sune/des erlichenn standts zů Athen/vnd der kunst seynes maysters Cratippi/darumb jme dester mehr zůlernen gepüre/Vnd beschleust wie er fürt er inn disem drittenn Büch vonn bedunckllicher vnnderschayd zwischenn der erberkeyt/vnnd dem nutz sagenn wölle.

Wie Scipio in d einsamkeit am mynstenn eynig was.



Lieber Sun Marce/Von Publio Scipione dem ersten Affricano/schreibt Catho(der vast einer zeit vnd alters mit jm was)wie er gewonnlich redet vnd sprach/das er jn der müssigkeit am vnmüssigsten/vnd in der einsamkeit/am wenigisten allein wäre. Vnd fürwar solchs ist ein großmechtige rede/vnd einem weysen man gar erlich/Wañ sye erklert/wie Publius Scipio in seinē außwendigē müssigeen/gemeinnützige gescheffť bedacht/Vnd so er von andern leuten gesündert was/gewonlich mit jme selbst grosse ding betracht/vnd nimer gefeyert/darumb also dise bede ding/als müssigkeit vnd einsamkeit(die ander leut verdrossen vnnd schwach machen)jme zů scherpff der sinne gedienet hat. Vñ ich wolt das mir desgleichen meinethalben zůreden auch gezimet. So ich aber der hohen vbertrefflichen verstentnuß vnd bestendigkeit Scipionis/nit erraychen mag So begere ich mich doch der selben/souil ich kan/zů nähnen/ Wann ich bine mit gewappenter hand vnd gantzer macht/von dem gemeinen gůt vñ rechtlichen geschefften/abgetriben/vnd also gezwungē/süche ich müssigkeit. Darumb hab ich Rom verlassen/vnd gehe vil eynig von einem feld zum andern Doch ist dise mein müssigkeit vnd einig leben/genants Affricani nit zůgleychen/Wann der selb Scipio/dieweil er in geschefften gemeines nutz/vnnd den allerzierlichsten ampten was/sich ye zůzeiten selbst/von versamlung vñ gemeinschafft der menschen in die einsamkeit abzuhe/vnd gleicher weiß als ein schiffman/der nach grosser vngestůmigkeyt des meres/das land süchet/der rüwe begert.

So Cicero Scipionis verstentnuß nit erreychen müge/wöller sich doch der so vil er kan nähnen.

Aber

Aber mein müssigkeit ist aus gebruch der geschefft/vnd nicht von begyrde der růwe/So ich doch dieweil der Senat vertilgt/vnd die gericht aufgereütt im Senat/oder vor gericht nicht mer(als da ich etwa in höchster ehr/vnnd in den augen aller menschen was) handlen kan. Damit ich nun yetzo die angesicht vnd gegenwertigkait/vil schendtlicher böser menschen fliehen müge/hab ich mich verborgen/vnd bin offt einig/Wann ich hab gelernet dz nicht allein not ist/von dem argen das geringer arg/sunder etwas gůts(so es darinnen gefunden werden mag)daraus zůerwölen. Vnnd also gebrauch ich mich nicht sollicher růwigkait/der ich billich gebrauchet/nach dem ich vorzeiten der stat Rome/fryde vnd růwe von dem Cathelina vnd seinē verwandten gemacht hab. Jch laß auch yn der růwe die mir(die not vnd nicht mein will bringt)keinerlay weiß die müssigkeit herschen. Vnd wie wol Scipio Affricanus/nach meinem beduncken grösser loß gehabt/So hat er doch in seiner růwe nichts/daraus sein hocher verstannd vnnd vleiß nutzlicher betrachtung möcht vermerckt werden/beschriben/vnd nach yme verlassen. Nun hab ich nicht souil krafft vnd bestendigkeit in meinem gemůt/das ich in abgeschaydem eynsamen leben(als genanter Scipio)nicht eynig sey/Sonder hab allein vleiß vnd arbait/ditz lerlich bůchlin zůbeschreyben fürgewendt/vnd nach zůstörung des gemeinen gůts zů Rom/in kurtzer zeit mer dann in vil jaren dauor geschriben. Vnd wiewol lieber Sune die gātz kunst der Philosophey/in allen iren bůchern/gar nutzlich vnd nichts vnfruchtbars darinnen funden wirt/So sein doch in der selben kunst/keine bůcher nutzer/vñ gůter lere halb vberflüssiger/dann die/die in gebürlichen vñ tugentsamen wercken(ehrlichs lebens)geschriben vnd gegeben sind. Vñ ich hof vngezweiffelt/das du von vnserm Cratippo der zeit dem fürnemsten Philosopho on vnderlaß/solche sitliche lere hörest vnd annemest. Aber dannest acht ich für gůt vnd vast nutzlich/deine oren mit der gleichen lerē an allen ortē(vnd ob es müglich were/das sie sunst nichts anders hörten)zůerfüllen. Vnd sollichs sollen alle menschen/die ein ehrlich leben anheben thō.

Vnd ich waiß nicht/ob yendert einem andern sollichs mere weder dir zůthon nott sey. Wann es ist bey allem volck deiner zůkunfft halben/ein groß verlangen jn hoffnung/das du mir in kunst vnd arbaitsamkeit/auch in der ehr/die ich in vil ampten gehabt nachuolgest/So hast du auch mit dem/dz du in die stat Athen/vnd zů dem mayster Cratippo(als zů kauffmanschatz gůter kunst)gezogen bist/ein grosse pürden auff dich geladenn/Also das du des halb die aller schendlichst vnd schmechlichst were on nutz der lere/mitt beschämung vnd vermindrung des lobs(der stat Athen/vnd des genants Maisters Cratippi)heim zů komen. Darum̃ nach allem vermögen deiner vernunfft/vnd als vil du durch arbait des leibs. (Jst anders studieren mere arbait dann kurtzweil)vermagst/so kere allen vleis an/das du solliche kunst vnd tugent/auff das volkomlichst erlangest/damit du dir selst(so ich dir doch alle notturft raiche)durch dein aigene verseumlikeit nit gebrechest.

Wie Ciceronis müssigkeit auß gebruch der gescheft sey/vnnd nichts gůts mer im Senat schaffen kunde.

Wie Cicero d̄ statt Rom gůts gethon vnd es billich besser het.

Wie Scipio in seiner eynsamkayt nichts nutzliches beschriben hat.

Wye die lerē sitlicher philosophey an die kunst vß ertryfft.

Was der sune studieren sol.

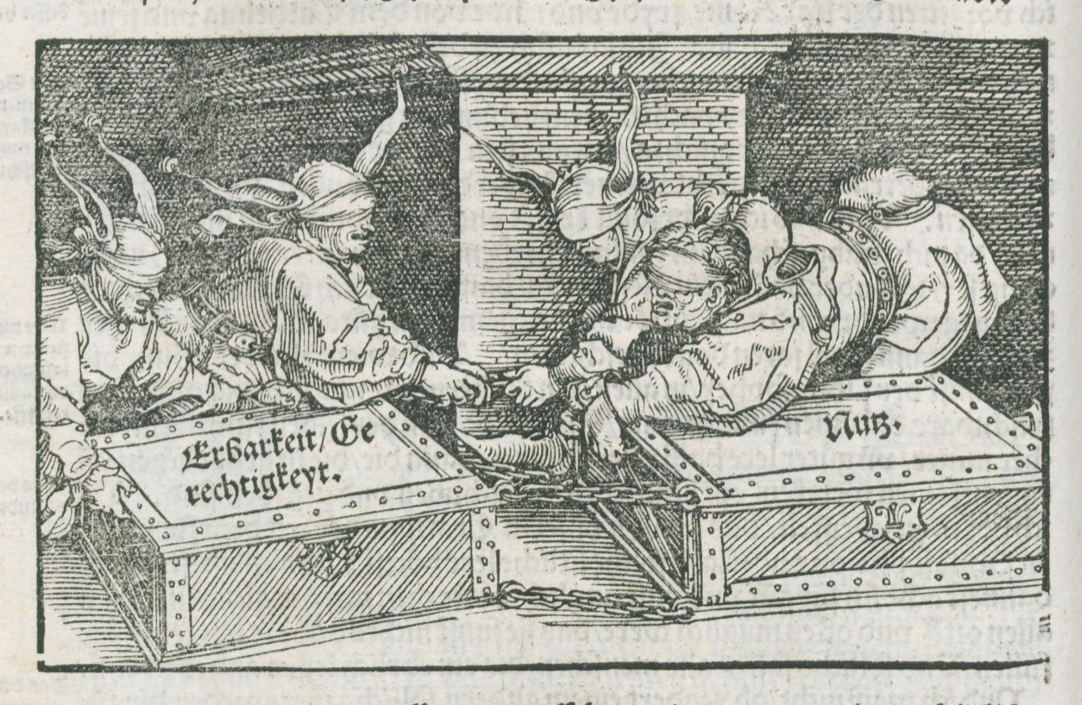
Das den Ciceronem/die ehre seynes vaters/maysters/vñ stat zů gůter lere verursachen sol.

Studieren mehr ein kurtzweyl dann ein arbayt.

Wie Cicero zů der lere. des dritē verheyssen teyls keret.

s[O wie hoch solten alle jüngling/ die erlich eltern/ zucht vnd verlegung haben/ dise vermanung behertzigen]t. Also sey von disen dingen genůg geredt. Wann ich eemals gar vil gůter vermanunng/ zů dir geschribenn habe/ Nun fürbas kere ich zů dem vorgemelten verheissen dritten teil/ vnd frag/ ob erberkeit vnnd nutz zůsündern sey? Also das etwas erber/ das nit nutz/ oder etwas nutz/ das nit erber sey/ funden werden müge?

Das erber hangt dem nützen an/
Das solchs kein mensch gescheyden kan.
Vnd wer nit diser warheit glaubt/
Jst frümkeit/ oder witz beraubt.



Pannecius der on allenn zweyffel/ von den amptenn der gebürlichen werck/ auff das aller fleyssigst geschriben/ dem ich dann hierinnen mit etlichem zůsatz nachuolge/ Hat dreyerlay geschlecht der frage/ wie die menschenn von gebürlichen wercken rathschlagen/ angezeygt. Die erst frage/ ob einn ding/ dauon man handelt/ erber sey oder nit. Zům andern/ ob es nutz oder vnnutz sey. Zům dritten ob ein ding erber vnnd nit nutz sein müge. Von den ersten zweyen fragen/ hat Pannecius in dreyen Bůchern genůglich geschriben/ Aber der dritt versprochenn teil/ ist durch yn nit volbracht/ des ich mich dester mere verwunder/ das Possidonius ein junger Pannecij/ in seinē schrifften verlassen hat/ wie der selb Pannecius nach gemelter beschreibung der gebürlichen werck/ dreyssig jare gelebt habe.

Von etlichen fragen erberkeit vnd nutz betreffent.

Wye Pannecius den dritten teyl seyner frag/ nit erlöst habe.

Auch

Auch verwunder ich mich/das Possidonius solchs so mit wenig worten anregt/vnd schreibt doch das kain büch in der gantzen Philosophey/ mehre dann die lere gepürlicher vnd tugentsamer werck not sey. Nun kan ich den die vermeinen/das Pannecius die erledigung diser dritten frag/ nitt durch verseümlichkeit/sonder aus ermessung das es kaines zweiffels werd sey/ vn derlassen habe mit nichten züfallen/wann wiewol zwischen nutzberkeit vnd erberkeit kein zwitrechtigkeit ist/ Darumb Pannecius solcher frag zü schwei gen vrsach gehabt/so erfindet sich doch/das Pannecius die selben drittẽ frag zübeschreiben fürgenommen vnd nit volbracht hat. Dieweil er nun/von dẽ dreyen thailen seiner verheissen materia/nicht mere denn zwü beschreibt/ ist jme von not wegen das drit vberbliben. Das aber Pannecius in seinem drit ten vnd letzern büch/solche materia der dritten frage/ fürter züschreiben ver sprochen/des haben wir an gedachtem Possidonio einen güten zeugen/ wañ er in einer Epistel schreibt/dz ein Römer Publius Rutilius Rufus genant (der Pannecium hat hören lesen) Gewonlich vnd offt gesagt/gleicher weiß wie Apelles der Maler den obertail der Göttin Veneris/so künstreich gemacht/das kein ander zü gleichförmiger volbringung des vndern teils er funden sey/Also hab Pannecius die ersten zwü frag so maisterlich beschribẽ vnd außgelegt/das niemantt die dritten vberigen frag/den andern zweyen gemeß erledigen künde. Darumb onzweiffel Pannecius offtgemelte drit ten frag züschreiben vnnderstanden hat / er aber die darumb bewegt/als ob ein zweiffel daran sey/des ist sich billich züuerwundern. Wann als die Stoici sprechen/so mag on die erberkeit nichts güts sein/ Es sagen auch die Peripatetici/Erberkeit sey das aller höchst güt gegen dem alle andere ding kaum für das geringst geacht werden mügen. Darumb kan die nutzberkeit der erberkeit keinerley weiß widerstreben. Auch hab ich vernommen das Socrates die/die zum ersten zwischen nutz vnd erberkeit/vermainte vnder schaid erdacht verflücht habe. Wo nun Pannecius der sect gewest were/die alle ding allein nach bedürfftigkeit oder wollust der menschen/ güt oder böß halten/vnd darumb mainen das tugent vmb nutz willen sey/so möcht yhm dester weniger zü zweiffeln verkert werden/ als ob züzeitten nutz vnd erber kait widerstrebet. Dieweil aber Pañecius on die erberkeit nichts für gut geacht/sonder gehalten hat das der bedüncklich vnerber nutz/den menschen der jne hat nit mere/noch wer des mangelt/ minder machen mage/ so solt er nach meinem beduncken nicht gefragt haben/ Ob zwitrechtigkait zwischen nutz vnd erberkeit were. Es leren auch die Stoici für das höchst güt/so mã gleichförmig der natur lebet/dz hat noch bey mir den verstãd/als ob sie spre chen/das ist dz höchst güt/ dz alletzeit mit der tugent vbereinkumpt / vnd in keinen weg dauon weichet. Aber andere züfellige vnnd vergengkliche güter des glücks vnd leibs/seind allein in der gestalt(das sie der tugent nicht wy derstreben)zü begeren. Dieweil nun Pañecius ein Stoicus gewest ist/ver meinen etlich das er vnbillich/auch on alle not vñ frucht solche frag/als solt zwischen erberkait vnd nutz zwitrechtigkeit sein/bewegt habe.

Gepürliche werck/seynd yn der Philosophey am nottlichsten. Cicero wyll nit glawben das Pannecius gemelte dritte frag/ mit willẽ nit erledigt hab

Wie das vndertheil ann der Göttin Veneris nyemandt dem obertheil hat gleich machen kün den.

Wie on die erberkeit nichts güt sey.

Warumb Pañecius vnbyllich / alls ob zwyschen nutz vnd erberkeit zwytrechtigkeit were / gefraget habe.

Hiebey du mensch vermanet bist/
Wie tugent hoch vnd höher ist.
Vnd das vns zimpt/all not zůleyden/
Ee wir den rechten weg vermeydē.



Das allein in volkommen weysen volkomen erberkeit ist

Von der erberkeit/die dē volkommen vnd vnuolkomen fromen mensch engemein ist

Fürwar eigentliche vnd ware volkomene erberkeit/mag von keinerley tugent gesündert werden/vnd wirt allein in den volkommen weisen funden/ Aber in andern menschenn/die volkommener weißheit mangeln/kane auch kein volkomene erberkeit/sonder allein etliche theil vnd gestalt der erberkeit sein. Vnd alle gebürliche tugentsame werck/ von den ich in disen bůchern disputiere nennenn die Stoici mittelmässige vnd gemeine tugentsame werck die den volkomen vnd vnuolkomen fromen menschen gemain/vñ gar weyt außgebreyt sind / Wañ vil leute/nit allein auß natürlicher neygung/ sonder auch durch fleyssige gůte vbung/solche tugent der gemeinen erberkeit erlangen. Aber das gebürlich tugentsam werck/das die Stoici volkomen vnnd on allen gebruch nennen/mag in keinem menschen dann allein in den volkōmen weysen gefunden werden.

Vnnd

Vnd wañ etwas durch mielmessige tugentsame werck volbracht/ so wirt dasselbig darūb/ dz das gemein volck solichen gebruch an der volkomenhait nicht gantz verstätt/ vermeinlicher weyß volkommen vnnd vngebrechlich geacht.

Wye auß vnuerstandt myttelmessige werck, vol kommen ge acht werdē.

Gleicher weiß/ als in den gedichten der Poeten/ auch an dem gemähel/ vnd vil andern gewonlich die vnerfaren lust haben/ vnd loben das/ das nicht zů loben ist. Vnd ich gedenck solchs geschehe/ darumb/ das die selben ding/ den/ die volkommens verstandts mangeln/ nach jrem begreiffen/ bewerlich erscheinē. So sie aber des grunds vñ der vnwarheit/ von den gelerten vnderweist werden/ weichen sie leichtlich von jrer mainung.

Gleychnus von vnrechter erkanndtnus der volkomenheytt.

Dem allen nach/ die Stoici solche tugetsame werck/ von den wir in disen bůchern reden (als vor auch gemelt ist) mitelmessige erbere werck/ die nicht allein dē weysen/ sonder allen geschlechten der menschenn gemein sein/ heyssen/ Also/ das alle die jhenen/ in den ettwas zeichen der tugent ist/ darzů bewegt werden.

Das die tugend dauon yn disen Bůchern geschriben mitelmessig heyssen.

Fürwar wiewol die beide Römer Decij/ auch die zwen Römer Sciponies/ mit vnser gedechtnus/ für starck groß männer angezogen/ Vnd der Römer Fabricius/ auch Aristides von Athen/ gerecht genant sein/ noch dannest/ mag man von den ersten vier Römern zů volkomener sterck/ noch von den andern zweien/ volliger gerechtikeit halb/ kein exempel nemen/ wañ keyner so volkommenlich weiß ist/ als die Stoici wöllen/ vnd die da von obgemelt ist/ Deßgleichen Marcus Catho/ vnd Caius Lelius/ vnd dann die syben/ so in dem studio zů Athen weiß genant wurden/ Nemlich Bias/ Solō/ Pythacus/ Thilon/ Cleobolus/ Perian/ vñ der Thales/ seind auch nit gantz volkommenlich weiß gewest/ sonder aus der gemeinen mitelmessigen tugēt haben sie ettliche gleichnus vñ gestalt der weysen gehabt.

Von hoch berümptten mäñern dye dannest nitt volkommenlich weyß gewest seyndt.

Vnd mag doch nichts/ das beider volkommenlicher vnd mitelmessiger erberkeit (dauon gůte männer genant werden) mangelt/ nutz sein.

Was volkōmener odder mitler erberkeyt wyder ist/ dz ist nitt nutz.

Aber das/ das in vnser gemeinen verstendtnus/ Erber ist/ sol nicht weniger/ wañ was durch die weisen/ warlich vnd volkommenlich erber genant wirt/ gehalten vnd beschyrmet werden.

Wie mitelmessig erberkeyt auch sol gehaltē werden.

Vnd wöllicher angefangen hat/ erberlich vnnd tugentlich zů leben/ vnd dafür halten wolt/ dz etwas on die selben nutzlich wer/ der wurd sollich tugentliche werck nit volbringen/ vnd dauon abweichen/ Vnnd mag von tugentlichen menschen anders nicht geredt werden/ vnnd allein die/ die alle ding mit jrem eigen vermeinten gewin vnd nutz außmessen/ vnd die erberkeit nicht bewegen wöllen/ achten gewonlich ehre vnd nutz streyttig/ vñ zweiflen/ wölchs sie daraus erwölen/ das doch die gůten frommen männer vermeyden.

Das keyner ynn tugeten besteen mag der on die erberkeyt etwz nutz achtet.

Vnd also halt ich das Pannecius/ in dem/ als er sagt/ wie die menschē etwa in vergleichung/ nutzer vnd erberer ding zweiflen/ zůuersteen vnd nicht sein mainung gewest sey/ sollicher zweiffel also sein soll/ Wañ fürwar nicht allein der/ der einichen anndern nutz/ der erberkeit fürsetzt/ odder gleich schätzt/ Sonder auch wöllicher allain zweiffelt/ ob erberkeit oder nutz besser sey/ ist aller vnehrlichst zůhalten.

Wie Cicero Pannecium entschuldigt

Wellicher zweyffelt/ doch etwas on erberkeyt nutz sey ist vnehrlich

Was

Wie offt etwas güts / für böß gehalten wirtt

Was ist aber das/dauon solcher zweyffel vnnd frag/Ob einn erber ding nutz oder vnnutz sey/entspringt/vnd vns zübetrachtenn not bedunnckt. Ich maine es geschehe darumb/das offt allermeist etwas schnöd gehalten/das nit schnöde erfunden wirt/Darumb merck diß exempel. Was ist lesterlicher dañ einen freuntlichen menschen tödten/ Hat aber darumb einer mit tödtung eines Tyrannen/der jm freuntschafft beweyst/ein laster begangē? fürwar nein/Sonder auff vil offentlichen geschichtenn bedunckt das Römisch volck/die tödtung der Tyrannen allerbest. Dagegen möcht einer sprechen/Ich merck wol das der nutz die erberkeit vberwunden hat/ so doch ein Tyrann von seinen verwandten/oder den er freundtschafft beweyst/ vmb gemeines nutz willen mag getödt werden/das on den nutz vast vnerber were/Darzü sprich ich/neyn/sonder der nutz volgt in disem fall ð erberkeit also nach/dieweil erber ist/einen Tyrannen zü tödten/darūb ist es nutz [wann wer die tödtung der Tyrannenn vnerber/so möcht es auch nit nütz sein].

Ein gleychnus auff obgemelte frag von tödtung der Tyrannen.

Ein regel võ erberkeit vñ nutz.

Vnd domit wir on alle yrrung erkennen/ ob zü zeitten etliche ding die wir nütz achten/der erberkeit widerstreben/oder nit/So ist dauon ein regel zü setzen/Vnd wañ wir derselben nachuolgen/werden wir von dem tugentsamen werck nim̄er weichen/vnd solches stet allermeyst in der lere der Philosophen Stoici genant/dann wiewol die alten Academici/vnnd Arestotelici/die Erberkeit dem bedüncklichen nutz/auch fürsetzen/So redē doch die obgedachten Stoici vil scheinbarer vnd baß dauon/Vnd sagen das ein yede erberkeit nutz/auch kein nutz on erberkeit sey/domit sie die vorgemelten vnd andere sect/die etwas erbers on nutz/vnd nutz on erberkeit haltē/vbertreffen. Aber nach dem die lere der Academicorum(so nach der meynung Platonis geschicht)erlaubung gibt von allen dingen/daran yemant zweyffelt/ zü disputieren. Vnnd was ein yeder inn seiner disputation beschirmen kan das er solchs halten mag/So stet doch die recht entlich form vnnd maß/dadurch die vnderscheyd des erbern/vnd bedüncklichen nutz/erkant wirt/ entlich dariñen/Das keiner seinen nutz mit frembd [vnuerwürcklicher leut] schaden/meren sol. Wañ solchs ist mere/dann der tod/ armüt/schmertze/ vnd alle andere ding/die dem leib/oder eusserlichen güttern züfallen mügen wider die natur. Vnd fürwar/so ein yeder den andern/vonn seynes nutz wegen/zübeschedigen/berauben/oder vergeweltigen begert/kan menschliche geselschafft(die der natur aller bequemst ist)mit nichte besteen. Sonder gleicherweiß/als wann ein yedes glid/vmb seiner gesundheit willen/die vermüglicheit der andern glider/ann sich zeuhet/der gantz leib geschwecht vnd verderbt werden müß/Also wirt auch/so ein yeder seines vermügens/ den nutz ander leut zü jm nimpt/von not wegen alle gemainschafft/vnd gesellschafft der menschen/vmbgekert vnd züstört. Vnd wiewol zügelassen/ vnd nit wider die natur ist/das einer seinen selbst nutz fleissiger/dann den nutz seines nechsten süche/So geyt doch die natur nit zü/vnser Reichtūb vñ vermüglicheit/mit anderer beraubung zümeren/vnd solchs ist nit allein võ natürlichem gesetz/des sich alle menschen gebrauchen/sonder wirt auch von geschriben rechten der völcker/dadurch ein yede statt/in jrer gemein regiert (das keiner dem andern vmb seines nutz willen schaden füge)gebotten.

Wie man võ allen dingen disputierenn mag/vñ von etlichenn erkentnus des erbern vnnd nutzen.

Gleychnus von vnbilligen beschedigung.

Wie wir vnsern nutz mer dañ anderer leut nutz süchenn mügen/doch den nechsten domit nit zü beschedigen.

Wie alle gesetze beschedigũg des nägsten verpietẽ

Vnd wöllen alle solche recht vnd gesetz / das die samlung der Burger vnuersert bleibe / vnd die zůstörer / mit dem tode / elendt / gefencknus vñ andern zeitlichen bussen / gestrafft werdenn. Aber noch vil mere erfordert gemelte menschliche eynigkeit / die natur / als ein götlich vnd menschlich gesetz / vnnd wölcher der natur gehorsam ist (als jhr dañ alle menschen sollen gehorsam sein) der wirt nim̃ermer frembdes gůts / anderen zů vnpillichen schaden begeren. Fürwar die höhe des gemüts / als großmütigkeit / gemeinschafft / gerechtigkeit / vnd miltigkeitt / ist der natur vil mer gemeß / weder die wollust / das leben / vnd die reichthumb. Vnd der ist eines grossen vnd erhaben gemůts / welcher gemelte wollust / das leben / vnd die reichthum verschmecht vnd den menschen / der die wollust / das leben vnd die reichthumb / mit dem gmeinen nutz vergleichẽ wil / für nichts achtet / Wañ einem andern vnpillig abziehen / vnd eigen nutz damit meren / ist mer wider die natur / dann tode / schmertz / vnd dergleichen. Vnd ist der natur vil mere bequem / die grösten arbeit vnd beschwerung / vmb beschützung vnd behaltung willen / alles volckes / auff sich zůnemen / dañ můß ich nit allein on beschwerd / sunder auch jn den grösten wollusten / vberflüssigen reichthum̃en / schönheit vnd sterck des leibs / zůleben. Vnd in dem selben volgen die menschenn dem Herculi (den das gericht der menschen in die versamlung der göt erhebt) nach. Vnd ein yeder der eines adelichen grossen gemůts ist / der setzt das obgemelt gemein nützig arbeitsam leben / den wollusten ferr für / Auß dem allen folgt / das der gehorsam der natur / anderen menschen nit schaden mag. Vnd welcher die leut vergweltiget / der meinet entweder / das er nit wider die natur thů / oder aber das der tod / armůt / schmertz / verlierung der kinder oder gesyptenn freunde / mere dann einem andern vnrecht zůthůn / zůfliehen sey. Vnnd ob einer gedächt / das in solcher vergweltigung nichts wider die natur geschehe Was kanstu mit einem solchẽ / der die menschlichen natur von den menschẽ nemen wil / disputiern? Beduncket aber einen / das die vergweltigung zůfliehen / vnd helt doch darfür / das der tod / armůt vnd schmertzen erger / weder die vergweltigung sey / der jrret in dem / das er die gebrechen des leibs / zeitlicher gütter / oder des glücks / schwerer dann die laster / im gemüth oder der seele / achtet. Darumb sol ein fürnemen aller menschen sein / das nichts einem menschen nutzt / das nit allen menschẽ nutz ist. Wirt aber jemant die nutzberkeit vnbillich auff sich ziehẽ / so zůstört er alle menschliche gselschafft. Seit nu die natur (als vorstet) angezeigt / das ein jeder mensch dem andern / er sey wer er wöll (darumb das er ein mensch ist) hilfflich sein sol / so ist auch auß der natur not / das der nutz aller menschen gemein sey / Vñ so dem also / werden wir alle vnder einem gesetz der natur behalten / vnd findet sich / das vns von satzung der natur verpoten ist / einen anndern zůuergweltigen. Nun ist das erst gewißlich ware / darumb mag das ander / darauff gesatzt / auch nitt fälen. Aber das etlich sprechen / sie wöllen allein jrenn eltern oder brüdern / von jres nutz wegen / nichts abziehen / vnd sagen / es sey anders mit den burgern / vnd anders mit den freunden zůhandeln / das selbig ist schnöd zůhören

Wz ein recht groß erhabẽ edel gemüth sey

Exempel võ Herculi.

Weiter von großmüttigkeitt.

Võ vergweltigunng.

Das mitt denen die offenlichẽ vngerüt haltẽ / nichts zů disputierẽ sey.

Das einnem menschenn nichts nutz das nitt allẽ menschẽ nutz sey.

Das mã nitt allein gesipte nitt schãdigẽ sol

Das man auch frembde nit beleydigen soll

Wie menschliche gesellschafft vonn den götten geben sey:

Wann die keyn recht/oder gemeynschafft mit andern burgern von des gemeynen nutz wegen setzen/vnd sollich fürnemen zurreißt alle geselschafft in der statt. Sprechen dann etliche/das man der burger vnnd nit der außwendigen/acht haben soll/die selben zurtrennen gemeyne gesellschafft des menschlichen geschlechts/Vnd so die selbig felt/wirt damit die wolthůung/myltigkeit/gůtigkeit/vnd gerechtigkeit gründtlich/weg genommen. Vñ die also solche tugent weg nemen / thůn böszlich/wider die vntödtlichen götter/Dann fürwar sie keren vmb die geselschafft/die von den götten vnder die menschen gesatzt ist. Ein allerhertest pandt menschlicher gesellschafft ist das/ das einer ehe alle wyderwertigkeyt/die jme an eusserlichenn gůtern/dem leib oder gmůt vnuerschuldt/zů steen möchten/zů leiden beger/dann das er yemant das sein vnbillich entziehen wolt.

Bey diser gleychnus fynd wir roth/ Wañ man mag nemen in der noth.



Von gerechtigkeyt / vnd ob ein weyser/eynē vnnutzen inn d not sein speyse nemē müsge vñ spucht neyn.

Die gerechtigkeit ist ein herscherin vnnd Künigin aller tugent. Villeicht möcht etlicher sagen / Soll nit eyn weyser/der gemeynem nutz hilflich ist/vnd mit hunger benöttigt wirt/einem andern vnnützen die speiß[s] [die dem selben zů seinem leben auch not ist][t] nemen ?c. Darzů sag ich/neyn/wann mein lebē ist mir nit nutzer/wed die verhůttūg vnbillicher vergweltigung

Ferner

Ferner möcht yemant sagen/ob auch ein güter man/von wegen der keltt in der letzten nott/den gemeinen vnmenschlichen Tyrañen Phalarim seins kleyds berauben möge? Dem antwort ich/das dise ding/beder vorgeender frag halben/aller leichtlichst zuerkeñen sein/Nemlich/ob du einen menschen/so auch der selbig nichts besunders nutz were/von deines sunderlichen nutz wegen/sein notturfft geweltiglich abzühest/thüst du vnmenschlich vñ wyder die satzung der natur. Bist du aber ein solche person/des leben dem gemeinen nutz vnd gesellschafft der menschen nutz ist/vnd vmb der selbenn gemeinnützigē vrsach willen (zübehaltung deines lebens) einem andern vnnutzen abzeuhest/das ist nit sträfflich/Vnd on das sol ein yeder/vil ee allen schaden leyden/wañ einem andern [s][mit vnrecht][t] das sein nemenn. So doch kranckheit/armüt vnd desgleichen/nit mere dann die begerung frembdes güts/wider die natur strebt/Nu widerstet die verlassung des gemeinē nutz der natur/wañ sie ist vnrecht. Darumb wirt auß natürlicher satzung vnd eigenschafft/die allen menschlichen nutz enthelt vnd beschleüßt/erkant/das die notturfftigen ding des lebens/von einem vnweisen vnnutzē menschen genomen/vnd in der letzten not/einem weisen güten vnd starcken mann/des sterben gemeinen nutz vil entzuhe/zühilff gebrauchtt werdenn soll. Doch gepüret sich/das ein yeder eben warneme/das es also sey/vñ er nit zü vil von im selbst halt/oder sich züfast lieb hab/dadurch er solche vrsach vnrechtlich neme/sunder sol ein jeder in alle wege dermassen gepürlich vnd tugentlich leben/das er fürnemlich gemeinem nutz/vnd menschlicher gesellschafft/rathe vnd helffe [s][domitt ist dise erste frag/wañ der nütz mensch/dem vnnutzē abziehen mag oder nit/erledigt/vnd wirt die ander vorgeend frag gedachten Tyrannen/vnd der selben abziehunng betreffendt/bey negster nachuolgender figur auch leichttlich auffgelöst][t].

Von gemeines nutz wegē mag einer einem andn vnnutzen nemen.

Verlassung gmeins nutz ist wider die natur.

Wie gemeinem nutz soll geholffenn/vñ deshalb einē vnnutzen möge genomen werdenn.

Wie ein yeder nitt zü vil von im selbs halten sol.



Wie man Tyrannen tödten soll/
Fynd wir bey diser gleychnus wol.
Wann billich wirt eyn glyd verderbt/
Das sunst den gantzen leichnam sterbt

Von Beraubung/ auch tödtung der Tyrannen;

Aber zů der andern vorgenden fürgelegten frag/ genantē Tyrannischen Phalarim betreffent/ ist fast leycht zů antworten. Dañ fürwar vns gepürt keinerley gemeinschafft mit Tyrannen zů haben/ sonder sollen auff das aller höchst von jn abgeschyden sein/ Vnd solich gyfftig vnd grawsam geschlecht/ auß menschlicher gesellschafft gereütt werden. Dañ gleicher weyß als not ist/ etliche glyder die des plůts vnnd lebens entperen/ vnd anheben den gantzen leyb zůuerderben/ abzůschneyden. Also gepürt sich die grymmigkeit vnnd vnmenschlicheyt des grawsamen thyers/ das in menschlicher natur erscheynt/ von dem gmeynen corpus menschlichs geschlechts ab zů thůn. Darumb kan nit wider dye natur/ oder die gerechtikeit sein/ dē zů berauben/ den du mit eeren vñ gůtten fůgen tödten magst.

Gleychnus von tödtung der Tyrannen.

Es seyn auch dergleichen frag/ ob ein ding erbar sey oder nicht/ nach enderung der zeyt zů ermessen. Vnd ich glaub/ das Pannecius in seinem verheyssen bůch/ solche bewegte frage/ gar stattlich erklärt/ wo jne andere zůfellige sachen/ daran nit verhindert hetten. Doch seyn inn dysen fordern zweyen Bůchern/ vil lere vnd regel gegeben/ Darauß wol zů erkennen/ was gemelter frage halb/ an yhm selbst erbar odder vnerbar ist/ auch von vmbstenden vnnd zůfällen der zeytt/ erbar oder vnerbar wirdt/ vmb schnödigkeyt willen/ sich zůuermeyden gepürt/ oder auß etlichen vrsachen (so es nit gentzlich böß) angenommen werden mag.

So aber

Wie in disputatione/etlich offenlich grund zů bekennen nott sein.

So aber diß angefangen werck nahent vollendt ist/setzenn wir dem ein beschluß/vnd wie die meister der messung vnd ander künst in irem lern vñ disputation zůforderst begeren/ine die offenlichen gemeinen grund der selben kunst zůzůlassen/darauff sie ir frag oder disputation/gewißlich setzenn mögen. Also lieber sun Cicero/ob es deines meisters vnd dein meinūg leydet/beger ich deiner bekentnus/das nichts dañ allein die Erberkeit/von ir selbst wegen zůbegeren sey. Wo dir aber solchs von wegen deines meisters Cratippi zůzůgeben/nit gebürt/so můst du mir doch gesteen/das das erber allermeist von sein selbst wegen begert werden soll. Vñ welches du mir vnder disen zweyen zů lest/das ist genůg/vnd halten etliche das ein/vnd etliche das ander. Vñ on zůlassung obgemelter zweyer ding eins/möcht man in diser materi/nichts bewerlichs beschliessen. Vnd ist in disem dritten bůch zů forderst/der Philosophus Pañecius zůentschuldigē/Wañ er hat nit gesagt das die nutzen ding/etwan den erbern widerstreben. Vñ het im solchs/als einem Stoico zůreden nit gebüret/sunder ist sein meinung gewest/das die beduncklichen nutz/die doch im grund nit nutz sein/der erberkeit widersteen

Dz erberkeyt allein oder am meisten selbst wegen zůbegeren not sey.

Weittere entschuldigung Pannecij.

Als er auch dick selbst bezeugt/das nichts vnerbers nutz/vñ nichts erbers vnnutz sey/vnd vermeint sunderlich/das in menschliches leben/kein grösser schad ye komen sey/dañ das etliche/die erbern vnd nutzen ding/vonn einander gezogen habē[g] [Wañ dieweil von natur ein yeder mensch/was nutz vñ gůt ist/begert/vnd das schedlich nit anderst/dañ allein in gestalt des gůten sůcher/so ist kein zweifel/welcher die waren nutzen ding recht erkent/vnnd nichts vnerbers für nutz helt (wie es dañ an im selbst vnzweifenlich ware) dem ist gantz leicht in tugeten bestentlich zůleben][c] Vnd damit wir also nit allein die beduncklichen nutzen ding den erbern nit fürsetzen/sunder auch/ob ye zůzeitten derhalb zweyfel zůfallen/die selben on yrrung erkenten/so hatt Pannecius die zwitrâchtigkeit zwischen dem erbern/vnd den beduncklichen betrüglichen nutzen angeregt/aber (als vorstet) nit außgelegt. Darumb wurde ich solchen seinen verlassen theil/on andere hilff/vnd als man spricht nach meiner vernunfft beschreiben vnd erklären/Dañ von disem teyl des erbern vnd nutzen/ist durch Pannecium vnnd andere in den bůchern/die ynn mein hend komen seind/nichts das von mir möcht gelobt werdenn außgelegtt.

Die schedlichest yrrūg ist/erberkeit vñ nutz zutheylen.

Wie Cicero das drit buch alleinn nach seiner vernunfft schreibē wölle.

Wie von natur nutz geachte dinng begert werden.

So vns ein gestalt des nutz fürgeworffen wirt/geyt die natur/das wir den selben nutz zůbegern bewegt werden. Wañ wir aber in rechter betrachtung vnd erkantnus des gmůts/die ding solcher beduncklichen nutzberkeit/schnöd vnd vnerber erfunden/ist solche vermeinte beduncklich nutzberkeit nit zůsůchen/sunder zů mercken/das bey der vnerberkeit/kein nutz sein mag/Dañ so der natur (die gewyse ding begert/vñ vngewißheit verachtet) vnerberkeit allermeist wider/vnd nutz am gemâssesten ist/so mag in einem nutzen ding/die vnerberkeit nit besteen/dieweil wir auch alle zů der erberkeit geporn/vnd der selben/als dem Philosopho Zenoni gefelt/allein begeren sollen/vnd nach dem spruch Arestotelis/alle andere ding vbertrifft/so můß vō

 not wegen/

nottwegen/das erbar alleyn gůtt/oder das aller best sein. So nu das gůtt vnzweyffel nutz/vnd das erbar(als vorsteet)allein gůt/oder das aller best erfunden wirt/ Volgt warlich darauß/das alle erbare ding nutz sein/auch nutz vnnd erbarkeyt vnteylbar ist. Aber so die yrrung der vnfrommen menschen/etwas nutz bedüncket/fragen sie nit nach dem erbarn/vber das nichts lesterlichers vnnd schnöders erdacht werden kan. Wann dauon mörderey/vergyfftüg/falsche testament/gemeyner vnd sonderlicher güter dyebstal/vnd raub/Auch die begyrde vberflüssiger vnzymlicher reichtumb vnd in freyen stetten zů regieren/mit sampt allen andern sünden erwechst/ Dann fürwar gantz mit betryeglicher erkantnus/sůchen sie in solchen bösen dingen(vngeacht der schwersten straff vnnd schedlichen verletzung/dye sye damit verwürcken)nutz. Darumb das geschlecht der selben vnzymlichen betrachtung(so es doch gantz boßhafft vnd grawsam ist)auß menschlicher gemeinschafft getriben werden soll. Welche sich auch darauff bedencken/ob sie dem erbarn/oder wyssentlichen lastern nachuolgen wöllen/wirt mit solcher vnzymlichen schnöden zweyffenlichen betrachtung(ob nymmer keyn werck darauß volget)ein groß laster begangen.

Was võ der vnfrummen bösem gesůchtem nutze/yrrunge kompt

Von straffe des zweiffels an der from̃keyt

Darauff ist dise fabel gründt/
Das wir vermeyden alle sünd/ Vnd ob die nymmer wurd verkündt.



Es ist auch not/das in aller betrachtung die hoffnung/böse ding zůbegerẽ weg gethan werde/vnd hab ich ye etwas nutz in der Philosophey gethan/ so sol diser mein rathe genůg sein/das nichts geitziglich/vnrechtlich/leichtfertiglich/vnd vnmenschlich (ob wir das gegen allen götten vnd menschen verhälen möchten) geübt werde. Vnd auß der selben vrsach/hat der Philosophus Plato/ein fabel von einem Gyges genant/gesatzt/Wie derselbig Gyges/als das ertrich von vil regen gespalten was/in die selben hölen absteig/ vnd ein pferd das in der seyten ein thür hett/Auch nach öffnung derselben/ von vngewonlicher größ/einen todten menschlichen leib funde/vonn solchs todten finger/er einen ring zohe/vnnd selbst anstecket/damit er sich fürter/ in versamlung der hirten (wañ er ein küniglicher hirt was) begabe/ Vñ so er das obertheyl des rings in sein hand keret/ward er von niemant gesehẽ/ aber er sahe alle ding/vnd er selbst ward (so er anderst den ring vmb wendet) auch gesehen/damit er also durch gebrauchung solchs rings die künigin beschlaffen/vnd mit jr hilff/seinen herren den künig (vnd wen er vermeint der jm widerstand thůn wurde) ertödtet/vñ mocht yn in solchen lastern niemant sehen/Vñ ist mit der krafft des rings/bald ein künig des lands Lydie worden. Dise fabel hab ich darumb gesagt/ob ein weiser disen ring hett/ so sol er im nit meer/dañ ob er den nit hete/vbels zůthun gedencken. Dañ fürwar die erbern/vnd nit die verborgen ding/werden von den gůttẽ mãnnern gesůcht. Wider gemelte fabel/etliche Philosophi/die nit böß/doch vnscharpffsynnig seind/reden vnd sprechen/das die vom Platone erdicht/vnd nichts warhafftigs begreyff/vnd mainen/Plato hab solchs/als einn ware oder mügliche geschicht angezeigt. Das aber die meinung nit ist/sunder der grund diß exempels/stet darauff/so weder bey den götten/noch den menschen nymermer wissent oder verargkwont werden möchte/was du vm̃ reichthumbs macht/herschung/oder wollusts willen/vnerlichs betrachtest/Ob du dañ solchs thůn sollest/darzů etliche Philosophi antworten/das ettwas den menschen/vnd nit den göten kan verborgen bleiben/das ist vnschicklich Wañ des gedachten rings halb/allein darumb anzeigung gschicht/ob einer alle ding vermeinen könt/wie er sich halten sölt/so sprechen die gedachtẽ Philosophi/das nichts on wissen der götter geschehen möge/damit der rechtten meinung gefält wirt/so sich doch berürte frag entlich darauff zeühet/ ob etwas vnerlichs möcht verhälet werden/was dannest zuthůn/vnd nitt was zůuerhälen müglich sey. Durch welche frag/ich meine widertheil (die vnderschide zwischen erberkeit vnd nutz zůmachen vermeinen) zů erfarunng des rechten grunds zwingẽ wil/wañ wirt jr antwort darauff gestelt/wo sie mit verbergung des vbels/pein vnd straff gesichert werden möchten/ als dann jren vermeinten nutz (vngeacht der vnerberkeit) zůschaffen/so bekennen sie sich boßhafftig/Sagẽ sie aber solchs nit zuthůn/damit lösen sie vnsere meinung (das alle schnöde ding von jr selbst wegen zůfliehẽ/vñ kein nutz dariñen zusůchen ist) zů. Nun wil ich meinẽ vorgemelten fürnemẽ weiter nachgeen.

Das nichts vbels/ob dz den göttenn vnd menschen verhälett würdẽ mocht te geschehen solt.

Ein exempel von dẽ ringe der vnsichtbar macher.

Durch dise gleychnus wirt erzelt/
Wie man offt böß für güts erwelt.
Vnd doch wo erbars vngespürt/
Der nutz zühoffen nit gepürt.



Wie zů zeyten nit in arger meynũg ob eyn ding erbar sey/ gezweyffelt wirt.

Es fallen offt sachen zů/die in einer nützen gestalt / menschliche gemůth/ was darinnen thůnlich sey/zweyffenlich machen/doch nit der meinung /die erbarkeyt vmb beduncklichs nutz willen/ zůuerlassen. Sonder wirt alleyn bewegen/ob das/das nutz bedunckt/erbarlich geschehen müge.

Obgemelts zweiffels ein exẽpel vom Bruto vnd Collatino

Als da der Römer Brutus seinem gesellen Collatino/darumb das er des Tyrannischen geschlechts Tarquiniorum was / den gewalt name/vnd jme doch derselbig Collatinus zů straff solcher tyrañey getrewlich halff / möcht nit solchs für vnrecht gehalten werden? fürwar neyn. Wann dieweyl die fürnemsten Römer ratschlagten vnd beschlussen/solch geschlecht vmb geübter tyranney willen/mit boßhaffter nottzogung an Lucrecia/vnd sonst begangen/gentzlich auß dem Römischen reych vnd aller gedächtnus/zůuertilgen/vnd das also dem reich vnd vatterland für hülflich nutz vnd erbar erfunden warde/so solt genants Collatini/als eines auß solchem verdamptẽ geschlecht geporn/vnangesehen das er der gestrafften verwürckũg halb seinen mißfallen/als obstet/beweiset/ nit verschont werden/vnd was solchs vmb der erbarkeit willen/on die nichts nutz sein mag zůthůn zimlich. Aber

Ein ander exempel võ Beduncklichem nutze.

in dẽ Künig Romulo/der sampt seinẽ brůder Remo/die statt Rom pawet/ ist es nit also gewest / Dañ die gstalt des nutz/hat dz gmůt Romuli bewegt dz jn nützer bedaucht/allein/dañ selband zů regieren. Darumb er seinẽ brůd Remũ ertödtet/vñ aller ersamkeit gegẽ got/vñ mẽschlicher gůtikeit vergaß/

Damit er

Damit er also/das jn nutz bedaucht/vnd doch der vnerberkeit halb nit nutz was/zů vberkom̄en hoffet. Vñ wiewol er gemelte bőse that/darauff/das der selb sein brůder/den Rőmischen graben vberschrit/zů verursachen/vnd damit erber zůmachen/vermeinet/So ist doch das/weder bewerlich/oder genůgsam gewest/Vnd das ich es mit verzeihunng des gots Quirini oder Romulj sag/so hatt Romulus bőßlich gesündet.

Zum zyl lauff yeder wie er wőll/
Doch keiner ander jrren sőll.
Dem gleich mőg wir gewiñen gůt/
On vnrecht das man andern thůt.



Doch sein wir nit schuldig vnseren eygen nutz zůuerlassen/vnnd anderen/das wir selbst bedőrffen/zůgeben/ Sunder einem yegliche͂ gepürt seinen eygen nutz (doch das kein vnrechtliche beschwerūg der andern geschehe) zůbehalte͂. Der Philosophus Chrysippus/het ein gewonlich hőflich sprichwort sage͂t/ Der wettlauffer sol als vast er mag/domit er de͂ andern vorkum̄/vñ gewiñe/arbeiten/doch gepüret jm/der andern lauffer/keinen mit der hand hindersich zůziehen/oder sunst zůuerhindern/Gleicherweiß/mag in dem leben der menschen ein yeder/ was im nutz/vnd nach seinem stand not ist/ begeren/aber anndern geweltigklich abzůziehen/geziм̄et sich keines wegs.

Wie ein yed seinen aygen nutz zimlich er weiß sůchen mőge.
Ein exempel von zimlicher gewiñung bey de͂ wettlauffern.

Von freuntschafft

Von freündtschafft wegen die man hot/ Vñ ist doch der d schedlichst feynd/
Gerechtigkeit offt leydet not. Des hilff zů vbel freüntlich scheint

Wie die gepürlichenn wercke vmb freuntschaft willen vbertretten werden

Dye tugentsamen gepürlichen werck/werden allermeyst vmb freündtschafft willen vbertreten Also das võ freüntschaft wegen/offt vngerechtigkeit volbracht wirt. Wañ so ich den freünden das/ das ich pillich thů/nit beweyse/oder jne das / das nit billich geschyhet/erzeyge /der yedes ist wider dz ampt gepürlicher vnnd tugentlicher werck.

Vnnd dits gebot hat gar eyn kurtze regel / dañ fürwar/eer /reichtumb/wollust/vnnd andere solliche nutzgeachte dinng /sollen vmb freündtschafft wyllen/der erbarkeyt nymer fürgesetzt werden. Wañ einem gůten man gepürt nit/vmb seines freündes willen/wider den gemeinen nutz/das geschworen recht/oder gůtten glaubẽ zůthůn.

Wie sich ein richter in seiner Freund sache halten solle

Vnnd welcher inn seyner freünde sach / richter ist/soll inn vbung desselben Ampts/solliche sypschafft vnnd freündtschafft beseytz stellen.

Die sypschafft ist vns darzů gůt/
Das eyner hilff dem andern thůt/
In not zůsamen rynt das plůt.

Weß der richter seynem freunde gönnen mage.

Doch mag er wöllẽ / das seynes freündes sache/war vnd gerecht sey/ Vnd jm deßhalb vor der entlichen vrtheil schub vnd zeyt/souil sich in recht gepürt zůlassen.

Weß dem richter in gebung der vrtheyl zů gedencken gepüret

Aber so dem geschworen richter/die vrtheil zů geben gezympt/soll er gedencken/wie er damit Got vnnd sein eygene seele(vber das der mensch nichts heyligers vnnd höhers hat)zů gezeugnus anzeühet vnd verpfendet [s] [vnd gepürt dem vngerechten richter nit weniger/dann dem rauber/widerlegung zůthun] [t]
Also haben wir dise klare meinung / vonn den gepotten der richter / wes sye mit gůttem glauben vnnd erbarkeit/jrer freünde halb thůn/vnnd wir von

jn(wie

me (wie wir das von unsern eltern verstanden) begeren mögen. Aber alle ding/ und sunderlich ungerechtigkeit/ umb der freund willen züthün/ ist mere ein unfreuntschafft/ dann ein freuntschafft. Und ich rede hie von den gemeinen freuntschafften/ Wañ in weisen und volkom̃enn männern/ da war freuntschafft und gunst/ wie zwischen Damone unnd Pythia (die bede des Philosophi Pythagore nachuolger warẽ) gewest ist/ wirt solcher zweifel uñ bewegung nit funden. Wañ als der Tyrann Dionysius/ obgenanter gesellen einem zeyt des todes bestym̃et/ der ein kurtze betagung/ domit er die seinen durch notturfftige geschäfft versehen möchte/ begert/ verpfendet der ander solcher seines gesellen widerstallung halb/ leib und leben/ Und da der betägt wider kam/ hett sich der Tyrann jres glaubens hoch verwundert/ und dise zween gebeten/ jne für den dritten/ in jre freuntschafft und geselschafft zünemen. Es ist sunderlich ware zünemen/ wo ein bedunckliche nutz/ der der erberkeit wider ist/ in der freuntschafft fürfelt/ das solche gstalt des nutz veracht/ und die erberkeit erhebt werden sol. Und so die freunde unerbere ding begeren/ sol man alwegen götliche forcht und güten glauben/ der freũtschafft fürsetzen.

Von freund wegẽ unrecht ist ein unfreuntschaft Ein wunder weisunge uñ exẽpel warer freuntschaft

Wie in begerter freũtschafft/ alwegen gott eere und tugennt fürzüsetzẽ ist

Hie findt ein yeder der es lyst/ Das grausamkeit nit nutzlich ist.



Under

Exempel von beduncklichem nutze in grymmigen thaten

Vnder nutzlicher gestalt wirt offt in dem gemeynen nutz gesündet. Als dann vnsere Römer/ in der hefftigen zurstörung der statt Corinthus / vmb beduncklichs nutz willen vbertretten. So haben auch dye Athenienses/ etwo beschlossen/ den völckern/ Eginites genant(die streytbar in den schiffen waren)jr daumen abzůhawen/ das sye darumb /dyeweil dye statt Egina nahet bey dem gestatt zů Athen(Pyreus genant)lag/ nutz bedaucht.

Das nichtts grawsams nutz sey

Aber nichts das grawsamlich geschyhet/ ist nutz/ dann fürwar die grymigkeyt/ ist menschlicher natur(der wir billich allermeyst nachuolgenn)gröste feyndin.

Wie man frembd leut in stetten zů lassen sol.

Die thůn auch vbel/ die in den Steten/ frembder leüt handlung vnd wonung/ nit zůlassen. Als dann etwa Peneus bey vnsern Römern vnd am jungsten der Römer Papius gethan haben.

Das d gaste nit burgerliche freyheyt gebrauche

Doch ist zymlich vnd recht/ das der/ der keyn burger in eyner Stat ist/ sich burgerlicher freyheyt nit gebrauche/ vnd dise satzunge oder regel/ haben gemacht die weysen burger/ Crassus vnd Sceuola zů Rom/ Aber in ander weg / frembden leütten den gebrauch der statt zůuerbietten/ ist vnmenschlich.

Athen verlägert ward mit macht/
Vnd Rom verlur eyn grosse schlacht.
Darob sy wurden mer erkeckt/
Wañ das sy schnöde forcht erschreckt
Solch manheit hat jr glück erweckt.



Sich gepürt

Sich gepürt auch die gestalt des gemeinen nutz/so vil der erberkeit wid ist/zů verschmähen/als dañ vnser gemeiner nutz/mächerley solcher geschicht vnd exempel/vnd allermeist in dem andern Affricanischen streit/vol ist. Vnd sein sunderlich die Römer nach dem allergrösten streit/den sie gegē Hanibale bey Cannas im lād Apulia verloren/niere weder vor tröstlicher worden/Dañ da was kein zeichen der forcht noch gedechtnus des frides/sunder jr erliche bestendige großmütigkeit/verduncklet den scheineten nutz/schentlicher bericht. Desgleichen die Athenienses/auch erliche gemüth erzeigtē wañ als sie dem gewalt Persarum/nit vorsteen mochtē/beschlussen sie heimlich jr statt zůuerlassen/vnd versañelten vil schiff/schickten weib vnnd kinder in die stat Troezene/vnd füren sie vmb verfechtung vñ beschirmung willen/jrer Kriechischen freyheit/jn Kriechen land/vnnd nach dem Tyrsilus/(der auch ein burger zů Athen was)vmb beduncklichs nutz willen/inn der stat zů bleiben/vnd genanten Tyrannischen Künig Persarum Xersi/gehorsam zů sein riethe/haben sie jne versteinet/Dañ wiewol Tyrsilum die gstalt des nutzs/zů solchem rathe beweget/so was doch solchen schentlichenn Tyrānnen gehorsam zů sein/wider die erberkeit/vnd darumb nit nutz.

Wie die Rōmer nach verlustigē streit mit Hanibal auß erlichem fursatz großmütig erwurdenn.

Ein ander exempel der statt Athen von erlicher großmütigkeitt.

Themistocles geschweyg der ler/
Wañ was verletzet trew vnd eer/ Das mag vns nützen niñermer.



Den anschlag/vom Themistocles/Wiewol sein nutz scheint groß vnd breit/
Ein yeder fruñer recht ermeß. So fält er doch der erberkeit.

Wie die von Athen/eyn radtschlag d[er] vast nutz bedaucht/ vnd nit erbar w[a]z verachten

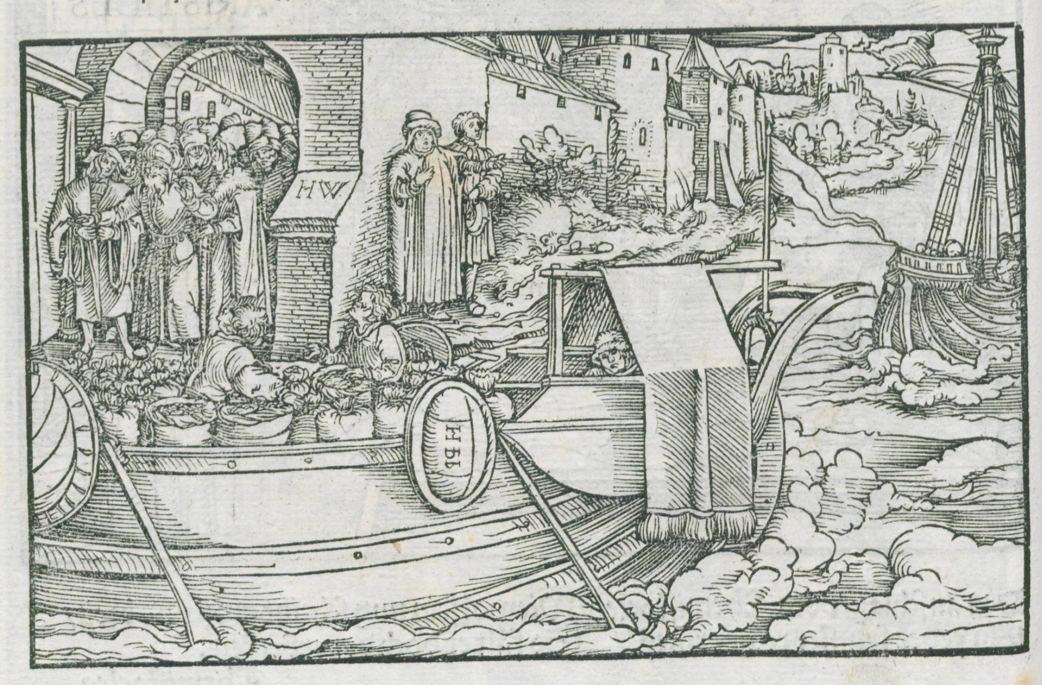
Themistocles hat sich nach behaltem streyt/der mit den Persern geschahe/in versamlung der von Athen eynes nutzlichen rats vernemen lassen/ de[n] er alleyn in der enge/vnd nit offentlich anzeigen wölte/Also ist jm seyner begere nach/durch die selben versamlung Aristides zů geordent/dem er solchen anschlag öffnet/ vnd saget/wie die schyff der Lacedemonier(mit den damals die Athenienser aller sach entlich vertragen)nahet zů dem gestatt gefürt/vnd wol heymlich verpreñt werden möchten/dadurch die reychtumb der Lacedemonier/dermassen zurstört würden/das sie den von Athen fürter nit wyderstandt thůn kündten. Auff solche vnderrichtung/hat Aristides gemelter wartteten versam̃lung/mit kurtzen wortten gesagt/ Das Themistoclis eröffenter fürschlag/fast nutz/aber nit erbar wäre. Vnnd als bald die Athenienser souil vermerckten/wolten sye deßhalben(auß dem gelauben den sie zů genantem Aristidi hetten)nichts weytters dauon hören/sonder beschlussen/Das on die erbarkeyt nichts nutz sein möchte/haben darumb solchen anschlag gantz verworffen/vnd daran vil redlicher vnd löblicher/dann wir Römer(das die rauber bey vns frey/vnnd vnseren mitgesellen zynßbar sein)gethon. Darumb soll dyse lere/das die vnerbarkeytt nym̃er mere nutz seyn mag/allwegen vnangesehen/was beduncklichs nutz damit erlangt wirt/bestendig vnd vnuersert bleiben. Wann fürwar etwas vnerbars für nutz zů gedencken/ist boßhafftig vnd strefflich.

Beschluß d[a]z nichts vnerbars nutz sein mag.

Straff der gedancken.

Bey diser gleychnus man vernympt/
Was sich im kauff zů öffen zympt.

On waren nutz ist der gewynn/
Da man gebrauchet falschē synn.



Von zweifel vnd ratschlagung/ob ein dinng erber sey oder nitt.

Vns fallen dick sachen (als ich vorgesagt hab) zů/das bedunckt wirt/der nutz widerstreb der erberkeit/inn solchem ist warzůnemenn/ob solcher bedunckliche nutz/der erberkeit gentzlich vnnd offennlich widerstreb/oder ob er mit der erberkeit vereynigt werden möge/darumb dañ nachuolgende frag/exempel vnd disputation gesatzt sein. Einer schiffet in grosser theürung vnd hunger/mit vil getreides von Alexandriä gen Rodis/vñ hat wissen/das noch vil andere dergleichen schiff/die er gesehen/mit früchtten bald hernach füren/wirt gefragt/ob er solches den Rodisern zůsagë schuldig sey oder vmb theürer verkauffung willen seines getraids verschweigen möge/ Zů disem fürhaltẽ/dichten wir ein gůten weisen man/der keins wegs/was er für vnerber erkent/thůn wolt/von des selben ratschlagũg/was in disem fall/erlich oder vnerlich sein möcht/wöllen wir fragen.

Was in verkauffenn zůuerschweigẽ sey/mit dem korn zů Rodis ein exempel.

In solchen sachen bedunckt den Diogenem von Babylonia/einen grossen vñ dapffern Stoicum/anders weder seinen jungern Antipatrum/den aller scherpffsten menschen/wañ derselbig Antipater vermeint/das alle ding zů offen/vñ der verkauffer gantz vnd gar nichts/das er wiß/vnd dem kauffer verborgenn sey/verhalten solle.

Wie zwen philosophi von gemeltem zweifel/widereinander disputieren.

Aber Diogenes will/das der verkauffer/des verkaufften gůts halb/nit mer gebrechen/dañ als vil in den burgerlichen rechten gebotẽ ist (so er sich sunst nit geferlichs betrugs gebraucht) zů offenbaren schuldig sey/sunder dieweil er verkaufft/so mag er nach dem besten verkauffen/vnd darff wol sprechen/ich hab das mein hergefürt/ich hab es außgelegt/vnnd nit thewrer weder die andern/vnd villeicht vmb der grossen menig willen wolfeyler verkaufft/wem geschicht nu damit vnrecht?

Diogenes

Die vrsach des Antipatris entspringt auß einem andern grunde/darumb spricht er/wider dẽ Diogenem also/Was sagstu darzů/dieweil dů einem jeden menschen zů raten/auch gantzer menschlicher gesellschafft vnd natür zů dienen geporen bist/vnd darumb gemeinen nutz/nit weniger dañ deinen nutz zůsůchẽ/natürliche neygung hast/gezimpt dir nu darüber den menschen jren nutz vnd fůderũg zůuerhälen?

Antipater

Villeicht wirt Diogenes also antworten/Es ist eyn anders etwas zůuerschweigen/vnd ein anders/etwas zůuerhälen/Wañ ob ich dir die natur der götter/vnd das end aller gůtten ding verschweig/vnd nit sag die dir doch mer/dañ der nutz gemelter verkaufften frucht zů gůt komen/ich verhäle dir darumb nichts [das betrieglich vnnd sträfflich ist] so ich doch nit alles das/das dir zůhören nutz ist/zůsagen schuldig bin.

Von vnderscheid zwischen verhälen vnd verschweigen.

Antwort Antipater/Bedenckstu auch/wie die gesellschafft der menschẽ/von natur zůsamẽ gefügt ist?

Antipater

Diogenes/ich gedenck des/ist aber die gesellschafft also/das nit etliche menschen eigene gůtter haben mögen/wo das selbig stat hat/so kan keiner nichts verkauffen/sunder wirt schuldig gantz vmb sunstzůgebẽ/

Diogenes

In aller vorgemelten zwiträchtigkeit findest du nit/das Diogenes spräch etwas vnerbers von nutz wegen zůthůn/sunder setzt den grund darauff/dieweil sein gefürt Argument/erber vñ nutz/so sey es auch thůnlich/Widerumb findest du auß den reden Antipatris/das Diogenes meynung darumb nit zůläßt/das er solchs für vnerber helt.

Bey diser gleychnus man befyndt/
Was kauffer vnd verkauffer byndt.
Vnd wer im kauff das war verhelt/
Hat mit betrug des nutzs gefelt.



Eyn andere frag/ Eyner verkaufft seyne heüser vmb ettlicher gebrechen willen/ die er allein daran weyß/ als ob sye heymlich vergyfft vnd vngesunt weren/ Oder es seyn in den kamern vergyffte böse schlangẽ / oder das hauß ist von böser materj vnd vnbestendig gepawet/ das nyemant dann der ver kauffer weyßt/ Nun frag ich / ob der verkauffer das den kauffern nit saget/ vnd also solch hauß vil thwerer verkauffet/ weder es mit eröffnung der ge- brechen gülte/ ob er daran vnrecht thůe ꝛc. Antwort der Antipater vnd
Antipater spricht/ Fürwar er thůtt vnrecht/ dann was ist es anders/ den vnwyssenten kauffman in schaden fallen zůlassen/ wann dem yrrenden nit den weg wey- sen/ das doch zů Athen mit offenlicher satzung gepotten ist. Darwyder sagt Diogenes vnd spricht/ hat er dich gezwungen zů kauffen/ fürwar er hat
Gegen rede auffgemelte antwort solchs zůthun nit begert/ sonder feyl gepotten/ das jme nit eben was / Aber du hast gekaufft/ das dir gefyel/ ob auch etliche eyn hauß oder dorff das nit

orden lich

ordenlich vnd wol gepawet ist/ für zierlich rümen/ vnd zůuerkauffen außbieten/ die werden vmb solchs lobs wegen nit betrieger geacht/ dann was betryeglicheit kan domit geschehen/ so der kauffer was er kaufft/ erkeñen mag/ dieweil nun die erfindung gemelts lobs/ am verkaufftenn haus oder dorff/ nit von nötten ist/ noch vil weniger thůt der vnrecht/ der das sein on solche lobung verkaufft. Wañ was ist thörlicher/ dañ das die verkauffer/ die last er der feylen güter verkünden ꝛc. vnd was ist vngehörtter/ dañ das der putel mit geheiß des/ der verkauffen wil/ außrůffet/ wie einn vergifftig hauß fayl sey ꝛc. Also (spricht Cicero) wirt in erlichen zweifelichen sachen von der einē parthey/ die erberkeit beschirmet/ vnd durch den andern theyl/ von beduncklichem nutz dermassen disputiert/ das der selbig nit allein mit erberkeitt mög gesůcht werden/ sunder auch schentlich sey/ den selben außzůschlahen/ darauf ich entlich beschleüs/ das der/ der obgemelter massen/ das korn zů Rodis/ oder gedachte heüser/ vñ dörffer verkaufft/ den verporgen vortheil/ im zů gůt vnd den keuffern zů nachteil/ nit verschweigen solle. Ciceronis entlicher beschlus auff vorgemeltte Disputation

Aber das ist kein sträfflichs verhälen/ ob du etwas vngeuerd verschwigest/ sunder das heist verhälen/ so du etwas weist/ vnd wiltt das einem andern/ der es pillig wissen sol/ dir zů nutz vnd jm zůschadē/ nit öffen/ Wer weiß nit was gemelte verhälung auff jr trage/ vnd was die selben verhäler für leut sind ꝛc. Fürwar solche verhälung gepüret nit einem offenbarn/ starcken/ edlen/ gerechten/ gůten man/ vnd ist vil mere/ eines dockmeusseten/ arglistigen/ gescheiden/ betrogen/ boßhäfftigen/ behendenn/ verstockten/ vngetrewen menschen eigenschafft/ Ist aber das nitt ein grosser schade/ so vil lesterliche namen auff sich zůladen ꝛc. Sein nun vorgemelte verhäler/ inn den kauffen/ so hoch zůschelten/ wz sollen wir dañ von den/ die mit lugen vnd vnwarheit/ die lewt betriegen/ gedencken oder sagen ꝛc.



Wer im verkauffen felschlich leugt/
Der hofft auff nutz der jn betreugt/Als hie durch gleychnus wirt bezeugt.



Aber ein exempel von Betryeglichheyt mit eynem verkaufften Garten

Gemelter betryegligkeyt halb/werden wir durch eyn geschicht / so Caio Cannio einem Römischen Ritter begegent/wol vnd genůglich vnderweyset/Wann als der selb in die stat Syracusas/von růwe/vnd nit von hantierung wegen/kommen was/vnd sych gewonlich hören ließ / wye er geren etliche gärten/darein er seine freünd laden/vnd sich darinnen vnuerhindert erlustigen möcht/kauffen wolt/Saget jm der Pythius(der zů Syracusis Rentmeyster was)Er hett wol dergleichen schöne gärten/dye jm doch nit fayl weren/Aber er wolt jme der genůglich zů gebrauchen vergůnnen /vnd lůde damit den genanten Cannium auff den nechsten tag zum nachtmal in garten. Da nun Cannius zů kommen verhiesse/ hat Pythius als ein gewaltiger/der bey allen menschen angesehen was / die vischer berůffet/vnnd an sie begert/das sie auff solchen tag /bey seinē garten vischten/mit beuelch alle visch die sie fiengen/jme zů antworten. Also kam der Cannius zů rechter zeit zum nachtmal/vnd was die wirtschafft von Pythio lustig vnnd scheinbarlich bereyt/auch eyn grosse mänig der kleinen schyflein(damit die bestellten vischer vischeten)vor den augen der gest / vnnd schüttet yhr yeder/was er fienge / für dye füsse des Pythÿ. Da aber Cannius zů Pythio sprach/ Ich bitt dich/wye kompt das / das souil visch vnnd schyffleyn hye seyn?

Antwort

Antwort Pythius/Es ist kein wunder/dañ was von fischē bey dē Syracusern sindt/die haben hie jr fischweid/vnd diser gärten vnd wonung/mögen die Syracuser nit entberen. Do ward Cannius mit seiner begird entzünt/vnd begert von dem Pythio gar fleissig/dz er im die gärten verkaufft/Der Pythius erzeiget sich zum ersten vast beschwerlich/doch erwarb Cannius solchs zů letzt von jme/Also kaufft der selb reich Cannius die gärten mit aller zůgehörde/als thewer Pythius wolt. Darnach am andern tag/lůd Cannius seine angeneme freunde/jn solche gärten/vnd kam zeitlich/Aber do er kein fischer sahe/fragt er von den nachbawern/ob es ein feier der fischer were/Im ward geantwort/es wer kein feyer/die fischer hetten nit gewonheit an disem ort zůfischen/darumb sich die nachbawern des nägstē fordern fischens verwundert hettē. Der Cannius beschwert sich des hoch/aber nichts kunt er darzů thůn/wañ mein mitgsell/in dem ampt Pretura Aquilius/het die maß/wie man böse vntrew/vnd heimliche betriegligkeit straffen soltt/noch nit geben. Vnd als ich den selben meinen gesellen fragt/was vntrew were/antwort er/Wölcher sich anderst erzeigt/dañ er würckt/fürwar also ist von einem erfaren weisen man/wol vnd scheinberlich außgelegt/was vntrew sey/deshalb der Pythius/vnd alle die/die sich anderst erzeigen/weder sie würcken/eerloß/vnfrum̄ vnd boßhafftig sein. Vnd mag bey den dingen die mit laster verunreint/kein nutz erfunden werden/Wann dieweil ware wie oben Aquilius die vntrew außgelegt hat/so ist im leben der menschen/alle betriegligkeit vnd falsche erzeigung verboten/vnd wirt pillig abgestelt.

Wie noch die maß nit geben was betruge zů straffen.

Was vntrewe sey.

Sunder ein gůtter man verhälet nichts/dadurch er desterbas kauffe/od verkauffe. Vnd wiewol domals die form zů straff böser betriegligkeit/vō Aquilio noch nit beschriben vnd bestettiget/so warde doch durch die satzung der zwölff tafeln (vnd sunderlich als die selben von freyheitt der weislosen vnd minder järigen sagen) Ich geschweig annderer geschribener recht/alle böse betriegligkeit verboten. Vil andere vbertreffliche wort/als von den wilkurten richtern/vnd sunderlich eeliche frawen betreffent/sein im rechten außgetruckt/wie man in solchen fällen/auff den bessern vnd pillichern weg handeln vnd erkennen sol/dañ es gepürt sich/das zwischen gůten leuten/vertrawlich vnd wol gemerckt/vnd alle vntrew außgeschlossen werde. Dieweil nun (als Aquilius spricht) betriegligkeit in falscher erzeigung stett/so sol inn allen menschlichen hendeln/lůgen vermitten bleiben/vnnd der verkauffer niemant anrichten/der vmb verfůrung willenn des kauffers/mere vmb sein ware/weder sie werdt ist byete/desgleichen kein keuffer bestellen das die ware/die er kauffen wil/durch ander leut nit zůgeringer achtung verschlagen werde. Wañ so keuffer vnd verkeuffer/miteinander handeln sollen/yeder dem andern seinen willen mit wenig wortten auff ein mal sagen.

Wie bey dē römern der betrug im rechten verpotēgewest ist.

Wie in wilkurten rechten sol gehādelt werdē.

Straff aller lugen vñ Bettriegens in kauffenn vñ verkauffen.

Der römer Quintus Sceuola/ein son des Publij/wolt ein ligent gůt kauffen/vnd begert im solchs mit einem gepot zůbieten/Vnd als der verkauffer das thete/bedaucht in den kauffer solchs zů vil wolfayl/gab hundertausent pfenning vber das gebot darumb.

Wie ein frūmer man mer vm̄ ein gekauft gůt gab dañ mā im das bot.

Wie ein grosse vnderschide zwyschen weyßheytt vnd frumbkeit ist

Es mag nyemant wydersprechen das durch dysen kauffer nit frümblich gehandelt sey/ Aber sye sagen er hab nit als eyn weyser/ die weyl er das geringer het kauffen mügen gethon. Vnd solchs ist ein grosse verderblicheit vnder den menschen/ das sye vnder frumbkeyt vnd weyßheit vnderschied machen wöllen. Ennius spricht/ der weyß verstehe nichts/ der jme nit selbst nutz sein künde/ vnd redet recht/ so er nach meyner meynung (das die tugent der gröst nutz ist) heltet. In dysen dingen gedenck ich/ an Hecatonem von Rhodiß/ einen Jungern Pannecij/ der in seynen büchern/ dye er zů Quinto Tuberoni/ von den tugentsamen wercken schreibt/ setzet/ wie einem weysen man zů gehöre nichts wyder gütte sytten/ geschribne recht/ oder löbliche gewonheit zů handeln/ vnd dabey sorg vñ fleyß zů haben/ auff sein eygen gůt das wir dann nit alleyn für vns/ sonder auch für vnsere kinder/ gesypte vnd andere gůte freünde/ aber zů forderst von gemeyns nutz wegen/ sůchen vnd bewaren sollen. Wann die reychthumer der stett/ allermeyst in den reychthumen sonderlicher burger stehen.

Das kein vnderscheid zwischen weyßheit vñ frumkeit sey/ vnd was eynem weysen züge hört dz auch nach ynnerlicher gewyssen tugent soll ermessen werden.

Warinnen der stett reychtumer stehen.

Wie wol nu yetzgemelter Hecato gepeüt/ vmb gemeyns nutz willen/ nit vnrecht zůthun/ so leret er doch das eynem yeden gepürte/ sein gůt mit der maß/ die die geschriben recht zů lassen zů meren/ dardurch er der mylten außgab/ die der vorgenant kauffer mit bezalung des vnbegerten kauffgelt/ vbet/ das höchst lob gunst oder danckbarkeit/ nit erlanget/ sonder ist also gewichen von der haltung seiner eigen secte der Stoicorum/ die allein ware vnfellige erbarkeit vnd tugent für gütt halten[s] [vnd derhalben nach rechter ynnerlicher gewissen/ vnd nit als die geschriben recht nach eusserlichem fürbringen/ das in mancherley weyß fellen/ vnd yemant dadurch vnrecht beschehen mag/ vrteyln][t] Die weyl dañ alle solche vnd andere felschliche erzeygung vnd geferliche verhälung/ eyn böse vntrew ist/ so sein gar wenig sachen/ darinnen solcher betrug nit fundē wirt

Das man wenig gerechter leutt fynde.

Deßgleichen die weil allein der/ der als vil er mag einem yeden nutzt/ vñ nyemant[s] [wyder die billicheit][t] schadt/ ein gůter man genant wirt/ künden wir nit leychtlich einen gerechten gůten man fynden? Vnnd ist doch sünden nymmer mer nutz/ sonder allwegen schentlich vnd böß/ vnnd frumkeit in ewigkeit erlich vnnd nutzlich. In vnsern geschriben rechten/ ist bey sondern penen außgetruckt/ das in verkauffung vnbeweglicher gütter/ dye heymlichen gebrechen/ dem kauffer geöffent werden söllen. Vnnd setzen die zwölff taffeln/ so einer etwas verkauffen/ vnd in dem verkaufftem gůt weß er verspricht geweret vnd volstreckt/ das er weytter nit getrungē werden soll. Wo aber das verkaufft gůt/ solchem versprechē gemäß/ nit funden wirt/ als dann soll der verkeuffer/ den schaden zwyfeltig ablegen. Die Augures/ die auß dem geschrey vñ flyegē der vögel/ zůkünfftige ding sagtē/ vnd deßhalb im schloß[s] [zů Rom auf dē berg Tarpeio gelegē][t] versamelt warē/ yrret an freyē vmbsehen dz hauß Titi Claudij Centimali/ darūb ward genantē Tito Claudio gepottē/ solch sein hauß abzůbrechen/ vñ nyder zůmachē in dem

Sünden allwegen schētlich/ vnnd frumbkeyt ewigklich gůt

Was nach geschribenn rechten/ inn kauffen/ geöffent werden soll

Ein exempel von öffnūge zu kauffen

in dem verkauffet er das (mit verschweigung gemelts gepots) Publio Calphurnio Lanario/dem fürter die Augures gleicherweiß gebotẽ/vnd da der kauffer/das haus müst zurbrechen/vñ bestimpt vor geschehen gepot erfür/ ist die sach auff den alten Marcum Cathonem / zů wilkurtem rechten komẽ (von disem Cathone vnser yetziger Catho/als ein klar liecht geporn vñ empfangen ist/darumb die tugent des suns/den vater pillich dester grösser vnd scheinbarer macht) derselbig frum̃ vnd weiß man/vrteilt vñ sprach/dieweil der verkeuffer/der Augurum gepot gewißt vnd verschwigen hette / das er dem kauffer/allen schaden ablegen solte/dañ wañ man auff gůten glaubenn handelt/sol der verkauffer allen wissentlichen gebrechen/seiner verkaufften ware/dem kauffer eröffnẽ. So nu on zweifel genanter Catho/ein gůt vrteil gabe/hat vorgemelten verkauffern des getreyds/vnd der heüser/des kauffers nachteil zů verschweigen/mit nichten gepürt Alle fälle böser verhälũg mögen zů burgerlichem rechten nit außgetruckt werdẽ/Welche aber darinnen bestimpt die selben [s] [vnd dergleichen] [t] sol man mit fleiß mercken vnd halten. Ferner ist eines exempels warzůnemen/Marcus Marius Gratidianus/mein gesipter freund/kauffet etwa von dem Caio Sergio Orate/ ein haus/das er nachmals genantem Sergio wider zůkauffenn gabe/auff dem selben haus het der erst verkauffer etlich dienstberkeit/die inn solchem widerkauff/nit gemelt wurden/darumb sie bederseits/streittig für gericht kamen / vnnd Crassus den ersten / Aber Anthonius den letzern verkauffer im rechtẽ beschützet/Als aber Crassus des klägers redner/vmb gemelte verschwigene dienstberkeit/das vrtheil für seinen theil begert/ist durch Anthonium/des antwortters redner gesagt/das seinem teil nit not gewest sey dem klägern die angezogen dienstberkeit anzůzeigen/Wañ der antworter hab solchs haus erstlich von kläger/der im solche dienstberkeit offenlich dar auff vorbehalten gekauft/darumb er sich derhalben keiner vnwissenheit vñ betrieglichen verhälung beklagen möge/sund behalt billich/was er gekauft hette/das auch also zů recht gesprochen warde.

Ein exempel was in kauffen zů öffnen nit not sey.

Alle vorgemelte geschicht vnd exempel ziehen sich darauff/das ein yeder verneme/wie hinderlystigkeit vnd betrug/den alten nit gefallen hab. Die geschriben recht straffen den betrug/als vil sie mügenn mit gewalt/aber die Philosophi mit gůten vrsachen/vnd verstentnus/doch anders hãdeln darinnen die geschriben recht/vnd anders die Philosophi/ Wañ die geschriben recht/straffen die offenlichen außwendigen erfundẽ hinderlistigkeit/so straffen die Philosophi/nit allein dasselbig/sunder auch darzů alle verborgne betriegligkeit/in der gewissen. Dañ es erfordert die vernůfft/das nichts hinderlistiglich/betrieglich/oder schmeychlet gedacht werde

Bschlus vorgemelter exempel.

Von vnderschidlicher straff der geschribẽ recht vnd Philosophey.

Ein gleichnus von betrug.

Wie offt

Wie offt in garen die man stellt /
Ein Wild / on hatz vnd jagen fellt.

Also manch mal ein frumer straucht /
In netzen die der tryeger braucht.



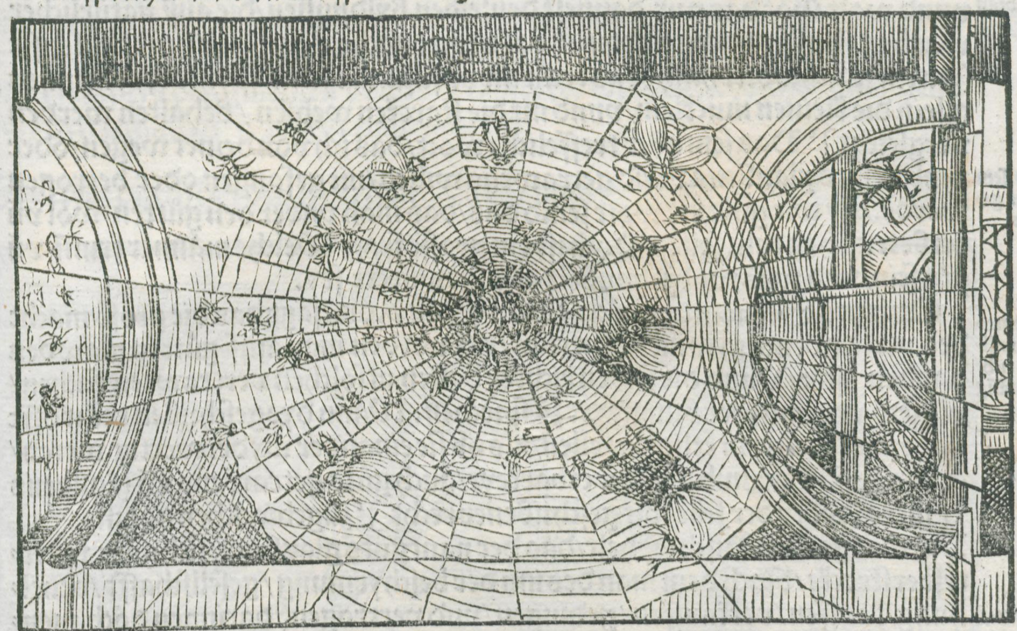
Es wirt gefragt was garn stellen (darzů weder mit hundē noch geschrey gejagt) auff jm trage / vnnd geantwort / Wie das vngejagt wylde etwa in gerichte garn fellt / gleicherweiß ist die schrifft eines gebrechlichenn faylgepotten haußhalb (mit verschwygem mangel angeschlagē) das außgespant netz / darinnen der vnwyssent kauffer gefangen wirt.

Wiewol ich dann weyß / das es böse gewonheit / als weytt bracht hatt / das betruge nit mer / als ob der wider gůtte sytten / vnd die satzung burgerlichs recht were / gehalten wirt / so ist er doch von natürlichem rechten verbotten

Vō staffeln menschlicher gselschaft

Nu hab ich vor offt gesagt / vnd ist noch öffter zů sagen / Das in der weytsten geselschafft / alle menschen eingeschlossen werden / Aber die nechst enger geselschafft darnach / ist der / dye von eynem gezüng / oder auß eynem volck sein. Fürter volgt noch ein engere geselschafft / Als dye / dye in eyner statt wonen / darumb haben vnsere vorfaren / die recht also vnderschyden / das anderst sein die recht aller völcker / vnd anderst die recht / einer yeden statt / Wann das recht der sonderlichen stett / ist nit das recht aller völcker. Aber das recht aller völcker [g] [als das natürlich recht / das obgemelter massen allen betrug verpeüt] [t] ist auch das recht einer yeden statt.

Wol müg wir gleichen vil gesetz/
Dem sprichwort von der spinnen netz.
Das starcker webssen keinen nött/
Und kleiner mücklein vil ertödt.



Merck diser Doctor zanck vnd streit/
Die gloß im rechten vrsach geit.
Es wil jr yeder haben war/
Und rauffen sich vmb frembdes har.



Das man allein des schatten der recht gebrauche

Wir haben leyder yetzo keyn vbung des warē Burgerlichen rechten/sonder gebrauchen vns allein/des schaten vnd verdunckelter byldnus dauon/vnnd wolt Got das wir dannest denselben byldnussen/die auß natürlicher warheit fliessen/nachuolgeten/ [s] [Es wirt nach gelegenheit yetzt der leufft (altem sprichwortt nach) das recht nit vnfüglich eynem spynweb/darinnen allein die kleinen mucklein/vnnd nit die starcken webßen / behalten werden vergleicht] [t] Das sein aber treffeliche wort/das ich von deinet wegen/oder vmb deines glaubens vnnd getrawens willen/nit gefangen oder betrogen werde. Ey wie guldine wort seind das/das man vnder den gütten/wol vñ on betrug handeln soll. Doch ist ein grosse frag/Welche männer frum̃ vñ gůt sein/vnd was wol gehandelt oder gewürckt sey.

Vō grossem lob gůts gelaubens

Von eygenschafft willkurter richter handlūg

Quintus Scenola der höchst Bischoff zů Rom/sagt das die gröst macht des vertrawens/in willkurten richtern (vor den man auff gütten glawben handelt) stee/Vnnd die selben richter haben in solchen vertrawten sachen/vil gewalts nach der billigkeytt zů sprechen. Wann dye geschriben recht offt gar dunckel/vnd in etlichen fellen/als ob sie einander wyderwertig weren/erscheinen. Darumb dick der erbarkeyt/auch gůts getrawens vñ glaubens [s] [mere weder der scherpff geschribener recht] [t] zůgebrauchen not ist.

Vnderscheid zwischen lystigkeyt vnd weyßheyt.

Vnd der genant Bischoff helt/das der nam gůts glaubens/sich aller weytest erstrecke/Nach dem man des inn der beschyrmung/gesellschafft/beuelhung/kauffen/verkauffen/gedingen/vnd vertrogen (darinnen doch menschliche geselschafft vnnd gemeinschafft steet) nit entperen mag. Es ist auch alle böse lystigkeit/die sich offt für weyßheit erzeigt/zůuermeiden/vnd hat grosse vngleicheit/zwischē der lystigkeit vñ weißheit/ Wañ die weißheit vnderscheidet gůts vñ böses/aber lystigkeit erwölt allwegen schnöde ding.

Wie die Burgerlichē rechte/jhren vrsprung auß natürlichem rechten habē

Auch vom betruge inn fareten verkaufften gütern

Die Burgerlichen recht/haben jren vrsprung auß natürlichem rechten/vnd wöllen das falscheit vñ betruge/nit allein in verkauffung vnbeweglicher/sonder auch der farenden gütter (als aigen leut vñ anderm) außgeschlossen werden sollen/vnnd so der verkauffer des eygen knechts/dem kauffer/dem sein gesundtheit/auch ob er einem andern entrunnen/oder gestolen sey zů wissen gepürt/solchs jm verkauffen verschweigt/soll er nach dem gepott der Römischen amptleüt/ Edilium genant/gestrafft werden.

So sich dye bösen weyß bedüncken / vnd böß für nutz achten.

Das man groß bößwicht nicht mit weyßlichen reden straffen kan.

Aber anderst ist es mit den erben [s] [die durch newliche erbschafft eigne leüt vberkomen haben/vnd darumb jrer gebrechen nit wissen mügen] [t] Auß obgemelten gesetzen/wirt verstanden/das die natur eyn brun̄ des Burgerlichen rechtens ist/dann es volgt auß der natur/das keiner den andern/mit verschweigung solcher gebrechen/betrieg vñ betrübe. Es mag in menschlichem leben kein grösser vbel funden werden/wañ das sich ettlich in jrer boßheit weyß bedüncken/vnd haben dafür/als solt zwyschen nutz vnnd erbarkeit zwyträchtigkeit sein. Darauß fürwar vnzelige vbel volgen/wyr geschweigen hie/der mörder/felscher der Testament/vnd der diebe/dye gemeinem nutz/oder sondern personen stälen. Wann nit not ist/die selben mit vernünfftigen vrsachen der Philosophorum/sonder mit banden vnd ge

fengknussen

fencknussen zů straffen/vnd wöllen allein/von den wercken vnnd vbungen der/die für gůt leut gehalten werden/reden. Wie vil meinestu / das der erfunden wurden/die sich von vngerechtigkeit enthielten /so sie westenn/das jr sünd verporgen vnd vngestrafftt bliben ꝛc Dieweil doch an den geschichtē vnd exempeln des gmeinen volcks vermerckt wirt/dz sie solchs [s] [als heimliche betriegligkeit] [t] nit für sünd achten.

Das vil leut so sie, westē das es verborgen belibe sy ndetē.

Hye wirt durch heyden ler erkent/ Wie man misbraucht die Testament.



Etlich haben auß Grecia/ein falsch testamennt/als hett das der reich man Lucius Mutius Basilius gemacht/gen Rom bracht/vnnd auff das sie yhr fürnemen desterbas volenden möchten/satzten sie die mächtigstē zwen Römer/nemlich Marcum Crassum/vnd Quintum Hortensium/als ob jne ein theil gemelts gůts verschafft wäre/in das testament/Aber vnangesehen dz dise zween Römer vom falsch des testaments verdächtlicheit hettenn/namen sie doch solchs ane/mögen sie auch darumb/das sie zů machunng des testaments nit geholffen/für vnsträfflich gehaltē werden ꝛc Fürwar wiewol ich den einen/in seinem leben vast geliebt/vnd den andern im tod nit gehaßt so habē sie doch bede/kein entschuldigung/Wañ der reich man(von des gůt also felschlich testiert ist) hat im leben seinen schwester sone zů Rome/ Marcum Satyrium/als einen erwölten sone/zů erben gmacht. O wie ein groß laster vnd vnpilligkeit begiengen die genanten zwen gewaltigsten Römischen fürsten/das sie solch gůt jres burgers Satyrij (damit jme von gepürender erbschafft allein der nam blibe)so felschlich annamen vnnd behielten.

Von einem falschen testament dz zwen mechtig Römer darumb dz sie solchs selbst nit gemacht hettē annamen.

O Dañ wofür

Vonn boßhafften vngerechten beschützern

Dann wofür ist der/der die seinen(als im ersten bůch gesagt)nit allein vor gewalt vnd vnrecht nit beschützt/sonder auch jne das jr bößlich nemen hilfft zů achten?[s] [Als wolt Cicero sprechen/eyn solicher ist on allen zweiffel der aller vngerechst vnd bosszhafftigest vnder allen schelcken][c]

Mit schmeychlerey inn kein Testament zů kömen.

Mich bedunncket auch die erbschafft auß den Testamenten nit erbar seyn / so man solches mit boßhafftiger schmeychlerey/vnnd nicht mit gepürlichen wercken erlannget. Wann inn sollichen geschichten / offt felschlich anngesehen vnnd geacht wirdt / Als ob eyn anders der nutze/vnnd eyn anders die erbarkeyt sey/so doch nutz vnd erbarkeyt(als offt gemelt)von natur vereyniget sein. Vnd welcher solchs nit für augen haben will/der wirt nymmer mer on betryeglichkeit vnd on laster funden. Vnd wer gedenckt dz ist erbar/das ander ist nutz/der sundert durch sein yrrung/die ding dye von natur vereyniget seyn/vnd solcher yrthum ist eyn vrsprung/vnd ein brunn darauß alle betryeglichkeit/boßheyt/vnd laster fliessen.

Das nutz vñ erbarkeyt eynes seyn vnd anders zů gedenckt ist vnerlich

Auß dem(dauon das nechst forder Capitel setzt)ist zů mercken/So sich eyn gůtter man durch sein fynger schnaltzen in eyn Testament dringen möchte/vnd gewyßlich west/das er darumb nymmer mehre verdacht wurde/das es dannest nit geschehen solle. Doch gebest du solchen gewalt Marco Crasso/das er sich also in eyn Testament dringen möchte/so glaub mir warlich/Er wurde nit alleyn mit den fingern schnaltzen/sonder darzů auff dem marckt/vor mänigklich tantzen. Aber ein gerechter den wir einē gůten man nennen/wirt zů seynem nutz andern gar nichts abziehen/Vnd wer sich des verwundert/der erzeigt in solchem verwundern/das er nit weist was eyn gůtter man ist. Vnnd welcher sein yrrsame grobe erkentnus des gemůts auff thůt/Der wirt sich selbst vnderrichten. Das eyn gůtter byderman geren eynem yeden souil er mag nutzet/vnd niemant dann den/die jne mit vngerechtikeit darzů vrsachen/schadet Was heltst du von dem der zů zeytten durch vergyfftung die rechten erben tödtet/auff das er an jr stat tretten müge? Möcht yemant sprechen/sol ich nicht meynenen nutz sůchen? Fürwar solt du halten das dir nichts vnrechts nutz sein kan/Vnnd wer dyse ler oder Regel nit lernet/der mag kein gůter man seyn.

Das sich eyner durch sein fynger schnaltzē in ein Testament nicht dringen sol

Das ein frömer on redlich vrsache nyemant schadē fügt

Das nichts vnrechts nutz ist.



Den Cicero recht frum̃ vergicht/
Der redlich spilt bey nacht on liecht.
Vnd strafft damit der sünden wölt/
So das verporgen bleiben sölt.



Do ich ein kind was/höret ich von meinem vater/wie sich ein redlicher erber man/auß der Römischen Ritterschafft mit namen/Marcus Luctatius Pythia bey einer sum̃a gelts/das er ein frum̃er güter man wer/verwett hette/ Vñ als solchs für Fimbriam/als richter bracht ward/hat er sich dariñen zů richten gewidert vnd gesagt/jn diser sache nit richter zů sein/domit er genanten Marcum/als einen gůt geachten man/bey allem volck/seines erlichen namen vnd gerichts (so er die vrteyl wyder jn fellet) nit beraubet. Solt er dañ das vrteyl für jne geben/möcht im auffgelegt werden/als wolt er erklären/was einem gůten man (dartzů doch vnzelige tugentsame werck gehorten) eignet. Daraus volgt/das ein gůtter man / wie dañ Socrates /vñ Fimbria der Römer/beschriben haben/gar nichts vnerbers für nutz heltt.

Vnd ein gůter frum̃er man vermeidet nit allein die werck/sunder auch die gedancken/die er andern nit offenlich sagen darff. Von vermeidung böser gedanckenn auch d pawern sprichwort was ein frum̃er man sey.

Sein aber nit die Philosophi sträfflich/die an disen dinngen zweifeln/so doch die Römischen pawern solchs gewislich halten. Wañ sie durch ein gewonlich sprichwort/den einen frum̃en man nennen/mitt dẽ einer nachts on liecht spilenn möchte/durch solch sprichwort souil bedeütet wirt/das nichts vnzimlichs/ob es auch on alle merckung vnd hindernis volbracht werdenn könt/für nutz geacht werden sol/Vnd das Gyges durch ein ringlein sich vnsichtig machet/vnd domit (als vorstet) zum künigreich kame. Auch der/der sich mit dem fingerschnellen in beschreibung eins testaments drunnge/ob es gleich verborgenlich geschähe/schmälich ist. Dañ wiewol etwas schentlich es verborgen werden mag/so kan es doch mit nichten erber werden/Gleich erweis ist wider die natur/das etwas vnerbers nutz sey.

Wer hoher ſtånd zů faſt begert/
Sich offt mit laſter hart beſchwert/ Als Cicero das hye bewert.



Ein exempel wie hohe begyrde offt die leut verfůrt

Es begeyt ſich offt/das die begyrde nach groſſen dingen/vñ hohen ſtånden/eyn vrſach der ſünd iſt/Wie dann in diſem fall vnnſer Caius Marius/vnerlich handelt/Wann als er vor ſiben jaren Pretor zů Rom geweſt was/vnd die öberſten eere des Conſulats nit erlangen kundt/ auch deßhalb keyn hoffnung mehre hette. Aber damals gar ain hochwyrdiger Burger zů Rom Quintus Metellus genant/ein heer wyder Jugurtham/der Römer feind füret/genanten Marium mit jm nam/Vnd in eyner potſchafft wider gen Rom ſchicket/Beſchuldiget der ſelbig geſant/gedachten ſeinen Hauptman mit vnwarheit/als ob er den ſtreytt wider die feinde/zů nachtheil der Römer verzühe/vnd gab für/So er Conſul wer/in kurtz mit halbem volck die feinde zůüberwinden/Vnnd Jugurtham(der Römer feinde)lebendig oder tod/in der Römer gewalt zů bringen/dadurch er auch Conſul erwelt warde/vnd iſt damit das er dem aller beſten vnd tapfferſten burger Quintum Metellum/alſo mit felſchlichem dargeben feyndtſchafft bey dem Römiſchen volck machet/von gůtem getrawen/glauben vnd gerechtigkeit gewichen.

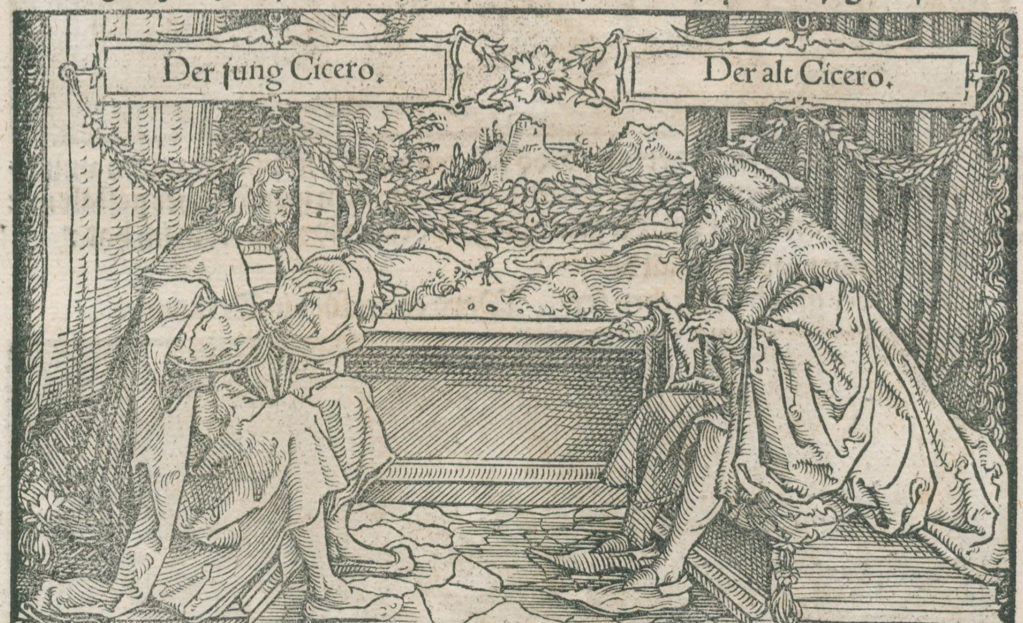
Ein annder exempel wie groß begerte ding dye leut vō der Erbarkeyt fůrer.

Es hat auch in der gleichen fellen/vnſer Gratidianus nit wol gehandelt/Wann als in ſeinem Pretur ampt/die Müntz zů Rom mit auff vñ abſteigen ſo vnſtet was/das niemant ſein vermügen wiſſen kont/Vnd dye Pretores alle mit ſampt den Tribunis Plebis zůſamen kamē/derhalb leidliche gůte maß ſetzten/vnd hoch verpåneten/Auch darumb zů mittag alles volck auff den marckt erforderten[s] [jne ſoliche newe ordnung gemeinklich zůuerkünden][r]

zůuerkünden]? hat sich dazwischen genannter Gratidianus/ausserhalb gedachter seiner mitgesellen/zum volck auff den platz gefügt/vnd in vmb sunderlichs růms willen/solchen beschlus allein eröffennt/dadurch er bey dem volck/so groß lob erlangt/das sie in allẽ gassen sein pild auffrichten/auch im zů eren wachskertzen vnd liecht geprent/vnnd er deshalb Consul gemachtt warde. Was sol ich sagen? kein man ist dem volck nie angenemer gewest. Also werden die menschen offt in manigfeltige verserung jrer eren halb gefůret/so das erber nit am höchsten geacht/ sunder eincherley/das man (als ob stet) mit vnzimlicheit erlangen mag/für groß gehalten wirt/wie deñ der genant Gratidianus/die entzogen ere seiner mitgesellen/vnnd das Consulat ampt vil mere/wed den schaden/den im solche schnöde hinterlistikeit bracht bewegen hat. Es ist aber ein regel/die ich die aller offenbarst zů sein begere/das man die erberkeit alzeit für nutz/vnnd die vnerberkeit nim̃ermer für nutz halten solle.

Ein regel das nichts erbers vnnutz vñ kein vnerbers nutz ist.

Sun/ gantz on zweifel das beschließ/ Das frūmkeit sey der best genieß.



Auß allen vorerzelten vrsachen/O sun Marce/scherpff dein vernufft /vñ sihe ob vorgenante Caius Marius/oder auch Marius Gratidianus/gůtte männer geacht werden mögẽ/ Vñ nach diser regel merck mit fleis/wz die gestalt/form̃/vñ erkentnus eins gůten mans ist/was auch in einem gůten man vmb seins nutz/oder begerten ere willen/die lugen/Oder andere schnöde listigkeit vnd betrieglicheit/erfunden werden/oder ist jndert ein ding so hoch groß/oder nutzlich zů erdencken/darumb der klar nam eines gůtten manns/verloren werden sol? Fürwar nein/wann welcher nutz kan so groß geachtt werden/der dem menschen für den namen eines gůten mañs/vnd desselben getrawen/glauben/vnd gerechtigkeit zů erwelen sey?

Wann vns verfürt die böß begyer/ Verwandelt sich der mensch in thyer.



Wie sich die vnerbarn leut in grausame thyer verwandelen.

Het es auch eyn vnderscheyd/ob sich eyn mensch in eyn grawsam vnuernünfftig thyer verwandelt: Oder so der mensch in menschlicher gestalt mit verlassung der erbarkeit/die grawsamkeit der wylden thyer in jm hat:

Das Julius wont yr:sall bey/
Als ob der glaub zů brechen sey/ Ward er verfürt in Tyranney.



Ob brochen werden mag der glaub/
So geyt regierung des die laub.

Was

Was ist das/das etliche alle gerechtigkeit vnd erberkeit/vm̃ gesuchs/gewalts vnd vermeinter ere willen/vbertretten:thůn die nit dē grossen Pompeio gleich: der Julium (darumb das er durstigen freuenlichen gewalt treiben möchte) zů einem schweher haben wolt/vnd achtet jme solchs/vnangesehen der feintschafft/dariñen solcher sein schweher gegen dem Römischenn volck stůnde/vnd wie vnrechtlich er damit wider sein Vaterland thete/ für nutz. Er schewet auch nit/das genãter sein schweher Julius/so vnnutzlich schedlich vnd schentlich handlet/vnd gewonlich in seinem reden die Kriechischē vers (so der Poet Euripides im bůchlein Phenissis schreibt) gepraucht/also lautent. Ob getraw vnd glaub mag gebrochen werden/so ist solches vmb des Regiments willen zuthůn/Aber in andern dingen sol die gütigkeit geert vnd gehalten werden. Solche allerlesterlichste rede/die genanter Poet/auß der meinung des künigs Etheoclis/in seinen schrifftē einfürt/Julius angenom̃en hat/darumb was schreib ich (vorgemelter massen) von dē geringen betriegungen/die in erbschafft der testament/auch mit kauffen vñ verkauffen (als vorstet) geschehen: Nemet war dises Julij/vnnd secht/wie er ein künig des Römischen volcks/vnd ein herr aller völcker zů sein begert/auch solchs erlangt hat. Welcher nu dise begird gnants Julij/für erber acht der ist vnsynnig/vnd vermeint als solt zůstörung der rechtlichen satzūg vnd freyheit/auch die grausamsten vnd schentlichsten vergweltigung des vaterlands/löblich sein. Ob aber einer solchs für vnerlich bekennet/vnd doch dē der das also bößlich erlangt/nutz achtet/mitt was straffwortten/wirde ich einen solchen grossen jrrer bekeren: Ach jr vnsterblichen göt/ mag auch jndert einem menschen/die aller stinckest vnd grausamst mörderey/seiner freund vnd vaterlands nützen: Wiewol nun Julius dise vbel gethan/so wirt er doch yetzo von den Römischen burgern (die er vergweltiget hat) ein vater genant. Aber nutz sol nit also/sunder das er der erberkeit gmeß sey gesücht vnd erkeñt werden/Wañ wiewol nutz vnd erberkeit zwen namen haben/so sollen sie doch ein ding bedewten/vnd mögen mit nichtte von einander gesundert werden.

Wie sich Julius schentlicher verß gepraucht.

Wie nutz vnd erberkeit ein dige sey.



Wer land vñ leüt durch vnrecht drangt/
Ob dem das schwert am fadē hangt/Vñ stet groß gfar wie hoch er prangt.

Nun red ich nach der meinung/des gemeinē volcks vñ sprich/Was ist nutzer dann das regiment? wyd umb sprich ich/ist nichts vnnützer/weder ein Regimēt/das mit vngerechtigkeyt erlangt wirt. Vñ wañ ich meine wort rechter gůtter vernunfft nach kere/so sag ich/Wye mag einē regierer grosser angst sorgfeltigkeit/tegliche vñ nächtliche forcht/heymliche nachstellung/vñ seyn gantzes lebē voller ferligkeit/nutz sein? Vnnd als Accius der Poet spricht/So werden in einem yeden reych vil boßhafftiger vnd vngetrewer/aber wenig fromer funden.

Wie in einē yeden reych vil vngetrewer funden werden

Vnd das reich dauon der yetzgenant Poet saget/ist dannest mit gerechtigkeit an Tantalum vnd Pelopen komen. Was soll nun dem zwynger der das Römisch heere/vnd das Römisch volck [als Julius der Keyser] mit gewalt vndersich getruckt/vnd die statt Rom(die nit alleyn frey/sonder auch eyn gepyeterin der völcker gewest ist)in seynen dienst vnd vnderthänigkeit gezwungen hat? Wie mancherley mackel/befleckung/vnd wunden meynstu/die er in seynem gemůth vnnd gewyssen trage? vnd was nutz mag das leben dits menschen haben/die weyl doch solchs tyrannischen lebens eygenschafft ist/das eyn yeder der jhn tödtet/die grösten gloria vnd gunst erlangen wirt? Vnnd so dise ding/die also gestalt der nutzbarkeit haben/nit nutz/sonder voller vneere vnd laster sein/soll bewerlich/vñ vngezweyffelt/bey einem jedē gehaltē werdē/dz nichts vnerbars nutz ist

Von loß der Tyrannen tödtung.

Ins

Ins schwert / vnd nit vergifte weer /
Hat hoffnung vnser Römisch heer.
Darumb du lons gewarten sölst /
Von dem den du vergifften wölst.



Herr ob ich des belonung hab /
Mit gifft des feinds hilff ich euch ab.

Vnd wiewol von vil leutten gehalten / das die erberkeit (als vorstet) allein nutzt / auch dergleichen durch vnsern Römischen Senat offt beweist ist so wirt doch solchs / bey dẽ Römer Caio Fabritio / der Römischer Consul vñ heerfürer wider den Pyrrhum was / sunderlich erfundẽ / Wañ als der künig Pyrrhus auß lautterm mutwillen den Römern krieg zůschribe / vnd sich der streit zwischen den Römern vñ Pyrrho / vmb dasregiment hielt / vnd in dem vom Pyrrho / ein flüchtiger in die gezelt des selbẽ Römischen hauptmãs kam vñ verhieß / so er jm belonung versprǎch / wider in die gezǎlt Pyrrhi (darauß er koñen was) zůgeen / vnd solchen römischen feind mit gift zů tödten / hatt gnanter Römer den vbelthǎter gefencklich angenoñen / vnd Pyrrho seinem feinde vberantwortten lassen / Solche gschicht der Senat vnd rat zů Rom gelobt haben. Vnd so gedachter Römisch hauptman / die hoffnung des nutz nach wone des gemeinenn volcks gehabt / hett vns diser flüchttige man des grossen kriegs abgeholffen.

Ein exempel dz nichts vnerbers nutz ist.

Das man erlich krieg nit mit vntrugent zů end bringẽ soll.

Aber es

Aber es were vast schendtlich/das der streytt der vmb eeren willen gesůcht wirt/nit mit tugent/sonder mit laster solt geendet werden. Nun ist wol abzůnemen / ob dem Rőmer Fabricio(der zů Rom eben als Aristides zů Athen gehaltenn warde)auch vnnserem Senat(der sych nymmer vonn der erbarkeit abschied)nit nutzer gewest sey/den feynd Pyrrhum durch waf sen/wedder mit gyfft zů bestreytten / Wann so man Regiment vmb eeren willen begert/sol solchs on laster vnd schnődigkeit(darinn dann nymer kein nutz ist)geschehen.

Der wirt mit keym gewyn ergetzt/ Der nutz auff bősen glauben setzt. Vnd wer die leut bedränget hart/ Der macht jm haß vnd wyderpart.



Ach wyder freyheit vorerlangt/Werd wir vmb dise zynß betrangt.

Eyn exempel wye zů Rom wider gůten glauben gehandelt ist.

Wie dye reych jr eer vnd bestendigkeit von gůttwilligē gesellen haben vñ neid vnnd haß keyn nütz ist.

Sůcht man aber reychthumb/die mügen(so verliesung der eere vñ redligkeit darauß kompt)auch nit nutz seyn. Darumb was nit nutz/der radtschlag Lucij Philippi/ein sun Quinti/der beschloß/das dye andern stett dē Rőmern wider zinß gebñ solten/die weil doch vormals Lucius Sylla/mit gemeiner verwilligung des Rőmischen Senats/gelt von jne genommen/ vnd die solcher zinß erlassen hette/das dañ dem Rőmischen reych gar schentlich/vnd in disem fall glaub vnd getraw der meerrauber vil besser vnd bestendiger gewest ist. Es mőcht yemant sprechen dadurch sein aber die zinß vnd rentt der Rőmer gemert worden. Ach wie lang sagen sie als ob etwas das nicht erlich ist/nutz sey? Mag dann einem reich das seyn bestendigkeyt gloria vnnd eere auß gůttwilligkeit der gesellen/nemen můß/Neyd/Haß/ vnnd bőß gerůcht/bey allen menschen zů nutz kommen?

Ich bin

Jch bin offt wider vnsern yetzigen Cathonem (in dem das er nach meinem beduncken zů hart ob den zinsen/gülten / vñ zollen gehalten hat) gewest/ vñ das er den zolnern vnd andern/ so von den Rőmern/ gült vnd rent bestundē Desgleichē vnsern gesellen des Rőmischen reichs/ den alle gůtigkeit vñ wol that bewisen werden solt/ vil ding versagt/ doch gepüret sich den/ die Ampt leut des heilsamen gemeinen nutz sein [s][on die das gemein gůt glücklich nit besteen mőchte][c] vil mere weder andern gmeinen personen gůtheit zůerzeygen. Aber der Rőmer Curio hat gar vbel geredt/ do er sprach/ die sach der leut jenset des wassers Padus/ wer pillicher/ doch solt der Rőmer nutzberkeit vberwinden. Vil baß het Curio gesagt/ solche sache wer wider der Rőmer gmeinen nutz/ vnd darumb nit pillich/ Dañ wie mag er sprechen/ das et was pillich vnd nit nutz sey? [s][dieweil doch solchs als vor vnd nach offt gemelt wirt/ vnmüglich ist][c].

Das kein nutz die pilligkeitt pindē sol es betreff mittburger od außwēdige.

Das sechst bůch des Philosophi Hecatonis/ von den gepürlichen werckē geschriben/ begreifft die nachuolgeten vnd vil andere dergleichen frag vnd antwort. Erstlich ob einem gůten man in grosser thewrung des getraids sein haußgesind vngespeist zůuerlassen gepüre/ vnd disputiert soliche frage zů beiden theilen/ aber entlich beschleust er/ das in disem fall die gepürlichen werck der nutzberkeit/ vnd nit menschlicher gůtigkeit nach/ sollen ermessenn werden [s][daran er sich also irret][c].

Ob einer sein haußgesind inn der thewrung verlassen möge.

Jch bit das jr euch bas bedenckt/
Vnd mich nit mit dē bret versenckt.

Mag ich dañ nit durch deinen tod/
Mein leben retten in der not.



Zum andern

Zum andern fragt vorgenanter Philosophus/Ob einer auff dem meer/ zů retthung des schiffs/vnd seynes lebens ein gůt pferd/oder eynen vnacht barn knecht/außwerffen solle/in solchem zweyffel/der nutz eygener güter/ auff einem theyl/vnnd am andern ort menschliche gůtigkeit zenhet? Zum dritten/So ein schiff im meere zůrbräch/vnd ein thoret mensch ein brett od holtz/damit er außschwym̃en möchte ergriffe/ob jme eyn weyser(der gleich ferligkeyt leidet)das mit billigkeit nemen/vnd sich dadurch erledigen müg? Vnd antwort obgenanter Philosophus/das sich solchs nit gezym̃e/wañ es sey vnrecht. Zum vierdten/so der herr des schiffs in diser nott stünde/ob der selbig gemeltem benöttigtem thoren/solch brett das zů seynem schiff gehöret/nemen möchte? vnd spricht der Philosophus/Das schiff im meere sey nit des Patrons/biß er die leüt oder das gůt/so jhme zů füren verdingt/dahin sie gehören/bringe/vnd ehe solchs geschehe/sey das schyff der/die das bestanden haben. Zum fünfften/So zwen in gleicher geferligkeyt ein brett/ als vorstehet/ergriffen/vnd solch brett/die selben bede nit enthalten kündt. Ob dann in der selben not einer dem andern das nemen/oder dauon weychen sol? Vnd antwort der Philosophus abermals jm selbst/vñ spricht/Sich gepüre das einer dem andern weyche/vnd soll dem/der gemeynem nutz vñ nit jm selbs zů gůt lebt/entwichen werden. Zum sechsten/Was soll geschehen/so sich dise felle zwyschen gleichen personen begebē? Antwort/Welcher dz brett ergreyfft/oder dē andern vberwyndet/der mag des geniesen.

Ob eyner dem anderē ein prett in wassers not nemen mög

Wye sich ð sune gegen seynem vatter ð heimlich gemeynem nutze abziehē wil halten soll.

Zum sibenden/So eyn vatter die kirchen beraubt/oder zů der behältnus gemeynes schatz/heymlich geng machet/soll auch der sune(ob er des gewar wirt)solchs den öbersten öffnen? Darzů wirt geantwort/Fürwar dise offenbarung/were dem sune lesterlich/sonder der sune ist schuldig/den vater zůuerfächten/Vnd ob yemant sprech/das vatterland/soll dem vatter vnd allen andern dingen fürgesetzt werden/Ist war/Doch das/der son den vatter nit verratte. Wann dem vatterland seyn nutz dye süne/dye gůttigkeyt gegen jren vättern beweysen.

So der sone merckt das seyn vatter das vatterland entlich verderbenn wille.

Zum achten/Soll der son schweygen/so sein vatter inn fürnemen steet/ den gemeinen nutz zů vndertrucken/vnd sich des einen regierer vnnd herren zů machen/oder so der vater in vbung stunde/das vatterland zůuerraten? Antwort/der son soll den vatter solchs ab zů stellen bietten/vnd so der vatter nit nachlassen wil/sol der sone soliches zů öffen trewen/Hilfft das auch nit/vnnd der sone dye verderblichayt des vaterlands entlich vermerckt/so gepüret jm mere des vatterlands/weder seines vaters heyl zů erwölen.

Ob eyner falsch genō men gelt wider außgeben mög

Fragt zum Neündten/So eyn weyser vnfürsichtigklich falsch gelt nimpt vnd des nachmals gewar wirt/ob er solches als dañ für gůt außgeben müge? Der Philosophus Diogenes sagt/ja/aber Antipater spricht neyn/ dem selben Antipatro ich Cicero mere zůfall.

Zum zehenden/so yemant wissentlich vnbestendigen wein verkaufft/ob er das dem kauffer anzůsagen schuldig sey/Diogenes spricht/es sey nit nott. Antipater sagt/es sey einem gůtten man not/solchen gebrechen anzůsagen/vnd dise obgemelte sein zwyträchtige ding/die nach meinung der Stoicorũ in den rechten disputiert werden mögen.

Ob die mëgel vnbesten diger wein dem kauffer zů öffnẽ not

Zum eylfften/Ob man die gebrechen der knecht/im verkauffen/anzůsagen schuldig/Antwort Heccato/Neyn/vñ wil/das allein von den mängeln die sich nach satzung geschribner recht zů melden gepüren/anzeigung geschehen sol/Wañ solch eröffnung/den kauff verhindern möcht. Aber Antipater sagt/das in dem kauff zů sagen not/Ob der knecht ein lugner/spiler/dieb/oder ein trunckner sey/Aber Diogenes helt solchs nit für not.

Zum zwölfften/So yemant gold verkaufft/vnd meinet er verkauff messing/ob ein kauffer/der das erkeñt/solche jrrung öffen sol: oder also schweygent/dasselbig gold vm̃ wenig/das vil wert ist/kauffen möge:

So ð kauffer erkennet das der verkauffer die ware vil geringer dañ sie wert ist/fail peut.

Antwort Cicero/Wie mein meinung in disem fall stet/vnd wes vnderscheide zwischen Diogene vnd Antipatro ist/erscheinet auß meinen fordern antwortten öffenlich.

Ciceronis bescheid auf alle solliche frag.

Wol allermeist verbyñt der eyd/ Doch hat sein haltung vnderscheid.



Von vnbezwunglichñ vnnd vnbetryeglichen glübdnussen/dye inn etlichen fellen nicht zů halten seyn

Es wirt gefragt/Ob glübd vnnd verheyssung/dye(nach erkentnus der Pretorum) vnbezwungelich vnd vnbetrieglich geschehen/allwegen zůhalten verpynden. Als so eyner eynen wassersüchtigen mit ärtzney gesundt machet/Vnd der kranck dem Artzt der selben ärtzney/nymmer zů gebrauchenn gelobt. Aber nach etlichen jaren/wider in vorige kranckheit felt/Vnnd der Artzt will gemelte verlobte ärtzney(on allen seynen schaden)dem krancken zů geprauchen nit vergünnen/wie soll es als dann berürter pflicht halbenn/gehalten werden? Cicero Antwort/Das der Artzt in solicher versagung vnmenschlich sey. Doch soll menschlichem leben/vnd gesundtheyt geratten vnd geholffen werden.

Vonn eyner andern gelübde

Ein ander frag/Ein weyser wirt von einem reychen zů erbē seins Testaments erfordert/dadurch er zwey tausent sextercia erben mag/vnd dagegen/offenlich auff dem marckt zů springen globet/vnd on das jns Testament nit gesetzt wurde/was ist darinnen zů thun? Cicero spricht/Der weyß halt sein gelübdnus oder nit/Jch wolt aber er het soliche glübd/die einem weysen vngebürlich synd vermytten. Dieweyl er aber also gelobt hat/so ist doch dye entperung des beschafften erbs(dann so vil er des zů grosser not des vatterlands wendet)eerlicher vnd besser/weder öffenlich auff dem marckt/ mitt schanden springen[s] [wye dann damals dergleichen täntz(als inn dysem fall gemeynt)eerlichen leutten verletzlich waren][t].

Fabel vonn globten dingen

Es werden etwann verheyssung gethan/die nyemant nutz/sonder in jrer volstreckung den/den sye versprochen/schaden bringen/dye in dysem fall nit zů halten seyn. Vnd damit wir wyder zů den fabeln komen/Jst zů mercken/Als die Soñ jrem son Phetonti einer bitte zů geweren versprach/Vñ er die regierung des wagens darauff die Soñ vom auffgang biß zum nydergang fert/begeret/vnd solches farens nit kont/warde er darumb von dem Jupiter durch den plytzen zů der erden geschlagen. Wievil were jhm besser gewest/das der vatter solcher verheyssung nit volg gethon hette.

Ein andere Fabel vonn glübden

Deßgleychen als der Got Neptunus dem Theseo/dreyer bit zů geweren versprach/Der zum ersten/den tod seyns suns Hyppolyti begeret/Darumb dz er jn mit seynem eeweyb(die genants Hyppolyti styeffmůter was)verdacht/dadurch dann der vatter/da sein sune also zurrissen vnd ertödt warde in den grösten yamer kam.

Dritte fabel von gemelten glübdñ

Vnnd der Künig Agamemnon versprach der Göttin Diane/jr zů eeren das schönest/so in seynem Reych geporn wurde zů opffern/Darumb er sein eygne schönste tochter Jphigeniam/geopffert hat. Nun wer besser gewest das alle vorgemelte glübd/nit gehalten worden weren/wañ darauß grawsamlich ding gefolgt haben. Darumb die verheyssen ding nit allwegen zů halten seindt.

Es soll

Es sol auch das vertrawt gůt nit alwegen widergeben werden/ Als so einer bey gůtter vernunfft yemant ein schwert zůbehalten gebe/ vnd furter so er synloß würde/ das wider fordert/ were die widergabe sündtlich/ vñ die verhaltung tugentlich. Was wer aber zůthůn/ so dir einer ein grosse sum̃ gelts zůbehalten geben het/ vnd nachmals das vatterland befehdt vnd bekriegt/ vnd solchs vertrawten gelts von dir begeret? Antwort Cicero/ Jch glaub das dasselbig gelt nit widergeben werden soll/ wañ so du das widergebst/ handelst du wider das gemein gůt deines vatterlands/ das dir das aller liebst sein sol.

Wañ dz vertraut gůtt/ nit widergeben werden soll.

Des gleichen sein sunst vil ding von irer natur pillig vnd eerlich/ die vmb gelegenheit vnd verenderung willen der zeit vnd sachen (so sich solche nutzberkeit vmbwendet) vnerlich werden.

Wie mit enderung der zeitt vil pilliger ding vn pillig werdẽ.

Domit ist das/ das etliche ding gestalt der nutzberkeit haben/ vnd der gerechtigkeit widerstreben/ vnd doch on gerechtigkeit niñer nichts nutz seinn mag/ Auch wie böse listigkeit der fürsichtikeit vñ weißheit vnwarlich gleich scheinet/ genůg gesagt. Dañ nach dem ich im erstẽ bůch/ von den vier vrsprũgen vnd bruñen/ darauß alle erberkeit fleüsset/ geredt vnd geschriben/ so hab ich mich in disem bůch/ mit erzelung der nutzscheineten ding/ die doch vm̃ widerstrebung willẽ der erberkeit nit nutz sein/ desselbẽ meines anfangs gehalten [vñ also võ gemelten vier vrsprungẽ/ die ersten zwen beschlossen].

Cicero beschleust vorgemelte materi/ von dẽ nutzscheineten dingen/ die vm̃ mãgels willen d erberkeit nit nutz sein

Vlyxes/ darumb als man spricht/
Sich selbst für einen thoren dicht.
Das er im frid daheimen lebt/
Vnd seinen pflichten widerstrebt.



Dye andern zwen vrsprungklichen theyl/darauß dye erbarkeyt fleüsset. Der eyner/ in vbertreflicher scheynbarlicher grösz des gemüts/ Vnd der ander/ im mittel bestendiger mässigkeit stet [volgen vmb mehrer erklärung willen etlicher großmütigkeyt/ zwey exempel hernach] Ettliche Poeten Tragici genant (wiewol der vbertreffenst Poet Homerus/ dergleichē vom Vlysse nit gedenckt) gedichts weyß schreyben/ Das Vlysses/ da er mit anderen Kriechischen Fürsten/ wider Troiam ziehen solt/ sich als ob er seiner vernunfft beraubt were/ erzeigt habe. Nun möcht yemant sagen/ das solchs dem Vlyssi/ vnangesehen das es nit eerlich/ nutz gewest were/ Dye weyl er dardurch/ in seinem reych der Insel Ithaca/ bey seinen elltern/ haußfrawen vnd süne mit gütter rüwe bliben. Vnd solcher nutz/ were vil grösser/ dann die eere vnd zyer/ so yemant durch stätte tegliche arbeit vnd ferligkeit in kriegen erlangen möchte. Dawider sage ich/ das solliche des Vlyssi rüwe/ in seinem reich/ bey seinen eltern/ weyb vnd kinden/ zůuerachten vñ zůuerwerffen was/ Wann die weyl soliches in dysem fall nit erlich/ so mag es auch nit nutz gewest sein. O was schmechwort vermeinst du/ das Vlysses solcher gedychten vnsynnigkeit/ vnd daheymen bleibens (wa er darinnen verhart hette) gedult müst haben? Wann wie wol er in den streytten die grösten vñ scheinbarlichsten that gethan/ noch dannest hat er in versamlung der Kriechischen Fürsten hören müssen/ Das Aiax der selbē Fürsten einer/ schmach weiß sprach/ Den eyde den wir alle wydder Troiam zů ziehen geschworen/ ist Vlysses als euch allen wissent/ der fürnemsten einer gewest. Vñ er allein hat solchen eyd nit gehalten/ getrawen vnd glauben gebrochen/ Wañ das er daheymen bleiben möcht/ dychtet er sich vnsynnig. Vnd wo Palamedes/ durch sein fürsichtigkeit solche boßhaffte betrieglicheit Vlyssis nit gemerckt/ so het er seines geschworen eydes in ewig zeit vergessen. Darum [spricht Cicero] ist dem Vlyssi vil besser gewest/ nit allein mit seinen feinden/ sond auch mit vngestümigkeit des mörs zů fechten/ dann in gemeltem eintrechtigen heerzug/ dz Kriechisch volck zů verlassen.

Cicerons Beschluß/ auff vorgemelt exempel.

❀

Der Regulus

Der Regulus stelt sich in pein/
Vnd wolt dermaß nit ledig sein.
Das des gemeiner nutz entgelt/
Noch das in yemant treülos schelt.



Aber nun wöllen wir die fabel vnd frembder völcker that/verlassen/ vñ vnsere rede zů waren Römischen geschichten wendē. Marcus Attilius Regulus/als der zů Rom zum andern mal Consul was/vnd in Affrica streyt/ warde mit sunderlicher listigkeit seiner feinde/durch den hertzogen Xantippo von Lacedemonia gefangen/den hat Hamilcar/der Hanibals vater vñ öberster hauptman was (darumb das er ettliche der seinen die zů Rom gefangen lagen/ledig macht) betagt/ Oder wo solchs nit geschehe/sich wider gen Carthaginem zůstellen verpflichtt. Vnd do Regulus gen Rom kam/ist im die gestalt des nutz vorgestanden/wañ er hete in seinem haus vnd vatterland/Bey weib vnd kinden beleiben/auch darzů den höchsten stand des Consulats behalten/vnd die geschehen vnglückliche verlust/als einen gemeinē missfal des kriegs achten mögen/Aber er hat das alles für schnöd geschätzt/ ist für den Senat zů Rom komen/vñ den befelh Hamilcaris für bracht/vñ als er an sein stat zů sitzen vnd zů rathen vermanet warde/gab er antwort vnd sprach/Dieweil er dem Römischen feinde mit glübten verbunden were so könt er die stat eines Senators oder Rathern nit vertretē/ Doch sagt er vor dē Senat öffenlich/das dē Römischē Reich nit nutz were/jn als eine altē gegē dē jungē geübtē kriegsleutē(wie durch die feind bewilligt)ledig zůgebē

Solcher rath warde vom Senat angenommen / vnnd dye gefangen / den Römischen feynden verwant / gefengklich zů Rom behalten. Aber Regulū mocht die lieb des Vatterlands / vñ der seinen / noch auch die wyssent grawsamlich tödtung der feind / in Rom zů bleibē nit bewegē / Sonder setzt dem allen / die haltung des geschworen eyds für / vnd stellet sich gem Carthaginem. Vnnd da er also semerlich getödt warde / was er in vil bessertm standt wann so er zů Rom sein alter in růwe verzert / vnd doch ein gefangner meyneydiger gewest / ob er auch Consul bliben were. Vnd so yemant sprech /

Wie Cicero auf vorgmelte exempel beschleußet erliche großmůtigkeytt lobt vñ fürsetzet.

O wol ein thoret man ist Regulus gewest / das er also seinem selbst nutz widerwertig riethe. Darzů sag ich / Niemant mag etwas / das warer sterck vnd großmůtigkeit widerstrebt / nutz nennen. Vnd wo du solcher beden tugent halb / noch grössere anzeigung hören wilt / so ist jr eygenschafft / das sye nichts fürchten / alle menschliche ding verschmehen / vnd keyn ding vnträglich achten / Wolt aber eyner den radt Reguli für thörlich schätzen. Dem antwort ich / Wie mag das / das gemeinem gůtt zů Rom nutz bringt / thörlich / oder weß dem selben schedlich ist / nutz sein ? Vnd were den nutz von

Wie der nutze von der erbarkeyt nit mag gesundert werden / vnnd wir alle vō natur nutzer ding begeren

der erbarkeyt sündert / der verkert die natur / dann auß natürlicher neigung die vns mit gewalt zeuhet / begern wir alle der nutzbarkeyt. Wer ist der / der nutzbarkeyt fleühet / vnd nit mit dem aller höchsten fleyß sůchet? Dye weyl wir nu keynen nutz / on das / das löblich / zyerlich / vnd erbar ist / fynden So soll solche löblicheit / zyer vnd erbarkeyt / als die vordersten vnd höchstē ding / bey vns die ersten statt haben. Aber nutzbarkeyt / die wir vmb der selben tugent willen sůchen mügen / nachgesetzt werden. Es möcht jemant

Das erst Argument wyder Reguli stellūg

sagen / Was tregt der geschworen eyde auff jm? Wir sollen villeycht darinnen den zorn des Gots Jouis fürchten? Nu seyn nit allein die Philosophi / Epicurei (die Got der ding halben / so bey vns gschehē / vnhandelent haltē) sonder auch jre wydertheil / als Stoici / Academici / vnd Peripathetici (so Got allweg etwas wirckent achten) der meynung / das Got nymmer mere zürn oder schade. Weytter sprechen gemelte Reguli wydertheil / So der

Das ander argumennt wider Reguli stellūg

selb Regulus den eyd gebrochen / vnd der Gott Jupiter darumb gezürnet / was schadens het er jm mehr (dann jm Regulus mit vorgemelter seiner stellung selbst gethon) zů fügen mügen / Deßhalb jhm keyn macht / peyn / odder zorn / der Gött also zů fürchten was / das er darumb dye nutzbarkeyt (so er mit seinem bleiben zů Rom het sůchen vnd haben mügē) solt verlassen habē

Ferner sagen sie / Soll nit auß zweyen bösen / das weniger arg erwölt

Das drit Argumentt wyder Reguli stellūg

werden ? Oder ist so ein groß vbel im meyneyde / das darumb Regulus sol liche grawsame peyn (als jm auß seynem halten vnnd stellen volget) leyden solt ? Sye zeigen auch den Poeten Accium an / der schreibt / Wie Thiestes

Das vierdt Argumentt wyder Reguli stellūg

zů seinem brůder Atreo sprach / Hast du nit gebrechñ den glauben? Antwort Ich hab nit gelobt / vnd glaub nit einichem vnglaubhafften [s] [das wöllen die gemelten widerteil / also versteen / das man keinem vnglaubhafften ge-

Das funfftt Argumentt wider Reguli stellūg

lauben zů halten schuldig / vnd weß jne gelobt / vnpyndig / vnd als ob es nitt geschehen were / sey] [t] vnd sprechen darzů / Gleicherweyß wir setzen / das etliche ding nutz / die nit nutz / vñ etliche erbar / die nit erbar sein / geacht werdē.

Also

Also auch Regulus stellung zů der zeit für erlich angesehen/das doch nit erlich sey/Dañ warumb/Was durch bezwang der feind gelobt/sol nit gehalten werdē. Erzelen mere/So ein ding vast nutz/das es dadurch erlich werde/ob es auch sunst nit dafür gehalten sey.

Das sechste argumennt wid Reguli stellung.

Aber solche argument abzůleynen [spricht Cicero] Nim ich die erstenn gegenhaltung/als gemelt wirt/Regulus hab den zorn vnd straff Jovis (d nit zürnen oder schaden mag) nit fürchten dörffen/für mich/vnd sage/das solch erst Argument nit mer wider Regulum/dañ einen yeden anndern geschwornen eide/thůt. Nun gepürt sich geschworen eyd/nit vmb forcht willen der straff zůhalten/sunder was krafft vnd verstentnus darinnen ist angesehen werden sol. Wañ geschworner eid ist nichts anders/dañ versprochne ding/mit got bezeugen/Darumb so yemant etwas verheyst/vnd got zů zeugen nimpt/das ist der mensch/nit von wegen der göter zorn (der doch bei in nit ist) sunder vmb der gerechtigkeit/getrawens/vnd glaubens willen zů halten schuldig. Das der Poet Ennius gar zierlich berůrt vñ spricht/O heiliger traw vnd glaub/der du wirdig vnd bequem bist/der höchsten erlichstē stat/O geschworner eid/in dē der got Jupiter/zů gezeugnus genomen wirt Daraus volgt/so jemant geschworen eyde bricht/das der versert dē glaubē welche göttin glaub genañt (als Catho in einer oration schreibt) vnser vorfaren zů Rom im Capitolio/am nächsten nach dem grösten got Jupiter/gesatzt haben/ [vnd das gemelt Capitolium/ward anfencklich in der ere Jovis vnd des glaubens geweyhet]

Wie Cicero auff vorgemelte argumente antwort vnd beschleust.
Was in eyd angesehenn werden sol.

Zum andern Argument/Das Jupiter/ob er auch zornig were/dem Regulo nit mer/weder er im selbst geschadt haben möcht/Darzů ist mein antwort/so nichts dañ allein leidenter schmertz böß were/so hetten die gegēteyl recht. Aber schmertz vnd leiden/wirt nit allein vnfůglich für das höchst arg gerechent/sunder ist leiden/als das die höchsten Philosophi/Stoici genant beweren etwa gůt. Es ist auch deshalb Regulus nit ein geringer/sunder als ich acht/vñ zů mercken bite/der aller dapfferst gezeug/Dañ wen möcht wir für einen volkumern gezeugen/dañ den genanten oberstē vorstener des gemeinen gůts zů Rom/der sich williglich in solche pein geben hat/anziehē.

Ciceronis antwort auf das annder argumentt.

Vnd als sie zum dritten sagen/das auß zweien argen/das geringer zůerwelen/vnd ein schentlich leben/für so jemerliche pein/zůerwelē sey/Darauf frag ich/ob auch etwas ergers/dañ schand vnd vnere (die in vnordnung der siten ist) sein mög/vñ sprich/Dieweil die vnordenlich gestalt der außwendigen glider des leibs/die anschaweten augen beschwert/O wie vil mere/sol schand vnd vnordnung des gemůts vnd der seel/sträfflicher vermerckt werden. Darumb die Philosophi/die dise ding eigentlicher vñ fleissiger betrachten/sagen künlich/das allein vner vñ schnödigkeit/böß/vnd die andern Philosophi/die sennffter davon reden/zweifeln nit/das vnerberkeit vnd schnödigkeit/vnder allen argen vnd bösen dingen/das aller ergst vnd schnödest sey.

Antwort Ciceronis auf das drit argument.

Zum vierdten/ auff die meynung des Poeten Accij/ das kein glübd einem vntrewen vnglaubhafften zůhalten sein soll. Solchs hat der Poet darumb gesagt/ das er den reden des Künigs Atrei / in seynen schrifften eingefüret/ rechte eygenschafft zůgebē. So aber die gegenteyl solchs wyder Regulum anziehen/ vnd dafür halten/ das keynem vnglaubhafftigen/ glaub zůhalten sey/ So sollen sye mit fleiß mercken/ ob sye nit dem meyneyde/ eyn speluncke̅ zů einer wonung machen.

Dye vierdt Antwort Ciceronis auf vorgemelte Argument

Es ist auch kriegs recht/ den glawben des geschworen eyds dem feynde zůhalten/ Darumb so yemant schweret/ das sich zů volstrecken gepürt / der soll seyner pflicht volg thůn. Wurde aber die haltung eyner glübd vngebürlich erfunden/ mag der verprecher nit meineydig geacht werden. Als so du den raubern (vmb erlösung willen deynes lebens) gelt zůbringen globst/ das ist kein betrug/ vñ beschützt doch die nit haltung vor dē meineid. Wann der rauber wirt inn die zal der feind (den die recht glauben zůhalten gebietten) nit/ sunder für einen gmeinen feind aller menschen/ mit dem vns weder in getrawen/ glauben oder eyd schweren/ gemeinschafft zůhaben gezympt/ gerechent [g] [Wie lesterlich werden dann solche vergyffte bößwicht der beywonung (vil schedlicher dann der aussatz vnd pestilentz ist/ an etliche̅ orten so erlich/ vnd baß dañ die froñen gehalten] [r] Aber vmb etwas das zymlich zůthůn ist/ falsch/ vnd sonderlich betryeglich zů schweren/ heist vnd ist nach vnser gewonheit/ meyneydig. Gar künstlich vnd weyßlich spricht Euripides/ Jch hab mit dem mund / vnd nit im gemůth geschworen.

Zymlich eyde auch den feynden zů halten
So die haltung des eydes vnngepürlich ist.
Was den Raubern globt wirt.
Wie die rauber auß aller menschlicher gemeinschafft geschlossen sein.
Was meyneidig heißt

Nun hat Regulus wyder die streytbarn verpüntnus/ seinen eyd nit brechen sollen. Wann der selb krieg hielt sich gegen den von Carthagine/ als offenlichen erlichen feinden/ die alle ding redlicher krieg vnd vehde/ gebrauchten/ zů dem das sollicher krieg/ sonderlich nach eygenschafft der kriegs recht/ zůuor verkündet was. Vnd so in der gleichen kriegen/ den feinden nicht glauben zů halten were/ vnser Römischer Senat hett den feinden nymmer so groß wyrdig männer/ als sonderlich in nachgemelten geschichten geschahe/ geschickt. Dann als Titus Veturius vnd Spurius Posthumius/ zum andern mal Consules zů Rom waren/ Jn der gegent Caudium vnsäligklich stritten/ vnd mit jren feinden den Samnitern/ on beuelch vnd wyssen des Römischen Senats vnd volcks/ fryde machten/ haben der Senat/ vnd das volck zů Rom/ dise zwen höchste regierer/ jren feinden den Samnitern vberantwort/ vnd sich also vom eyde/ den gemelte zween Consules/ von des Römischen volcks wegen geschworen/ gelöst. Vnd als damals Titus Numitius vnnd Quintus Emilius/ Tribuni plebis zů Rom gewest vnd gemelter fryd mit jrem willen vnd bekrefftigung geschahe/ sein sye darumb den feinden auch vbergeben worden/ damit solcher fryd gentzlich verschmecht vnnd veracht warde. Zů dyser vberantwortung der gemelten edeln klaren Römer / hat geratten vnd geholffen obgenanter Posthumius wie wol er vnder gedachten treflichen vbergeben personen eyner was.

Von haltūg des glaubens in redlichen krieg en.
Wye etlich edel Römer vom Senat den feyndñ vbergeben sein.
Wie der vbergeben eyner/ solches selbst rieth.

Deßgleychen

Desgleichen ward vil jar darnach/Caius Mancinus(darumb dz er mit den Numantinern/on befelh des Senats frid macht)vom Senat zů Rom den feynden auch vberantwort/ Das mit rath vnnd willen genants Caij beschlossen/Fürter durch die zwen Römer Lucium Furium vnd Sextum Attilliũ auß beuelh des Senats öffentlich verkündigt/auch vom Römisch en volck angenomen/vnd volstreckt worden ist. Vnd disem Caio/was sol lichs erlicher/weder dem Quinto Pompeio/der in disem fall gleiche schuld hette/vnd grosse bite(die er doch nit erlanget)vmb seiner erledigung willen thete/wañ er die gestalt des nutz höher dañ die erberkeit geachtet. Aber der Römisch Senat/hat die falschen gestalt der nutzberkeit/durch die achtberkeit der erberkeit/jn diser geschicht vndergedruckt/ [wañ sie habẽ Pompeium den feinden geantwort/vnd nit angesehen den vermeinten nutz/den Pompeius seiner erledigung halb sůchet]

Vnd als die gegentail zum fünfften wider Regulum sagen/das sein eyd darumb das er darzů gezwungen/zů halten nit not gewest ꝛc. Daran reden sie gleich/als ob ein starcker mög bezwungen werden. Vnnd sagen ferner/ warumb er zum Senat gen Rom gezogen sey/so er doch in willen was/ die erledigung der jüngling von Carthagine(gegenn den er auch möcht ledig worden sein)zů wider raten/die selbẽ gegentail straffen das/das allergröst vñ löblichst im Regulo gewest ist/ Wañ Regulus stůnd nit auff seinem gůt duncken/sunder hatt solchen befelh/sampt seinẽ gůttduncken dem Senat zů berathschlagen anbracht/vnnd die erlichen beschliessung jrem willen befolhen. Aber on zweifel wo Regulus/das nit widerraten/so weren gemelte gefangene jüngling gegen im ledig worden/vnd er in seinem vatterland zů Rom/mit glückseligkeit vnd gesuntheit blibẽ. Dieweil aber Regulus solchs dem vatterland nit nutz erkennet/glaubt er gentzlich/das im solcher sein ratschlag/auch die pein vñ tödtung(d er von seinen feindẽ wartet)erlich were.

Ciceronis antwort auf das fünnfft argumennt wid Reguli gehaltne pflicht gestellt.

Zum sechsten wirt gesagt/was fast nutz sey/werde dadurch erber ꝛc. Aber fürwar dem ist nit also/wañ der nutz ist vor erber/vnd wirt nitt allererst vom nutz erber/dañ nichts mag on die erberkeit nutz sein/deshalb ist das erber nit von des nutz wegen/sunder der nutz vmb der erberkeit willen.

Ciceronis ãtwort auff das sechst vnd letzt argument.

So jemant vil wunderlicher geschicht vnd exempel ansicht/wirt nitt ein löblichers vnd hochwirdigers/dañ von Regulo funden. Vnd auß allẽ lobe des Reguli/ist sich seines angezeigten ratschlags(on den er ledig wordẽ were)am meisten zů verwundern. Aber das sich Regulus stellett/ist so vast nit zůuerwundern/dañ zur selben zeit hat Regulus nit anderst handeln können/ Darumb sol solch lob/nit dem menschen Regulo/sunder der zeit [vnd dem löblichen erlichen gebrauch der Römer] zůgemessen werden. Wañ vnsere eltern wolten/das der geschworen eyd(glauben zůmachẽ)dz strengest pand sein solt/als dañ die geschriben recht der zwölff tafeln die heiligen satzung geordent verpündtnus zwischen den feinden/die haltung mancherley völcker/vnd die straff der richter Censorum von nichts fleissiger/wann von dem geschworen eide/geurteilt haben.

Welchs lobes sich am maisten zů uerwunderen sey.

Wie Reguli erlicheste lung damals die gewonheit erfodert hab.

Von alten satzungen d geschworẽ pflicht halb

Marcus Pomponius/als der zů Rom Tribunus plebis was/hat Lucium Manlium eyn son Auli/damals dictator beklagt. Deßhalb jhm zů seyner verantwortung/ein tag bestympt/vñ zog sich das erst klagstuck darauff das genanter Lucius Manlius/sein Dictator ampt/ettlich wenig tage auß eigem gewalt/erstreckt hette. Zum andern/das gemelter Lucius Manlius/seynen eygen son Tytum/der darnach Torquatus genant warde/von andern menschen gesündert/auch jn geheissen hette/das er sein wonung im felde [s] [dz ist auff dẽ Dörffern] [t] habẽ můst. Da nun der gedacht jüngling höret/das seinem vatter ein tage/darauff er sich seynet halb verantworten solt/bestympt was/hat er sych eylent gen Rom gefügt/vnnd man sagt/das er frůe mit dem ersten liecht des tags/in das hauß Pomponij/der seynẽ vatter beklagt/gangen sey/ Vnd da solchs Pomponio eröffent/vermeynt er/dz der jung darumb/das er zorns weyß/klag wyder seynen vater bracht/kåme Des halb Pomponius aus dem beth aufſstunde/hyeß die leüt entweichen. Vnd da obgenanter jung alleyn bey dysem Pomponio was/ hat er jne mit gezogem schwert zů schweren gedrungen/solche klag gegen seynẽ vater abzůstellen. Darnach hat Pomponius solchs geschicht dem volck zů Rom eröffent/vnnd sye bericht/das jm not sey/gemelte klag/vmb des geschworen eyds willen zů vnderlassen/Als auch geschehen/vnd Manlius von derselbẽ klag ledig worden ist. So groß war damals der geschworen eyd geacht. Vnd der jung Titus Manlius/ist der gewest/der darnach vom Gallo bey dem wasser Anienem gefordert ward/den er auch erwürgt/vnnd jhm das halßpandt(dauon er seinen zů namen Torquatus gehabt)abgezogen hat/ Vnd als er zum dritten mal Consul zů Rom was/erschlůg vnnd verjagt er die lateinischen bey dem wasser Veserim /vnnd ist vast eyn groß geachtter man gewest/Doch als gůtig er gegen seinem vater was/als grawsam vnd herb/hielt er sich gegen seynem sun.

Wie vorgenanter Dictator / auch von wegenn seynes suns beklagt warde. Vnd wie solicher sune deßhalb jeynen mißfallen gegenn dem kleger erzeyget.

Es ist auch zů mercken/das sich nach der erlichen that Reguli/eyn andere lesterliche geschicht/in der haltung des geschworen eyds begabe/ Wann nach der schlacht/die Hanibal den Römern ad Cannas angewan/hat er zehen/die sein gefangen waren/bey geschworem eyde betågt vnd verpflicht/ wo sie die seynen(die zů Rom gefangen lagen)nit ledig machten/sich wider in sein heere zů stellen/von den selben die lerer nit gleich schreyben. Wann Polybius/eyn geachter lerer/setzt/das auß den selben zehen betågten edelstẽ Römern(als sie zů Rom Hanibals beger nit erlangen konten)die neün gestelt haben/vnnd der zehent nit weyt von Hanibals heere/als ob er etwas vergessen widerkeret/darnach zů Rom bliben/vnd fürgeben/er hab seinem eyd genůg gethan. Darzů sag ich/er hat solche pflicht nit recht außgelegt/ Wañ wiewol betrieglicheit zweiffel macht/so erledigt sie doch nit den meyneyd/Darumñ hat sich dits als fürsichtikeit vñ weißheit erzeygt/vñ ist doch ein thorete boßhaffte lystigkeit gewest. Aber der Senat zů Rom hatt beschlossen/das der lystig betrieger gefangen vnd gepunden zů Hanibali gefürt ward. Das ist aber aller gröst/Acht tausent Römer/wurden von Paulo vñ Varrone öbersten Römischen Hauptleütten/in d verlust ad Cannas der

Võ betrieglicher außlegung der pflicht.

Wie sich Acht tausẽt Römer Hanibal on weere gefangen gaben/ darũb sie geschmecht wurden

der wagenburg gelassen/die sich dem Hanibal on weere ergaben.

Aber vnangesehen/das der Senat solche gefangene/geringlich het lösen mügen/ist doch solchs darumb nit geschehen/domit vnsern kriegsleuten ein gepilt wurde/ jre feind zů vberwinden/ oder zů sterbenn. Do aber Hanibal das gehort/ist er des erschrocken/vnd Publius lobt in seinen schrifften/das sich der Senat/vnd das Römisch volck/in jrer widerwertigkeit so eines hohen gemůts gebraucht haben/also werden die ding/die für nutz angesehen/ von d erberkeit vberwundē. Es setzt auch Attilius/der dise historia Kriechisch beschriben/das sich vil auß obgemelten gefangen/für die gezelt Hanibalis gestelt/jres geschworen eyds halb(wie vor võ den zehen gemelt)betrieglicheit gesůcht/vnd wider zůruck gangen/darumb sie vonn den richtern der siten/als vntüchtig erkant worden sein/ Domit sey ein end diser lere[s] [die tugentlichen sterck vnd groſmůtigkeit betreffent][r]. Vnnd ist darauß offenbar/was mit forcht kleinmůtikeit vñ nachlässigkeit geschihet/dz solch werck kein nutz/sunder schentlich/vnerlich vnd stinckent sein/ Vñ also wer es auch mit Regulo gewest/wo er sein bleiben zů Rom/wider sein pflicht/vñ gemein en nutz/für nutz geacht hette.

Wie der Senat zů Rom vorgemelte gefãgne nit lösen lassen wolt/ solcher keckheit Hanibal erschrack.

Wie die kleinmůtigē wercke vnnutz vnd schentlich sein.

Wer wil dz höchst auß wollust machē/Der krönt ein schwein in wüster lachē



Noch ist

Noch ist vberig das viertheil/von der zier der mässigkeit zů sagen/Mag auch etwas/das obgemelten tugenden wider ist/nutz sein?

Wie etliche philosophi hielten/das alles gůt in der wollust stůnde

Die Philosophi von Aristippo (Cyrenaici vnd Annicerij genant) warẽ der meinung/das alles gůt in der wullust stůnde/vnd wolten tugent were allein darumb/das sie dem menschen wollust brecht zů loben. Vnd da dyser Philosophorum haltung verworffen ward/hat der Philosophus Epicurus/ein helffer vnd merer obgemelter meynung gegrůnet.

Wie etliche gesundtheit des leybs/für die seligkeit gehaltẽ haben.

Was Cicero wyder dẽ wollust redet.

So schreibt Metrodorus/ein Junger obgemelts Epicuri/das nit allein d nutz/sonder auch die säligkeyt/inn dem leib (der gesundtheyt on forchtt der kranckheit hab) stehe. Fürwar wer die erbarkeit beschützen vnd enthalten will/dem gepüret mit genanten Philosophen zů streytten. Wann wer solch jr meinung ware/so widerstrebet der nutz dem erbarn [s] [das doch nit müglich ist] [t] Wie meinst du/so die höchst gůtheit in gesundtheit vnnd süssigkeit stůnde/das als dann die fürsichtigkeit vnd weyßheit statt habẽ würde? O wie ein jemerlicher dienst ist das/da die tugent der wollust dienet? Vnd was wirt in solchem dienst die fürsichtikeit od weyßheyt für ein ampt haben? Möcht yemant sprechen/das der mensch dadurch die wollust zů vberkommen/geschickt werd. Darzů sag ich/nichts kan schentlicher erdicht werden/dann so yemant den dienst der wollust/für das frölichst vñ lustigst helt. Wann wer schmertzen zů leyden für das gröst vbel helt/wie mag tugent der sterck (die in verachtung schmertzen vnd arbeit stet) bey jm sein? Wiewol dann Epicurus an vil orten/von tragung des schmertzen treflich redt/so ist doch nit annemlich/das er die wollust für das höchst gůt/vnd die schmertzen für das gröst vbel geschetzt hat. Vñ so ich jn von d mässigkeit hör schreibt er an vil orten vilerley/Aber das wasser (als man sagt) fleüsset nit sein rechten fluß/Dann wie mag der/der das höchst gůt in die wollust setzt/mässigkeit lobẽ? so doch die mässigkeit/ein feyndin der geylheit/die auß der wollust volgt/ist.

Võ lystiger disputierũg wider dye tugent.

Disputatiõ wider dye klůgheit.

Wyder dye stercke

Wie bei vorgenanten philosophis alle tugent ernider ligẽ

Wie tugent võ jr selbst wegen/gesůcht werden sollen

Das alle wollust inn der erbarkeyt seyn

Die Epicurei disputieren von den dreyen geschlechten der tugent/Als fürsichtigkeit/sterck/vñ mässigkeit/lystigklich sůchen/durch behendigkeit der wort mancherley/wie sy jren gegenteyln/widerstand thũ möchten. Vnd sprechen/klůgheit/dadurch wollust erfunden/vñ schmertzen vertriben werde/sey ein tugent. Des gleichen sy die sterck des gemůts (dadurch der tod verschmecht/vnd schmertzen gedult wirt) auch ein tugent heissen. Vnd ist doch jr lere der mässigkeit gantz entgegen. Wann sie sagẽ allein/die größ der wollust mynder den schmertzen. Es schwanckelt/oder noch eygentlicher zů reden/ligt gar ernider bey jne gerechtigkeit/vñ ayn yede andere tugent/die menschlicher gemeinschafft vnd geselschafft zůgehört. Fürwar die tugent der gütigkeit/myltigkeit/höfligkeit/oder auch freundtschafft (so sie nit von jr selbst/sonder von wollusts wegen gesůcht) mügẽ nit funden werden. Vñ auff das wir die red in wenig wortt bringẽ/so hab ich vorgesagt/das inn den dingen/die der erbarkeitt wydder seyn/keyn nutz.

Also

Also sprich ich/das alle wollust/der erberkeit wider sey/vñ halt darumb Caliphonem vnd Dinomachum dester sträfflicher/das sie solchs durch alle obgemelte disputation aufflesen/vnd die wollust der erberkeit (als ein vnuernünfftigs thier dem menschen) vergleichen wolten/So doch die erberkeitt dise gleichnus verschmächt vnd verwirfft Fürwar das strack/schlecht end aller güten vnd bösen ding/mag nit mit vngleichen widerwerttigen dingen vermischt vnd gemässigt werden. Damit sey von dem genůg gesagt/ wañ von diser grossen sach/als dem end gütter vnd böser ding/hab ich in einem anndern bůch vil gesagtt/vnd wende nu mein rede zům beschlus meiner fürgenomen matery/ welcher massen die gestalt des nutz/der erberkeit zů zeitten widerstrebt/ das dann jnn disem bůch vollig disputiert ist. Vnd ob die wollust/für einn gestalt der nutzberkeit angesehenn wirt/mag sie doch on zweifel kein gemeinschafft mit der erberkeit haben. Dañ so wir der wollust/etwas zůgeben wöllen/wirt villeicht ettliche schmackhafftigkeitt/ vnnd kein nutz darinnen funden.

Cicero beschleust vorige disputierte materi.

Võ wollust d beschlus.

Ein Sendtbrieff



Ein Sendbrieff / darinn Cicero seinen Sone / zů fleyssiger lernung dyser Bůcher vermanet / vnd damitt seynen beschluß sollicher Bůcher machet.



Lieber son Marce / du hast võ mir deynem vater hyemit eyn gab / dye nach meynen beduncken groß ist / Aber sy wirt dir sein wie du die annimpst / Wie wol solche drey Bůcher / vnder den Bůchern Cratippi / Gleych als gest angenommen werden / Vnd wer ich gen Athen kommen (das dañ wo mich das vatterland des nit verhyndert) geschehen / hetst du mich zů zeytten müntlich gehört. So aber meyn stym̃ in dysen Bůchern zů dir kompt / thů dyser weyl darinnen / als vil dir müglich / doch ist dir als vil du selber wilt / zů lernen müglich / Vnd so ich deynen lust in dem geschlecht dyser lere vernym̃ / will ich dich (als ich hoffe) kürtzlich personlich ansprechen / vnnd mytler zeytt meynes abwesens / durch die lere dyser bůcher mit dir reden. Damit gehab dich wol meyn Cicero / vñ bedenck das du mir der aller liebest seyest. Aber vil lieber würdest du mir werden / wo du dich in dysen bůchern vnd leren erfrewest.

Getruckt in der Keyserlichen Statt Augspurg / Durch Heynrichen Steyner. Vollendet am. XVI. tag Februarij. Im M. D. XXXI. Jar.



